Konspirationistisches Manifest

I'll play it first and tell you what it is later.

Miles Davis

Der „Krieg gegen das Virus" wird gegen *uns* geführt 7

1. Der weltweite Schlag – 2. Die Beschwörung der Verstümmelten – 3. Klarheit des Terrors

Konspirationismus ist der Name für das Bewusstsein, *das sich nicht selbst entwaffnet* 17

1. Die antikonspirationistische Verschwörung
2. „Wie 1914" – 3. „Alles konspiriert"

Die von uns durchlebte Unwirklichkeit folgt keiner überraschenden Katastrophe, sondern einem Szenario, das ausgerollt wird 30

1. Zwanzig Jahre *Preparedness* – 2. Die Stadt der lebenden Toten

Die Konterrevolution von 2020 ist eine Reaktion auf die Aufstände von 2019 44

1. Die Wende von 2019 – 2. Die Rückeroberung

Der Kalte Krieg hat nie geendet 52

1. Das große Erwachen – 2. Der lange kalte Krieg
3. MK-Ultra *for ever* – 4. Theorie der Eindämmung

Diese Welt ist dual, ihre Technologien sind es auch 66

1. Der Klimakrieg – 2. Der Krieg um die Haushalte
3. Die Welt *made by DARPA* – 4. Der *coole* Typ als Vernichtungsmaschine – 5. Französische Dualitäten

Der *Nudge* ist ein *Nudge* 82

1. Methode des Welt-Coups – 2. Bestrebungen, den anderen verrückt zu machen – 3. Dialektik der Täuschung

Die Kunst des Regierens gebiert nichts als Monster **100**

1. Das Projekt, alles zu regieren – 2. Demokratisches Design und die Macht der Lebenswelt – 3. Architekten und Überzählige

Das Leben ist nichts Biologisches **122**

1. *„Life is our life's work"* (Pfizer) – 2. Die biopolitische Metropole – 3. Die Diktatur der Verwundbarkeit 4. *The Family of Man* – 5. Die Gesundheitskrankheit

Die gegenwärtige Hölle ist nichts als die Verwirklichung des alten positivistischen Projekts **151**

1. Ungeheuerlichkeit der Statistik – 2. Die Rockefeller-Stiftung und die molekulare Anschauung des Lebens 3. Fortbestehen des Positivismus

Wir werden siegen, weil wir *tiefgründiger* sind **173**

1. Die „Gesellschaft" – ein reaktionäres Konzept 2. Der Krieg gegen die Seelen – 3. Das Virus der Sezession und das sich entwickelnde Schisma – 4. Sich verschwören, also

Wir sind Konspirationisten, wie von nun an alle vernünftigen Menschen. In den vergangenen zwei Jahren, in denen man uns belogen hat und in denen wir uns informiert haben, haben wir den nötigen Abstand gewonnen, um zwischen „wahr und falsch" zu unterscheiden. Die lächerlichen Selbstbescheinigungen, die wir abliefern sollten, hatten in Wirklichkeit zum Ziel, unserer eigenen Einschließung zuzustimmen und uns zu unseren eigenen Kerkermeistern zu machen. Diejenigen, die sich das ausgedacht haben, gratulieren sich im Moment selbst dafür. Die Inszenierung einer tödlichen globalen Pandemie, „schlimmer als die Spanische Grippe von 1918", war in der Tat eine Inszenierung. Die das bezeugenden Dokumente sind seither durchgesickert; das wird später noch deutlich werden. Alle furchterregenden Modellrechnungen waren falsch. Auch die Erpressung à la „Die-Krankenhäuser-brechen-zusammen" war nichts als eine Erpressung. Das gleichzeitige Schauspiel der mehr oder weniger untätigen und weit von jeder Inanspruchnahme entfernten Privatkliniken reichte aus, um dies zu belegen, doch die Beharrlichkeit bei der Zerschlagung der Krankenhäuser und ihres Personals hat seitdem den endgültigen Beweis geliefert. Die wütende Verbissenheit, mit der jede Behandlung beiseite gefegt wurde, bei der nicht mit Biotechnologien an der zu Versuchskaninchen degradierten Bevölkerung experimentiert wurde, hatte etwas Verdächtiges. Eine von der Unternehmens- und Strategieberatung McKinsey organisierte Impfkampagne, später ein „Gesundheitspass" und die Verrohung der öffentlichen Debatte erhalten so ihre volle Bedeutung. Dies ist zweifellos die erste tödliche Epidemie, von deren Existenz die Leute überzeugt werden müssen. Das sich seit zwei Jahren auf uns zu bewegende Monster ist kein mit einem Protein gekröntes Virus, sondern eine technologische Beschleunigung mit kalkulierter Durchschlagskraft. Wir werden jeden Tag Zeuge des Versuchs, das irrsinnige transhumanistische Projekt der Verschmelzung der NBIC-Technologien (Nano-, Bio-, Info- und kognitive Technologien) zu verwirklichen. Diese Utopie einer kompletten Neugestaltung der Welt, dieser Traum einer optimalen Steuerung sozialer, physischer und mentaler Prozesse bemüht sich nicht einmal mehr, sich zu verbergen. Man wird keinerlei Skrupel haben, als Heilmittel für einen Virus, das aus Experimenten zur „gain of function" im Rahmen eines Programms zur „biologischen Verteidigung" hervorgegangen ist, ein anderes biotechnologisches Experiment durchzusetzen, das von einem Labor durchgeführt wird, dessen medizinischer Direktor sich damit brüstet, „die Software des Lebens zu hacken". „Immer mehr vom Gleichen" scheint das letzte, blinde Prinzip einer ansonsten prinzipienlosen Welt zu sein. Kürzlich befragte einer jener stramm stehenden Journalisten, die die Pariser Redaktionen bevölkern, einen etwas ehrlichen Wissenschaftler nach dem Ursprung von SARS-CoV-2. Er musste zugeben, dass die groteske Fabel vom Schuppentier immer mehr von der Hypothese abgelöst wurde, dass ein bestimmtes P4-Labor an dem Virus herumgepfuscht hat. Der Journalist darauf: „Wäre dies nicht Wasser auf die

Mühlen der Verschwörungstheoretiker?". Das Problem mit der Wahrheit ist nunmehr, dass sie den Verschwörungstheoretikern Recht gibt. An diesem Punkt sind wir angelangt. Es war höchste Zeit, eine Expertenkommission ins Leben zu rufen, um dieser Ketzerei ein Ende zu bereiten. Und die Zensur wieder einzuführen.

Wenn jegliche Vernunft den öffentlichen Raum verlässt, wenn die Taubheit zunimmt, wenn die Propaganda ihre Zuchtrute stählt, um die allgemeine Übereinstimmung zu erzwingen, muss man das Weite suchen. Das ist es, was der Verschwörungstheoretiker tut; er wirft sich von seinen Intuitionen ausgehend in Nachforschungen. Er versucht zu verstehen, wie es so weit kommen konnte und wie wir aus diesem kleinen Schlamassel mit den Ausmaßen einer ganzen Zivilisation herauskommen. Komplizen finden und sich der Lage stellen. Sich nicht mit der Tautologie des Bestehenden abfinden. Weder fürchten oder hoffen, sondern gelassen nach neuen Waffen suchen. Das Wüten aller Mächte gegen Verschwörungstheoretiker ist Beweis genug dafür, wie sehr die Wirklichkeit sich ihnen widersetzt. Die Erfindung der Propaganda durch den Heiligen Stuhl (die *Congregatio de propaganda fide* oder *Kongregation für die Verbreitung des Glaubens*) im Jahr 1622 hat der Gegenreformation auf lange Sicht nicht gut getan. Der Misskredit, in den diese Krakeeler geraten, wird am Ende ihr Krakeelen gänzlich schlucken. Die Begriff vom Leben, den die Ingenieure dieser Gesellschaft haben, ist offensichtlich so flach, so lückenhaft, so abwegig, dass sie nur scheitern können. Sie werden keinen anderen Erfolg haben, als die Welt noch mehr zu verwüsten. Deshalb ist es in unserem vitalen Interesse, sie zu verjagen, ohne auf ihr Scheitern zu warten.

Wir taten also das, was jeder andere Verschwörer auch tun würde: Wir haben uns in Nachforschungen gestürzt. Hier ist das, was wir zu berichten haben. Wir wagen, es zu veröffentlichen, weil wir glauben, zu mehreren Schlussfolgerungen gekommen zu sein, die diese Epoche in einem schonungslosen und wahrheitsgetreuen Licht erscheinen lassen. Wir sind in die Vergangenheit eingetaucht, um das Neue zu ergründen, da all das Zeitgeschehen dazu tendiert, uns im Labyrinth seiner ewigen Gegenwart einzuschließen. Man muss die Kehrseite der Gegenwartsgeschichte erzählen. Am Anfang ging es darum, sich nicht von der Feuerkraft und der Panikmache der herrschende Propaganda unterkriegen zu lassen. Die größte Gefahr besteht darin, sich an das neue Regime der Dinge zu gewöhnen; zu ihr gehört, zu dessen Papagei zu werden. Die Furcht vor dem Attribut „Verschwörungstheoretiker" gehört ebenso zu ihr. Die Debatte findet nicht zwischen Konspirationismus und Antikonspirationismus statt, sondern innerhalb des Konspirationismus. Unsere Uneinigkeit mit den Verteidigern der bestehenden Ordnung betrifft nicht die Interpretation der Welt, sondern die Welt selbst. Wir wollen nichts von der Welt, die sie gerade er-

richten – wobei sie sich übrigens gerne selbst richten können. Es ist keine Frage der Meinung; es ist eine Frage der Unvereinbarkeit. Wir schreiben nicht, um zu überzeugen. Dafür ist es viel zu spät. Wir schreiben, um unser Lager in einem Krieg zu bewaffnen, der auf Leib und Seele abzielt – also sicherlich kein Krieg, in dem sich ein Virus und die „Menschheit" gegenüberstehen, wie es die spektakuläre Dramaturgie will. Wir haben uns also, gemäß eines Ratschlags von Brecht, bemüht, die „Wahrheit handhabbar zu machen als eine Waffe". Wir haben uns den beweiskräftigen Stil, die Fußnoten und den langsamen Weg von der Hypothese zur Schlussfolgerung gespart und uns auf die Spielfiguren und die Munition beschränkt. Konsequenter Konspirationismus, der nicht als Ornament der Hilflosigkeit dient, kommt zu dem Schluss, dass wir uns verschwören müssen, weil unser Gegenüber fest entschlossen scheint, uns zu zermalmen. Zu keinem Zeitpunkt erlauben wir uns, darüber zu urteilen, wie man in diesen Zeiten von seiner Freiheit Gebrauch machen sollte. Wir beschränken uns darauf, die lästigsten geistigen Fesseln zu sprengen. Wir behaupten nicht, dass ein Buch ausreicht, um sich der Ohnmacht zu entziehen, aber wir erinnern uns auch daran, dass uns einige gute Bücher, die wir auf unserem Weg gefunden haben, schon so manche Knechtschaft erspart haben. Die vergangenen beiden Jahre waren sehr anstrengend. Sie waren es für alle empfindsamen – auch für die Logik empfindsamen – Menschen. Alles schien darauf ausgerichtet zu sein, uns in den Wahnsinn zu treiben. Es hing von einigen festen Freundschaften ab, dass wir unsere Gefühle und Gedanken – unsere Lähmung und unsere Empörung – teilen konnten. Wir ertrugen die vergangenen Jahre gemeinsam, Woche für Woche. Das Nachforschen folgte logischerweise darauf. Dieses Buch ist anonym, weil es niemandem gehört; es gehört zur laufenden Bewegung der gesellschaftlichen Zersetzung. Es begleitet das, was geschehen wird – in sechs Monaten, in einem Jahr oder in zehn. Es wäre verdächtig und nicht nur unklug gewesen, wenn es sich mit einem oder mehreren Namen autorisiert hätte oder es irgendeinem Ruhm diente. „Der Unterschied zwischen einem wahren Gedanken und einer Lüge besteht darin, dass die Lüge logischerweise einen Denker erfordert und wahres Denken nicht. Es braucht niemanden, um einen wahren Gedanken zu erfassen. [...] Die einzigen Gedanken, für die es zwingend einen Denker braucht, sind Lügen." (Wilfred R. Bion, *Aufmerksamkeit und Interpretation*, 1970)

Der „Krieg gegen das Virus“ wird gegen *uns* geführt

1. Der weltweite Schlag

Es war ein weltweiter Schlag.
Eine Offensive aller Teufel, schrankenlos, blitzartig, von der Seite.
Ein Drohnenschlag auf die Weltlage; in der Mittagssonne, als das brave Volk der Erdlinge sich gerade anschickte, zu Tisch zu gehen.
Die Deklaration eines neuen Grundzustands der Dinge erfolgte ohne Warnung. Hinkend, aber bereit, die Bühne zu betreten.
Die Hälfte der Weltbevölkerung eingesperrt – eine plötzliche Aussetzung aller Gewohnheiten, aller Gewissheiten, des gesamten Lebens.
Danach ein Bombardement, in jedem Augenblick ein Bombenteppich – psychologisch, semantisch, computer- und informationsbasiert.
Es hörte nicht mehr auf.
Kommunikation war schon immer *Krieg*. Sie ist in genau diesem Rahmen entstanden, sie hat niemals zu etwas anderem gedient, insbesondere nicht in „Friedenszeiten“.
Ihre Wahrheit liegt nie in dem, was sie sagt, sondern in den von ihr durchgeführten Operationen, die so lesbar sind wie ein Geheimnis, das einem mitten aufs Gesicht geschrieben steht.
Pech für diejenigen, die es nicht sehen können.
Eine Welt, die in Serien, Romanen, Spielshows und Lebensratgebern ausführlich die Überlegenheit der Doppelzüngigkeit und die Reize der Täuschung verkündet, will, dass man ihr aufs Wort glaubt.
Das scheint grotesk.
Doch das Groteske lässt sich nur durch Terror aufrechterhalten.
Von da an ging es nur noch um die Frage der Einschüchterung.
Auch das hat nicht mehr aufgehört.
Wie die Perversen ihre Herrschaft nur bewahren können, wenn sie ihren Missbrauch immer weiter treiben, kann sich diese Offensive nur dann siegreich wähnen, wenn sie immer weiter voranschreitet.
„Die Gewalttaten müssen auf einmal und im Ganzen geschehen, da sie so weniger hart empfunden werden und weniger böses Blut machen“, riet Machiavelli.
In Kolumbien ist die Polizei dazu übergegangen, die Oppositionellen gleich in ihren Häusern zu exekutieren – zum Wohle der Ausgangssperre.

In Indien werden die Unberührbaren mit Chlor besprüht, um sie zu „desinfizieren".
In Sri Lanka verbietet man Muslimen, ihre Toten zu begraben, „wegen des Coronavirus". Und da eine Einäscherung nicht in Frage kommt, schlägt man ihnen vor, sie anderswo zu beerdigen.
In Israel verfolgt der Antiterrorismus die „Kontaktfälle" und der Premierminister behandelt Ungeimpfte als „Zeitbomben".

In Australien leitet die Polizei Mitte August 2021 eine medienwirksame Menschenjagd auf den „Covid-Flüchtling" Anthony Karam ein, der sich nicht an der angegebenen Adresse unter Quarantäne aufhält. Auch ist er zufällig weder ganz weiß, noch ganz angelsächsisch, noch ganz protestantisch. Schließlich spürt die Polizei den „Gesundheitsfeind Nr. 1" – wie sie ihn nennt – in einem Hotel gegenüber seiner Wohnung auf. Er wird in einem weißen Anzug vor die Kameras gezerrt und dann ins Gefängnis geschickt, wo er isoliert wird.
In Italien verbietet die Regierung in Reaktion auf die Proteste gegen den *Green Pass*, den man für die Arbeit braucht, *alle* Demonstrationen in den Stadtzentren – mit dem Segen der Gewerkschaftszentralen. Die Menschen können stattdessen *Sit-ins* in den Außenbezirken abhalten, maskiert und im Abstand von einem Meter zueinander.
In Hongkong rächt sich Carrie Lam, die Chefin der Exekutive, der die allgemeine Revolte 2019 beinahe den Kopf gekostet hätte, indem sie in den Wohnvierteln der Armen „Ausgangssperren mit Hinterhalten" organisiert – die Polizei riegelt das Viertel ab und kontrolliert jeden.
In Singapur patrouilliert nach dem Roboterhund von Boston Dynamics, der im Mai 2020 die Passanten anbellte, die „soziale Distanz" einzuhalten, nun der Roboter Xavier durch die Straßen und verfolgt Raucher, Straßenverkäufer und diejenigen, die es – entgegen der verpflichtenden Hygienenorm – wagen, sich zu mehr als fünf Personen zu versammeln. Die französische Ministerialabteilung „für Sicherheitsindustrien und den Kampf gegen Cyberbedrohungen" ist an diesem Experiment besonders interessiert.

In Frankreich wurde uns, getreu der lokalen Tradition der administrativen Unmenschlichkeit, verboten, unsere sterbenden Eltern ein letztes Mal zu umarmen, bevor sie ohne Sorgfalt und Zeremonien in Leichensäcke gestopft wurden. Keine Beerdigung. Holen Sie die Asche in zwei Wochen ab.
Im Frühjahr 2020 verbrachte eine alte Freundin – mit Sicherheit eine alte *Terroristin* – die stillgestellte Zeit mit einigen ihrer Nachbarinnen, indem sie sich von ihren jeweiligen Fenstern aus Gedichte nach ihrem Geschmack und *Herzen* vorlasen. Es dauerte nicht lange, bis sie einen Brief von der Eigentumsverwaltung erhielten, in dem sie aufgefordert wurden, diesen Skandal zu beenden: sich eine schöne Zeit zu machen, „während andere sterben"!
Diese Welt hat keine Selbstbeherrschung mehr, wenn es darum geht, ihre Wut gegen alle zu schleudern, die noch zu atmen wagen – die Jungen, die Armen, die Tanzenden, die Sorglosen, die Illegalen.
Die früher nicht als politisch anerkannte Unterdrückung wird nun biopolitisch verkündet. Es ist die Herrschaft der *verwirklichten Statistik.*
Überall träumen die Regierenden von China.
Sie sind die Einzigen, die solche Träume haben können.

Dieser ganze Schrecken ist nicht ernsthaft.
Es ist der einer Welt, die am Ende ist, aber *nicht* enden *will.* Die nichts ist, außer diesem leeren Willen, fortzubestehen. Die einem allzu ansteckenden Lachanfall ausgeliefert ist
Eine Welt, deren Bankrott sich jeden Tag offenbart, zwischen den Werbungen für das Unternehmen der Zukunft und für interstellare Reisen.
Der Schrecken, den sie verbreitet, ist der Schrecken, den sie selbst empfindet.
Zitternde Menschen haben offensichtlich beschlossen, einen großen Schlag auszuführen. Einen großen Coup, um ihre verlorene Autorität und ihre schwindenden Gewinnspannen wiederherzustellen.
Aber nichts kann die Autorität der Medien und der Regierungen, der Politik und der Kultur, der Wissenschaft und der Industrie – des Kapitals in all seinen Formen – dauerhaft wiederherstellen: Jeden Sommer verbrennt sie wieder und wieder in der planetaren Feuersglut. Sie ertrinkt wieder und wieder in jeder nunmehr beispiellosen Überschwemmung, in jedem unzeitigen Monsun. Sie wird Tag für Tag unter der Flut von Lügen begraben, die sie in einer Tour zwanghaft produzieren muss, um sich noch am Leben halten zu können.
Die Technologie wird kein Heilmittel für die Schäden der Technologie bereitstellen.
Diese Welt kann nicht über ihren eigenen Kadaver springen.
Ihr großer Coup ist *verzweifelt.*
Dass er auf fast keinen Widerstand gestoßen ist, ist Beweis genug, dass *nichts mehr Bestand hat.*

2. Die Beschwörung der Verstümmelten

Der Terror hat natürlich einen guten Ruf.
Es gibt eine hypnotisierende *Aura* der Macht.
Der nächstbeste Schnösel, kaum verlässt er die Attali-Kommission, wird als Präsident eingesetzt, er geht auf einmal als Sphinx durch und seine Haltlosigkeit gilt als *Meisterschaft*. Stalin selbst ist, seit er 1939 auf dem Titelblatt der *Times* zu sehen war, nicht mehr das zu Tode geprügelte Kind mit Schwimmhäuten an den Füßen und einem deformierten Arm, *das er trotzdem bleibt*. Auf der anderen Seite ist Allen Dulles, der Mann des amerikanischen Geheimdienstes unter acht Präsidenten, der Direktor der CIA, dessen Kopf Kennedy sich schon geholt hatte und der sich im Gegenzug Kennedys Kopf schnappte, plötzlich nicht mehr der Klumpfuß, der er als Junge war, als er den Frauen hinterher lief. Das gilt für jeden „Chef", ob auf einer Baustelle oder in einem Kabinett. Die soziale Hierarchie ist eine der Mystifikation. Sie ist daher auch eine der spürbaren Verstümmelung. Damit die Mystifikation zur Königin wird, muss die Verblendung König sein. Es wäre keine Sekunde dieser Welt möglich, wenn man in ihr existieren und dabei das sehen könnte, was Kafka in ihr sah. **„Wir alle leben so, als ob wir Alleinherrscher wären. Dadurch werden wir zu Bettlern. [...] Todesangst ist nur das Ergebnis eines nichterfüllten Lebens. Sie ist die Äußerung der Untreue.** [...] Diese großen politischen Zusammenkünfte haben ein ganz gewöhnliches Kaffeehausniveau. Die Leute reden sehr viel und sehr laut, um so wenig wie möglich zu sagen. Es ist ein lärmendes Schweigen. Das wirklich Wahre und Interessante dabei sind nur die Geschäfte im Hintergrund, die mit keinem Wort erwähnt werden." (Gustav Janouch, *Gespräche mit Kafka*, 1968) Seitdem hat ein Jahrhundert der Verwüstung hinreichend veranschaulicht, wie richtig Kafka in allen Dingen lag und das fast als Einziger. In allererster Instanz muss jeder den Zugang zu dem, *was er dennoch empfindet,* gut verbarrikadiert halten. Und man ist gut beraten, sich gegenseitig in diesem rühmlichen Bestreben zu unterstützen – was jedoch keineswegs verhindert, sein Leben in Abhängigkeit von dem Rumor zu führen, der aus dem verbotenen Untergeschoss dringt. Schließlich hat eine Verstümmlung noch nie das Auftreten von Phantomschmerz verhindert. Die herrschende Gesellschaftsordnung ist mehr denn je eine Verschwörung von Verstümmelten – eine objektive, strukturelle, spontane, universelle Verschwörung. Ein *Aktivismus* der Amputation, der ganz sichtbar vom obskursten *Datenwissenschaftler* bis hin zu Elon Musk fließt. Als ob sie ihr Übel unbedingt verbreiten müssten. Ein Übel, das von weit her kommt und dessen böser Atem bereits zu spüren war, als 1933 die mit *Ein Jahrhundert des Fortschritts* betitelte Weltausstellung in Chicago unter dem Motto lief: **„Die Wissenschaft entdeckt, die Industrie wendet an, der Mensch passt sich an."** Der rasende Impuls, jedes Gefühl mit Füßen zu treten, scheint die geheime Triebfeder der gegenwärtigen technologischen Beschleuni-

gung zu sein. Finanzielle Gier und ein davon ausgehender Wunsch nach Unterwerfung ebenfalls. Man muss nur Lin Junyue, dem chinesischen Theoretiker des Sozialkreditsystems Sesam, beim Reden zuhören, wenn er uns erklärt, dass „ihr mit einem System des Sozialkredits niemals die Gelben Westen bekommen hättet". Man muss nur Mark Zuckerberg, Yuval Harari oder Bill Gates zuhören. Durch sie entsteht der von der Klatschpresse gefeierte gesellschaftliche Imperativ der Verkrüpplung. Man sagt ihnen nach, sie seien genial, visionär, wagemutig, aber vor allem *intelligent*. Ihr Erfolg bestätigt das. Aber nein: Sie sind nur *abgefeimt*. Im Grunde bestand ihr ganzer Erfolg darin, ihre Abgefeimtheit als Intelligenz auszugeben. Man gesteht ihnen zu viel zu, wenn man sie als neuen Satan beschreibt, außer man erkennt an, dass das Charakteristische des Teufels nichts Faszinierendes hat: eine triviale Hässlichkeit, ein einfache Leblosigkeit. Was ihnen den Anschein von Außerirdischen verleiht, entspringt keiner Überlegenheit, sondern einem inneren Mangel. Sie müssen mit aller Macht „den Menschen erweitern", weil sie ihn nur verstümmelt kennen und um diese Verstümmelung *endgültig* zu machen. Sie sind so aktiv, weil sie glauben, ihr Mangel sei so über jeden Zweifel erhaben, und um ihn *in Macht umzuwandeln*. Die Leere ihres Herzens macht sie unersättlich. Nichts kann ihnen das Gefühl geben, wirklich am Leben zu sein. Daher ihre Obsession, das Leben anderer zu bestimmen. Sie sind *verunsicherte Erfolgsstreber;* Überflieger, die nicht wissen, wo sie wohnen – und das eine ist das Ergebnis des anderen. Im privaten Kreis geben sie das auch gerne zu. Hierbei hat sich ihre Bösartigkeit in einem Maße entwickelt, das ihrem Mangel entspricht. Ihre ganze Besessenheit mit dem Gehirn, der Kognition und den Neuronen kann nichts daran ändern: Verstand hat seinen Sitz im Herzen – das wusste man schon immer. Die Intelligenz durchläuft das Gehirn, wie sie durch den Bauch geht, aber ihr Wohnsitz ist das Herz. Denn im Herz sitzt die Teilhabe an der Welt, die Bereitschaft, sich von ihr beeinflussen zu lassen und sie im Gegenzug zu beeinflussen.

Ihre Wut, die *Welt* unter dem Vorwand *zu zerstören*, sie von Kopf bis Fuß neu aufzubauen müssen, entspringt der Verstümmelung ihres Herzens.

Es reicht ihnen nicht, dass sie sich allen Reichtum angeeignet haben; die Sorglosigkeit derer, die sie enteignet haben, widert sie an.

Ihr Groll gegen die Armen ist grenzenlos.

Dass die Armen es noch wagen, zu leben, sich zu treffen oder gar zu feiern, reicht aus, um ihnen den Besitz der Welt zu verderben.

Es reicht nicht, dass sie sich mit persönlichen Sicherheitsdiensten umgeben: Noch ihr Inneres gerät in Panik, ob eines jederzeit möglichen Zusammenbruchs – wie sollen sie sich dann vor ihren Wächtern schützen?

Ihre Träume sind nichts als eine lange Aneinanderreihung von *Worst-Case-Szenarien*.

Sie leben in der Angst vor ihrem eigenen Untaten.

Niemals werden sie uns verzeihen, was sie uns angetan haben.

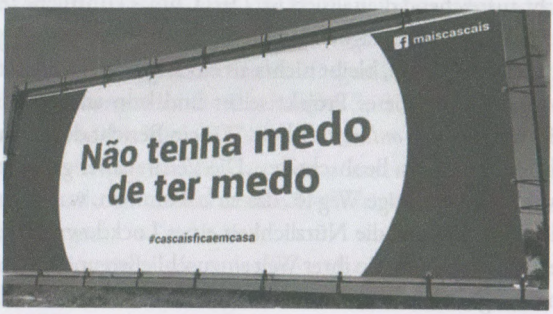
Zum Zwecke des Exorzismus veranstalten sie immer mehr *Data-for-Good*-Projekte und *Tech-for-Good*-Gipfel. Sie wollen glauben, dass sie „für das Gute" und „für immer" da sind, diese Elenden.
Wenn dem so wäre, sie müssten es nicht so zur Schau zu stellen – das *würde bekannt sein*.
An diesem Punkt wäre es absurd zu fragen, ob sie sich verschwören, dieses eine Prozent, das 48 Prozent des weltweiten Reichtums besitzt, das überall die gleiche Art von Schulen, Orten und Menschen besucht, das die gleichen Zeitungen liest, den gleichen Moden erliegt, in den gleichen Diskursen schwimmt und im gleichen Gefühl der erblichen Überlegenheit.
Natürlich atmen sie die gleiche Luft.
Natürlich verschwören sie sich.
Dafür müssen sie nicht einmal ein Komplott schmieden.
„In aller Offenheit, wir sind der Ansicht, dass es nichts Gefährlicheres geben kann als eine Gesellschaft, in der Psychopathen vorherrschen, die Werte definieren und die Kommunikationsmittel kontrollieren. [...] Sie werden uns wieder zu *Patienten* machen." (Philip K. Dick, *Die Clans des Alpha-Mondes*, 1964)

3. Klarheit des Terrors

Die Triebfedern der Gegenwart sind im Grunde genommen kinderleicht zu verstehen.
Um sie vollständig und gründlich zu kennen, braucht man nur nicht vergessen, *was wir bereits wissen*. Wir dürfen nicht warten, bis Geständnisse der Regierenden unsere Wahrnehmungen *bestätigen*.
Jedes Bedürfnis nach Beweisen ist endlos. Es ist dazu verdammt, unerfüllt zu bleiben. Der Beweis für den Beweis fehlt immer und so weiter. *Was fehlt*, ist eine Beziehung zur Welt und kein an sie gerichtetes Bittgesuch.
Das heißt, wie wir sehen werden, dass über diese Welt und ihre „Geheimnisse" alles geschrieben ist. Es ist alles gesagt. Man muss nur an der richtigen Stelle suchen und *es schaffen, daran zu glauben*.
Die Auswirkungen des Schocks und der Druckwelle der gegnerischen Offensive bestehen darin, uns von allem abzuschneiden, was wir im Innersten wissen; darin besteht die angestrebte Wirkung des Terrors.
Wir sollen den Faden jeglicher Gewissheit verlieren.
Wir sollen den Halt verlieren.
Das ist der eigentliche *Great Reset*.
Unter dem Vorwand, herauszufinden, wie „Kommunisten" „Gehirnwäsche" betreiben und wie sie es schaffen, einen ungarischen Kardinal zum Geständnis zu bringen oder amerikanische Gefangene aus dem Koreakrieg umzudrehen,

begann die CIA in den 1950ern ein umfangreiches Programm zur Verfeinerung seiner psychologischen Foltertechniken. Es kommt zu dem Schluss, dass es etwas viel Besseres gibt als Elektroschocker und etwas viel Besseres als LSD: das „DDD"-Syndrom für *Debility, Dependency*, Dread (Kraftlosigkeit, Abhängigkeit, Furcht). Es genügt, das menschliche Subjekt zu isolieren, alle seine Gewohnheiten außer Kraft zu setzen und es in Schrecken zu versetzen, damit es den Kontakt zu sich selbst verliert, depersonalisiert und nach Belieben formbar. Das sind Techniken, die man großzügig den „Sekten" zuschreibt oder die man im „Management durch geistige Manipulation" praktiziert.

„Nach einer weit verbreiteten Meinung war der faschistische Terror nur eine kurzlebige Episode der modernen Geschichte, die nun glücklicherweise hinter uns liegt. Ich kann diese Meinung nicht teilen. **Ich glaube, dass der Terror tief in der Veranlagung der modernen Zivilisation selbst und insbesondere in der Struktur der modernen Wirtschaft verwurzelt ist. [...] Das moderne System des Terrors läuft im Wesentlichen auf die Atomisierung des Individuums hinaus.** Wir zittern vor der Folter, die den Körpern der Menschen zugefügt wird; aber wir sollten uns nicht weniger über die Bedrohung des Geistes der Menschen entsetzen. Der Terror vollbringt sein Werk der Entmenschlichung durch die vollständige Einbindung der Bevölkerung in Kollektive. Er zielt darauf ab, den Menschen die psychologischen Mittel der direkten Kommunikation untereinander zu nehmen, trotz – oder vielmehr wegen – des großartigen Kommunikationsapparats, dem sie ausgesetzt sind. **In einer Situation des Terrors ist der Einzelne nie allein und immer allein. Er wird gefühllos und verhärtet sich, nicht nur gegenüber seinem Nebenmann, sondern auch gegenüber sich selbst;** die Angst raubt ihm die Fähigkeit zu spontanen emotionalen und geistigen Reaktionen. Denken wird zu einem dummen Verbrechen; es gefährdet sein Leben. Die unvermeidliche Folge ist, dass sich die Dummheit wie eine ansteckende Krankheit unter der terrorisierten Bevölkerung ausbreitet. **Die Menschen leben dann in einem Zustand der Erstarrung – in einem moralischen Koma".** (Leo Löwenthal, *Die Atomisierung des Menschen durch den Terror*, 1946).



Portugal: „Habt keine Angst davor, Angst zu haben". #cascais-bleibt-zu-Hause

Wenn man irgendeine Verbindung zwischen dieser Beschreibung und dem momentan Erlebten erkennt, erweckt das den Anschein des Verschwörungstheoretischen. Es ist jedoch nie gut, eine völlig klare Wahrnehmung abzuwehren. Das Rudel der Wachhunde kann gerne bellen, spotten und schäumen. Wir wissen nicht nur Dinge, die sie nicht wissen *wollen*, sondern ignorieren nebenbei auch nicht, dass „die Welt komplex ist" – wie es diejenigen gerne ständig wiederholen, die versuchen, ihre Gesprächspartner zu infantilisieren, wobei sie mit dieser hohlen Phrase nur sich selbst von jeder Form von Courage befreien. Zum Beispiel von der Courage, zu den laufenden Operationen und der von ihnen gestalteten Welt eine klare Position zu beziehen. Es gibt nicht nur eine Erkenntnistheorie der Methoden; es gibt auch eine Erkenntnistheorie der Tugenden. Ja, die „Machtbeziehungen sind vorsätzlich und nicht subjektiv"; ja, es gibt einen „impliziten Charakter der großen, anonymen, fast stummen Strategien, die wortgewaltige Taktiken koordinieren"; ja, es geht um das Aufdecken der „allgemeinen Kraftlinie, die die lokalen Konfrontationen durchdringt und sie verbindet"; und nein, wir stellen uns nicht vor, eines Tages den Generalstab aufzuspüren, der allen gegnerischen Strategien vorsteht. Aber diese wenigen Thesen von Michel Foucault können nicht als *Ratgeber* für ausgeklügelte Feigheit dienen. Eine Welt, so feindlich wie die sich ankündigende, entsteht nicht von selbst. Man hat uns *eine Welt hinter unserem Rücken* erschaffen, und man macht das mehr denn je. Allein die Tatsache, dass es *eine* Welt gibt und nicht mehrere – und überall dieselbe Welt, immer wüstenhafter, immer frustrierender und mittelmäßiger, jeden Tag globalisierter und doch jeden Tag enger –, ist das Ergebnis einer konzertierten Anstrengung. Eine ganze Reihe von Dingen geschieht dort natürlich ganz von selbst, ohne den bewussten Willen derer, die daran beteiligt sind, und sie gehen natürlich in die Richtung derer, die uns wissentlich diese Welt hinter unserem Rücken erschaffen. Und das ist in der Tat komplex, ändert aber weder etwas an ihrer Existenz noch an der Bösartigkeit ihrer Operationen. Eric Schmidt, der vom Vorsitzenden von Google zum Vorsitzenden des Nationalen Sicherheitsausschusses für künstliche Intelligenz wurde, mag sich im Februar 2020 in der *New York Times* darüber sorgen, dass das Silicon Valley den „Technologiekrieg" gegen China verlieren könnte, weil das Leben in den USA nicht ausreichend digitalisiert ist. Dass Chinas künstliche Intelligenz explodiert, dank des Ozeans an täglichen, durch die fortschreitende Cyberisierung des Landes gelieferten Daten, bleibt nichts als ein Argument für ein fest umrissenes Machtprojekt. Es ist dieses Projekt selbst und kein anderes, das uns dazu zwingt, so viel wie möglich *online* zu leben. Wie ein Bericht der genannten Kommission vom Mai 2019 fein beobachtete: „Die Verbraucher gehen zum *Online*-Kauf über, wenn es der einzige Weg ist, das zu bekommen, was sie wollen." Daraus ergibt sich zum Beispiel die Nützlichkeit eines Lockdowns. Diejenigen, die ein Interesse daran haben, uns in ihrer Welt einzuschließen und uns jeden Ausweg abschneiden, sind ganz konkret unsere *Feinde*. Das sind Menschen, die gegen uns arbeiten, Menschen, die uns ganz sicher nichts Gutes wollen. Das ist die ungehö-

rige Einfachheit, von der uns die Betrüger der „komplexen Welt" ablenken wollen – denn sie enthüllt die schreckliche Einfachheit ihrer Position.

Die vergangenen zwei Jahre haben, wie jeder historische Umbruch, eine Art Erdbeben in unseren Leben ausgelöst. Sie haben die Landschaft neu geformt. Der absichtlich gesteigerte *gesellschaftliche* Druck ließ Gelegenheitsfreundschaften abreißen. Er hat auch Spaltungen hervorgebracht, die wir nicht vermutet hätten, und grundsätzlichere, tiefere, ungekünstelte Komplizenschaften hervorgebracht.
Wenn man ruhig darüber nachdenkt, wird man zugeben müssen, dass nichts davon so zufällig ist.
Die Distanz, die sie jetzt gegeneinander zeigen, bestand schon vorher.
Herr Sowieso legte mehr als auf alles andere Wert darauf, ausgefuchst zu erscheinen. Er konnte nicht anders, als den Erfolg zu bewundern und sich auf die Norm zu berufen. Er wollte *cool* sein und hatte Schiss um seinen sozialen Kredit.
Überall geht der Anstieg der Dummheit mit dem Anstieg des Nihilismus einher.
Die Situation wirkt als eine Offenbarung der inneren Risse der Menschen, so wie das Coronavirus als Offenbarung der dieser Zivilisation so eigenen chronischen Krankheiten dient.
Man hat, im Zusammenhang mit den vergangenen zwei Jahren, von einer großen Verwirrung der Geister gesprochen.
Aber es gibt eine Art von Verwirrung, die der Erleuchtung unmittelbar vorausgeht.
Denjenigen, die zu sehen bereit sind, werden die vergangenen zwei Jahre eine große *Klarheit* gebracht haben.
Denjenigen, die den Weg frei räumen wollen, steht das Feld offen.

Diejenigen, die glauben, dass die Regierenden ihr Bestes tun, ihrer Inkompetenz und der sie umgebenden Bürokratie zum Trotz,
Diejenigen, die den abgrundtiefen Zynismus nicht sehen, der hämisch aus all den wohlklingenden Verkündungen des Humanismus und der guten Gefühle hervor grinst,
Diejenigen, die lieber vergessen, dass die Eugenik, die Kolonialisierung, die Dressur der Bevölkerung oder die Rockefeller-Stiftung nie etwas anderes verfolgt hat als das „Wohl der Menschheit",
Diejenigen, die aufrichtig glauben, dass man „Anderen Gutes tun" kann, ohne damit zu beginnen, ihnen sowohl unsere Definition des Guten wie unser Anderssein aufzuzwingen,
Diejenigen, die nicht erschaudern, wenn sie das Foto eines griechischen Tierarztes sehen, der CEO von Pfizer geworden ist und eine schwarze Maske mit der Aufschrift „*Science will win*" trägt,

Diejenigen, die ansonsten glauben, dass „die Wissenschaft" irgendwo als strenger und wohlwollender Papa existiert und nicht als Schlachtfeld, auf dem Paradigmen ständig angegriffen, zunichte gemacht und schließlich umgestoßen werden,
Diejenigen, die aus Stolz, Bequemlichkeit, Abstumpfung oder Leichtfertigkeit und nach einem guten Jahrhundert der Verfeinerung von Propaganda und Kommunikationskunst, lieber ignorieren, dass die Wahrheit 1914 *gesellschaftlich* bereits tot und begraben war,
Diejenigen, die unter den Schafen noch immer darüber streiten, ob es der Schäfer, ungeachtet aller Fürsorge, die er ihnen zukommen lässt, nicht doch auf ihren Kopf abgesehen hat,
Diejenigen, denen es widerstrebt, ihren Herren unlautere Absichten zu unterstellen, weil sie befürchten, dass das kleine Lügenschloss ihrer eigenen sozialen Existenz ebenfalls zusammenbricht,
Diejenigen, die sich für Schlauberger halten, da sie in trotzigem Ton den Unsinn wiederholen, den sich die regierungsamtliche Trollerei für sie ausgedacht hat,
Diejenigen, die sich von Apathie und innerer Resignation anstecken ließen, im Angesicht der globalen Offensive, deren Startschuss die Erklärung einer „globalen Pandemie" war,
Diejenigen, die tief schlafen, während ein Präsident, der seinen Machiavelli gründlich studiert hat, sich unter dem Deckmantel des „Gesundheitspasses" einen seinen Wünschen gemäßen politischen Korpus zurechtschneiden will – nein, regieren ist nicht vorausplanen und auch nicht dienen, sicherlich ist es „glauben machen", wie Richelieu sich ausdrückt, aber vor allem bedeutet **„regieren, Ihre Untertanen außerstande zu setzen, Ihnen zu schaden oder auch nur daran zu denken"** (Machiavelli, *Rede über die erste Dekade des Titus Livius*),
Die, deren Partei es ist, sich nichts zu Herzen nehmen, nichts ernst zu nehmen, so zu tun, als ob nichts wäre,
Diejenigen, die das uns in den vergangenen Jahren zugefügte, konzentrierte Böse nicht als Aufruf zum Gegenschlag empfinden,
Diejenigen, die ruhig die totale Kontrolle als Bedingung für die „Wiedererlangung der Freiheit" akzeptieren,
Diejenigen, die sich all den gestern aus dem Nichts erfundenen Normen unterwerfen, in der Hoffnung auf eine „Rückkehr zur Normalität", die aus genau diesem Grund nie eintreten wird,
Diejenigen, die sich nicht damit begnügen, erniedrigenden Verpflichtungen nachzukommen, sondern deren Notwendigkeit auch noch theoretisieren,
Diejenigen, die glauben, dass es in der Geschichte Einschübe gibt wie in Sätzen, und sich damit beruhigen, dass sich diese mit dem „Sieg über das Virus" bald erledigt haben werden,
All diesen Menschen können wir nicht helfen.
Letztendlich hilft Umherirren, auch das.

Konspirationismus ist der Name für das Bewusstsein, *das sich nicht selbst entwaffnet*

1. Die antikonspirationistische Verschwörung

Die Bekämpfung einer Epidemie vorzugeben – und morgen die der ökologischen Katastrophe –, indem man das gesamte gesellschaftliche Leben von der Vorlage eines „Passes" (einer Art verallgemeinerten elektronischen Version des Arbeitsbuchs des 19. Jahrhunderts) abhängig macht, um dann diejenigen, die diese Vorspiegelung absurd finden, als rücksichtslos abzustempeln – die gegenwärtige Macht hat Gefallen an dieser sich wiederholenden Vorgehensweise gefunden: Eine wahnhafte Realität herzustellen und dann diejenigen zu Häretikern zu erklären, die sich weigern, sich ihr zu verschreiben.
Aber wir sind keine Häresie.
Wir sind ein *Schisma*.
Es gibt heute nicht die einen, die entscheiden, und die anderen, die protestieren.
Es gibt *Wirklichkeiten*, die voneinander abweichen, Wahrnehmungskontinente, die auseinander driften, Lebensformen, die unversöhnlich werden.
Es handelt sich um eine Diskrepanz, die einerseits wesentlich tiefer geht und andererseits wesentlich geräuschloser ist als alles, was offen zutage liegt.
Diese Lage der Dinge bringt diejenigen buchstäblich *in Rage*, die eine einheitliche Welt benötigen, um über sie herrschen zu können, und sei es auch nur ihrem winzigen Maßstab gemäß. Sie müssen mit allen Mitteln versuchen, dieses sich ihnen entziehende Draußen wieder zu absorbieren. Ob Augustinus gegenüber den Pelagianern oder Papst Innozenz III. gegenüber den spirituellen Bewegungen, die Jagd auf Häretiker geht immer in der doppelten Bewegung vor, die „Diplomaten" – diejenigen, die, frei der Etymologie folgend, akzeptieren, „gekrümmt" zu leben – zu reintegrieren und die Unbeugsamen zu vernichten. Die zeitgenössische Antiverschwörungstheorie fällt unter diese Art von Intrigen, auch wenn sie ihnen eine zusätzliche Wendung gibt.

Karl Popper hat mit seinem Buch *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* von 1945 die antiverschwörungstheoretische Rhetorik erfunden. Zwei Jahre später gründete er mit seinem Freund Friedrich von Hayek, der ihm eine Stelle an der London School of Economics verschafft hatte, die erfolgreichste Verschwörung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: die Mont-Pèlerin-Gesellschaft. 1947 ging die Mont-Pèlerin-Gesellschaft von einer vollständigen Niederlage des libe-

ralen Lagers aus – die gesamte Welt, oder jedenfalls beinahe die ganze, war keynesianisch geworden. Dem stellte sie die ontologische Gewissheit ihrer Sache entgegen: Hayek, von Mises und Popper hatten damals bereits erkenntnistheoretische Widerlegungen des Sozialismus vorgelegt, von denen dieser sich im Grunde nie erholt hat und zu denen er sich am Ende sogar selbst bekannte. Als Hebel diente der Mont-Pèlerin-Gesellschaft ein Netzwerk aus zuverlässigen Freundschaften, das von einer straffen philosophischen Debatte und von in der Verwaltung, der Geschäftswelt und im Journalismus gesponnenen diskreten Komplizenschaften genährt wurde – es waren also nicht nur Ökonomen beteiligt. Nie erklärte sie offen ihr politisches Ziel, das sie dennoch obsessiv verfolgte. Keine ihrer Strategien ließ sie durchblicken, und sie maskierte ihre taktische Agenda mit der anerkannten Form der anspruchsvollen theoretischen Debatte. In dreißig Jahren systematischer, hartnäckiger, teils untergründiger, teils offener Arbeit hat die Mont-Pèlerin-Gesellschaft den Neoliberalismus aus der Taufe gehoben. Sie hat ihn zuerst in den Köpfen der Menschen an die Macht gebracht und dann erst in den Präsidentenpalästen von Chile, Frankreich, Großbritannien und den USA. Sie hat ihn zur herrschenden Atmosphäre in den Gesellschaften, zur spontanen Sprache der Regierungen, zur impliziten Triebfeder der meisten gängigen Technologien gemacht. Er hat in allen gesellschaftlichen Bereichen Fuß gefasst und sich metastasenartig in allen Weltteilen in Hunderten Universitätsdepartements, „think tanks", Instituten und „pressure groups" ausgebreitet, die ihrerseits einen nicht abreißenden Strom an Tausenden Vorschlägen, Berichten und Analysen, Tausenden Lösungen von kurzer, mittlerer und langfristiger Dauer produziert haben. Das geht so weit, dass Regierende wie Regierte neoliberal handeln, ohne sich dessen bewusst zu sein, allein indem sie dem Zeitgeist folgen. Bis hin zur Technik der neuronalen Netze auf Basis des *„deep learning"* gibt es nichts, was – verkanntermaßen – nicht Hayek & Co. zu verdanken ist.

Karl Popper und Friedrich von Hayek

Eine einzigartig geschlossene Gesellschaft war nötig, um allen die „offene Gesellschaft" aufzuzwingen. In Wirklichkeit dient die antiverschwörungstheoretische Rhetorik seit ihrer Entstehung dazu, eine rege Verschwörungstätigkeit zu verdecken. Sie ähnelt der Taktik der Ölmultis, den Klimawandel zu leugnen, *obwohl sie seit den 1960er Jahren davon wissen.* Sie trocknet den Gegner aus, raubt ihm die Stimme, zieht ihm den von allen geteilten Boden unter den Füßen weg. Die Plumpheit des Verfahrens verwirrt durch die fast punkige Infragestellung dessen, was doch eine wahrnehmbare Selbstverständlichkeit und außerdem eine belegte Tatsache ist. Wer diese Karte zieht, gewinnt Zeit, um die laufenden Operationen zu Ende zu führen und für die Zukunft vorzusorgen. Er bewahrt diese Welt vor Kritik, errichtet eine Nebelwand und bereitet den Boden für seine zukünftigen Schritte. Der Vorwurf der Verschwörungstheorie ist der Wächter der dreisten Lüge.

Unter dem Schutz einer Armee von Polizisten verteidigte der sozialistische Vizebürgermeister von Grenoble am 2. Juni 2006 die umstrittene Eröffnung von Minatec in seiner Stadt, einem neuen Forschungszentrum der Atomenergiebehörde, das den Nanotechnologien gewidmet ist. Den Demonstranten, die Einwände dagegen hatten, entgegnete er: „Den Leuten weiszumachen, dass wir der Bevölkerung ohne vorherige Debatte eine totalitäre ‚Nanowelt' aufzwingen würden, ist nicht nur eine verlogene Manipulation, sondern auch eine wohlbekannte Form von politischer Paranoia, die sich auf Verschwörungstheorien und den Hass auf die Eliten, die gewählten Vertreter und Verantwortlichen stützt." Wohlgemerkt fand eine Debatte nie statt. Und die Nanopartikel von Minatec sind inzwischen überall zu finden. Die Debatte hat deswegen nie stattgefunden, weil man sie *in dem Moment, in dem sie hätte entscheidend sein können*, abgewehrt hat. Als noch Zeit gewesen wäre, diese neuen Umtriebe der Quartiermeister der Katastrophe zu zerschlagen.

Etwas näher an unserer Gegenwart, eines schönen Novembermorgens im Jahr 2016, verkündete Narendra Modi kurzerhand die Entwertung aller 500- und 1000-Rupien-Scheine, die 86 Prozent des in Indien im Umlauf befindlichen Bargelds ausmachten. Es ging natürlich darum, Armut und Korruption zu bekämpfen, alle Bürger an der Entwicklung des Landes teilhaben zu lassen und sie endlich vor der Steuer gleichzustellen. Diejenigen also, die darin ein brutales Manöver sahen, um der Anonymität, die dem Bargeldaustausch eigen ist, ein Ende zu machen und eine verstärkte soziale Kontrolle durch Digitalisierung aller ökonomischen Transaktionen einzuführen, sahen sich als Anhänger von „Verschwörungstheorien" beschimpft. Drei Jahre später kündigte die indische Regierung ihr Programm „Cashless India" an, das just von eben jenem Oligarchen angeraten wurde, der in den Jahren zuvor die nationale biometrische Datenbank aufgebaut hatte. Das Land rühmt sich seither, die am stärks-

ten digitalisierte Wirtschaft der Welt zu besitzen – ein unvergleichliches Mittel, um – man ahnt es schon – „gegen das Coronavirus zu kämpfen".

„Was ist der Unterschied zwischen der Wahrheit und einer Verschwörungstheorie? – Acht bis neun Monate", dieser zynische Witz machte in der Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Runde. Nun, worauf es ankommt, ist, was man in diesen acht oder neun Monaten macht, wie man also seinen Vorteil ausspielt. Der Chef von Alcatel, ein polytechnischer Beamter des Ingenieurskorps für Brücken und Straßen vertraute einem seiner Berater an: „Unsere Leute, sogar diejenigen, die gebildet sind und sich für Herren halten, können nicht denken. Wenn sie sich einmischen, dann lösen sie nur Katastrophen aus. Man muss für sie denken, ihren Geist beschäftigt halten. Sie plappern alles nach und machen es zur Routine. **Während sie damit beschäftigt sind, die Neuerungen, an die sie glauben sollen, zu verstehen und zu rechtfertigen, kann man arbeiten, Entscheidungen treffen und alle vor vollendete Tatsachen stellen.**" (Marcel Bourgeois, *Die Augen zum Weinen. 50 Jahre bei den Bossen,* 2019*)* An den Beginn des Buches, in dem er zum ersten Mal die „Verschwörungstheorien" verunglimpft, setzte Popper den folgenden Satz von Walter Lippmann, dem einflussreichsten amerikanischen Kolumnisten des frühen 20. Jahrhunderts, dem „Schöpfer" des Neoliberalismus: „Der Niedergang der liberalen Wissenschaft steht am Anfang des moralischen Schismas der modernen Welt, das die aufgeklärten Geister so tragisch spaltet." Popper verbarg kaum – für denjenigen, der zu lesen versteht –, was er im Schilde führte. Sein Argument gegen die „Verschwörungstheorien" kann man so zusammenfassen: 1. Nur weil es Verschwörungen gibt, heißt das noch nicht, dass sie auch erfolgreich sind. 2. Alles ist viel komplexer, als wir es uns vorstellen können. 3. Es gibt eine „Logik der Situation", die sich, wie der Markt selbst, jeder Kontrolle entzieht. Zusammengefasst: *Man kann es nicht wissen*, weil man nicht überall sein kann und deshalb niemals sicher sein kann. Der Versuch, eine nachvollziehbare Geschichte der Ereignisse zu schreiben, ist eine fatale Anmaßung. Jeder, der etwas über diese Welt sagt, was diese Welt nicht bereits von sich selbst sagt, überschreitet seine erkenntnistheoretischen Rechte. Außerdem gibt es über diese Welt nichts zu sagen. Man kann sich nur anpassen. Auf jede ohnehin widerlegbare Aussage über den Stand der Dinge antwortet die Rhetorik der Verschwörungsgegner mit einem argumentativen Ablenkungsmanöver gegen die Aussage selbst oder gar gegen denjenigen, der sie äußert – dessen kognitive Verzerrungen, seinen Mangel an Methode, seine unstete Psyche, seine Paranoia. Auf diese Weise schützt sie wirklich diese Welt – und das ist ihre Funktion –, indem sie die Projektile ablenkt, indem sie über psychologische und „epistemologische Schwächen" doziert. Während wir über die Welt reden, sprechen die Antiverschwörungstheoretiker nur über uns. Von Popper, dem Vater aller Trolle, geht es weiter zum berüchtigten „paranoiden Stil in der Politik", den Richard Hofstadter 1964 so elegant als Aus-

druck schlichter apokalyptischer Ängste intellektuell minderbemittelter Subjekte entlarvt hat. Die Welt ist also eine riesige, unhinterfragbare Positivität. Die einzig mögliche Weisheit ist skeptisch. Wenn es nötig ist, „die Kontroverse offenzuhalten", über Neonikotinoide, über das Öl oder über die Atomkraft, dann nur, um taktisch zu verhindern, dass sich in der öffentlichen Meinung eine unvorteilhafte Wahrheit herauskristallisiert – das ist zumindest die vor Verachtung triefende Meinung derjenigen, die am Hebel sitzen. „Unser Produkt ist der Zweifel" war 1969 eine Dienstmitteilung eines der führenden Vertreter der Tabakindustrie überschrieben. So viel komfortabler Zweifel passt gut zum Axiom, dass nur der Markt, der dank des Preissignals allwissend und allgegenwärtig ist, Wahrheiten produzieren kann. Wer kann es wagen zu behaupten, dass diese Welt von Herrschaftsverhältnissen verpestet ist und dies ohne Unterlass vergessen machen muss, *geschweige denn*, dass ihre Zeit vorüber ist und sie gestürzt werden muss? Die Parade ist unparierbar, zumindest auf formaler Ebene. Auf historischer Ebene hingegen schlägt sie ohne Maß zu: Wenn bisweilen die düstersten Verschwörungen ins Stocken geraten, dann nur deswegen, weil die Gegenkräfte sie *rechtzeitig* erkannt haben und sich daran machten, sie zu bekämpfen, als sie sich noch in einem embryonalen Zustand befanden – zu einem Zeitpunkt also, als die guten Leute, die sich an den Schein halten, ihre schiere Existenz noch geleugnet haben.
„Hell is truth seen too late", erinnerte Philip Mirowski, der große Historiker des Neoliberalismus, indem er sich bei Hobbes bedient.
Poppers Argument trägt nur deswegen, weil es Verschwörer gibt und weil sie als solche handeln.
Wenn es Verschwörer gibt, dann einfach deswegen, weil es Verschwörungen gibt.

Wir sind bei weitem nicht alleine, erkenntnistheoretisch. Zu unserer Unterstützung haben wir zahlreiche ergiebige analytische Geister. Man kann ihr plötzliches Verstummen seit dem März 2020 nur bedauern. Der Wissenschaftshistoriker Steven Shapin erklärte im Dezember 2019 seinen Kollegen in Harvard, der Grund, dass so viele Leute nicht mehr an „die Wissenschaft" glaubten, liege nicht nur in „pädagogischen Versäumnissen" oder geistiger Zurückgebliebenheit, sondern vielleicht darin, dass – seit der Atombombe, dem sich daran anschließenden Manhattan-Projekt und seitdem die Forschung sich dem Dienst am Kapital verschrieben hat – „die Wissenschaft" es in der Welt so weit gebracht hat, dass alle wissen, dass sie *zu viele Interessen hat, um noch ehrlich zu sein*. Sie hat der Macht so gut gedient, dass niemand mehr von ihr erwartet, dass sie außerdem noch der Wahrheit dient.

Umgekehrt mangelt es nicht an linken Schreiberlingen, die versuchen, die guten Leute aufzuklären, indem sie dicke Bände über Verschwörungstheorien verfassen, die „das System stützen" und „dem sozialen Kampf schaden" wür-

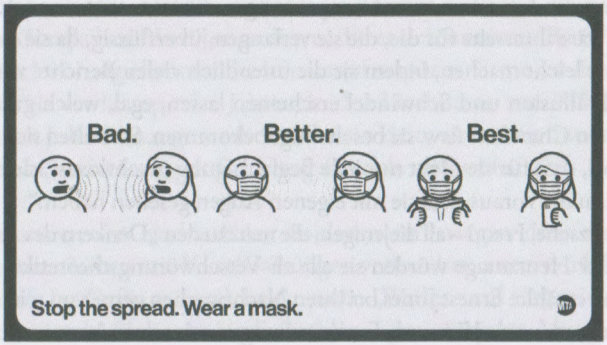
den. Wir werden ihnen mit der folgenden lehrreichen kleinen Anekdote das Gedächtnis auffrischen und ihnen eine historische Erbauung zuteil werden lassen: In der Nachfolge von Popper, während des Kalten Krieges, als die Konfrontation zwischen McCarthyismus und Stalinismus dem freien Denken sicherlich nicht förderlich war, mangelte es nicht an liberalen oder sogar libertären Intellektuellen, die versuchten, Verschwörungstheorien und ihre „diabolische Kausalität" zu dekonstruieren, und jeder Form von politischem Radikalismus vorwarfen, dass er geradewegs in die Gaskammern führt. Einer der ersten Artikel über „die polizeiliche Konzeption der Geschichte", wie man seinerzeit „Verschwörungstheorien" nannte, erschien 1954 in der antitotalitären Zeitschrift *Preuves* aus der Feder von Manès Sperber. Zehn Jahre später erbrachte das amerikanische Magazin *Ramparts* den Beweis, dass besagte Zeitschrift ohne ihr Wissen von der CIA finanziert wurde.
In einer paranoischen Welt haben die Paranoiker recht.
Die antiverschwörungstheoretische Rhetorik zielt darauf ab, den Eigentümern dieser Welt das Monopol auf Verschwörungen zu sichern.

2. „Wie 1914"

In vielerlei Hinsicht ist der Bruch von 2020 verwandt mit dem von 1914.
Dieselbe erstickende, schamlose Propaganda – vorhersehbar, *aber effektiv*.
Derselbe himmelschreiende Verrat der Linken.
Dieselbe Einöde, die um diejenigen entsteht, die nicht nachgeben.
Derselbe Krieg, der dem Feind als Instrument zur Gleichschaltung der eigenen Bevölkerung erklärt wurde.
Dieselben vorgeschriebenen Lügen, nicht nur in den Zeitungen, sondern auch zwischen den Menschen selbst.
Dieselbe Berufung der Regierungen auf „Ausnahmezustände", um alle Rechtsgrundsätze zu untergraben.
Dieselbe blitzschnelle Umstrukturierung der Produktionsmethoden und dieselbe plötzliche Revision aller sozialen Normen.
Dieselben unterwürfigen Ermattungserscheinungen, die sich trotz des Aufbegehrens am Ende durchsetzen.
Wie schon 1914 bieten uns jene Radikalen, die sich nicht eingestehen können, dass sie ins Lager der Regierenden gewechselt sind, ein höchst komisches Schauspiel. 1914 konnte man sich köstlich darüber amüsieren, dass die anarchistischen Verfechter des „sozialen Kriegs" im Handumdrehen zum Krieg gegen den *boche* bekehrt wurden. Heute sind die Radikalen von gestern für den Lockdown, sofern er selbstverwaltet ist. Gegen den „Gesundheitspass", solange ihn nicht jeder hat. Für „Impfungen", aus Solidarität, obwohl man weder weiß, was man von dem, was drin ist, noch von denen, die es herstellen, halten

soll. Manche treiben die Paradoxie sogar soweit, dass sie die Impflicht als infantilisierend bezeichnen und deshalb „mehr Pädagogik" fordern. Seit Neuestem tauchen diese seltsamen Anarchisten auf, die Bakunin zitieren – „Wenn es um Stiefel geht, wende ich mich damit an die Autorität des Schusters." –, um ihre politische Ehre wiederherzustellen: Niemals haben sie sich, was die gesundheitspolitischen Maßnahmen anbelangt, dem Staat unterworfen, sie haben sich nur auf die Ärzte verlassen, das eine hat mit dem andern nichts zu tun. Die Regierenden, denen sie gestern noch die Stirn boten und von denen sie nun geschickt in ihr Spiel gezogen worden sind, haben bei ihren Diners sicher viel zu lachen.

Alles in Allem holt die gesamte Linke seit zwei Jahren das Beste aus sich raus. Sie wird am Ende in jede erdenkliche Falle getappt sein. Sie wird alle Produkte staatlicher Kommunikationskanäle weitergeleitet haben und sich gegen keinerlei emotionale Erpressung, keinen Paralogismus, kein komplizenhaftes Schweigen gesträubt haben. Sie wird sich als das erwiesen haben, was sie ist: irrational vor lauter Rationalismus, obskurantistisch vor lauter Wissenschaft, unsensibel vor Gefühlsduselei, krankhaft vor Hygienewahn, gehässig vor Menschenliebe, konterrevolutionär vor Progressivität, dumm, weil sie sich für kultiviert hält, und böse, weil sie im Lager der Guten stehen wollte. Während der vergangenen zwei Jahre hat sich überall auf der Welt, außer vielleicht in Griechenland, die Linke – sozialistisch wie anarchistisch, moderat wie radikal, ökologisch wie stalinistisch – systematisch zum Handlanger des weltweiten technokratischen Umsturzes machen lassen. Kein Lockdown, keine Ausgangssperre, keine Impfung, keine Zensur, keine Einschränkung wäre extrem genug gewesen, um sie anzuwidern. Sie war die Stimme der Angst, solange die Angst herrschte. So weit, dass man Freiheit, Demokratie, Alternative, Revolution und sogar den Aufstand dem Werkzeugkasten der extremen Rechten überließ. Man muss sagen, dass sie schon immer die *Seite der Biopolitik* verkörpert hat. Da wären die trendigen



New Yorker U-Bahn. Kampagne: „Stoppen Sie die Ansteckung. Tragen Sie eine Maske."

Marxisten der Zeitschrift *Jacobin* aus New York, die von der Ankündigung des kommenden Sozialismus durch das Tragen von Masken halluzinierten, während andere so weit gingen, über den „Impfkommunismus" zu theoretisieren. Spannende Diskussionen in den Mülleimern der Geschichte kündigen sich an.

Es ist offensichtlich: Die Linke hat sich in ihrem Kreuzzug gegen die Verschwörungstheorie komplett verausgabt. Alles, was sie an ausgewiesenen Intellektuellen, untätigen Journalisten und den kleinen Unternehmern alternativer Medien vorweisen kann, alles, was sie an aufgeblasenen Narzissten mit Zustimmung der Herde birgt, hat sich angeschickt, mutig seinen Beitrag zu leisten. Niemand, oder fast niemand, hat bemerkt, dass alle die großen „linken" Autoren, all diese Denkmäler, all diese Bezugsgrößen, die sich in den Bibliotheken der nie geöffneten Bücher so gut machen, allesamt durch die Bank Verschwörungstheoretiker sind.
Foucault? Er beschrieb am Ende von *Überwachen und Strafen* die Delinquenz als ein Produkt der Institution Gefängnis selbst, die darauf aus ist, die immerzu drohende Ausbreitung von Illegalität in einem kontrollierten Rahmen zu halten. Er sah nichts als Strategien und Gegenstrategien, Gefangennahmen und Ausbrüche. Er wagte Sätze wie: „Ich bin Materialist, weil ich die Realität leugne". Verkünden Sie das mal heutzutage öffentlich! Schlimmer noch, er scheute sich nicht, in einer seiner Vorlesungen am College de France Folgendes auszusprechen: **„Zu diesem Übergriff der Bio-Macht [auf das souveräne Recht] kommt es, wenn dem Menschen technisch und politisch die Möglichkeit gegeben ist, nicht allein das Leben zu meistern, sondern es zu vermehren, Lebendiges herzustellen und Monströses und – nicht zuletzt – unkontrollierbare und universell zerstörerische Viren zu fabrizieren."**
Hegel, der große Denker der Vernunft in der Geschichte? Er glaubte an den animalischen Magnetismus, an eine universell fühlende Seele, die im hypnotisierten Zustand erreichbar ist. Er antwortete den Wissenschaftsgläubigen, Anhängern der Zetetik und anderen Skeptikern im Voraus: „Es könnte den Anschein haben, dass die Tatsachen einer Überprüfung bedürften, aber eine solche Überprüfung wäre ihrerseits für die, die sie verlangen, überflüssig, da sie sich die Sache höchst leicht machen, indem sie die unendlich vielen Berichte von Augenzeugen als Illusion und Schwindel erscheinen lassen, egal, welch gute Kultur, welch guten Charakter usw. sie bescheinigt bekommen. Sie halten sich so fest an ihr a priori, dass für sie nicht nur jede Beglaubigung machtlos ist, sie bestreiten sogar schon im Voraus, was sie mit eigenen Augen gesehen haben."
Marx, Nietzsche, Freud – all diejenigen, die man zu den „Denkern des Argwohns" gezählt hat? Heutzutage würden sie alle als Verschwörungstheoretiker durchgehen. Freud erzählte Ernest Jones bei ihren Nachtwachen gerne von seiner Leidenschaft für extraluzide Visionen, Fernhandlungen oder dem Austausch mit Geistern Verstorbener und schloss mit einem „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf der Erde, als unsere Philosophie sich erträumt." Stellen Sie sich mal vor.

Adorno? Der Kritische-Theorie-Adorno, der des Irrationalismus so unverdächtig war, dass er Horoskopen eine ganze Schmähschrift gewidmet hat, sprach in der *Minima Moralia* davon, dass „alle Ärzte ihr geheimes Einverständnis mit dem Tod bekundet haben". Weiter versichert er, dass „die zeitgemäße Krankheit gerade im Normalen besteht". Teufel! Und Deleuze, mit seiner „Kontrollgesellschaft". Guattari mit seinem „integrierten weltweiten Kapitalismus" und seiner „molekularen Revolution". Ganz zu schweigen von all den „großen Dichtern" der Nation – Nerval und Rimbaud, Baudelaire und Lautreamont, Artaud und Michaux: alles Verschwörungstheoretiker bis ins Mark. Und K. Dick und Pynchon und De Lillo und Bolano – wir müssen darüber nachdenken, ob wir nicht auch das Literaturregal säubern sollten!

Alle Autoren, die die Linke verehrt, würde sie hassen, wären sie noch am Leben; und wären sie noch am Leben, würden sie die Linke verachten. Sie lieben sie nur tot, um sie zu kulturellem Brei zu verarbeiten. Ein Oberverschwörungstheoretiker wie Guy Debord kann nur deshalb in den Rang eines „Nationalschatzes" erhoben werden, weil er nicht mehr da ist, um auf diejenigen zu spucken, an die er schließlich verkauft wurde. Wir hätten fast Rousseau vergessen, den riesigen Verschwörungstheoretiker, dessen Tränen die Zündschnur der Französischen Revolution entfachten.
Ach, wo wir davon sprechen, die Französische Revolution! Hier haben wir es, das bis zur Karikatur getriebene konspirationistische Ereignis. All die Gerüchte über die satanischen Sitten am Hof, über Hungersnöte, die vom Klerus, den Bänkern oder den Engländern herbeigeführt wurden oder über die sapphischen Liebschaften der Prinzessin von Lamballe. Niemand dachte daran, Robespierre zu den Verschwörungstheoretikern zu zählen, als er schrieb: „Was ist die erste Etappe dieser Verschwörung? Der eigentliche Ursprung der Revolution. Was sind die wichtigsten Triebkräfte? Alle Königshäuser, die sich gegen uns verbündet haben. Was ist das Ziel? Der Ruin Frankreichs. Wer sind die Opfer? Das Volk und Sie. Die Mittel? Jedes Verbrechen." Und all diese von Facebook und Google bezahlten Journalisten, die es sich nun zum Beruf gemacht haben, verschwörungstheoretische Inhalte aufzuspüren: Erinnern sie sich noch daran, dass sie vor knapp zehn Jahren, in den Hochzeiten von WikiLeaks, einen gewissen Julian Assange verehrten, der ein kleines Manifest mit dem nüchternen Titel *Verschwörung als Regierungshandeln* verfasst hatte?

Ein Verschwörer, dem ein hässlicher Boulevard in Paris gewidmet wurde und der sein ganzes Leben mit Verschwörungen verbrachte, wenn er nicht gerade in Einzelhaft im Gefängnis saß, behauptete: „Waffen und Organisation sind das entscheidende Element des Fortschritts, das adäquate Mittel, um das Elend zu beseitigen. Wer Knarren hat, der hat Brot. Vor den Bajonetten wirft man sich nieder, die unbewaffneten Kohorten jedoch fegt man hinfort. [...]

Im Angesicht bewaffneter Proletarier werden alle Hindernisse, Widerstände und Unmöglichkeiten verschwinden. Aber für die Proletarier, die sich durch lächerliche Spaziergänge in den Straßen, durch das Pflanzen von Freiheitsbäumen, durch die klangvollen Phrasen eines Anwalts unterhalten lassen, wird es zuerst Weihwasser, dann Beleidigungen, schließlich aber Maschinengewehrfeuer und immerwährendes Elend geben." (Auguste Blanqui, *Trinkspruch aus London*, 1851)

Die Linke war immer auf der Seite der lächerlichen Spaziergänge durch die Straßen, der Pflanzung von Freiheitsbäumen und der klangvollen Phrasen der Anwälte. Das wurde in den vergangenen zwei Jahren endgültig klar. Von der Rechten war nie etwas anderes zu erwarten als die Fortführung der ererbten Ungerechtigkeit. Dass die Linke im Grunde *immer auf der Seite der Sieger* stand, deren hysterisches schlechtes Gewissen sie war, flackerte geschichtlich immer nur kurz *vor aller Augen* auf und war schnell vergessen. Seit zwei Jahren ist es ein tägliches, endloses, unausbleibliches Spektakel. Reaktiv, in sich selbst verstrickt und eine tote Last, war die Linke schon immer auf die effektivste Art und Weise konterrevolutionär: indem sie vorgab, „die Bewegung zu unterstützen". Sie ist immer dann abwesend, wenn sie da sein müsste und lebt nur im Futur I, um Geschichten, Begriffe und Rechtfertigungen zu produzieren, die die Niederlage entschuldigen und bestätigen. Vom Proletariat hat die Linke übrigens immer nur *dessen Niederlage* gemocht, die auch die Bedingung für ihre eigene Existenz bildet. Die Episode der Gelbwesten hat die Linke zurück in die Abstellkammer versetzt, da sie, solange die Bewegung aufständisch war, in die allgemeine Verleumdung mit einstimmte, um dann, als sie schwächer wurde, eine immer stärkere Affinität zu ihr zu finden. Aber in den vergangenen zwei Jahren haben wir uns ihrer schließlich entledigt. Jeder aufgeweckte Geist kann jetzt die Worte verstehen, die unverständlich waren, als der kommunistische Schriftsteller Dionys Mascolo sie 1955 schrieb: **„Das Gegenteil davon, links zu sein, ist nicht, rechts zu sein, sondern revolutionär zu sein** [...]. Die Herrschaft der Linken erstreckt sich über alle, die nicht wagen, unverblümt und absolut rechts oder reaktionär (oder faschistisch) zu sein, bis hin zu denen, die nicht wagen, offen revolutionär zu sein. Sie ist zögerlich, instabil, zusammengesetzt, inkonsequent, den Widersprüchen hilflos ausgeliefert. Sie kann keine Einheit bilden, wegen der an Zahl und Art endlosen Möglichkeiten der Vereinigung, die sich ihr anbieten. Mal wieder gespalten, wie man sagt, aber niemals durch Unglück, Böswilligkeit oder Ungeschick, sondern von Natur aus." (Dionys Mascolo, *Über Bedeutung und Gebrauch des Wortes „links"*, 1995)

Wie 1914 stand man auch im März 2020 plötzlich alleine da.

Wie 1914 befreite auch der März 2020 die Welt von dieser drückenden Last – den Linken.

Diejenigen, die von Jahrzehnten der Niederlagen begleitet, gegen die bestehende Ordnung anschrien, reihten sich plötzlich ein, just in dem Moment, wo Mut zum Ausbruch gefordert war.
So reihten sie sich *unter ihresgleichen* ein.
Die revolutionäre Welle – von Dada in Zürich bis zu den besetzten Fabriken in Turin, von den aufständischen Seeleuten in Hamburg bis zu den Frauendemonstrationen, die die russische Revolution einleiteten – wurde erst möglich, als die Mystifizierung der Linken 1914 aufhörte.
Genauso brauchte es diesen verdammten Krieg natürlich, um den französischen Anarchosyndikalismus, das seit 1910 unter englischen Arbeitern grassierende „große Fieber" oder die heldenhaften International Workers of the World in den Vereinigten Staaten zu liquidieren.
Ansonsten war es das Ziel dieses Krieges, gleich wie das des *Krisenmanagements* der „Pandemie", die vorangegangene Welle globaler Revolten einzufrieren.

3. „Alles konspiriert"

Es hat etwas Verrücktes, wie sich die Verfechter eines Regimes, das aus den „dreizehn Komplotten des 13. Mai 1958" geboren ist – die Fünfte Republik –, in einen Kreuzzug gegen den Verschwörungswahn stürzen.
Oder aber, es ist im Gegenteil absolut logisch.
Nur diejenigen, die die Freuden und Mächte der Verschwörung in vollen Zügen genießen durften, können sich nun darum bemühen, diese für sich allein zu behalten.
Wenn Verschwörungstheorien so banal und so beliebt sind, dann deswegen, weil sie sich in ihrer Gänze durch diese beliebte Banalität begründen: Keine Macht erhält sich anders als dadurch, dass sie sich gegen diejenigen verschwört, über die sie ausgeübt wird – Lohnabhängige, Staatsbürger, Kunden, Bevölkerung, Patienten, Angeklagte oder Gefängnisinsassen. Ernsthaft frei wird man, der Konstruktion gemäß, nur mit dem Anwachsen einer Kraft, die den Strahlen der Macht undurchdringlich bleibt: also einer Verschwörung.
Um, ohne eine Miene zu verziehen, einen Kreuzzug gegen Verschwörungstheorien anordnen zu können, musste man jahrzehntelang den Rückgang des Geschichtsbewusstseins organisieren. Das war die Voraussetzung dafür.
Auf unserer Seite sollten wir sicher die Unterscheidung zwischen Komplott und Verschwörung genauer fassen. Das Komplott evoziert das Bild der Verschworenen, die im selben Zimmer versammelt sind und ihrem expliziten und geteilten Willen folgend einen genauen Plan schmieden. Er beruht auf einem gemeinsamen Geheimnis, welches folglich ohne weiteres verraten werden könnte. Die Verschwörung hingegen hat es nicht nötig, dass sich ihre Mitglieder versammeln. Sie schwebt. Ihr Element ist die Luft. Ihre Eintracht bleibt

stillschweigend, diffus, so schwer zu fassen wie eine Idee. Eben das macht sie so furchtbar. Es handelt sich um objektive Verschwörungen, die das Ergebnis von Reflexen, von Repräsentation, von sozialen Strukturen sind, und die alle Hindernisse, die der Durchsetzung ihres Programms entgegenstehen, geschickter aus dem Weg räumen können als ein gut durchgeführtes Komplott. Man wäre mit großen Schwierigkeiten konfrontiert, wollte man ihnen eine Herkunft nachweisen, ihnen einen Sitz zuordnen oder eines ihrer Subjekte isolieren. Die gegenwärtige Welt ist ohne jeden Zweifel das Ergebnis von zwei Jahrhunderten einer objektiven Verschwörung von Ingenieuren, die alles umfasst und nirgendwo ihr Zentrum hat. Was könnten sie auch anderes tun? Es ist ihre Natur. Sie müssten schon aufhören, sich wie *Ingenieure* zu verhalten; sie müssten sich selbst verraten. Die Verschwörungen mit ihrem alles durchziehenden Charakter gehen über die bewussten Absichten der an ihnen Beteiligten hinaus. Manchmal können sie sich in eine verborgene Vielzahl lokaler Komplotte aufspalten. Nichts gleicht mehr einem konzertierten Manöver, einer zentralisierten Verschwörung als die Einhelligkeit der täglichen journalistischen Fälschung, die sich in erster Linie aus einem Struktureffekt ergibt, aus ideologischer Uniformität, aus sozialer Auslese, aus professioneller Unterwürfigkeit, welche allzu gut mit Operationen der koordinierten Vergiftung harmonieren.

Vor allem muss der Konspiration ihre Aura des Außergewöhnlichen genommen werden. Die *conspiratio* ist im Lateinischen der Gleichklang, im musikalischen Sinn wie im Sinne der Übereinkunft zwischen den Wesen. In der Liturgie des frühen Christentums ist die *conspiratio* der Moment des *osculum*, des Kusses auf den Mund, den die Gläubigen austauschen. Sie werden so zu „einem einzigen Atemzug", einem einzigen „Geist". Der Kirchenhierarchie erschien das Ritual schon sehr früh so peinlich, dass sie es bald durch das fade „Frieden Christi" ersetzte. Es überlebte nur in der mittelalterlichen Huldigung des Lehnsherrn durch seinen Ritter und auch heute noch unter den Mafiosi. Ein „Komplott" ist im Altfranzösischen einfach eine Versammlung – eine Menschenmenge, ein Treffen oder eine Tischgesellschaft. Überall dort, wo Menschen die gleiche Luft atmen und den gleichen Geist teilen, entsteht eine Konspiration. Wo immer sie sich physisch versammeln, entsteht ein Komplott, zumindest potenziell. Dass diese Begriffe mit einer unheilvollen Bedeutung aufgeladen wurden, zeugt nur vom schweren Gewicht des Staates bei der Definition unseres Vokabulars und folglich auch bei unserem Blick auf die Welt. Denn nur *aus Sicht des Staates* stellt jede einzelne Verständigung und jede Versammlung eine Bedrohung dar.
Die Möglichkeit zur Verschwörung ist aller Existenz inhärent.
Sie ist sogar das Kennzeichen von allem, was lebt.
Wenn alles lebt, dann deshalb, weil „alles konspiriert", sagten die Stoiker.
Die menschliche Realität und das Leben sind niemals *durchsichtig*.
Bei der Darstellung aller Dinge und der Erfassung allen Seins bleibt ein Rest.

Jede Öffentlichkeit ist in Undurchsichtigkeit eingefasst.
Wo Bühne und Zuschauer sind, sind Kulissen und Maschinen.
Wo ein Feld ist, ist auch ein Jenseits des Feldes.
Wo es offizielle Politik gibt, gibt es Geheimdienste.
Das Organigramm der Organisationen sagt letztlich wenig aus über die echten Hierarchien in Unternehmen, in Parteien, in Verbänden.
Eine Epoche, in der alle Sphären des Lebens ausgeleuchtet und publik gemacht sind, kann nur eine Epoche sein, in der sich das Komplott seinerseits in jeden Winkel der Existenz eingeschlichen hat.
Der Wahnwitz besteht nicht im Verschwörungsglauben, sondern im Unter-Verschwörungsglauben: darin, nur *ein* großes Komplott wahrnehmen zu wollen, wo es doch unzählige gibt, die sich in allen Richtungen zusammenbrauen, zu jeder Zeit und überall.
In Frankreich verschwören sich nicht nur die Mafia vom *Corps des Mines*, die Athanor-Loge oder die Netze von *Françafrique*.
Jedes Mal, wenn Freunde offen miteinander reden, jedes Mal, wenn zwischen Menschen *etwas passiert*, auf der Straße, im Café oder beim Tanz, haben wir es mit dem Beginn einer Verschwörung zu tun.
Wer Verschwörung sagt, meint nicht notwendigerweise gemeinsame Umtriebe, sondern die *Möglichkeit* gemeinsamer Umtriebe.
Wie viele Streiks sind das Ergebnis eines zu viel getrunkenen Glases Wein in der Kneipe, eines zufälligen Gesprächs an der Kaffeemaschine?
Schaut genau hin: Es gibt kein gehaltvolles Abenteuer, keine lebendige Revolte, keinen durchschlagenden Versuch, der seine Wurzeln nicht in der konspirativen Dimension der Existenz hätte.
Die Intriganten, die den Staat übernommen haben, entsetzen sich über jedes noch so geringe *Einverständnis*, das sich zwischen den Wesen entspinnt.
Daher die verbissene Anstrengung der vergangenen Jahre, alle physischen Orte zu leeren, an denen wir uns sammeln; sie zu schließen, zu überwachen, uns zwischen vier Wänden einzusperren – mit oder ohne Garten.
Daher die unter anderen Umständen unbegreifliche, wilde Wut des Staates gegen die Nachtschwärmer.
Dem ist jedes *Chaos Engineering* vorzuziehen.
Die algorithmische Transparenz der zwischenmenschlichen Beziehungen seit dem Aufkommen von Smartphones und der allgegenwärtigen Digitalisierung, gekoppelt an die Rückeroberung des öffentlichen Raums durch die Polizei, ist Ausdruck eben dieses Fiebers.
Denn alles schreit in seiner vollendeten Katastrophe nach dem Umsturz der bestehenden Ordnung.
Deshalb ist unter dem Vorwand, eine Epidemie zu bekämpfen, eine bestialische präventive Konterrevolution in vollem Gange.
Die *Unschuldigen* werden sich immer schwer tun, das zu glauben.

Die von uns durchlebte Unwirklichkeit folgt keiner überraschenden Katastrophe, sondern einem Szenario, das ausgerollt wird

1. Zwanzig Jahre *Preparedness*

Seit März 2020 drückt sich an jedem Ort und in allen Sprachen das Gefühl aus, wir seien in eine Dystopie eingetreten, aus der wir nicht mehr aufwachen können.
Die einen versuchen sich an diese verkorkste „neue Normalität" zu gewöhnen. Sie hoffen, dass sie weniger darunter leiden, wenn sie sich nicht gegen sie wehren.
Die anderen suchen tastend nach den Türen der Notausgänge, die ihnen die Macht eine nach der anderen vor der Nase zuknallt.
Die Mutationen des Virus verdecken die verblüffende Mutation der politischen Ordnung.
Die Debatte über den Ursprung der „Pandemie" verdeckt die Tatsache, dass die Art und Weise ihrer Bewältigung von Anfang bis Ende fabriziert ist.
Die von uns durchlebte Unwirklichkeit ist die eines Plans, der realisiert wird, eines Szenarios, das ausgerollt wird. Zwanzig Jahre lang haben die Regierungsteams trainiert, sich vorbereitet und koordiniert, um das ins Werk zu setzen, was nun zu unserem Alltag geworden ist, in einem Tempo übrigens, das sich in den vergangenen Jahren beschleunigt hat.
Zwanzig Jahre lang haben sie dieses Krisenmanagement *simuliert*. Jetzt *setzen* sie diese Simulation *um*. All das ist bekannt, dokumentiert und theoretisiert. All das ist bis in die subtilsten und indirektesten Auswirkungen durchdacht.
Krisen nützen nur denen, die sich vorher organisiert haben. Es gibt nichts, was man sich davon *erwarten* könnte.
Allerdings reicht es für einen reibungslosen Ablauf nicht aus, über einen Plan und die Mittel für seine Umsetzung zu verfügen. Es muss auch sichergestellt werden, dass ihn keine andere organisierte und strategisch handelnde Kraft aus der Bahn bringt.

Über das *Event 201*, das im Oktober 2019 in einem schicken Hotel an der 5th Avenue in New York stattfand, wurde viel gespottet. Man muss sagen, dass es in jeder Beziehung wie eine Generalprobe jener Misshandlung aussieht, die uns seit März 2020 zugefügt wird. Das Szenario eines die Welt erobernden Coronavirus, das zu einem allgemeinen Lockdown und einer „Blockade der Weltwirtschaft" führt, während man auf einen Wunderimpfstoff wartet, gleicht nicht

nur aufs Haar dem „unerbittlichen" Verlauf der Ereignisse des folgenden Jahres, auch die Akteure dieser Inszenierung waren dieselben, die sich dann im „Krisenmanagement" wiederfanden. In diesem Hotel, das 1930 mit dem Geld der Wall-Street-Banken eröffnet wurde und dessen Dach der Kapelle des Schlosses von Versailles nachempfunden ist, befanden sich ein Direktor des amerikanischen Center for Disease Control (CDC), der Chef des chinesischen CDC, der Vizepräsident von Johnson & Johnson, dem damals größten Pharmaunternehmen der Welt, der Chef der weltweiten Geschäfte von Edelman, der größten PR-Agentur der Welt, die ehemalige Nummer 2 der CIA und der Vizepräsident von NBC Universal, das eines der größten Studios in Hollywood mit einem der größten Netzwerke von amerikanischen Fernsehsendern vereinigt. Diese Simulationsübung wurde von der Bill und Melinda Gates Stiftung und dem World Economic Forum (WEF) in Davos mitorganisiert und stand unter der Schirmherrschaft des Center for Health Security der Johns Hopkins School of Public Health, die zu diesem Anlass von Anita Cicero vertreten wurde, einer Anwältin und Ex-Lobbyistin der Pharmaindustrie, die es nicht versäumt hat, mit der Europäischen Kommission, der WHO und dem Pentagon zusammenzuarbeiten. Muss man erwähnen, dass die Bill und Melinda Gates Stiftung die mächtigste Stiftung der Welt ist, die auf allen Kontinenten und in so unterschiedlichen Bereichen wie Landwirtschaft, Bildung oder Gesundheit die Technisierung aller Dinge vorantreibt? Muss man daran erinnern, dass das WEF, 1971 von Klaus Schwab, einem Fan von Karl Popper, mit dem Ziel gegründet, die „von der internationalen Gemeinschaft als widerspenstig angesehenen Länder zum Kapitalismus zu erziehen", bei seinen kleinen Partys die tausend größten globalen Unternehmen versammelt? In einem der Dokumente dieser Übung heißt es: **„Die Regierungen werden mit den Medienunternehmen zusammenarbeiten müssen, um ausgefeiltere Ansätze zur Bekämpfung von Desinformation zu erforschen und zu entwickeln. Sie werden also die Fähigkeit entwickeln müssen, die Medien mit schnellen, präzisen und kohärenten Informationen zu überschwemmen. [...] Die Presse ihrerseits muss sich verpflichten, dafür zu sorgen, dass offizielle Nachrichten Vorrang haben und falsche Nachrichten unterdrückt werden, was auch ihre technologische Verzerrung beinhaltet."** Ein Vorschlag unter Freunden, der Gehör fand.

Das *Event 201* überstrahlt mit seinem *verschwörerischen Kristallkugelleuchten* den zwanzigjährigen Prozess, den es abschließt, und verdunkelt dadurch die Logik, der es entstammt. Das unverfängliche Center for Health Security wurde im September 1998 unter dem Namen Center for Civilian Biodefense Strategies gegründet. Sein Zweck ist nicht die Gesundheit der Bevölkerung, sondern der *Kampf gegen den Bioterrorismus*. Im Februar 1999 organisierte es seine erste Veranstaltung: ein Symposium über mögliche Reaktionen auf einen bioterroristischen Angriff. 950 Ärzte, Militärs, Bundesbeamte und Führungskräfte des Ge-

sundheitswesens versammelten sich in einem Hotel in Crystal City in Arlington – wo sich das Pentagon befindet –, um über das Szenario eines militarisierten Pockenangriffs zu brüten. Auf diesem Symposium schwärmte Richard Clarke, damals Bill Clintons oberster Berater in Sachen Terrorismusbekämpfung, dass „das Gesundheits- und Sozialministerium zum ersten Mal Teil des Nationalen Sicherheitsrats der Vereinigten Staaten ist". Damals begann, was bis heute nicht aufgehört hat und so weit geht, dass es bereits selbstverständlich erscheint: *die Unterordnung von Gesundheitsfragen unter die nationale Sicherheit*, die Integration des „öffentlichen Gesundheitswesens" in die nationale Sicherheit. Die Phantasie des Bioterrorismus bildet die Nahtstelle zwischen diesen beiden *auf den ersten Blick* fremden Bereichen. Nationale Sicherheit ist der ausreichend schwammige Wert, oder mehr noch: die Dämonologie, die nach 1945 dazu diente, den amerikanischen Marsch zum Imperium zu rechtfertigen und nach innen wie nach außen jede erdenkliche Überschreitung zu legitimieren. Sie war daher auch die offizielle politische Doktrin der meisten von der CIA in den 1950er bis 1980er Jahren in den Sattel gehobenen südamerikanischen Diktaturen.

Der Hauptschaden von Epidemien besteht im Verlust der Kontrolle über das Verhalten der Bürger und in der von ihr angeblich ausgelösten sozialen Anomie. Das wurde bereits im 5. Jahrhundert vor Jesus Christus durch Tykidides zum Gemeinplatz abendländischen Denkens. Hobbes, ein guter Schüler, hat eben den *Peloponnesischen Krieg* übersetzt und den bekannten Titel seines *Leviathans* mit dem Bild einer entvölkerten Stadt geschmückt, in der nur bewaffnete Soldaten und Pestärzte patrouillieren. Im übrigen arbeiteten im Jahr 2000 die Beamten an einem bioterroristischen *Pest*szenario für die zweite und größte jemals in den USA durchgeführte Live-Übung: *TopOff* – Tausende von Teilnehmer, Mitarbeiter ganzer Behörden wurden mobilisiert, um ihre eigene Rolle zu spielen. Im Juni 2001 folgte das Planspiel *Dark Winter*, das gemeinsam vom Johns Hopkins Center for Civilian Biodefense Strategies und dem Center for Strategic and International Studies (CSIS) auf dem Militärstützpunkt Andrews veranstaltet wurde. Diese Übung prophezeite auf brillante Weise die Anthrax-Anschläge im darauffolgenden September – eine Woche nach dem 11. September wurden vergiftete Briefe an verschiedene Medien und Politiker verschickt, die dem Ausnahmezustand des Patriot Act im Allgemeinen ablehnend gegenüberstanden. Es gab fünf Tote, die man erst Al-Qaida, dann dem Irak und schließlich einem unglücklichen Virologen des Bioabwehrlabor in Fort Detrick in die Schuhe schob. Man wartete einfach darauf, dass er Selbstmord beging; die Untersuchung wurde sorgfältig verpfuscht. 2005 fand in einem Hotel in Washington *Atlantic Storm* statt, woran neben der damaligen Außenministerin Madeleine Albright und dem sich selbst spielenden ehemaligen CIA-Direktor James Woolsey auch Bernard Kouchner teilnahm.

Diese nach dem Vorbild der *War Games* der Armee inszenierten *Worst-Case-Szenarien* richten sich keineswegs nur an Führungskräfte, sondern werden auch von den Medien stark verbreitet; zu den Akteuren gehören Starjournalisten der *New York Times* oder von CBS. Es geht darum, den Geist der Öffentlichkeit zu formen, genauso wie den derjenigen, die die Öffentlichkeit ablenken. All das wird gekonnt zur Schau gestellt und ist ganz und gar offenkundig. In den vergangenen beiden Jahrzehnten wurden diese Übungen fortgesetzt und auf andere Länder ausgeweitet. Im Mai 2017 fanden sich in Berlin zum ersten Mal in der Geschichte alle Gesundheitsminister der G20-Länder zusammen. Woran beteiligten sie sich? An einer großen Pandemiesimulation – diesmal MARS (Mountain Associated Respiratory Syndrom) –, um ein weiteres Mal „der Bedrohung durch den Bioterrorismus zu begegnen". Bei diesem kleinen Empfang fehlten weder die Vertreter der WHO, der Gates-Stiftung oder des Wellcome Trust – eine der weltweit einflussreichsten Stiftungen im Bereich der Gesundheitspolitik – noch Christian Drosten, der seit März 2020 als Chefvirologe in den deutschen Fernsehstudios zu sehen ist. Im Mai 2018 fand in Washington die Übung *Clade X* statt, die sich um ein imaginäres Virus dreht, das die Letalität von SARS, aber die Übertragbarkeit der Grippe haben soll. Es soll von einer apokalyptischen japanischen Sekte im Labor hergestellt worden sein, um die Weltbevölkerung zu reduzieren. In der Simulation tötete diese „schwerste Pandemie seit der von 1918" 900 Millionen Menschen. Tara O'Toole, die Autorin der Drehbücher von *Dark Winter* und *Atlantic Storm*, spielte diesmal den Minister für Innere Sicherheit. In ihrer Bilanz jammerte sie wie immer: „Wir befinden uns in einem Zeitalter der Epidemien, aber wir behandeln sie nicht als das was sie sind, als Fragen der nationalen Sicherheit." Von Januar bis August 2019 lief die *Crimson Contagion*, eine Serie von vier Simulationen, an denen sich 19 Bundesbehörden der Vereinigten Staaten und alle möglichen privaten Akteure in zwölf verschiedenen Bundesstaaten beteiligen. Diesmal löste ein grippales Atemwegsvirus aus China die Pandemie aus. Die Übung wurde von Robert Kadlec koordiniert, Trumps Assistenten für die Bekämpfung von Epidemien. Im Oktober 2019 folgte schließlich das berühmt-berüchtigte *Event 201*.

Alle politischen Fragen, die sich aus der Wahl einer bestimmten „Antwort" auf Epidemien ergeben, werden *seit Ende der 1990er Jahre* gestellt. Bei der Übung im Jahr 2000 fragen sich die Regierenden: **„Der Anblick einer bewaffneten Militärpräsenz in amerikanischen Städten provoziert Proteste gegen die Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten.** [...] Es geht darum, herauszubekommen, wie und in welchem Umfang wir diese Maßnahmen durchsetzen werden. Wie viel Gewalt werden wir anwenden, um die Menschen in ihren Häusern zu halten?". Bei der Übung *Dark Winter* vom Juni 2001, ebenfalls aus dem Handbuch der Übung: „Wir sind schlecht auf einen Angriff mit biologischen Waffen vorbereitet, wir haben nicht genug Impfstoffe – und solange es

noch nicht genügend Impfstoff gibt, sind den Bürgern aufgezwungene Einschränkungen wahrscheinlich die einzigen verfügbaren Instrumente. **Wir müssen also die Rechte der Bürger einschränken. [...] Die Amerikaner können grundlegende bürgerliche Freiheiten wie das Recht, sich zu versammeln, oder die Reisefreiheit nicht mehr als selbstverständlich ansehen.**" *Dark Winter* fantasierte von der Ausrufung des Kriegsrechts und der Ersetzung der Ziviljustiz durch Militärgerichte. Im Jahr 2005 heißt es im Szenario *Atlantic Storm*: „**Nach welchen Kriterien sollten die nationalen Führer die Schließung von Grenzen oder die Quarantänemaßnahmen festlegen?** Wie lange müssten man Maßnahmen zur Bewegungseinschränkung aufrechterhalten, sollten sie ergriffen werden? Wie würden sie international koordiniert und wie würde die Entscheidung über ihre Aufhebung getroffen?" Als sich im Jahr 2010 die Rockefeller-Stiftung in der Abfassung von „Szenarien für die Zukunft der Technologie und der internationalen Entwicklung" gefiel, war das erste Szenario eine weltweite Grippepandemie, die die Wirtschaft zum Erliegen bringt, die Straßen und Geschäfte leerfegt und China durch martialische Eindämmungsmaßnahmen und hermetische Abriegelung seiner Grenzen gut abschneiden lässt. All dies ebnet den Weg für eine „autoritärere Kontrolle und intensivere Überwachung der Bürger und ihrer Aktivitäten" und führt auf wundersame Weise dazu, dass „**die Vorstellung von einer kontrollierteren Welt an Akzeptanz und Zustimmung gewinnt [...], dass die Bürger freiwillig etwas von ihrer Souveränität – und ihrer Privatsphäre – an paternalistischere Staaten abgeben, um im Gegenzug mehr Sicherheit und Stabilität zu erhalten. Die Bürger werden toleranter gegenüber einer schrofferen Führung und Überwachung und wünschen sich diese sogar. Nationale Führer haben mehr Spielraum, um die Ordnung durchzusetzen, die ihnen gefällt.**"

– Bones, wann wird Covid enden?
– Jim, ich bin Arzt und kein Politiker!

Die Neoliberalen haben uns an ihre „Schockstrategien" gewöhnt. Es überrascht uns nicht einmal mehr, dass ihnen jede Krise ein Chance darstellt, egal, ob sie konstruiert, simuliert oder von außen verursacht ist. Am 11. September 2001, nur eine Stunde nach dem Zusammenstoß der ersten Boeing mit dem World Trade Center, schrieb eine der geschätztesten Beraterinnen der Regierung Blair an einige Mitglieder der britischen Regierung: „Es ist jetzt ein sehr guter Tag, um alles loszuwerden, was wir begraben wollen." Der durch die Enthüllung dieses Memos ausgelöste Skandal verhinderte weder die buchstabengetreue Umsetzung der empfohlenen Strategie noch, dass Blair die „Professionalität" seiner Beraterin feierte. Im Juni 2020 gab es keinen Skandal, als der französische Staatssekretär für Digitales sagt, dass „die Krise die Gelegenheit für eine dann noch freiwilligere Transformation bietet". Und auch nicht, als der indische Außenminister im Frühjahr 2021 erklärte: „Wir müssen die Welt umstrukturieren, sie neu ordnen, indem wir pandemieähnliche Situationen als eine Konstante betrachten." All die den Umständen geschuldeten Experimente mit der Gesichtserkennung oder mit dem virtuellen Unterricht, mit den Drohnen, die den Menschen *ab dem 18. März 2020* auf der Promenade des Anglais in Nizza die Anweisungen zur Ausgangssperre einhämmerten, mit der Verwendung von Geolokalisierungsdaten der Telefongesellschaften, mit denen das Innenministerium herausfand, wie viele Pariser woanders „zu Hause blieben" oder mit der verständigen Verabschiedung eines neuen Sicherheitsgesetzes, das die Vorrechte der Polizei unverhältnismäßig ausweitet – all das unterscheidet sich überhaupt nicht von den gewohnten Niederträchtigkeiten der Regierung. Aber etwas ist neu an dem, was uns gerade passiert: Das, was man seit zwei Jahren vor unseren Augen und in unserem Leben ablaufen lässt, hat alle Merkmale eines *Plans*. Davon zeugt die andernfalls unerklärliche Heftigkeit der Angriffe auf diejenigen, die, ohne Rücksprache zu halten, bei der Heilung von Covid-19 mitreden wollten, oder auf die, die es wagten, auf die Kluft zwischen Inszenierung und Realität hinzuweisen.

Ausrufung einer globalen Pandemie / Eindämmung / sinnlose Einschränkung der Freiheiten / Umstrukturierung der Gewohnheiten / technologische Beschleunigung / Übernahme der sozialen Netzwerke / biotechnologische Impfung / „Gesundheitspass" / digitale Identität / vernetzte Umgebungen / allgemeine Digitalisierung / allgegenwärtige Rückverfolgung / Gesellschaft der Kontrolle – eine vorgesehene und alles in allem logische Abfolge, von der zumindest die erste Hälfte ausgiebig eingeübt wurde.

Der Plan hat Etappen.

Niemand soll dagegen verstoßen.

Niemand soll sich ihnen in den Weg stellen.

Das ist also genau das, was wir tun müssen.

2. Die Stadt der lebenden Toten

Es gibt eine all diese Simulationsübungen leitende Doktrin – und zwar die *„Pandemic Preparedness"*.
Die *Pandemic Preparedness* steht seit 2002 explizit auf der globalen Agenda. Sie entstammt einer deutlich ambitionierteren, aber etwas älteren Militärstrategie: Der *„All-Hazards Preparedness"*, der Vorbereitung auf alle möglichen Gefahren. *Preparedness* ist ein alter Begriff, der mindestens bis in den Ersten Weltkrieg zurückreicht. Er war damals das Steckenpferd aller Kundgebungen, die von der imperialsten Fraktion des amerikanischen Kapitals gesponsert wurden – derjenigen, die dank des Kriegseintritts die Weltmärkte eroberte. „Die Ingenieure sahen den Ersten Weltkrieg nicht als Katastrophe für die Zivilisation, sondern als ‚einzigartige Gelegenheit', ihre Ideen in die Tat umzusetzen." (David F. Noble, *America by Design*, 1977) Die in den 1970ern im US-Militär aufkommende *All-Hazards Preparedness* ist sogar eine noch scheelere Vorstellung. Sie besteht darin, alle Ereignisse – einen Atomunfall, einen Aufstand, einen Hurrikan, einen ausländischen Militärschlag, eine Epidemie oder sogar eine Finanzkrise – unter demselben Blickwinkel zu betrachten: als Bedrohung für die materiellen, politischen und lebenswichtigen Strukturen des Landes, als Herausforderung für *die Kontrolle des Systems*. Die Führungskräfte müssen auf jede „Krise" mit geeigneten, koordinierten *und standardisierten* Verfahren zu antworten wissen. Die kollektive Praxis der *Worst-Case-Szenarien* entspricht der strategischen Option, eine winzige, aber verheerende Möglichkeit zum Feind zu erklären.

Diese strategische Option hat viele Vorteile, nicht zuletzt eröffnet sie der Ausweitung des politischen, technologischen und militärischen Überwachungs- und Kontrollapparats ein unbegrenztes Feld.
Indem man Risiko und *Gefahr* durcheinander bringt und jede fingierte Möglichkeit einer Katastrophe mit einer bösartigen Absicht auflädt, *nimmt man den Machenschaften der Macht praktisch jede Begrenzung*. Es genügt, die passende Geschichte zu erzeugen – eine, die es ermöglicht, die gewollte *Verwundbarkeit* des Systems ins Feld zu führen, die durch die Überschreitung eben jenes rechtlichen, moralischen oder politischen Hindernisses bekämpft werden müsse, das man zu beseitigen wünschte. Und das findet kein Ende, denn man kann zwar eine Gefahr abwenden, aber niemals ein *Risiko* abschaffen, dessen Charakter darin besteht, statistisch, virtuell und nicht greifbar zu sein. Der Unwirklichkeit der Welt der Regierungsfiktionen, in die wir eingetreten sind, stehen die sehr realen Fortschritte der Kontrolle gegenüber.
Die immer aufdringlicheren Übergriffe der gegnerischen Aufgebote ergeben sich aus dem fanatischen Kampf gegen das Risiko.

Die *All-Hazards Preparedness* trägt das Mal ihres Entstehungszusammenhangs: jener 1990er Jahre der „neuen Weltordnung", der „Transformation of War", worin Martin van Creveld das Vorherrschen von Konflikten niedriger Intensität beschrieb, und des „Clash of Civilizations", worin Samuel Huntington die Rückkehr der Konfrontationen zwischen kulturellen und religiösen Identitäten ankündigte. Zu Beginn der 1990er Jahre wurde die ganze „atlantische Zivilisation", der ganze militärisch-industrielle Komplex, jegliche säkulare Priesterschaft und das ganzen Gebäude verbündeter Interessen vom Schwindel befallen angesichts der Auslöschung ihres besten strukturellen Feindes und ihrer Existenzberechtigung: der UdSSR. **„Ich habe keine Teufel mehr, ich habe keine Schurken mehr, alles, was mir bleibt, ist Castro und Kim Il-sung"**, klagte 1991 Colin Powell, der wichtigste militärische Berater des US-Präsidenten. Man muss die *Ungewissheit konfigurieren*, um sie nicht mehr in Reinform ertragen zu müssen. Man muss dem Feind eine neue Form geben. Man muss *die Lage strukturieren*, um die bestehende Ordnung zu rechtfertigen. Übrigens musste bloß der Kalte Krieg verblassen, damit die antikapitalistische Revolte mit ihren anwachsenden Unruhen wieder aufleben konnte, die Antiglobalisierungsbewegung von 1998 bis 2001. Die Angst vor dem eigenen Volk lässt die Regierenden immer die vor dem Ausland vergessen, die Angst vor dem inneren Feind ist größer als die Angst vor dem äußeren Feind. Der erklärte Kampf gegen den einen dient in erster Linie als Alibi für den tatsächlichen Kampf gegen den anderen. Alle Führer der Welt sitzen am selben Tisch, sobald es um die Niederwerfung der eigene Bevölkerung geht. Baschar al-Assad hat uns sogar gezeigt, dass einige von ihnen lieber auf ihre Bevölkerung als auf ihre Macht verzichten; die Einarmigen und Einäugigen der Gelbwesten-Proteste haben das am eigenen Leib erfahren. Wie soll man auch angesichts einer ungerechten Gesellschaftsordnung zum Schulterschluss rufen, ohne irgendeine unsägliche Bedrohung von außen zu benennen? Ein Terrorist, ein Virus oder das Klimachaos erfüllen diese Funktion gleichermaßen gut – die biblische Funktion des universellen Bösen. Auf einer der Münchner Sicherheitskonferenzen, auf der sich alljährlich die weltweite militärisch-polizeiliche Prominenz trifft, betonte Bill Gates zur rechten Zeit 2017: „Wir ignorieren den Zusammenhang zwischen Gesundheitssicherheit und internationaler Sicherheit auf unsere eigene Gefahr. [...] Es bahnt sich ein Angriff mit biologischen Waffen an und er ist nur eine Frage der Zeit. **Wir müssen uns darauf vorbereiten. Wir müssen uns auf Epidemien vorbereiten, so wie sich die Armee auf den Krieg vorbereitet.**"

Wie alle großen Betrügereien hat die *Pandemic Preparedness* die Bildung einer kleinen globalen Mafia ausgelöst. Diese ist seit den 1990er Jahren in ihren Methoden, in ihren Reden und in ihrer Zusammensetzung bemerkenswert stabil. Als wäre sie von der Geschichte unberührt. Ihre Akteure sind Kinder des Kalten Krieges, die sich nicht mit dessen Ende abfinden. Sie haben seine verschwöreri-

schen Reflexe, seine apokalyptischen Vorstellungen, seine angeborene Straffreiheit und seine exorbitanten Kredite beibehalten. Seine Weltuntergangsszenarien bilden den Hebel ihrer Macht. Die im Mai 2007 von George W. Bush unterzeichnete Direktive 51 ist eine direkte Folge der Übung *Dark Winter*. Sie legt – soweit bekannt, da sie größtenteils als Verschlusssache eingestuft ist – die Ausnahmeverfahren fest, die für den „Fortbestand der Regierung" im Falle eines *katastrophalen Notfalls* anzuwenden sind. Unsere *Cold Warriors* bewegen sich fließend zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Militärbehörden, zwischen Ministerien und multinationalen Konzernen, zwischen Start-up-Unternehmen und philanthropischen Stiftungen, zwischen Universitäten und der Finanzwelt. Sie stellen eine Art ideale Verschmelzung von zivilen und militärischen Bereichen dar. Gesundheitssicherheit ist ihre neue Tarnung. Das Johns Hopkins Center for Health Security ist ihr berühmtestes Aushängeschild und das P4-Labor des United States Army Medical Research Institute of Infectious Diseases in Fort Detrick ihr historisches Versuchszentrum. Sie sind die Bedrohung, die sie zu bekämpfen vorschlagen. Es sind dieselben, die die bösartigsten biochemischen Angriffe vorhersagen und am militärischen Einsatz von Anthrax arbeiten. Es sind dieselben Leute, die die Rückkehr von Pandemien prophezeien und an der Synthese von Pockenviren mit erhöhter Wirksamkeit arbeite. Nichts unterscheidet das Experimentieren mit einer neuen chemischen Waffe von der Suche nach ihren Gegenmitteln. Ein P4-Labor ist genau dafür gedacht. Das Unglück will es, dass Lecks in Laboren genauso alltäglich sind wie radioaktive Lecks. Trügerische Viren lassen sich ebenso wenig eingrenzen wie radioaktive Elemente.

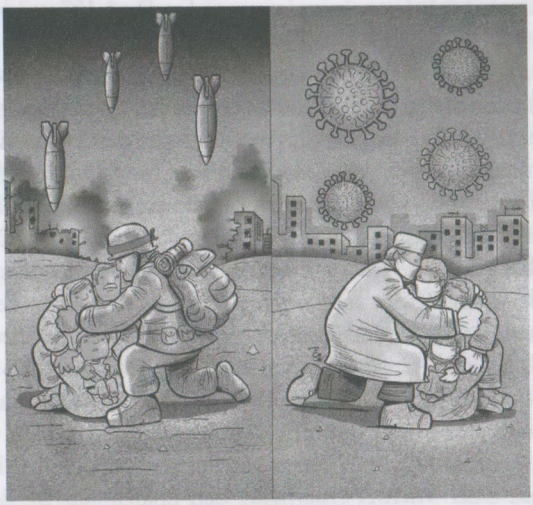
Robert Kadlec, ein Arzt der US-Luftwaffe und Spezialist für biologische Waffen, verkörpert den Typus der Kreaturen dieses kleinen Milieus in Reinform. Er beginnt seine Karriere am Vorabend des Golfkriegs als Assistent für biologische Kriegsführung beim Joint Special Operations Command (JSOC). Er wird von einem der Veteranen des amerikanischen Biowaffenprogramms eingeweiht. Die Katastrophenszenarien, die er zu diesem Thema verfasst hat, sind unzählig. 1995 stellt er sich einen agrarterroristischen Angriff vor, bei dem China Linienflugzeuge dazu benutzt, um eine Krankheit auf den Feldern des Mittleren Westens zu verbreiten und die Maisernte zu verringern. 1998 schrieb er in einem internen Dokument des Pentagons: **„Wenn biologische Waffen unter dem Deckmantel einer räumlich begrenzten und natürlich auftretenden Epidemie eingesetzt werden, kann ihr Einsatz glaubhaft geleugnet werden. [...] Die Möglichkeit, schwere wirtschaftliche Verluste und daraus resultierende politische Instabilität zu verursachen, in Kombination mit der Fähigkeit, den Einsatz dieser Waffe glaubhaft zu leugnen, übertrifft die jeder anderen bekannten Waffe."** Im Jahr 2001 erschien er auf den Bildschirmen der Simulation *Dark Winter*. Von 2007 bis 2009 war er Direktor für Biodefense unter George W. Bush. Neben seinen offiziellen Funktionen

verschmäht er weder die kleinen *Beratungs*aufträge für Biodefense-Unternehmen, in die er manchmal investiert, noch die Lobbyarbeit für Firmen, die mit dem Militär- und Geheimdienstapparat verbunden sind. Im Jahr 2020 ist er einer der wichtigsten Berater des US-Präsidenten für die *Preparedness* und die Reaktion auf die „Pandemie". Er wacht persönlich über alle Verträge der Operation Warp Speed – der Partnerschaft mit großen Unternehmen, die die Herstellung und Logistik von „Impfstoffen" gegen Covid-19 beschleunigen soll. Der starke Bezug auf all diese Vorbereitungsübungen ist kaum überhörbar, wenn Joe Biden im November 2020 das allgemeine Tragen von Gesichtsmasken empfiehlt und dabei vor einem kommenden *Dark Winter* warnt.

Man könnte auch Tara O'Toole erwähnen, die Entwicklerin der ersten apokalyptischen Simulationsszenarien für Pandemien, die von den US-Delegationen, die in den 1990er Jahren in Russland die Auswirkungen der Atomwaffenbelastung untersuchten, zur heutigen Vizepräsidentin von In-Q-Tel, dem Risikokapitalfonds der CIA, aufstieg, nicht ohne zuvor noch das Center for Civilian Biodefense Strategies der Johns Hopkins University geleitet zu haben. Oder Ken Alibek, den ehemaligen Leiter des sowjetischen Biowaffenprogramms und Entwickler des weltweit virulentesten Anthrax-Stamms, der in den Dienst der amerikanischen Biodefense und ihres opportunen Alarmismus getreten ist. Oder Michael Callahan, den Arzt und Unternehmer, der zwischen 2005 und 2012 als Verantwortlicher bei der Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) des Pentagons das Programm „Prophecy" initiierte, ein Vorhaben, das darin bestand, Mutationen natürlicher Viren zu antizipieren, um potenzielle Pandemien zu bekämpfen. Oder Michael Osterholm, den Epidemiologen, der seit einem Vierteljahrhundert den bioterroristischen und epidemischen Alarm schlägt, der jetzt Joe Biden in seinem Kampf gegen Covid-19 berät und 2002 dem *Lancet* (*Das Skalpell*) anvertraute: „Ich habe nie wirklich gewusst, ob ich ein Biopolitiker oder ein politischer Biologe bin." Oder Neil Ferguson, den Epidemiologen vom britischen Imperial College, der seit 2001 keine Gelegenheit auslässt, um für jede neue Epidemie danteske Todesfallprognosen zu liefern, deren faktische Widerlegung ihn nicht hinderte, ein viel beachteter Berater der WHO, der Europäischen Union, der britischen und der amerikanischen Regierung und ein ausgewiesener Nutznießer der Gates-Stiftung zu bleiben. Ganz im Gegenteil.

Der Fall Richard Hatchett ist genauso aufschlussreich. Als Epidemiologe des Homeland Security Council unter Bush und Obama war er es, der im Februar 2007 mit Unterstützung der damaligen neokonservativen Regierung die neue mittelalterliche Methode zur Bewältigung von Epidemien durch Eindämmung, Schließung von Schulen und Aussetzung der wesentlichen zwischenmenschlichen Beziehungen entwarf und dem amerikanischen CDC aufzwang. Er ist die soziale Distanzierung. Seit 2017 ist er der Chef der Coalition for Epidemic Pre-

paredness Innovations (CEPI) – einer Organisation, die in Davos mit Zuschüssen der Gates-Stiftung und des Wellcome Trust gegründet wurde, um in „innovative" Impfmethoden zu investieren. Diese Koalition bietet den Mitgliedern der WHO, den großen Pharmaunternehmen und der Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) eine gute Gelegenheit, sich zu treffen. Im März 2020 urteilte Hatchett in einem Interview, dass „Krieg" eine angemessene Analogie sei in Bezug auf ein Virus, das „die furchterregendste Krankheit darstellt, die mir in meiner Karriere begegnet ist, und dazu gehören auch Ebola, MERS und SARS." Er ist, kurzum, jemand, auf den man sich verlassen kann.



Donald Henderson, der Gründer des Johns Hopkins Center for Civilian Biodefense Studies, wagte folgenden Vergleich: „Beim Husten entstehen Aerosole in großen Mengen, genau wie bei einem bioterroristischen Angriff." Die Besessenheit mit dem Bioterrorismus erinnert daran, wie sehr der Antiterrorismus, der die Weltlage nach 2001 politisch einzufrieren half, auch die Schablone für den Umgang mit den Epidemien blieb, unter dem wir leiden und *der im Übrigen genau dieselbe Funktion erfüllt*. Es gibt ein Kontinuum zwischen dem heutigen Umgang mit Pandemien und dem Antiterrorismus der 2000er Jahre und damit zwischen dem Sicherheitsnotstand und dem Gesundheitsnotstand. Auch dieses Kontinuum hat seine Wurzeln in den 1990er Jahren. Genauer gesagt: im Neokonservatismus und Neorealismus, die sich seither so diffus ausgebreitet haben, dass Rechts und Links ununterscheidbar geworden sind. Die Europäische Union, die sich nun mit einem Kommissar für den „Schutz der europäischen Lebensweise" bewaffnet hat, zieht daraus übrigens ihre gespenstische, aber zunehmend stärker befestigte politische Geschlossenheit. In den 1990er Jahren sah Robert Kaplan die „kommende Anarchie" heranrücken. Er zitierte Malraux: „Kämpfen, kämpfen gegen Feinde, die sich wehren, gegen wache Fein-

de!" – derselbe Malraux, der keinen anderen Weg sah, Europa zu vereinen, als den Islam zum strukturierenden Feind zu erklären. Er griff auch Martin van Creveld auf: „Kämpfen ist kein Mittel, sondern ein Zweck". Kaplan argumentierte dann, dass **„wahrer Frieden nur durch eine Form der Tyrannei erreicht werden kann, wie subtil und sanft sie auch sein mag"**. Er hielt sich für einen Realisten, der Unglückliche. In den demokratischen Gesellschaften der Postmoderne herrscht aus neokonservativer Sicht eine drohende Anomie, eine Tendenz zur Demobilisierung, zur Entpolitisierung der von den Dämpfen des Narzissmus und des Konsums berauschten Bürger. So können Kriege, Epidemien – angefangen bei den absurdesten Zwangsmaßnahmen, den krassesten Infantilisierungen und den offen autoritären Maßnahmen – eine Gelegenheit sein, die staatsbürgerlichen Federn der menschlichen Marionetten wieder aufzuziehen. Diese Idee ist alles andere als neu. In den Vereinigten Staaten tobte 1793, als das Gelbfieber in Philadelphia grassierte, bereits eine Debatte über die politische Wirkung der Quarantäne zwischen den dezentralisierenden Jeffersonianern, die an den vier Jahre zuvor durch die Verfassung verkündeten individuellen Freiheiten festhielten, und den Hamiltonianischen Föderalisten, die in dieser Maßnahme eine großartige Gelegenheit sahen, eine Nation zu schmieden und *den Staatsbürger hervorzubringen*.

Epidemien bildeten im Abendland schon immer eher politische Ereignisse als rein medizinische Phänomene, und ihre Behandlung zielte immer auf etwas anderes ab als die Behebung einer gesundheitlichen Gefahr. Der organische Vordenker des französischen Gesundheitswesens macht daraus kein Geheimnis: **„Der Zweck der Zwangsmaßnahmen lässt sich in zwei Worten zusammenfassen: zivile Sicherheit und öffentliche Ordnung. Nichts unterstreicht besser den langfristigen Charakter der Quarantäne und ihr Fortbestehen in der Architektur des öffentlichen Gesundheitswesens. [...] Denn die Obsession und das Futter der antipandemischen Politik besteht einzig in der Beherrschung der allgegenwärtigen Unordnung."** (Patrick Zylberman, *Mikrobielle Stürme*, 2013) Die schlechte Behandlung der Bevölkerung ermöglicht, ein wenig wie bei den schikanösen Initiationsritualen der „Elite", die Formierung eines Korpsgeist. Denn **„die *Preparedness* ist für diese mehr oder weniger spontane Entfaltung der Angst und der bürgerlichen Tugend besonders günstig. [...] Einer der sonderbarsten Aspekte dieser neuen ‚Kultur des Notfalls' ist sicher der Aufruf zu einem neuen Bürgersinn, einem Bürgersinn im Superlativ.** [...] **Neben dem Staat ist es nun der Einzelne selbst**, der gefordert ist, seinen Lebensstil den Empfehlungen der medizinischen Wissenschaft anzupassen, und **von nun an für die kollektive Gesundheit verantwortlich zu sein.** Gesundheit ist nicht mehr nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht gegenüber sich selbst und gegenüber den anderen." (*Ebd.*) Nachdem sich schließlich die Wirksamkeit des Antiterrorismus erschöpft hat, mobilisiert man die ängstlichen sozialen Atome im Namen der Gesundheit, da „die Bevölkerung einer modernen Ge-

sellschaft gegenüber medizinischen Werten nicht gleichgültig bleiben kann." (*ebd.*) Das Ziel bleibt dasselbe und daher gibt es keinen Grund, die Operationen in neue Hände zu legen. Das Pandemiemanagement fällt in Frankreich ganz selbstverständlich in den Zuständigkeitsbereich des Generalsekretariats der nationalen Verteidigung. Man hat sich anscheinend daran gewöhnt, seit fast zwei Jahren von einem Rat für nationale Verteidigung und Sicherheit geleitet zu werden, der hinter verschlossenen Türen tagt. So fiel dem General Lizurey, dem Triumphator über die ZAD von Notre-Dame-des-Landes – der Mann, der die Ehre der Gendarmerie nach dem Zusammenbruch der Operation Caesar im Jahr 2012 wiederherstellte –, das Privileg zu, im April 2020 das Gesundheitsmanagement des Landes zu bewerten, natürlich ohne jede politische Voreingenommenheit. Schon im Jahr 2002 hatte Bush die Idee eines „Citizen Corps" ins Spiel gebracht, um „jeden Amerikaner zu einem Beitrag zu ermutigen, dieses Land zu einem sichereren Ort zu machen". Ob aus Mitläufertum nach der Integration in die amerikanischen *Preparedness*-Übungen oder einfach aus einem geostrategischen Minderwertigkeitskomplex, jedenfalls setzte ein französisches Gesetz aus dem Jahr 2004 diesen noblen Aufruf sogleich in einen Artikel um, der besagt, dass „jede Person durch ihr Verhalten zur zivilen Sicherheit beiträgt". 2006 insistiert ein Plan des Generalsekretariats für Landesverteidigung gegen eine mögliche Grippepandemie auf der Notwendigkeit „der Aufrechterhaltung des Bürgergeists und des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Rahmen der Institutionen und öffentlichen Behörden". Lyrischer, aber in seiner Provinzialität nicht weniger amerikanisch, erklärte der damalige Gesundheitsminister Xavier Bertrand 2007, die Bildung einer medizinischen Reserve sei „der konkrete Ausdruck der Mobilisierung des Geistes und des Willens, der Zustimmung des Landes zu seinem medizinischen Verteidigungssystem, [...] der äußerste Ausdruck des Sinns und der Wirklichkeit eines Engagements im Zeichen von Pflicht und Hingabe."

Die mittlerweile nachgewiesene medizinische Sinnlosigkeit des allgemeinen Lockdowns gegen Covid bestätigt deutlich, dass die Zielsetzung dieser „nichtpharmazeutischen" Interventionen zentral politisch ist. So deutlich, dass ihre Intensität weniger die Hoffnungslosigkeit der epidemischen Situation misst als vielmehr den Stand der Diskreditierung der Institutionen – kaum vorhanden in Schweden, moderat in Deutschland, extrem in Frankreich oder Italien. Der belgische Gesundheitsminister machte im November 2020 keinen Hehl daraus, dass die Schließung „nicht wesentlicher" Geschäfte nur darauf abzielte, „einen Elektroschock auszulösen". Auch der „Gesundheitspass" ist alles andere als gesundheitsfördernd. Er ist ein *Polizei*pass, der die Sortierung der Bevölkerung in fügsame und rebellische Personen erlaubt und langfristig ihre freiwillige Erfassung sicherstellt. Er ist ein *Verhaltens*pass, dank dem man jeden zu allem und nichts zwingen kann, mit der Drohung, ihm den Pass entziehen. Es ist ein *finanzieller* Pass, der darauf abzielt, einen großen Schritt in Richtung einer individuel-

len digitalen Identität zu machen, ohne die sämtliche Daten, die durch elektronische Interaktionen und all die Sensoren und vernetzten Objekte erzeugt werden, mit denen 5G unseren Alltag zu sättigen verspricht, nahezu wertlos sind, da sie keine Basis haben. Der Markt für vernetzte Objekte stellt jedoch eine Gabe des Himmels dar, deren Zahl bis zum Jahr 2025 auf 1,5 Milliarden geschätzt wird. In diesem Sinne ist der Zweck der Impfung der Pass und nicht umgekehrt.

All die unwahrscheinlich schikanösen Maßnahmen, die gesamte Bevölkerung unter Hausarrest zu stellen, Ausgangssperren zu verhängen, Strände zu sperren und Wanderungen zu verbieten.
All die abstrusen Anweisungen, an der frischen Luft Masken zu tragen, „Hygienemaßnahmen" oder die „soziale Blase" zu respektieren, jeden Kontakt, jede Party und jede Musik zu unterlassen.
All dies ist nicht das bedauerliche Produkt eines Versagens des gesunden Menschenverstandes.
Die akzeptierte Herrschaft der Absurdität ist selbst nicht absurd.
Sie sind Ausdruck davon, dass *etwas anderes passiert, auf einer anderen Ebene.*
Es ereignet sich die Neuzusammensetzung des Staatskörpers auf nicht mehr politischer, sondern biopolitischer Grundlage.
Wenn alles, was mit Recht, Diskurs, Vernunft und Logik zu tun hat, plötzlich außer Kraft gesetzt wird, bedeutet dies, dass sich ein anderer Entwurf der Zugehörigkeit zur „Polis" durchsetzt.
Eine biologische Ebene, bei der die Zustimmung zum Sozialpakt nicht mehr verbal, sondern körperlich erfolgt und die Injektion die Funktion der Anweisung übernimmt.
Der Begriff „Biostaatsbürgerschaft" wurde 2002 entwickelt, um sich vorzustellen, wie die Überlebenden der Tschernobyl-Zone, die auf einen permanenten polypathologischen Zustand reduziert wurden, eine Osmose mit dem medizinischen System eingegangen sind, die ihnen bei ihrem Überleben hilft.
Die DARPA, die Behörde, die gemeinhin als das „Gehirn des Pentagons" bezeichnet wird, hat seit 2013 in guter Zusammenarbeit mit der Stiftung von Bill und Melinda Gates zig Millionen Dollar in Moderna investiert, um die inzwischen berühmten „Boten-RNA-Impfstoffe" zu entwickeln, die in ihrer Wirksamkeit zwar vergänglich sind, dafür aber vielversprechende Nebenwirkungen haben. Auf die Frage „Warum macht die DARPA das?" antwortete ihr Direktor 2019: „Der Soldat auf dem Schlachtfeld soll vor chemischen und biologischen Waffen geschützt werden, indem man sein Genom kontrolliert – indem man sein Genom dazu bringt, Proteine zu produzieren, die den Soldaten automatisch von Kopf bis Fuß schützen werden."
Offensichtlich ist eine neue „Polis" im Entstehen.
Wir bevorzugen, davon kein Teil zu sein.
Uns dem *Menschenpark* zu entziehen.

Die Konterrevolution von 2020 ist eine Reaktion auf die Aufstände von 2019

1. Die Wende von 2019

Gesetzt, es gibt eine Weltordnung.
Gesetzt, eine Reihe von staatlichen, wirtschaftlichen, geopolitischen oder finanziellen Mächten haben, ihren im Einzelnen konkurrierenden Interessen zum Trotz, ein grundsätzliches Interesse an der Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung, an einer gewissen Regelmäßigkeit, einer gewissen Stabilität und einer gewissen, wenn auch nur scheinbaren Vorhersehbarkeit des Laufs der Dinge.
Gesetzt, der Punkt, auf den sie sich lebensnotwendigerweise geeinigt haben, ist die Aufrechterhaltung der allgemeinen Knechtschaft als der gemeinsamen Bedingung der Möglichkeit ihrer jeweils besonderen Existenzen.
Versetzen wir uns nun in die Lage einer dieser Mächte am Ende des Jahres 2019, sagen wir im Oktober. Wie könnte man da nicht in Panik geraten?

Das friedliche, finanzstarke und konsumorientierte Hongkong, Stadtstaat ohne Geschichte, Tempel des handeltreibenden Nichts, Gipfel der klimatisierten Leere, wo man vor der Occupy-Bewegung Mühe gehabt hätte, in all den endlosen Einkaufspassagen auch nur den Hauch einer politischen Idee zu finden.
Hongkong also brennt.

Seit Februar 2019 fordert eine regionalistische Bewegung, blühend, starrköpfig und überzeugt von ihrer Sache, Woche für Woche die chinesische Macht heraus. Innerhalb weniger Monate erfindet sie die Kunst des Tumultes neu – blendende Laser, schützende Regenschirme, Löschkegel und Golfschläger für Tränengasgranaten, *Flamethrowers* in den ersten Reihen, Barrikaden neuen Stils. Die Stadt wird regelmäßig lahmgelegt, der Flughafen gestürmt, das Regionalparlament besetzt und entweiht. Man lässt sich ausdrücklich von den französischen Gelbwesten begeistern. Apps, die früher zum Anbandeln gedient haben, dienen nun dazu, *black blocs* aufzustellen. Junge Manga-Leser nehmen die Ausarbeitung von Straßentaktiken ebenso ernst wie ihr Ingenieurstudium wenige Wochen zuvor. Auf ihre Strategien einigt sich die Bewegung in einem Forum, dessen Benutzer so zahlreich sind, dass die chinesische *Water Army* mit ihren 280.000 eigens für die Besetzung des Cyberterrains bezahlten Beamten nicht mehr hinterher kommt; und außerdem sind die Agenten so unfähig, dass sie sich gegenseitig auffliegen lassen.

Be water, eine taktische Doktrin, die ein westlicher Aufrührer nicht im Traum von Bruce Lee übernommen hätte.

Blossom everywhere – überall blühen – darauf musste man erstmal kommen und es vor allem auch tun.

Im November 2019 ist schließlich die Polytechnische Universität besetzt und verteidigt sich stolz mit Sportbögen hinter brennenden Barrikaden. Als sich der lange abgewehrte polizeiliche Ansturm schließlich der Gebäude bemächtigt, haben die Besetzer sie bereits verlassen: Den Studenten gelang es, geleitet von den Plänen, die ihnen die Architekten der Fakultät zur Verfügung stellten, durch die Kanalisation zu entkommen, während die Älteren sie an verschiedenen vorher vereinbarten Punkten in den Straßen der Stadt aus den gusseisernen Gullys schleusen.

Im Oktober 2019 rebelliert der Libanon – das alte Phönizien, das in der Geschichte einer gewissen Zivilisation mehr als bloß eine Fußnote war – und bricht mit der durchtriebensten aller Regierungsformen, der furchtbarsten Institutionalisierung des „Teile-und-herrsche": der multikonfessionellen Republik. Das geschah dank dem Druck, den die unerbittliche Klimakatastrophe auf die Gesellschaften ausübt. Im Zuge einer Welle von Bränden wurde der Bevölkerung klar, dass die Machthaber so tief in die Staatskassen gegriffen hatten, dass es im ganzen Land kein einziges funktionierendes Löschflugzeug mehr gab. Als die Bewohner erkannten, dass die Wälder keine Konfessionen haben, organisierten sie sich untereinander und bekämpften die Brände, ohne sich weiter um religiöse Zugehörigkeiten zu kümmern. Auf Grund dieser gemeinsamen Erfahrung gelangten sie zu einer gemeinsamen Einschätzung der politischen Situation sowie der ihnen selbst innewohnenden Gegenkräfte. Die Ankündigung einer neuen Steuer auf die bis dahin kostenlose WhatsApp-Kommunikation war der Funken, der das Pulverfass der libanesische Kleptokratie zum Explodie-

ren brachte. Die verschiedenen, gleichermaßen betrogenen „Gemeinschaften" erhoben sich gemeinsam gegen den Zynismus ihrer Führung. Im Oktober 2019 zeigte sich der Welt ein völlig unverhoffter Libanon: Hisbollah-Lokale wurden gestürmt, Autos von Ministern überfallen, Ministerien und Straßen blockiert, Plätze besetzt. Als ein Cousin des Hirak-Aufstands in Algerien, der das amtierende Regime ausgezehrt und verstört zurückließ, indem er seit Februar 2019 fast all seine Manöver vereitelte, wird auch der libanesische Aufstand den vom französischen Staat gelieferten Waffen gegenüberstehen.
Noch albtraumhafter musste dieser verfluchte Oktober 2019 erscheinen, da das nicht minder industrielle, modernistische und friedliche Katalonien – das alte Katalonien, das 1068 den modernen Begriff des *valor* erfand, ohne den das Kapital wahrscheinlich nicht das wäre, was es ist – sich seinerseits auflehnt. Die harmlose, aber allgegenwärtige Unabhängigkeitsbewegung mit ihren lokalen Versammlungen, ihren Komitees zur Verteidigung der Republik und ihren führenden Informatikern gerät außer Rand und Band. Sie ruft angesichts des Urteils im Prozess gegen ihre Anführer, die wegen der Organisation eines Referendums gerichtet wurden, zum Generalstreik auf – um „Katalonien zu einem neuen Hongkong zu machen" – und blockiert ihrerseits den Flughafen mithilfe eines raffinierten, unter dem Namen *Demokratischer Tsunami* in Kraft gesetzten Systems verschlüsselter Nachrichten. Die tagelang in ganz Katalonien stattfindenden Krawalle, Sabotageakte und Blockaden, gefolgt von riesigen Volksaufmärschen, die in sechs Stunden erbitterter Konfrontationen auf dem Urquinaona-Platz im Herzen Barcelonas mündeten, gaben der Forderung nach Abspaltung ein neues Gesicht. „Uns ist das Lächeln vergangen", erklärten die Randalierer.

Der Gipfel des Fluchs: Selbst Chile, die Heimat des „Wirtschaftswunders" Pinochets und der Chicago Boys, ist betroffen. Vor dem Hintergrund des allgemeinen Elends löst im Oktober 2019 eine Preiserhöhung der U-Bahn-Tickets gigantische Proteste aus, die versprechen, dass jenes Land, das einst seine Wiege war, „zum Grab des Neoliberalismus wird". Der Ausnahmezustand wird ausgerufen. Zum ersten Mal seit Pinochets Tod wird die Armee auf den unter Ausgangssperre gesetzten Straßen von Santiago eingesetzt. Präsident Piñera, ein würdiger Erbe des Regimes, erklärt: „Wir befinden uns im Krieg gegen einen mächtigen, unerbittlichen Feind, der nichts und niemanden respektiert und der zum Einsatz grenzenloser Gewalt und Kriminalität bereit ist." In der Armee wird gemunkelt, man hätte es mit einer vom Kommunismus angeheuerten, „diffus-molekularen Guerilla" messianisch-deleuzianischer Tendenz zu tun. Als Reaktion auf die Repression geben Hacker die Identität, Adresse und persönliche Daten von Zehntausenden Polizisten bekannt. Die Unruhen und Demonstrationen sind so kraftvoll, dass der Ausnahmezustand aufgehoben werden muss. Man hofft, sie im Zugeständnis einer neuen verfassungsge-

benden Versammlung und einer neuen Verfassung zu ertränken – diesmal weniger hayekianisch, wer weiß? Wie dem auch sei, man kann sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass mit Chile ein Zyklus zu Ende geht, dass eine Gestalt abgeschlossen wird, eine Ära in den Abgrund stürzt. Eine Ära, welche man mit allen Instrumenten des präzisesten, diskretesten und erbarmungslosesten Komplotts eröffnet und aufrechterhalten hatte und welche die Frucht der jahrzehntelangen Intrige aller Anhänger der „offenen Gesellschaft", der einflussreichsten Mitglieder der Mont-Pèlerin-Gesellschaft war, deren Antwort auf die Barbarei der Nazis in der Entbindung der südamerikanischen Diktaturen bestand und im Übergang von der Ordnung der SS zur Ordnung des amerikanischen Geheimdienstes und zum chirurgischen Krieg.
Die letzte abscheuliche Gleichzeitigkeit: Am 1. Oktober 2019 erwachte auch der Irak, und das, obwohl man mit Grund davon ausgehen konnte, seine Seele wäre nach all dem Schrecken, den die amerikanische Invasion, die Besatzung und der „Surge" angerichtet hatten, für immer verbrannt. Demonstrationen nie zuvor dagewesenen Ausmaßes gegen Korruption, Armut und Massenarbeitslosigkeit, gegen den allumfassenden Mangel und die konfessionell-mafiöse Verwaltung des Landes. Platzbesetzungen. Das Volk will einmal mehr „den Sturz des Systems".
Im November 2019 tritt Kolumbien in den Tanz ein. Die größten Demonstrationen in der Geschichte Kolumbiens, ein Nationalstreik, Unruhen gegen die Arbeitsmarkt- und Rentenreform, gegen die Privatisierungspläne, die Anfechtung des Friedensvertrags mit den besiegten Guerillas und die Ermordung von Eingeborenen durch paramilitärische Gruppen, gegen die gesellschaftliche Ungleichheit, die Umweltzerstörung usw. Zusammenstöße, Auseinandersetzungen, Ausgangssperren.
Die Ausbreitung des Feuers nimmt kein Ende.
Bedroht ist nichts weniger als die „westliche Hemisphäre".
Jetzt fehlt nur noch ein kommunalistischer Aufstand in der Schweiz als Beweis, dass die Welt in ihren Grundfesten erschüttert wird.

2. Die Rückeroberung

Jeder, der sich in die Haut irgendeiner der organisierten Mächte versetzt, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Weltordnung haben, wird es zugeben: Im Herbst 2019 ist es an der Zeit, die Pause ab- und das Spiel wieder anzupfeifen. Man kann nicht zulassen, dass sich unter den am wenigsten „politisierten" Völkern eine derart unverschämte Revolte gegen die Führung und die „Eliten" ausbreitet. All das ist nicht akzeptabel. Umso weniger, da das, was sich in Sachen Beschleunigung der Klima- und Umweltkatastrophe, „Disruption" des Arbeitsmarktes durch neue Technologien und Migration ganzer Bevölke-

rungsgruppen ankündigt, keine Ruhe am Horizont verspricht. Das alles geht zu weit. Die Mäuse haben viel zu viel getanzt. Man muss fünf Schritte voraus sein, wenn man Herr der Lage bleiben will. Es ist Zeit für einen *Great Reset*, wie Klaus Schwab, der Präsident des WEF, sagen würde.

Zum Glück sind wir nicht darauf beschränkt, darüber zu spekulieren, was in den Köpfen der Mächtigen dieser Welt vor sich geht: Wir brauchen nur die Berichte der unzähligen Thinktanks, Zukunftsforschungszellen und anderen Forschungszentren zu lesen, die dem akkumulierten Kapital als Gehirn dienen. Für den Herbst 2019 wird man sich mit Gewinn auf *Das Zeitalter der Massenproteste* beziehen, das im März 2020 vom Center for Strategic and International Studies (CSIS) in Washington veröffentlicht wurde. Das CSIS ist der maßgebliche Thinktank des US-amerikanischen Komplexes für nationale Sicherheit. Henry Kissinger hat dort immer noch sein Büro. Zbigniew Brzezinski bekleidete dort bis zu seinem Tod im Jahr 2017 einen Lehrstuhl. „Das CSIS widmet sich der Suche nach Wegen, um die amerikanische Vorrangstellung und den amerikanischen Wohlstand als Kraft für das Gute in der Welt zu stärken", heißt es auf der Website. Will man sich ein Bild davon machen, wie besorgt man in Washington im Herbst 2019 war, muss man nur *The Age of mass protest* aufschlagen: „Zwischen 2009 und 2019 wuchs die Zahl der regierungsfeindlichen Proteste weltweit um 11,5 Prozent pro Jahr [...] Am 16. Juni 2019 marschierten 2 der 7,4 Millionen Einwohner Hongkongs – fast ein Viertel der Bevölkerung der Stadt. Auf dem Höhepunkt der Proteste in Santiago, Chile, am 25. Oktober 2019 erreichte die Menge 1,2 Millionen – auch hier fast ein Viertel der 5,1 Millionen Einwohner von Santiago. [...] Wir leben in einem Zeitalter globaler Massenproteste, die, was die Häufigkeit, die Reichweite und den Umfang angeht, keinen geschichtlichen Vorläufer haben. [...] 2008, auf dem Höhepunkt der globalen Finanzkrise und im Vorfeld des Arabischen Frühlings, hatte der ehemalige Nationale Sicherheitsberater der USA, Zbigniew Brzezinski, ein ‚weltweites politisches Erwachen' festgestellt. Seiner Meinung nach brach eine neue Ära des weltweiten Aktivismus an. Er schrieb: **‚Zum ersten Mal in der Geschichte ist fast die gesamte Menschheit politisch aktiviert, politisch bewusst und politisch interaktiv.'** [...] Die Regierungen der Welt sind nicht auf den Anstieg dieser Flut von Erwartungen ihrer Bürger vorbereitet, die sich in politischen Massenprotesten und anderen weniger offensichtlichen Formen niederschlagen. Die Reaktion auf die wachsende Kluft zwischen den Erwartungen der Bürger und der Fähigkeit der Regierung, sie zu erfüllen, könnte die Herausforderung einer ganzen Generation sein. [...] **Abgesehen davon ist an dieser Ära der Massenproteste besonders das verbindende Band zwischen ihnen beunruhigend: ohne Anführer zu sein. Die Bürger verlieren den Glauben an ihre Führer, Eliten und Institutionen und gehen aus Frustration und oft sogar aus Ekel auf die Straße."**

Soweit der Stand der Dinge in Washington, Ende des Jahres 2019, bevor plötzlich ein neues Coronavirus auftrat, gleichsam als göttliche Überraschung. Der Antiterrorismus bot angesichts des Titanen, der sich da erhob, keine Rettung mehr, tatsächlich erwies er sich sogar als Bleischuh – angesichts der exponentiell wachsenden Anzahl von Demonstrationen gegen die Regierung und angesichts der Jugend, die überall auf dem Planeten zu protestieren begann, gezwungen in einer Welt der Dürren, Hitzewellen und Massenarbeitslosigkeit, der schwachsinnigen Start-ups, des verlangsamten Golfstrom, der Vergiftung von allem und jeden sowie der Zerstörung der Ozeane aufzuwachsen. Es musste ein neues Instrument her, dazu geeignet, all diese abscheulichen Massenveranstaltungen endgültig einzufrieren. Wie wir gesehen haben, fehlt es dem neuen Instrument nicht an Verbindungen zum alten. Und wie es Peter Daszak – der Vorsitzende der New Yorker Umwelt-NGO *EcoHealth Alliance* und ein neugieriger Umweltschützer, der gerne mal Donald Rumsfeld zitiert – für diese originelle NGO, die keine Scheu vor der intensiven Mitarbeit an Bioverteidigungsprogrammen des Pentagons hat, so schön in der *New York Times* erklärt: „**Pandemien sind wie Terroranschläge**: Wir wissen in etwa, woher sie kommen und wer für sie verantwortlich ist, aber wir wissen nicht genau, wann der nächste stattfinden wird. Sie müssen auf die gleiche Weise behandelt werden – indem alle möglichen Quellen identifiziert und ausgeschaltet werden, bevor die nächste Pandemie zuschlägt".

Dieser Mann, der „natürliche", zoonotische Bedrohungen aufspürt wie andere die „terroristische Bedrohung", war pikanterweise auch der Autor des berühmten Briefs im *Lancet* vom 19. Februar 2020, den er von 27 führenden Wissenschaftler unterschreiben ließ und in dem es martialisch heißt: „Wir sind solidarisch in der entschiedenen Verurteilung der Verschwörungstheorien, die nahelegen, dass Covid-19 nicht natürlich entstanden sei [...] und kommen zu dem eindeutigen Schluss, dass dieses Coronavirus seinen Ursprung in der Tierwelt hat. [...] Verschwörungstheorien erzeugen nur Angst, Gerüchte und Schaden und gefährden so unsere weltweite Zusammenarbeit im Kampf gegen dieses Virus." So was nennt sich „Einsatz zeigen".

Wie enttäuschend muss es für seine Mitunterzeichner gewesen sein, als sie kurz darauf erfuhren, dass Peter Daszaks NGO in Wirklichkeit mit millionenschweren Geldern vom amerikanischen *National Institute of Health* und von Dr. Faucis *National Institute of Allergy and Infectious Diseases* finanziert wurde, um am Institut für Virologie in Wuhan Experimente mit Fledermaus-Coronaviren durchzuführen! Zu diesen harmlosen Experimenten gehörte unter anderem die Übertragung eines Spike-Proteins auf die Grundstruktur eines SARS-CoV-Virus, mit dem Ziel, dessen pathogene Wirkung auf die Lungen von „vermenschlichten" Mäusen zu beobachten. Eine ebenso nebensächliche Verbindung besteht drin, dass Peter Daszak zusammen mit den Wissenschaftlern des chinesischen Instituts über 15 Jahre hinweg etwa zwanzig Studien veröffent-

licht hat. Man kann sich auch den Verdruss dieser Mitunterzeichner vorstellen, als sie aufgrund eines mysteriösen Lecks im September 2021 den Finanzierungsantrag entdeckten, den die EcoHealth Alliance 2018 an die DARPA gerichtet hatte, um im P4-Labor in Wuhan ein Gain-of-Function-Experiment durchzuführen, das darin bestand, in das Spike-Protein eines SARS-Coronavirus eine Furin-Spaltstelle einzubauen, durch die seine Ansteckungsfähigkeit beim Menschen erheblich gesteigert werden konnte – eben jene Spaltstelle, die die Forscher seit der Untersuchung des SARS-CoV-2 so fasziniert, da kein anderes der Viren in seiner Familie der Sarbecoviren über eine solche Spaltstelle verfügt. Das Forschungsprogramm machte seinem Namen also alle Ehre: „Project DEFUSE" (Entschärfungsprojekt). Die Wahl des Instituts in Wuhan war durchaus angemessen, da seine Chefvirologin, eine gute Freundin von Peter Daszak, dort mit einem der wichtigsten Bioterrorismusberater der chinesischen Volksarmee zusammenarbeitet. Man kann nur bedauern, dass letzterer die Datenbank mit allen Viren, an denen das Institut in Wuhan arbeitet, im September 2019 verschwinden lässt. Unter diesen Umständen war es zweifellos zwingend erforderlich, dass Peter Daszak der *Lancet*-Kommission über den Ursprung von SARS-CoV-2 angehörte und ebenso der WHO-Kommission, die zur Untersuchung dieser Frage nach China entsandt wurde und zu dem Schluss kommen sollte, dass „die Theorie eines Laborlecks höchst unwahrscheinlich" sei.
Schließlich wurde auch Allen Dulles in die Warren-Kommission zur Ermordung John Kennedys berufen, und 1975 beauftragte man, nach einer Reihe schmerzhafter Enthüllungen, eine Rockefeller-Kommission damit, die Masse der „illegalen Aktivitäten" der CIA in den USA der 1960er Jahre zu untersuchen.
Wie verzehrend muss es für die DARPA und für Peter Daszak gewesen sein, sich während der zweijährigen „Pandemie" über das „Projekt DEFUSE" ausschweigen zu müssen. Und das alles nur wegen der strengen Achtung der militärischen Geheimhaltungspflicht.
Das ist ein Mann, dessen Schweigen, Lügen und Leugnen auf lange Sicht die aussichtsreichsten Untersuchungen wert sind.
Peter Daszak kann sich mit Recht auf den Titel *des zwielichtigsten* Mannes dieser Epoche bewerben.

Ende 2019 war eine massive Krise der globalen Gouvernementalität im Gange.
Ein historisches Fenster hatte sich geöffnet.
In Frankreich hatte man die bestialische Zerschlagung der Gelbwesten noch im Kopf und die Polizei war ungefähr so verhasst wie das Regime, das sie so sadistisch verteidigt hatte.
Ganze Völker ließen sich von der Möglichkeit verlocken, die Gleise einer kaputten Zukunft zu verlassen.
Man musste etwas versuchen. Man musste die Kontrolle zurückgewinnen, *koste es, was es wolle*.

Diejenigen, für die eine solche Abzweigung den Untergang bedeutet hätte, versuchten an ihre Stelle dunkle Machenschaften zum Zwecke des Verbleibs auf den Gleisen ihrer profitablen Apokalypse zu setzen.
Sie erklärten die Möglichkeiten für geschlossen und wollten das Vorzeichen des laufenden historischen Bruchs durch eine Verkehrung der revolutionären Öffnung in eine schwindelerregende Intensivierung ihres Einflusses umkehren.
Da eine Umwälzung unvermeidlich war, versuchten sie dafür sorgen, dass es *ihre eigene* sein würde.
Noch die geringste an der Aufrechterhaltung der Weltordnung interessierte Macht konnte sich von der lautstarken Erklärung einer Pandemie folgendes erwarten:
– die Überformung eines historischen Crescendos mit einem „natürlichen" Zwischenfall;
– die Wiederherstellung aller Autoritäten – Polizei, Wissenschaft, Medien, Unternehmen, Staat;
– die Verwandlung des Misstrauens gegen die Regierenden in das Misstrauen eines jeden gegen alle anderen;
– die Isolation der Menschen in ihrer „sozialen Blase" und die daraus resultierende Unmöglichkeit jeglichen *massenhaften Ansturms*;
– eine gigantische Störung jeglicher Fähigkeit, die Zeit zu überblicken sowie jeglicher Fähigkeit der Antizipation und der Organisation;
– die Ermächtigung zur Kontrolle aller menschlichen Interaktionen „zum Wohle aller";
– die Derealisation der gesamten vergangenen Geschichte angesichts der ferngesteuerten Angst vor dem Augenblick;
– den mit Angst und Knappheit verbundenen *Tunneleffekt*, bei dem alles ausgelöscht wird, was nicht mit dem unmittelbaren Überleben zu tun hat – die Psychologen in Harvard haben diese Frage gut untersucht;
– die Panik, die jedes weitere Nachdenken als Luxus erscheinen lässt und diejenigen, die ein bisschen Distanz wahren können, als eine Provokation;
– einen Riss im geschichtlichen Faden, der dabei war, sich zu entspinnen, und einen Bruch mit der gesamten bisherigen Geschichte.

Trotz der anhaltenden Revolte, die während der George-Floyd-Unruhen bis ins Herz von Washington vordrang, muss man zugeben, dass diese Wirkungen *fürs Erste* alle Erwartungen übertrafen.
Man hatte sich also nicht umsonst *vorbereitet*.
Doch selbst die Erde will die „offene Gesellschaft" der Neoliberalen nicht mehr haben.
Die Wette auf Stabilisierung durch Beschleunigung ist ein Bluff auf ein schwaches Blatt.

Der Kalte Krieg hat nie geendet

1. Das große Erwachen

Wer aus dem Schlaf erwacht, kommt in eine Welt im Krieg.
Ein Leben als Schlafwandler ist zweifellos bequemer.
Die gegenwärtige Herdenmoral ist daher die Moral der Schlafwandler: Je mehr sie Wohlwollen, Toleranz, Akzeptanz, Offenheit, Anpassung, Mäßigung, Bescheidenheit und Skepsis befiehlt, desto mehr erlaubt sie sich die ultimative Grausamkeit, die krasseste Engstirnigkeit und den vollendeten Dogmatismus, wann immer sich die Gelegenheit ergibt, einen Ungehorsamen zu lynchen.
Alles gleitet über das schlafwandelnde Bewusstsein. Nichts prägt sich ein.
Der Starkregen der Tagesereignisse fließt durch die Rinnen des Geistes. Nichts ergibt besonders viel Sinn.
Was soll das bringen? Die Dinge sind, wie sie sind.
So sehr, dass auch nichts mehr besonders sinnlos erscheint.
Die *Fact Checkers* sorgen für den vorgeschriebenen Schlaf. Der Nationalmythos taugt so viel wie jedes Schlaflied. Es herrscht der große Informationsnebel.
Er ist in Wirklichkeit der Nebel des Krieges.
Die Konspirationisten versetzen die Schlafenden in große Unruhe. Wir stören ihren Schlaf. Sie ergehen sich über unsere Verwandlung in redseligen Erlebnisberichten, ganzen Reportagen voller Unterstellungen und dummer Klischees. Das ist auf dem besten Weg, eine Art weltweites Geschwätz zu werden. Die Schlafenden verstehen es nicht. Sie sind traumatisiert. Ihre Ehe ist zerstört. Die Familie erholt sich nicht mehr. Die Nachbarn – fangen wir davon gar nicht erst an. Sie erkennen uns nicht mehr wieder. Sie wenden sich freundlich an Ärzte, um uns zu „behandeln" – sie, die nur die Worte der Nachrichten im Mund führen. Sie berichten über unser unaufhaltsames Abdriften, über die Ratschläge, die sie uns lobenswerterweise gegeben haben und über unsere unverständlichen Eskapaden. All das vergeudete Potenzial. Sie scheuen keine Mühen, um sich glauben zu machen, dass in dieser aus den Fugen geratenen Welt noch alles rund läuft.

Unser Verbrechen besteht in Wahrheit darin, dass wir versuchen, die Welt zu verstehen, in der wir leben, dass wir die Stirn haben, dies *in unseren eigenen Worten, mit unseren eigenen Mitteln* zu tun und dass wir dabei, was unverzeihlich ist, *von uns selbst ausgehen.*
„Man kann über alles diskutieren, nur nicht über Zahlen", sagt die Regierung, wenn sie mit einer verlogenen Statistik herauskommt.

„Im Land von Aufklärung und Pasteur müssen wir aufhören, ständig über Fakten oder die wissenschaftliche Wahrheit zu debattieren", sagt ungeduldig ein Präsident, der sich offensichtlich wenig mit der Anthropologie der Wissenschaften auskennt.
Die Anthropologen der Wissenschaft, die angefangen mit der Politik von Pasteur vierzig Jahre damit verbracht haben, „unbestreitbare Wissenschaften zu diskutieren", ziehen es vor, zu verstummen; ein atomares Schweigen. Sie schauen weg und diskutieren über Ökologie. Daran lässt sich ihr persönlicher Wert messen.
Man spottet gerne über unseren Aufruf, eigene Nachforschungen zu betreiben. Vor allem in Frankreich, wo „persönliche" Forschung nicht gern gesehen wird. Auch soll man es nicht wagen, sich auf eigene Erfahrungen zu berufen, wenn man sich ihrer nicht sogar schämt. Und Selbstvertrauen ist hier ohnehin ein gut erfasstes, gesellschaftliches Laster.
Verschwörungstheoretiker, so spottet man, würden lediglich im Internet recherchieren: man sieht sie nicht einmal in den Universitätsbibliotheken. Man muss sagen, dass es die Akademiker, bis auf sehr wenige und wertvolle Ausnahmen, nicht allzu eilig haben, zum Verständnis der verschiedenen Aspekte des Augenblicks beizutragen. Sei es, weil sie der Anblick ihrer abtrünnigen Kollegen, die als abschreckendes Beispiel gelyncht wurden, in Schrecken versetzt hat, oder weil sie, untereinander konkurrierend und hochspezialisiert, fast alles über nichts wissen: Ihre Wissenschaft hat noch den kleinstmöglichen Nutzen verloren.
Das Lustigste ist in einem gewissen Sinn, dass sich immerhin die „Dienste" einmischen. Das FBI, der Verfassungsschutz, die DIGOS oder die DGSI sind uns auf den Fersen: Einige von uns hätten Lücken im offiziellen *Storytelling* entdeckt, andere hätten sich daran gestoßen, dass sie offen zu Vollidioten erklärt werden, wieder andere würden sich darauf vorbereiten, die praktischen Konsequenzen aus dem zu ziehen, was alle Welt weiß und was man in den Berichten der Expertengruppe des Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC) lesen kann: dass diese Welt auf den Abgrund zusteuert. Gegen unschuldige Wohnprojekte auf dem Land inszeniert man Medienintrigen und beschlagnahmt ihre Gelder – eine Vorgehensweise, die früher für subversivere Bedrohungen reserviert gewesen war. Inhalte, die zu wenig konform und zu viral sind, werden diskret aus dem Internet entfernt. Die öffentliche Sicherheit scheint von nun an durch jede Kleinigkeit in Gefahr zu geraten. Es war noch niemals so einfach, zum Quasi-Terroristen zu werden.

Die Logik wird nunmehr anscheinend unter die Verbrechen gezählt. Die Verweigerung, sich den Heilmitteln einer Zivilisation zu beugen, die offensichtlich krank macht, wenn sie die Krankheiten nicht direkt erfindet. Die Verweigerung, die allerletzte Betrügerei eines „grünen Wachstums" zu schlucken, das von denselben Marken vertrieben wird, die bislang alles verwüstet haben. Der Verweigerung, mit der Existenz von Monsanto Frieden zu schließen, da jeder

verstanden hat, dass es niemals eine Alternative zu Monsanto geben wird, solange es Monsanto gibt. Der Verweigerung, sich – zwischen zwei Aperitifs und einer Linie Koks – in die selbstmörderische Flut dieser Zivilisation hineinziehen zu lassen. Sich nichts mehr von der gehässigen Masse der Anhänger des großen Schlafs zu erwarten. Kurz gesagt: den Umstand ernst zu nehmen, dass man auf der Welt ist, dass man lebt, im *Hier und Jetzt,* und von dort auszugehen. Voilà, damit haben Sie sich sofort als mystisch-sektiererisch-rechtsextremer Survival-Verschwörungstheoretiker qualifiziert. In manchen Augenblicken kommt uns der Verdacht, dass dieses ganze rund um Covid unternommene Unterfangen des planetarischen Terrors in erster Linie auf eine gewaltige Störung des Überlebensinstinkts abzielt – und zwar *genau in dem Moment, in dem er erwacht* und alles auf die Notwendigkeit hindeutet, das Schiff dringend zu verlassen und seine Fahrt mit allen notwendigen Mitteln zu stoppen.

2. Der lange Kalte Krieg

Diese Welt befindet sich im Krieg, aber in einem *kalten* Krieg. Daher kann er immer noch verleugnet werden. Der Kalte Krieg besteht nicht in einer unbeweglichen Konfrontation zweier Blöcke – gestern der westliche Block gegen Russland und China, heute der westliche Block gegen China und Russland. Er besteht im Frost, der die historischen Möglichkeit erstarren lässt, in der Verrieglung der Lage. Der Kalte Krieg begann lange bevor Walter Lippmann 1947 den Begriff populär machte. Die Erfindung der Konsumgesellschaft im Amerika der 1920er Jahre war bereits eine Antwort auf die politische Herausforderung der russischen Revolution, so wie eine Generation vorher Taylors wissenschaftliche Betriebsführung eine zwingende Antwort auf den aufkommenden Arbeiterungehorsam war. Ein Publizist der 1920er Jahre posierte 1929 am Rande des Abgrunds: „Die Großkonzerne bieten Amerika das, was sich die Sozialisten zum Ziel gesetzt hatten: dass jedermann Nahrung, Unterkunft und Kleidung hat." Im März 1944 machte der Leiter des Manhattan-Projekts in Los Alamos dem Physiker Joseph Rotblat gegenüber kein Geheimnis daraus, dass die Entwicklung der Atombombe weder auf die Deutschen noch auf die Japaner abzielte, sondern darauf, die Sowjets in Schach zu halten. 1946 erklärte Charles Wilson, Präsident von General Electric, Vizepräsident des Büros für Kriegsproduktion und späterer Berater von Präsident Eisenhower: **„Die Probleme der Vereinigten Staaten lassen sich in zwei Worten zusammenfassen: außen ist Russland, innen die Arbeit."** Man kann sagen, dass diese beiden Probleme *gelöst* wurden, denn das eine ist verschwunden und das andere ist auf dem besten Weg, zumindest in diesem großen Hospiz, zu dem sich das Abendland tendenziell entwickelt. Als 1950 der Koreakrieg ausbricht, „wird die Invasion als allgemein gültiger Beweis für die Existenz einer ‚internationalen kom-

„Natürlich will ich den Kommunismus bekämpfen. Aber wie?"

munistischen Verschwörung' unter russischer Führung präsentiert. Diese wurde später die Losung des kalten Kriegs und der Notwendigkeit einer ständigen *Preparedness*. **‚Korea kam und wir waren gerettet', sollte sich Dean Acheson später erinnern und damit für die Falken sprechen."** (David F. Noble, *Forces of Production*, 1984)

Wer glaubt, der Kalte Krieg sei vorbei, braucht nur in einem der letzten Berichte des NATO „Innovation Hub" zu blättern, der den Titel „Der sechste Operationsbereich der NATO" trägt und im Januar 2021 veröffentlicht wurde. Gewiss hörte der moderne Krieg mit den Doktrinen zur Aufstandsbekämpfung auf, rein militärisch zu sein. Er gibt sich vielmehr im wesentlichen politische Ziele und wählt in erster Linie zivile Mittel. *Indem der Krieg total wurde, wurde er auch psychologisch.* Eisenhower forderte das bereits 1945: „Die psychologische Kriegsführung hat ihr Recht auf einen würdigen Platz in unserem militärischen Arsenal unter Beweis gestellt". Doch dieses NATO-Dokument stellt eine Art „Fortschritt" dar: in der Form – der Rückgriff auf die antizipierende Fiktion als neuen Standard im militärischen Unternehmen der Kolonisation der Vorstellungswelt – und im Inhalt – der Vorschlag, die „kognitive"

Ebene nicht neben Land, Wasser, Luft, Weltraum und Cyberspace als zusätzliches Operationsfeld einzuführen, sondern als querliegende Dimension, die alle diese Felder vereinigt. Aber lies lieber selbst.

„Wenn man die Tatsache akzeptiert, dass die moderne Kriegsführung endgültig zu einer permanenten/hybriden/mehrdeutigen Kriegsführung unter dem Radar geworden ist, während sich die NATO ausschließlich auf das Segment der ‚klassischen militärischen Verteidigung' beschränkt, dann kann die NATO die Erwartungen ihrer Mitglieder nicht erfüllen, weil sie nicht auf die Bedrohungen reagieren kann, die Teil des modernen Krieges sind [...] Natürlich sind militärische Gewalt und ihre Anwendung für die Gewährleistung der Sicherheit wesentlich. Die eigentliche Frage für die Nationen ist aber die Frage der globalen Sicherheit. Und die ruft ein breites Spektrum an Bedrohungen, Risiken und insbesondere institutioneller Antwortmöglichkeiten auf den Plan, die alle politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, gesundheitlichen und ökologischen Dimensionen abdecken, und diese Dimensionen werden von keinem der derzeitigen Einsatzbereiche berücksichtigt! [...] **Der Bereich Mensch umfasst die kognitiven Wissenschaften und die Informationswissenschaften, aber auch die Biologie, die Psychologie, die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaften [...] Der Bereich Mensch definiert uns als Individuen und strukturiert unsere Gesellschaften.** [...] Wie bei jeder internationalen Organisation besteht das Fundament der NATO aus dem Vertrauen zwischen ihren Mitgliedern. Dieses Vertrauen beruht auf der Einhaltung expliziter und konkreter Vereinbarungen, aber auch auf ‚unsichtbaren Verträgen', auf der Zustimmung zu bestimmten gemeinsamen Werten und das ist wirklich schwierig, wenn ein Großteil der Partner sich jahrhundertelang gegenseitig verprügelt hat. **Die daraus resultierenden Narben und Verletzungen bilden eine ‚kognitive Landschaft', die von unseren Gegnern sehr aufmerksam studiert wird. Ihr Ziel ist es, die ‚kognitiven Gravitationszentren' der Allianz zu identifizieren, auf die sie dann ihre mit Informationen und künstlicher Intelligenz gepimpten Waffen richten können.** Sie wissen, was ich meine: Falschmeldungen, nicht nachweisbare Tricks, *Deepfakes*, die über soziale Netzwerke weitergeleitet und verbreitet werden, Trojanische Pferde, digitale Avatare.... [...] **Die in der Wissenschaft erzielten Fortschritte – in allen Wissenschaften, einschließlich derjenigen, die mit der Domäne Mensch in Verbindung stehen – haben eine in der Weltgeschichte einmalige Situation geschaffen. Noch nie zuvor haben Individuen und engagierte Minderheiten über eine so verheerende Macht verfügt.** Während die NBRC-Bedrohungen [Nuclear-Biological-Radiological-Chemical] weitgehend das Privileg der Großmächte oder heute noch bestimmbarer Entitäten bleiben, nutzen und perfektionieren diese engagierten Individuen und Minderheiten, die uns, um es einfach auszudrücken, schaden wollen, die von den NBICs [Nano-Bio-Info-Cogno] gebotenen fächerübergreifenden Fähigkeiten. Jeder allein in

seiner Ecke wird das Problem nicht lösen können. Die Schwachstellen der Domäne Mensch, namentlich das kognitive Gravitationszentren, stellen natürlich eine ernsthafte Bedrohung für die NATO dar, sind aber auch auf nationaler Ebene relevant. [...] **Aber was ist heute die ‚öffentliche Meinung'? Wie bildet sie sich? Wie kann sie manipuliert und verfälscht werden? Und wie gewinnt man heute ‚die Herzen und Seelen der Menschen'?** [...] Die moderne Kriegsführung hängt zum großen Teil von der sogenannten ‚Informationssphäre' ab, d.h. von einem Bereich, in dem ‚Einfluss' ausgeübt wird. Es ist die Welt der Falschnachrichten, der organisierten Desinformationskampagnen, einer unaufhörlichen Untergrabung und Erosion der Moral unserer Mitbürger. [...] Aber schauen Sie sich an, was mit der Covid-Pandemie passiert ist, die den Planeten Anfang der 20er Jahre heimsuchte, und versetzen Sie sich, wenn ich so sagen darf, ‚in die Haut des Virus' und stellen Sie sich die Frage, die es sich gestellt hat: ‚Welche menschlichen Schwachstellen sollte ich ausnutzen, um meine Ausbreitung zu optimieren?'. **Sie kennen die Antwort: das menschliche Verhalten.** [...] **Sie als Einzelperson, aber auch Sie als Mitglied einer Familie, einer Gemeinschaft, einer Gesellschaft, egal wer Sie sind und wo Sie sich befinden. Das menschliche Wesen zu hacken, seine Befehls- und Kontrollfähigkeiten auf individueller Ebene zu beeinflussen – was wiederum die Fähigkeit zur Einflussnahme auf der Ebene seiner Gemeinschaft, der Gesellschaft, an der er teilnimt, nach sich zieht –, ist zur effektivsten und ergiebigsten Methode unserer Feinde geworden, ihre Ziele zu erreichen.** Lassen Sie sich nicht täuschen, heute ist das menschliche Verhalten die Zielscheibe. Man greift die menschliche Erkenntnis selbst an, indem man ihr Informationsumfeld manipuliert, [...] Die uns bekannten Gegner sind klar definierte Organisationen, aber wir wissen noch nicht genau, wie wir die ‚engagierten Minderheiten' identifizieren sollen, jene Gemeinschaften von Zeloten, die sich weltweit auf unsere Verwundbarkeiten und Schwächen konzentrieren, mit zunehmender Präzision auf unsere Gravitationszentren zielen und damit Staaten und internationale Organisationen wie die NATO bedrohen."

So weit ist es mit der Verschwörungstheorie der Antiverschwörungstheoretiker gekommen.

Diese Welt ist das Werk großer Paranoiker.

Das ist nicht die schwächste ihrer Schwachstellen.

3. MK-Ultra *for ever*

Fort Detrick war in den 1950er Jahren, bevor es zum Zentrum des US-amerikanischen biochemischen Waffenprogramms und damit der Experimente mit Viren wurde, der Sitz des MK-Ultra-Projekts. Das MK-Ultra-Projekt bleibt in der Zeitgeschichte der Höhepunkt der durch den Kalten Krieg erlaubten Ent-

hemmung. Der Punkt, an dem eine von ihrer Sache trunkene Epoche ihr wahres Gesicht zeigt. Vielleicht ist das nur deshalb so, weil es, inmitten so vieler anderer geheimer CIA-Projekte, eines der wenigen ist, über das schließlich einige Informationen durchgesickert sind. Der Mechanismus der Enthemmung ist banal: Es genügt zum Beispiel, dem Feind – in diesem Fall dem „Kommunisten" – höllische Methoden – in diesem Fall Folter und Gehirnwäsche – zu unterstellen, um sich selbst zu erlauben, dasselbe zu tun, natürlich „für die gute Sache". Es handelt sich hierbei um eine Art anthropologischen Mechanismus, an dem die Moderne einen besonderen Narren gefressen zu haben scheint. Allen Dulles, der damalige Direktor der CIA, erläuterte die Logik in einer Rede an Absolventen von Princeton im April 1953: **„Ist uns klar, wie unheimlich der Kampf um die Köpfe der Menschen geworden ist? [...] Man könnte ihn als ‚Krieg um das Gehirn' bezeichnen. Die Zielscheibe dieses Krieges ist der Geist der Menschen auf individueller und kollektiver Basis.** Seine Absicht ist es, den Geist so zu konditionieren, dass er nicht mehr aus freiem Willen oder auf rationaler Basis reagiert, sondern von außen eingepflanzten Impulsen folgt. [...] Der menschliche Geist ist das empfindlichste aller Instrumente. Er ist so fein abgestimmt, so empfindlich gegenüber äußeren Einflüssen, dass er sich in den Händen finsterer Menschen als formbar erweist. Die Sowjets nutzen diese Perversion des Gehirns nun als eine ihrer Hauptwaffen, um den Kalten Krieg fortzuführen. Einige dieser Techniken sind so subtil und widerstreben unserem *Way of Life* so sehr, dass wir eher zurückgewichen sind, als uns ihnen zu stellen."
Drei Tage später genehmigte er das hochsensible Forschungsprojekt MK-Ultra, dessen Ziel es eben war, Fortschritte auf dem Weg zur *Mind Control* zu machen.

Das ganze humanistische Pathos von Allen Dulles ist natürlich nur vorgetäuscht. 1953 unterhält der amerikanische Geheimdienst schon seit einem guten Jahrzehnt Verhör- und Folterbasen auf der ganzen Welt. Dort opfern sie ihrem Studium der „Wissenschaft vom Menschen" bereitwillig Gefangene, die als *entbehrlich*, das heißt als „verbrauchbar" gelten und die man mit Giftspritzen, Entzug oder sonderbaren Grausamkeiten töten kann. Sie setzten alles daran, Kurt Blome und Shiro Ishii, die in den Lagern der Nazis und Japans mit Milzbrand, Botulismus, Pest, Cholera, Ruhr, Pocken und Typhus experimentierten, reinzuwaschen und zu rekrutieren. Nach ihnen wurden 700 weitere Nazis angeworben, darunter Wissenschaftler, Ingenieure und Agenten, schlüsselfertig mit Visa und gefälschten Biografien. Das war die Operation Paperclip. Das denkwürdige Gehlen-Netzwerk des Nachrichtendienstes *Fremde Heere Ost* wechselte ebenso nahtlos vom Reich in die USA wie ein gewisser Klaus Barbie. Der Meister des Verhörs der Luftwaffe kam, um seinen amerikanischen Kollegen seine edle Kunst zu lehren und ließ sich dafür sogar in Kalifornien nieder, wo er

schließlich psychedelische Mosaike herstellte. Das alles war der „nationalen Sicherheit" geschuldet. Im Jahr 1949, kaum sechs Jahre nachdem Hofmann in den Sandoz-Laboren in der Schweiz LSD synthetisiert hatte, schlug ein Wissenschaftler des Chemical Corps der US-Armee in seinem Bericht „Psychochemische Kriegsführung: Ein neues Kriegskonzept" den offensiven Einsatz des Psychedelikums vor. 1953, in *Camp* Detrick, arbeiten die Wissenschaftler des „Technischen Dienstes" der CIA bereits seit einigen Jahren an der biochemischen Kriegsführung und an bakteriologischen Waffen. Sie experimentieren mit allen möglichen innovativen Giftstoffen und ebenso innovativen Methoden ihrer Verabreichung. MK-Ultra folgt also auf Projekt Artichoke, Projekt Bluebird und grenzt an MK-Naomi – alles Programme, die Folter- und Vergiftungsexperimente bis zum Tod beinhalten. Das MK-Ultra-Projekt ist vor allem wegen der sturen Überzeugung seines Chefs Sidney Gottlieb legendär, LSD zu einem Wahrheitsserum machen zu können. Er scheute in diesem Fach keinen Aufwand. Über Wochen hinweg ließ er gewöhnlichen Häftlingen täglich massive Dosen verabreichen. Studenten, Patienten psychiatrischer Kliniken und sogar ein Mitglied des Projekts wurden als Versuchskaninchen eingesetzt und kamen nie wieder herunter oder starben. Die CIA richtete in New York und San Francisco Bordelle ein, in denen den Kunden ohne ihr Wissen LSD verabreicht wurde, um hinter einem Einwegspiegel zu beobachten, ob sie plötzlich gesprächiger mit den Damen wurden. MK-Ultra bestand auch aus Patienten, die wegen Depressionen zum Arzt gingen und durch die Elektroschocks in den Händen von fanatischen Psychiatern als Gemüse endeten. Sie wollten herausfinden, ob man eine Persönlichkeit auslöschen und eine neue installieren kann.
Es war auch der Versuch, Gefangene mit Sinnesentzug und Hypnose zum Reden zu bringen. Oder der gescheiterte Versuch, Patrice Lumumba in Zaire zu vergiften. Die Belgier hatten ihn zuerst massakriert.
Man fand kein Wahrheitsserum.
Es gelang nur, die Säure in der Gegenkultur zu verbreiten.

Das Originellste an dem MK-Ultra-Projekt ist jedoch sicherlich die *Society for the Investigation of Human Ecology*, eine Dachstiftung, die bereits 1953 gegründet wurde, um „das menschliche Verhalten zu verstehen". Ein solches Ziel bedarf multidisziplinärer Forschung: Medizin, Anthropologie, Psychologie, Biologie, Soziologie, Gruppendynamik, Kommunikation und sogar Informatik – kurz gesagt: eine Wissenschaft der ganzen Umwelt. Sie erfordert die Zusammenführung eines ganzen Puzzles von Fachkenntnissen, die kein Geist allein vereinen kann. Und man muss eine ganze Reihe von Forschern hinzuziehen, denen die Arbeit für die CIA vielleicht widerstrebt. Die Aufgabe der Stiftung wird also darin bestehen, diskret Dissertationen zu den gewünschten Themen anzuregen, sie diskret zu finanzieren und diskret zu verwerten. Was man nicht alles tun muss, um die „Wissenschaft vom Menschen" zu fördern! An ihrer

Spitze steht Harold Wolff, ein renommierter Neurologe und eine Autorität in der Erforschung von „Stress, Migräne und Schmerzmechanismen", in ihrem Beratungsbüro sitzt, man kann das nicht erfinden, der Star der Anthropologie Margaret Mead und Bezugsnehmer sind unter anderem der Soziologe Erving Goffman oder der Verhaltensforscher B. F. Skinner. Dadurch baute sich die Society for the Investigation of Human Ecology einen soliden Ruf und eine unverdächtige Geschichte auf. Insgesamt finanzierte die CIA Anfang der 1960er zwischen einem Drittel und der Hälfte der Dissertationen, die nicht von den drei großen amerikanischen Stiftungen – Ford, Rockefeller und Carnegie – finanziert wurden, wobei im Übrigen auch diese Stiftungen nie Skrupel hatten, mit der CIA zusammenzuarbeiten. Gelinde gesagt.

Vom MK-Ultra-Projekt ist uns eine Art theoretische und praktische Synthese geblieben: KUBARK, der „Psy"-Folterleitfaden der CIA, der 1963 fertiggestellt wurde, aber in Guantanamo noch immer nützlich ist.
Es ist eine Zusammenfassung dessen, was die CIA über das „menschliche Verhalten" und die Möglichkeiten seiner Meisterung verstanden hat.
Die Fortschritte der *Mind Control* haben seither nicht aufgehört.
Wenn es ein Scheitern war, dann ein für *die Zukunft offenes* Scheitern.

4. Theorie der Eindämmung

Im März 2020 wurde uns keine Quarantäne auferlegt; wir wurden mit einer *Eindämmung* belegt.
Ein Unterschied im Umfang und in der *Tonlage*.
Eindämmung ist die offizielle Doktrin Frankreichs für den Umgang mit schweren nuklearen Unfällen. Wenn ein Übermaß an Radioaktivität aus dem Reaktorkern entweicht, müssen sich die Menschen zu Hause einschließen. Nicht aus „gesundheitlicher" Sorge: Wir vermuten stark, dass die Corps de mines, die ihre Mitmenschen mit der atomaren Gefahr belasten, andere Sorgen haben als das Wohlergehen ihrer Mitbürger. Wenig überraschend erfährt man in einem Bericht aus dem Jahr 2007, der von einem Experten des Instituts für Strahlenschutz und nukleare Sicherheit verfasst wurde, dass „das erste Opfer eines nuklearen Unfalls die französische Wirtschaft ist". Der Zweck der Eindämmung besteht auch hier darin, die Auswirkungen einer Massenpanik zu verhindern, die Kontrolle über die Bevölkerung zu behalten und die Steuerung des Systems zu sichern. Die Atomkraft gehört, da sind wir uns einig, zu den Dingen, über die man lieber nicht nachdenkt. Sonst lässt man alles bleiben. Sie gehört zu den Themen, von denen man sich besser fern hält, wenn man weiter *funktionieren* will. Den Eigentümer dieser Welt ist diese Ruhe nicht vergönnt. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als darüber nachzudenken. Das ist ihre Erbsünde, ihr

ständiger Kalter Krieg und der letzte Riegel, den sie jeder politischen Explosion, jeder Revolution vorschieben: Wie wollen Sie denn ohne uns Technokraten die Kraftwerke betreiben? Der Frühling 2020 in Frankreich ist nicht bloß als lebensgroße Probe für den unvermeidlichen Unfall zu verstehen, den die französischen Atombehörden nunmehr in aller Deutlichkeit vorhersagen. *Die Eindämmung ist das Gesellschaftsprojekt, das die gegenwärtigen Meister zu ihrem Vorteil entworfen haben.* Und so erstaunt es auch nicht, in einem Buch über Atomkraft, das im Sommer 2019 erscheint, ein Kapitel mit dem Titel *Die Gesellschaft der Eindämmung* zu finden.

„Die Atomindustrie hat neben der Chemie- und Kohlenwasserstoffindustrie, der Biologie, aber auch dem Bauwesen und sogar der Autoindustrie wesentlich dazu beigetragen, ein Disziplinarregime zu definieren und einzuführen, das eine fortgeschrittene Phase der Abkapselungs- und Kontrollpraktiken darstellt – eine *Gesellschaft der Eindämmung*. Die Menschen [die in ihr leben] erproben eine besondere Art von Isolation: Die ‚äußeren' Räume, die sie durchqueren, tendieren dazu, zu Innenräumen zu werden. [...] Die Formel ‚U-Bahn, Arbeit, Schlaf' war vielleicht eine erste Intuition dieser neuen, fortwährenden Innerlichkeit, denn sie beschreibt eine Zirkulation zwischen Welten, die zwar untereinander offen sind, die aber zugleich ein in sich geschlossenes Universum bilden. Näher an der Zeit ist der vermeintliche *Open Space,* der, anders als sein Name es vermuten lässt, ein perfektes Beispiel für eine geschlossene Räumlichkeit ist. Seine geschlossene Innerlichkeit nimmt sich selbst als offen wahr, während sie in einem Labyrinth aus Trennwänden und schäbigen Grünpflanzen gefangen bleibt. Wenn man das Großraumbüro verlässt und auf den Parkplatz geht, um in ein Auto oder einen Bus zu steigen und nach Hause zu fahren, wann ist man dann wirklich ‚draußen'? [...] Anders gesagt: Selbst der Umstand, dass wir uns *innerhalb der Welten verschieben,* kann nicht mehr vergessen machen, dass wir in einem geschlossenen Raum ohne Türen und Fenster leben. *Bleiben Sie zu Hause, halten Sie sich an die Anordnungen der Eindämmung und warten Sie auf Anweisungen.* [...] **Das Ziel der Operation besteht in der vollständigeren Einkapselung, um jede Beziehung zur Außenwelt abzuschaffen, bis die Existenz dieses *Anderswo* vergessen wird. Da die Außenwelt nicht berührt und nicht einmal mehr abgebildet wird, tendiert sie dazu, sich zu entfernen und zu verschwimmen. Das kommt der Industrie gerade recht, denn während jedermann zwischen den verschiedenen normierten Sphären des Inneren navigiert, haben die industriellen Räuber ‚draußen' ein freies Feld, um Angriffe und Plünderungen zu organisieren oder, anders gesagt, ihre Projekte durchzuführen. Militärisch oder zivil, nuklear oder chemisch, die großen Eindämmer sind sich in jedem Fall einig"** (Die befreite Pariserin, *Die Atomkraft ist am Ende*, 2019)

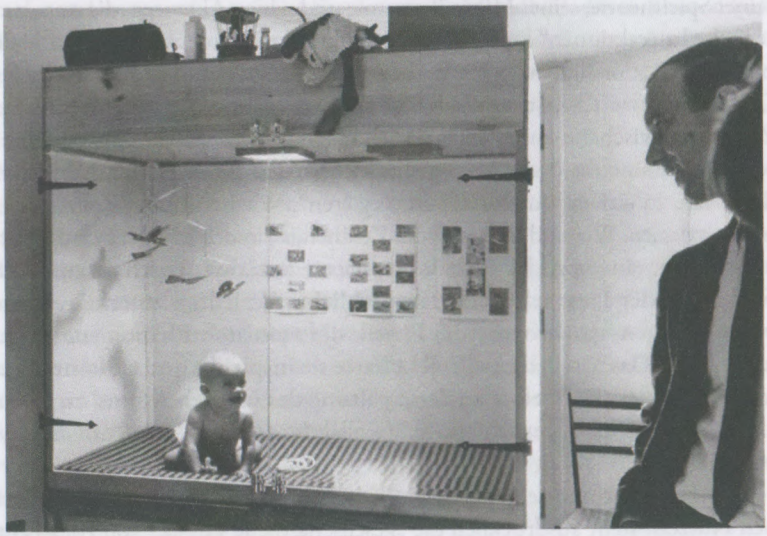
Am 9. April 2020, inmitten der Eindämmung, bietet Netflix seinen französischen Kunden mit schwindelerregenden Geistesgegenwart eine „Einschließungs-Reality-Show" an, die von einem englischen Original inspiriert ist. Es heißt *The Circle Game.* Darin wird eine Gruppe von „Spielern" inszeniert, die jeweils eine Wohnung im selben Wohnblock beziehen. Sie können diese aber nicht verlassen oder einander treffen, sondern nur über ein soziales Netzwerk namens „The Circle" kommunizieren, in dem sie nur über ein Profil verfügen. Keiner von ihnen kennt den anderen, so dass es jedem freisteht, nach Gutdünken zu simulieren, in aller Ruhe zu lügen und sich das „Profil" auszudenken, mit dem man *gewinnen* kann. Denn es geht darum, dass die Spieler sich immer wieder gegenseitig bewerten, bis sich alle gegenseitig ausgeschaltet haben – bis auf den letzten, der den Preis von 100.000 Euro einstreicht. Bezaubernde Schakalmoral. Natürlich ist jede Wohnung mit Kameras gespickt, die es den Zuschauern ermöglichen, das Tun und Lassen der „Spieler" auszuspionieren. Nur die Fernsehzuschauer haben eine Rundumsicht auf die wechselseitigen Manöver der anderen – auf ihre Selbstlügen und das Fremdbild, das sie nach außen vortäuschen. Die Zuschauer haben so alle Zeit, sich mit dem Ausmaß der menschlichen Tücke zu befassen, mit der Niedertracht der sozialen Beziehungen, dem Elend und dem Leid, in das uns die Herrschaft der Wirtschaft stürzt.

Der Wirbel, der um die Epidemie gemacht wurde, mit diesen weit aufgerissenen, angsterfüllten Blicken der mit Masken verschlossenen Gesichter, mit diesem sauren Traumbild von Milliarden schwebender Keime, die einen umzingeln, mit dieser mikrobiellen Aura, die selbst die Körper geliebter Menschen umgibt – summa summarum dieses allgemeine Übel –, ermöglichte die Verwirklichung der alten Anthropologie von Hobbes im Weltmaßstab: die des allseitigen Misstrauens, der universellen Feindseligkeit, des ausgesetzten Krieges aller gegen alle. Es ist dieser Krieg, der den Staat und die Wirtschaft so notwendig macht. *The Circle Game* sorgt in seiner Nachfolge für die Förderung des wirklichen *kalten Kriegs*, in dem wir tagtäglich stecken: die universelle Herrschaft der Berechnung, *die sich das nicht eingesteht*,
wo man sich gegenseitig hänselt,
wo man sich gegenseitig benutzt, indem man sich gegenseitig schmeichelt,
diese Struktur aus flüchtigen Verhältnissen und Wesen,
die letztlich an nichts und niemanden gebunden sind,
die sich davor fürchten, überhaupt auf irgendetwas festgelegt zu werden,
sich vor allem davor fürchten, eine zu scharfe Ansicht zu haben,
sich Feinde zu machen,
Gelegenheiten zu verpassen,
die Vorlieben und Meinungen haben, aber weder Liebe noch Hass,
die keine Treue kennen, nicht einmal sich selbst gegenüber,
und immer jeder Erklärung ausweichen,

mit dem Charakter, charakterlos zu sein,
sich tausend dürftige Lebensstrategien zusammen spinnen,
wo das Wort nichts zählt,
die sich für listig, opportunistisch und äußerst schlau halten.
Es ist eisig in dieser lauen Wärme.
Wie kalt muss einem im Innersten sein, wenn man so *cool* sein will!
Nur die äußerste innere Anspannung kann sich ein Ideal reiner Entspannung geben.

Dieser Art des Verhältnisses zu sich selbst, zur Welt und zu anderen, diese *Art Mensch* ist ein Produkt des Kalten Krieges, der Verriegelung von allem, der Unmöglichkeit eines offenen Konflikts. Er wurde von allen Seiten durchdacht. In *The Circle Game* verdichten sich alle Verhaltens-, Kognitions-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften, die gesamte Sozialpsychologie, die gesamte erstickende Epistemologie des kalten Krieges mit seinen Gefangenendilemmata, seiner Spieltheorie, seiner Mikroökonomie und seinen Akteuren, die nur „strategische Interaktionen" kennen, die Geopolitik von Thomas Schelling und die begrenzte Rationalität von Herbert Simon. Nur ist das, was als realistisches Denken über zwischenstaatliche Beziehungen gedacht war, zum gewöhnlichen Zynismus zwischenmenschlicher Beziehungen geworden. Vor einigen Jahren schrieb eine amerikanische Mutter ein Buch, in dem sie empfiehlt, Machiavelli zu Rate zu ziehen, um Kinder zu „regieren". Wir haben den Kalten Krieg nicht verlassen. Wir sind nicht aus der Zeit heraus, in der **„die Harvard-Leute versuchten, eine von der Physik inspirierte Sozialwissenschaft zu schaffen, die in der Lage sein sollte, menschliches Verhalten zu erklären und vorherzusagen, ganz so wie die Physik die atomaren Phänomene aufgeklärt hatte. Das Manhattan-Projekt hatte sie inspiriert und sie konnten es kaum erwarten, sich selbst an der ‚Spaltung des sozialen Atoms' zu versuchen, wie Parsons es gerne nannte."** (Kollektiv, *Als die Vernunft fast den Verstand verlor*, 2015)
Hinter Facebook und seinen behavioristischen *In-Vivo*-Experimenten an seinen Nutzern steht ausdrücklich die „gesellschaftliche Physik" von Alex Pentland, ein würdiger Nachfolger jenes Skinner, der der CIA keinen Ratschlag verweigerte.
Hinter dem Versprechen von Google X, mit seinem Selfish Ledger – seinem „egoistischen Aktenordner" – für unser Wohl unter der Bedingung zu sorgen, dass wir auf die dummen Fiktionen „Freiheit" und „Privatsphäre" verzichten, da Google uns dank seiner unendlichen Daten über unser Verhalten besser kennt als wir selbst, steht immer noch die gleiche manische Fantasie des Social Engineering, der gleiche *Krieg um die Seelen*, den der Behaviorismus zu seinem Kreuzzug gemacht hat.
Keine Klimaerwärmung wird dieses menschliche Packeis bewohnbar machen.

Die Propagierung katastrophaler menschlicher Beziehungen ist nur dazu gut, die Isolation wünschenswert zu machen. Sie ist die beste Propaganda für die Eindämmung – Eindämmung nicht mehr als Verfahren für den Notfall, sondern als Idee des Glücks. Als rein negatives Freiheitsideal gegenüber der Zudringlichkeit der anderen. Die Väter der Kybernetik formulieren ihre Utopie in den 1950er Jahren aus dem Herzen des kalten Krieges.
„Die Idee wäre, dass die meisten Menschen ihr Leben in engen Kästen aus Stahl verbringen. Die vier Wände wären Fernsehbildschirme, stereoskopische Bilder natürlich. Die Menschen könnten ihre Anwesenheit in jede andere Zelle verlegen, indem sie einfach eine Nummer wählen. Ebenso könnten sie eine Gruppe von Freunden in ihr Zimmer einladen. Hör zu – er drehte sich plötzlich fast trotzig um – heute muss man sich schon entschuldigen, wenn man jemanden berührt. Wenn man ihnen zu Hause ihre Nachbarn nachbildet, warum sollten sie sie dann im Haus nebenan besuchen? Ihr Kasten wird ihr Schloss sein." (Norbert Wiener)



Die 1950er Jahre werden im Allgemeinen als eine Zeit der kollektiven Psychopathologie beschrieben, mit ihrem McCarthyismus, dem Trend zu Atombunkern, entropiebesessenen Kybernetikern, den Hausfrauen auf Amphetaminen, die in Ekstase vor Waschmaschinen stehen, und dem Trauma des ersten russischen Satelliten im Weltraum, Sputnik, im Jahr 1957.
Aber solche Phasen sind niemals ein Zwischenspiel.
Sie verblassen nicht einfach, wie sie gekommen sind.
Sie bilden eine Schicht, auf der sich die nachfolgende Welt *weiter* aufbaut.
Sie *erschaffen* ihre Zeit, bis es einer Revolution gelingt, die Anhänger des Systems abzusetzen.

„Neue Erfindungen und Geräte dienen der Aufrechterhaltung, Erneuerung und Stabilisation der Struktur der alten Ordnung." (Lewis Mumford, *Technik und Zivilisation*, 1934)

Diese Welt hat nach den 1950er Jahren nicht aufgehört, sich zu drehen, *da die, die sie beherrschen, nicht gestürzt wurden.*

Hier geht es nicht nur darum, dass seither die Besitzer der Atombombe das Schicksal der Menschheit im Griff haben.

Auch nicht darum, dass es ihnen gelungen ist, mithilfe des engmaschigen Netzes von drohenden Katastrophen, die die „zivilen" Kernkraftwerke darstellen, ganze Kontinente in Geiselhaft zu nehmen.

Die Welt selbst ist zu einem riesigen Manhattan-Projekt geworden.

Die Erzwingung der Zustimmung zu den neuen biotechnologischen Impfstoffen ist die Erzwingung der Zustimmung zu unserem Status als ohnmächtige Versuchskaninchen – und damit die Zustimmung zu dem riesigen Experiment, dessen Spielball wir seit 1945 sind.

Diese Welt wurde in all ihren Aspekten einer allgemeinen technischen Unternehmung unterworfen, dessen Endziel der Krieg ist.

Der *Engineer*, der Ingenieur, war bereits im 12. Jahrhundert derjenige, der für die Fürsten Befestigungen und Maschinen für die Belagerung entwarf.

Er hat mit diesem Ursprung noch nicht abgeschlossen, der ihn, wie jeder wirkliche Ursprung, ständig verfolgen muss.

Es ist ein Zeichen der Zeit, dass heute so viele Ingenieure zu *desertieren* versuchen.

Diese Welt ist dual, ihre Technologien sind es auch

1. Der Klimakrieg

Als „duale Technologien" werden solche bezeichnet, die unter ihrem zivilen Aspekt eine militärische Seite verbergen.
„Zivil" gibt es ohnehin nur aus der Sicht des Militärs.
Indem sie technologisch wurde, wurde diese ganze Welt dual.
Hier liegt einer der Schlüssel zum Verständnis der ihr eigenen Verrücktheit.
Nehmen wir die friedvollste aller aktuellen Fragen: die des „Klimawandels". Das ist eine typische Frage des Kalten Krieges. Und das ist auch der Grund, warum sie uns so verworren erscheint: Weil wir es *seit den 1950er Jahren* versäumt haben, sie ins Auge zu fassen.

In den 1950er Jahren ist der Klimawandel ein eigener Forschungsbereich, der die Schlagzeilen der Zeitungen beherrscht. Man ist sich weitgehend einig, dass die Zukunft des Krieges im „Umweltkrieg" besteht, da eine nukleare Konfrontation das Ende der Menschheit bedeuten würde. Es ist eine für die damalige Periode alltägliche Aussage, wenn Irving Langmuir, Chemieingenieur bei General Electric und Nobelpreisträger, feststellt: **„Die Kontrolle des Klimas kann eine Kriegswaffe sein, die so mächtig ist wie eine Atomwaffe."** Er arbeitet im Übrigen an Bomben, die in den Wolken gezündet werden können, um Regen oder Dürre zu erzeugen und so den Feind auszuhungern, *ohne dass man dafür beschuldigt werden kann*. In den Vereinigten Staaten wurde 1953 ein hochoffizieller Beratungsausschuss für Klimakontrolle eingerichtet, natürlich geleitet von einem Kapitän der Kriegsmarine. Er überlegte auch, ob „es denkbar ist, dass wir das Klima als Kriegswaffe einsetzen, indem wir Stürme erzeugen oder auflösen, je nachdem, was die taktische Situation erfordert". Die Klimawaffe wurde übrigens in den 1960er Jahren in Vietnam heimlich in großem Maßstab eingesetzt: 2600 *cloud-seeding*-Flüge über fünf Jahre hinweg sollten den Monsun über dem Ho-Chi-Minh-Pfad verlängern und ihn so für die gegnerischen Truppen unpassierbar machen. Das war die Operation Popeye.
In einer Art boshaftem Testament – seinem Artikel **„Können wir die Technologie überleben?" von 1955** – schreibt John von Neumann, der Chefmathematiker des Manhattan-Projekts, der Erfinder der Spieltheorie, der Architektur unserer Computer, ein Theoretiker der technologischen Singularität und der Quantenmechanik und außerdem Berater für Standard Oil, die CIA oder

die Rand Corporation, folgendes: „**Das Kohlendioxid, das durch die Verbrennung von Kohle und Öl in die Atmosphäre freigesetzt wird – mehr als die Hälfte dieser Emissionen erfolgte in der vergangenen Generation –, könnte die Zusammensetzung der Atmosphäre ausreichend verändert haben, um eine allgemeine Erderwärmung von etwa einem Grad Fahrenheit hervorzurufen. [...] Eine Erwärmung um 15 Grad würde wahrscheinlich die Eiskappen Grönlands und der Antarktis zum Schmelzen bringen und weltweit ein subtropisches Klima schaffen.** [...] Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass man die notwendigen Analysen durchführen könnte, um bestimmte Folgen vorherzusehen, in jedem wünschenswerten Ausmaß einzugreifen und schließlich ziemlich sensationelle Effekte zu erzielen." Als im Mai 1960 ein Erdbeben der Stärke 9,5 – das stärkste je gemessene Beben – und ein anschließender Tsunami Chile erschütterten, war die erste, sich den Wissenschaftlern und Militärs der NATO stellende Frage: Wie kann man das mithilfe einer raffiniert auf der Erdkruste platzierten Wasserstoffbombe gegen die UdSSR wiederholen? Wie können wir Fortschritte auf dem Gebiet der „Umweltkriegsführung" machen?

Wie der Großteil der Wissenschaften seit 1945 verdanken auch die Umwelt- und insbesondere die Klimawissenschaften fast alles den Geldern und Instrumenten des Militärs. Zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhalten immer noch 80 Prozent der amerikanischen Klimaforscher eine Finanzierung durch das Militär. Die ersten Beobachtungen der atmosphärischen Bewegungen sind den militärischen Spionagesatelliten zu verdanken. Selbst die Tatsache, dass Stürme menschliche Vornamen erhalten, ist militärischen Ursprungs – wer sonst als jemand mit chronischer Frustration, der sich in einem permanenten Belagerungszustand wähnt, kann auf die Idee kommen, Hurrikans *menschliche* Namen zu geben, genauer gesagt *Frauennamen*, wie es von den 1950er bis 1970er Jahren der Fall war? Als in den 1990er Jahren das Thema „globale Erwärmung" und Artensterben wieder in den Vordergrund rückt und Al Gore es aufgreift, muss er beim Militär um Daten betteln, da dieses über die zuverlässigsten und ältesten Aufzeichnungen verfügt. Der Wirtschaftsnobelpreisträger, Vordenker des militärisch-industriellen Komplexes der USA und prominente Theoretiker des Kalten Krieges Thomas Schelling argumentierte noch 2005, dass die Einwirkung auf den Klimawandel „in diesem Jahrhundert das sein wird, was die Kontrolle von Atomwaffen im vergangenen Jahrhundert war".

Anstatt sich zu fragen, warum „man" jahrzehntelang nichts unternommen hat, obwohl „man" es wusste, sollte man sich die Dokumente der CIA aus den 1980er Jahren anschauen. Damals sah sie die globale Erwärmung eher als eine gute Sache an, da sie die Russen kräftig ärgern würde. Die Archive der Ölkon-

zerne hingegen sehen in der Katastrophe eine heilsame Dynamik, die zur „Anpassung" drängt. Es gibt nichts Besseres als Katastrophen, um Knappheit, also neue Märkte und neue wirtschaftliche Güter zu schaffen. Zur selben Zeit, als die Pariser Klimakonferenz mit ihrem 1,5°C-Ziel tagte, teilte der Chef von Total bei einem Vortrag in der französischen Eliteuniversität Sciences Po gelassen mit, dass er bis 2050 mit einem Anstieg der globalen Temperatur um 3,5°C rechnet.

Die Katastrophe ist Teil des Plans.

Der apokalyptische Blickwinkel, aus dem die Klimafrage heute betrachtet wird, ist nur deshalb vorherrschend, weil man *seit den 1960er Jahren* weiß, dass man sie damit neutralisieren kann und dass die Öffentlichkeit darauf mehrheitlich mit neuem Zynismus und Gleichgültigkeit reagiert.

Es geht nicht darum, sich des Klimaproblems wieder anzunehmen, sondern darum, diejenigen loszuwerden, die dafür gesorgt haben, dass es existiert.

Es geht darum, unsere Waffen gegen diejenigen zu richten, die aus dem Klimaproblem eine Waffe machen wollten.

2. Der Krieg um die Haushalte

Was könnte außer dem Wetter unpolitischer und unverdächtiger sein als unsere Nahrungsmittel? Unsere Ernährungsweise ist jedoch ein reines Produkt des Kalten Krieges. Es bedurfte nicht der donnernden Schlagzeile vom *Lancet* vom Oktober 2020, „Covid-19 is not a pandemic", um zu bemerken, dass Covid der Name ist, den man dem zufälligen Zusammentreffen eines Krankheitserregers mit einem krankhaften Terrain gegeben hat, dass aus Fettleibigkeit und Bluthochdruck, Diabetes und Mangelerscheinungen, Asthma und Emphysem, Elend und Bewegungsmangel besteht. In den vergangenen zwei Jahren ist es der Fiktion des Virus als einer feindlichen, die Menschheit unterschiedslos angreifenden Einheit gelungen, das Offensichtliche zu verdrängen: *Covid ist eine Zivilisationskrankheit* wie Krebs. Angesichts des für die meisten Betroffenen harmlosen Charakters dieses Leidens, muss man zugeben, dass eine Ursache weniger im Virus selbst zu suchen wäre als vielmehr im *normalen* Krankheitszustand dieser Welt. Wenn es einen Fall gibt, in dem man mit Claude Bernard sagen kann, „die Mikrobe ist nichts; das Terrain ist alles", dann ist das SARS-CoV-2. So hollywoodreif es auch in Szene gesetzt seien mag, wir haben es hier nicht mit *Yersinia pestis* zu tun. Die verteufelte Infektionskrankheit dient hier dazu, die chronischen Krankheiten zu verschleiern, die man akzeptiert. Ganz wie die Impfkampagnen von Bill Gates in Afrika dazu dienen, die GVOs (gentechnisch veränderte Organismen) und Pestizide von Bayer-Monsanto zu verdecken, deren Angebot er außerdem sicherstellt. Direkt neben Coca-Cola, dessen ernährungstechnische Vorzüge allgemein bekannt sind. Bereits in den

1950ern haben Ernährungswissenschaftler ermittelt, „dass eine wachsende Anzahl von Daten die Hypothese derjenigen bestätigen, die die amerikanische Ernährungsweise an sich für krankhaft halten." (Harry Marks, *Evidenzbasierte Medizin*, 1999). Der schädliche Charakter des Bewegungsmangels, des weißen Mehls, des Zuckers, des bei jeder Mahlzeit eingenommenen Fleischs, die ganzen Banalitäten rund um Arteriosklerose, Cholesterin oder die Mittelmeerdiät – all das geht auf amerikanische Studien aus den 1950er Jahren zurück. Aber „jede öffentliche Infragestellung der amerikanischen Standarddiät griff eines der ersten Symbole des amerikanischen Wohlstands an. [...] **Schlussfolgerungen aus vergleichenden Studien, die die schädlichen Auswirkungen der ‚normalen' amerikanischen Diät zeigten, schienen bereits ‚antiamerikanisch', ein schwerer Vorwurf in Zeiten des Kalten Krieges.**" (*Ebd.*). Als man in den frühen 1960er Jahren zwischen zwei Wegen wählen musste, um das Problem anzugehen – der eine bestand in einer groß angelegten Vergleichsstudie, die *in vivo* die langfristigen Auswirkungen verschiedener Diäten beobachtete und der andere, genannt „Coronary Drug Project", bestand lediglich darin, neue Moleküle zur „Behandlung" von Arteriosklerose zu testen und dabei die amerikanische Diät sowie die damit verbundenen enormen industriellen Interessen beizubehalten –, ahnt man leicht, welcher Weg gewählt wurde und welcher Weg *weiterhin gewählt wird*, mittels einiger im Anschluss an die Nutella-Werbung gebrachter, *doppeldeutiger* Botschaften über die Notwendigkeit, weder fett noch salzig noch zuckrig zu essen.
Wie man sieht, ist selbst unsere Ernährung *dual*.

Eine ebenso erwiesene und inzwischen dank allerlei freigegebener Archive dokumentierte Tatsache ist, dass das moderne häusliche Ideal des ausgestatteten, industrialisierten, taylorisierten Heims seit dem Marshallplan und vielleicht sogar schon früher als trojanisches Pferd im Kampf gegen den „Kommunismus" diente. Die großen amerikanischen Ausstellungen *We're Building a Better Life* oder *America at Home* oder die *American National Exhibition* machten in den 1950er Jahren ihre Weltreise bis nach Moskau, mit ihren idealen Küchen, den neuesten Inneneinrichtungen aus Bakelit, ihren Modellhäusern für Modellbürger, Buckminster Fullers geodätischen Kuppeln und der historischen „Kitchen Debate", bei der Chruschtschow und Nixon 1959 in Moskau inmitten der verblüfften russischen Ausstellungsbesucher einander entgegentraten.
Die banalste, unpolitischste, naivste Häuslichkeit wurde als eine psychologische Kriegswaffe gegen die kommunistische Bedrohung ersonnen. Und sie ist das auch geblieben. 1951 veröffentlichte der amerikanische Soziologe David Riesman eine Fiktion mit dem Titel „Nylonkrieg". Er stellt sich die „Operation Wohlstand" vor: Die Amerikaner bombardieren Russland mit Damenstrümpfen und später mit allerlei modernen Haushaltsgeräten, die sie mit Flugzeugen über dem ganzen Land auskippen. Er berichtet im Stil einer ironi-

schen Reportage über diese neue Episode des Kalten Krieges. „Hinter dem ersten Überfall am 1. Juni standen jahrelange geheime und komplizierte Vorbereitungen und eine Idee von entwaffnender Einfachheit: Wenn man es dem russischen Volk ermöglichen würde, von Amerikas Reichtum zu kosten, könnte es nicht länger Herren dulden, die ihnen Panzer und Spione statt Staubsauger und Schönheitssalons geben."
Ganz wie jeder beliebige Hanswurst auf der gegenwärtigen politischen Bühne teilte Eisenhower auf einer Pressekonferenz im Juli 1958 mit: „Wir sind nicht dabei, im absoluten Grauen zu versinken", um zögerlich anzuschließen: „Aber wir führen auch kein Leben mehr, das man gerne normal nennen würde".
In dieser „nicht ganz normalen" Zeitspanne bildete man dann die Utopie einer vollständig *gezähmten* Existenz, von der man behauptet, dass sie uns gerade aufgezwungen wird.
Eine dumme Utopie des Kalten Krieges.
Eine ganze Lebensweise.
Eine ganze Glücksvorstellung.
Die tatsächlich alles andere als „normal" ist.

3. Die Welt *made by DARPA*

In den 1950er Jahren legte sich das amerikanische Verteidigungsministerium, gedemütigt durch den Start der Sputnik, die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) zu. Die DARPA steht mit ihren finanziellen Fördermitteln am Ursprung des Internets, der Computermaus, der Fenster von Windows, der Hyperlinks, der ersten Telefonkonferenz, des Vorläufers von Google Street View, des GPS, der *Cloud*, des Spracherkennungssystems Siri, der Anonymisierungssoftware Tor und nun der Boten-RNA-„Impfstoffe": Wie kann man da nur glauben, dass der Kalte Krieg jeden Aspekt des zeitgenössischen Lebens geprägt hat? Wenn man anerkennt, dass die Welt, in der wir heute leben, durch die Technologien hervorgebracht wurde, deren Entwicklung die DARPA vor fünfzig Jahren finanzierte, und wenn man sich ein wenig über die aktuelle Forschung der DARPA informiert, kommen einem, angesichts der Vorstellung der Welt von morgen, Selbstmordgedanken. Das Insect Allies Program, das Insekten nutzen will, um gentechnisch veränderte Viren in die landwirtschaftlichen Anbauflächen feindlicher Länder einzuschleusen, um die Ernten zu verwüsten. Das In Vivo Nanoplatforms Program, das implantierbare Nanoplattformen entwickelt, die es erlauben, das Vorhandensein bestimmter Moleküle im Körper nachzuweisen, und die aus der Ferne abfragbar sind. Das Living Foundries Program („Lebende Gießereien"), das darauf abzielt, den Zellstoffwechsel zu unterwandern, um den menschlichen Körper dazu zu bringen, dieses oder jenes ihm unbekannte Protein zu produzieren. Das Next-

Generation Nonsurgical Neurotechnology Program („Nicht-chirurgische Neurotechnologie der nächsten Generation"), das „nicht-invasive" Computer-Hirn-Schnittstellen entwickeln möchte, um die digitalen Hirnimplantate hinter sich zu lassen, mit denen die DARPA bereits innerhalb der erklärten Idee der „Gedankenkontrolle" experimentiert. Die lächerlichsten Fantasien, die man den Verschwörungstheoretikern zuschreibt, bleiben immer hinter denen zurück, die das „Gehirn des Pentagons" bevölkern. Ihre gegenwärtige Forschungsrichtung reduziert sich auf die Vereinheitlichung der NBIC-Technologien (Nanotechnology, Biotechnology, Information technology and Cognitive science) „zur Verbesserung der menschlichen Leistungsfähigkeit", deren Programm im Dezember 2001 auf einem Kolloquium in Washington festgelegt wurde. Organisiert von dem transhumanistischen Religionssoziologen William Bainbridge, unter der Schirmherrschaft der National Science Foundation. Dieses Programm fantasiert von einer „neuen Renaissance" und einer „Vereinigung der Wissenschaften", ermöglicht durch Verallgemeinerung der Nanotechnik, die fähig ist, die Materie von ihrem kleinsten Teilchen aus neu zu konfigurieren. Dies würde die Trennung zwischen dem Organischen und dem Anorganischen beenden und „die Menschheit könnte ein einzigartiges, verteiltes und vernetztes ‚Gehirn' werden". Dieses Programm, dessen militärische Seite die DARPA entwickelt, während das WEF in Davos unter dem Namen „vierte industrielle Revolution" den zivilen Nutzen versichert, ist „eine Verschmelzung von Technologien, die die Grenzen zwischen der physischen, digitalen und biologischen Sphäre beseitigt", wie Schwab zusammenfasst. Übrigens waren 2001 auf der Gründungskonferenz „Converging Technologies for

Improving Human Performance" unter den Rednern neben Industriellen, Akademikern, Politikern und Technokraten auch Militärs der DARPA vertreten. Es ist nicht verwunderlich, dass der derzeitige Direktor für „Innovative Technologielösungen" bei der Gates-Stiftung kein anderer ist als der Armeegenetiker, der Anfang der 2010er Jahre die Forschung an Boten-RNA-Impfstoffen bei der DARPA angeregt hat. Das transhumanistische Projekt zur Verbesserung natürlicher Prozesse und menschlicher Funktionstüchtigkeit hat seit seiner Geburt niemals seine zweite Bestimmung verheimlicht, auch die Aufrechterhaltung der geostrategischen Hegemonie der USA zu gewährleisten. Erst nachdem Europa – ein braves Mädchen – es auf seine Weise adaptierte, gehörte es zum guten Ton, seine grundsätzlich zivilmilitärische Natur zu verbergen. Der Bericht der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2004, der den der NSF umschreibt – *Konvergierende Technologien. Die Zukunft der europäischen Gesellschaften gestalten* – ist in dieser Hinsicht vorbildlich. Die späteren Berichte der Kommission über die „Vorbereitung unserer Zukunft" sprechen lieber von „generischen Schlüsseltechnologien", um die Technologien der NBIC zu bezeichnen, aber das ist nur Getue: Das Projekt bleibt das gleiche. Auf das OECD-Papier aus dem Jahr 2009, *The Bioeconomy to 2030: Designing a Policy Agenda*, folgt eine Reihe von Berichten über die „Innovation für nachhaltiges Wachstum", in denen die Europäische Kommission denselben Inhalt wiederverwertet, diesmal unter dem Codewort „Bioökonomie". All dies mündet schließlich in den European Green Deal für eine „neue Wachstumsstrategie" vom Dezember 2019. Inzwischen sind die katastrophalen Folgen von zwei Jahrhunderten kapitalistischen Wachstums offensichtlich geworden: Also verkauft man die genetisch veränderten Mikroorganismen, sogar das „Proteindesign", die „hochpräzise" Landwirtschaft mit ihren Drohnen und autonomen Traktoren, die Verallgemeinerung von Big Data, die *Smart Grids*, 5G, das Internet der Körper und die vernetzten Objekte als Heilmittel für die Umwelt- und Klimakatastrophe. Die Zusammenführung der NBIC-Technologien wird von nun an im neuen technokratischen Jargon „grünes Wachstum" genannt. Es geht darum, „den wirtschaftlichen Wert der Natur freizusetzen" und „eine intelligentere Bevölkerung" zu produzieren, „um die von uns geschaffenen Probleme zu lösen", wie es der Chef eines Start-up-Unternehmens im Silicon Valley so treffend formuliert. Auch hier schlägt man als Lösung für ein neuartiges Problem ein Projekt vor, das in Wirklichkeit schon lange existierte und das es nur noch vertiefen kann.

Ein weiteres Beispiel: Anders, als es die offizielle Saga will, gehen die Verbindungen zwischen Google und den US-Geheimdiensten nicht auf die Rekrutierung ihres CEO Eric Schmidt zurück, der unter Obama zum Leiter eines Beratungsgremiums des Militärs wurde. Auch nicht auf den Tag im Jahr 2004, als Google Keyhole aufkaufte, ein Unternehmen für Kartographie, dessen Haupt-

investor der CIA-Investmentfonds In-Q-Tel ist, um daraus Google Earth zu machen. Auch nicht auf den Tag im Jahr 2003, als man in Mountain View ein spezielles Suchwerkzeug für die NSA entwickelte. Diese Verbindungen sind ursprünglich und organisch. Die „nachrichtendienstliche Gemeinschaft der USA" war die gute Fee bei der Entstehung Googles, die ihren Traum verwirklicht hat. In den 1990ern sahen die amerikanische Geheimdienste – obwohl die NSA daran scheiterte, in jeden in den USA produzierten Computer einen *Clipper-Chip* einzubauen, der ihr einen Zugriff von außen gewährt hätte – mit Genuss die Masse der weltweit zirkulierenden Daten wachsen und damit auch die Masse der von ihnen insbesondere dank des Echelon-Netzwerks – natürlich unter Verletzung aller bestehenden Konventionen – abgefangenen Daten. Ihr unverwüstliches Ideal besteht darin, alles zu registrieren, alles zu speichern und, wenn möglich, alles zu verarbeiten. Doch fehlen ihnen die Werkzeuge, um die „Informationen im weltweiten Maßstab so zu organisieren, dass sie zugänglich und nutzbar sind" – eine Mission, der sich – wie überraschend – Google ganz offiziell widmet. Der Traum der NSA wurde 2003 von ihrem Ex-Admiral Pointdexter formuliert, der sein Total Information Awareness Program als **„Manhattan-Projekt der Terrorismusbekämpfung"** präsentierte: „Die aus den Daten extrahierten, relevanten Informationen müssen, erweitert um semantischen Inhalt, in groß angelegten Speichern verfügbar gemacht werden, damit die Aufgaben der Analyse erfüllt werden können."
Aber den Diensten fehlte in den 1990er Jahren eine Suchmaschine, mit der sie ihren Ozean aus gestohlenen Daten auswerten konnten. Im Jahr 1993 wurde unter Beteiligung aller möglichen Akademiker aus der Informatik das Projekt Massive Digital Data Systems (MDDS) lanciert. Hier die Absichtserklärung: „Die Gemeinschaft der Geheimdienste – gemeint sind CIA und NSA – nehmen eine proaktive Rolle ein, um die Forschung auf dem Gebiet der effizienten Verarbeitung riesiger Datenbanken anzuregen und sicherzustellen, dass die Anforderungen der Intelligence Community in kommerzielle Produkte eingebaut und von ihnen adaptiert werden." 1995 erhielten Lawrence Page und Sergey Brin, die späteren Gründer von Google, damals jedoch noch Studenten von Terry Winograd in Stanford, zwei Stipendien: ein wohl bekanntes von der DARPA, für den Aufbau einer Megabibliothek, die das Internet als Skelett benutzt, und ein anderes, leider vergessenes, das sich mit der Verarbeitung von Nutzeranfragen befasst und vom MDDS finanziert wurde. Also durch die „Gemeinschaft der Geheimdienste". Wie es 1998 der Text von Brin, Page und Winograd – *Was kannst du mit dem Netz in der Hosentasche anfangen?* – gut ausführt, ist Googles Page-Rank-Algorithmus die Antwort auf die sich der „Geheimdienstgemeinde" stellenden Frage: Wie kann man, ausgehend von den gezielten Suchanfragen der Nutzer, all die im Netz verstreuten Informationen organisieren?

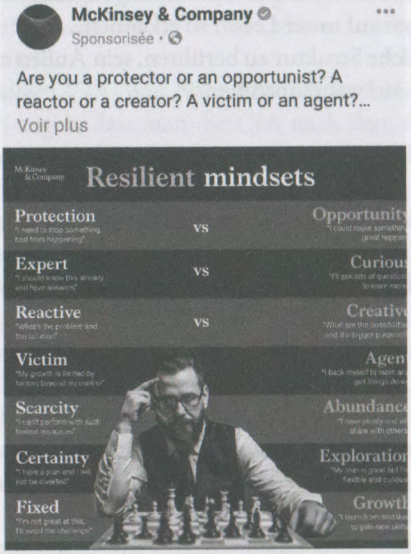
Die Mär will, dass der Überwachungskapitalismus auf den Tag im Jahr 2001 zurückgeht, als die vom schrecklichen 11. September überraschte USA bereitwillig ihre exklusiven demokratischen Standards senkten, indem sie der Massenüberwachung ihrer Bürger zustimmten. Später hat man dann erstaunt entdeckt, dass sich die polizeiliche Massenüberwachung auf wundersame Weise mit den Interessen von GAFAM (Google, Amazon, Facebook, Apple und Microsoft) deckt, die erpicht auf diese vielversprechenden und ergiebigen Daten über ihre Nutzer sind, um diesen „Verhaltensmehrwert" in bare Münze zu verwandeln!
Diese Mär ist lächerlich.
Sich auf den ehemaligen CIA- und NSA-Chef Michael Hayden zu verlassen, der 2013 öffentlich zugab, dass man die CIA nach dem 11. September „zu Recht der Militarisierung des Internets beschuldigen könnte", ist zum Totlachen. Damit schreibt Hayden lediglich einen falschen Ausgangspunkt der Ereignisse fest, um dem Feind, wenn diese einmal aufgedeckt sind, den Ursprung seiner eigenen Schandtaten unterzuschieben. Nicht 2002 und auch nicht 2010, sondern 1997 dekretierte der CIA-Direktor George Tenet, beseelt von maoistischer Metaphorik: „Die CIA muss im Valley schwimmen." Der 11. September diente als *nachträgliche* Rechtfertigung für den Kontrollwahn, der seit dem Zweiten Weltkrieg die Existenzberechtigung der „Gemeinschaft der Geheimdienste" bildet.
Für manche ist Paranoia eine Krankheit; für andere ist sie nur ein Gewerbe.
Die kränksten Menschen sind nicht unbedingt die, die man dafür hält.

Ein guter Teil der uns umgebenden Technologien von den jüngsten „Impfstoffen", unserer industriellen Weise zu *fressen* sogar bis zur Temperatur, die wir im Winter haben werden – all das sind weitgehend absichtliche Nebenprodukte der Forschungsprogramme, die von gefährlichen Paranoikern initiiert wurden, die in ihrem ewigen Kalten Krieg gefangen sind.
Man könnte sich endlos über diese Archäologie der Gegenwart ausbreiten.
Und sich eine Welt nach Art der Gnostiker vorstellen. Eine Welt, die von einem bösen Demiurgen erschaffen wurde, der Finsternis geweiht und in den Händen allmächtiger Kosmokraten.
Und das wäre nicht notwendigerweise falsch.
Aber es wäre gegenstandslos.
Die Faszination für die kleinsten Gesten des Teufels und seine Souveränität in dieser Welt dient nur dazu, unsere Ohnmacht zu bestätigen, unserer Passivität zu schmeicheln und uns davon zu entlasten, dass auch wir Geschichte *machen* müssen, und zwar genau in dem Moment, in dem wir beginnen, die nötige Kunstfertigkeit und Methoden zu erlangen.
„Vielleicht stellt jedes System, das behauptet: Diese Welt ist erbärmlich, wartet auf die nächste, lasst ab, tut nichts, gebt auf – die grundlegende Lüge dar." (Philip K. Dick, *Die Exegese*)

4. Der *coole* Typ als Vernichtungsmaschine

So wie eine Technologie oder Welt dual sein kann, kann es auch ein Menschentyp sein. Das eine ist, um die Wahrheit zu sagen, nicht ohne das andere zu machen.
Und hier wird die Sache interessant.
Denn sie ermöglicht die *moralische Einordnung des Kalten Kriegs*.
Seine Auswirkungen auf unser Leben zu erkennen.
Und seine tatsächliche Struktur zu berühren, sein Außen zu verorten und ihn von *diesem* Außen aus wahrzunehmen.
Also raus aus ihm.
Was in einer Gesellschaft besonders neutral erscheint, muss uns am verdächtigsten sein.
Die Bestandteile der ethischen Normalität genießen immer die Tarnkappe des Banalen.
Um sich unhinterfragbar zu machen, ist es am besten, ohne Eigenschaften zu erscheinen.
Darin, so hoffen wir, liegt das Interesse dieser kleinen hier von uns gelieferten Genealogien.
Sie sollen die Sichtung der Meilensteine bei der Herstellung des Standards ermöglichen und vielleicht auch, sich von ihm zu lösen.
Grundsätzlich hat sich der Standardtyp, der Idealtyp der demokratischen Gesellschaften seit den 1950er Jahren nicht geändert.
Er ist *cool*, freundlich, emphatisch, kollaborativ, beweglich, anpassungsfähig, weder neurotisch noch zwanghaft, frei von Ressentiments, jenseits innerer und äußerer Konflikte, formlos, ohne Bindungen und ohne allzu starke Überzeugungen – kurz gesagt, er ist *smart*.
Er ist ebenso gut der Typus des idealen Managers wie des idealen Angestellten wie des idealen Freundes und Ehemannes.
Das Modell gibt es auch in weiblicher Form, mit denselben Eigenschaften.
Diese demokratische Menschheit wurde *aufgebaut*, und sie wurde im Rahmen eines Krieges aufgebaut – des Zweiten Weltkriegs und dann des Kalten Kriegs.
Das werden wir zeigen.
Dieses durch und durch positive Wesen wurde durch die *bestimmte Negation* des Nazifeindes und später des kommunistischen Feindes entworfen.
Diese idealerweise friedliche Kreatur ist in Wahrheit eine *Kriegswaffe*.
Sie ist eine in Plastikfolie gehüllte Maschine moralischer Vernichtung.
Ihr Lächeln verbirgt eine verheerende Bestimmung.
Zwischen den Zeilen trägt sie in ihrem Herzen die Schriftzüge dessen, was es auslöschen soll.
Sie ist alles in allem auch *dual*.
So wie Google die Maske des „Don't be evil" trägt und für die NSA arbeitet.

Wie Facebook in der Reklame „die Menschen verbindet", bei sich aber „Move fast, break things" flüstert.
Wie Mark Zuckerberg sich anbietet, um „die Demokratie zu schützen", nachdem er am Ende jeder Teamsitzung „Domination!" gedonnert hat und seine Tochter aus Faszination für den ersten Kaiser von Rom August nannte.
Sehen wir uns an, wie dieser Typ hergestellt wurde.



Die ganze Geschichte beginnt damit, das sich am Vorabend des Zweiten Weltkriegs in den Vereinigten Staaten eine ganze Reihe progressiver Intellektueller seiner Vorbereitung widmen, obwohl in der Bevölkerung eine pazifistische Abwartehaltung vorherrscht. Seit 1914–1918 sind Kriege nicht allein eine Angelegenheit der Armeekorps, sie führen vielmehr zur totalen Mobilisierung der Gesellschaft wie auch der Lebewesen. Die Organisation der Industrie oder der Landwirtschaft kann einer der Krieg führenden Seiten den entscheidenden Vorteil bringen – genauso gut wie ihre Luftwaffe oder die Disziplin ihrer Arbeiterklasse. Der zu brechende Feind besteht in letzter Instanz im Widerstandswillen und in der *Moral* der gegnerischen Bevölkerung – daher später die Bombardierung von Dresden und Hiroshima. Für unsere Intellektuellen ist es daher wichtig, Amerika mit einer *Sache* auszustatten. Einer Sache, mit der man Deutschland wie Japan und später die UdSSR besiegen kann; mit der man das Land mobilisieren und elektrisieren kann. Wir haben da Psychologen wie Erich Fromm, Gordon Allport oder Abraham Maslow – sie wissen schon, die berühmte Maslowsche Pyramide aus dem Marketingunterricht –, Kommunikationstheoretiker wie Harold Lasswell oder Paul Lazarsfeld, Journalisten wie Lyman Bryson, einen Kunstkritiker und Verantwortlichen der Rockefeller-Stiftung,

oder Anthropologen wie Gregory Bateson, seine Frau Margaret Mead und die Professorin und Geliebte der letzteren, Ruth Benedict. Sie alle stellten sich schließlich in den Dienst der amerikanischen Kriegsanstrengungen – der eine im Office of Strategic Services, der andere im Office for War Information, der nächste im Office of the Coordinator of Inter-American Affairs und einer im Committee for National Morale. Im Rahmen des letzten Komitees, das insbesondere für die Entscheidung zuständig war, ob man ein Propagandaministerium nach dem Modell von Doktor Goebbels aufbaut, werden Margaret Mead, Gregory Bateson und Ruth Benedict die amerikanische Sache in Abgrenzung vom Nationalsozialismus entwerfen. Die Sache, mit der man den Krieg rechtfertigen und die Moral der Truppen stärken wird.

1939 finanziert die Rockefeller Foundation noch immer das Institut für Eugenik von Doktor Mengele, ist die deutsche Dehomag die weltweit größte Tochtergesellschaft der späteren IBM – diese Filiale verwaltete während des gesamten Krieges die in den Konzentrationslagern aufgestellten Lochkartenmaschinen –, dienen die in den meisten Bundesstaaten gültigen amerikanischen Eugenikgesetze dem nationalsozialistischen Gesetzen zur Erhaltung der Rasse als Vorbild, ist Henry Ford einer der weltweit größten Fans von Hitler und umgekehrt macht Deutschland den wesentlichen Posten für amerikanische Auslandsinvestitionen aus, empfindet die das Land unter demokratischem Anschein regierende WASP-Aristokratie (White Anglo-Saxon Protestant) eine heimliche Bewunderung für die deutsche Disziplin, marschieren lokale faschistische Bewegungen im Stechschritt über den Times Square und organisieren Massenversammlungen. Daher ist es noch schwach ausgedrückt, wenn man sagt, die Definition der amerikanischen Sache als dem Nationalsozialismus wesensfremd und Deutschland gegenüber feindlich versteht sich nicht von selbst. Man muss die Wirklichkeit sogar ein wenig verbiegen, um sie als Selbstverständlichkeit durchzusetzen. Diese Sache wird in Verteidigung der *demokratischen Persönlichkeit* Amerikas gegen die autoritäre Persönlichkeit des Faschismus und später des Kommunismus bestehen. „Da alle westlichen Nationen tendenziell in einem bipolaren Schema denken und handeln, wäre es zur Stärkung der amerikanischen ‚Moral' gut, unsere verschiedenen Feinde als ein einheitliches feindliches Gebilde zu betrachten", empfiehlt Bateson 1942. Margaret Mead macht sich an die Arbeit. Das Ergebnis ist ihr Buch *And Keep Your Powder Dry* (1942). Nachdem sie den Ethos der Balineser oder von Iatmul bestimmte – ihre Lebensform, würde man heute sagen –, kehrt die in den 1920er und 1930er Jahren entstandene kulturalistische Anthropologie Amerikas wieder in ihr trautes Heim zurück, um zu erläutern, *was das amerikanische Ethos ist.* Sprich: um es als solches zu erfinden. Bald wird sie sich im Auftrag des Militärs mit dem Ethos Japans oder der Sowjetunion befassen, mit dem Ziel, diese erfolgreicher zu zerstören. Einige Auszüge zur Erinnerung:

„Das Wesen der puritanischen Persönlichkeit, die ihre vollendetste Entwicklung in Amerika erreicht hat, besteht in einer Mischung aus praktischem Sinn und dem Glauben an die Macht Gottes – oder an moralische Ziele. ‚Glaubt an Gott, aber haltet euer Pulver trocken', sagte Cromwell. [...] **Den Krieg zu gewinnen ist eine Sache des Social Engineering.** [...] Klar müssen wir die Lektion akzeptieren, dass die Welt von nun an eins ist, dass wir und unsere Feinde im selben Netz gefangen sind, aus dem wir uns weder einen Ausweg schneiden noch einen solchen beseitigen können, ohne gleichzeitig die Zukunft des anderen zu gefährden. **Wenn wir von der Kontrolle der Welt reden, bedeutet dies einen Übergang von der Armee zur Polizei, von einer Welt, die als ein Ensemble einander bekriegender, nationaler Einheiten gesehen wird, zu einer einzigen bürgerlichen Einheit.** [...] Wir müssen die Kulturen Frankreichs und Albaniens, Rumäniens und Indiens studieren und bewahren. [...] **Zur gleichen Zeit müssen wir all diese Kulturen zur Beseitigung bestimmter Elemente drängen, die mit der Ordnung der Welt, wie wir sie sehen, unvereinbar sind.** [...] Wir müssen die Instrumente sein, die einer kreativen, auf der Achtung von Unterschieden beruhenden Ordnung Gestalt verleihen, und die Skalpelle, die das herausschneiden, was nicht von unserem speziellen Traum übernommen werden kann. [...] **Die Plattform, die Amerika anbieten kann, ist ein Skelett, eine minimale Plattform – die vier Freiheiten, ein moralischer Zweck, Ingenieurskunst.** [...] Wenn wir den Spuren anderer großer Kulturen folgen, und wenn wir mit Mitgliedern dieser Kulturen beim Aufbau einer neuen Welt zusammenarbeiten, werden wir beeindruckende Wege finden, um die verblüffende wie aufregende menschliche Energie auszunutzen und um die natürlichen Ressourcen auszubeuten. [...] **Für den Wiederaufbau nach dem Krieg brauchen wir eine Formel, mit der wir diese Institutionen – die Menschen hervorbringen, die sich dem Krieg, der Herrschaft und der gnadenlosen Grausamkeit verschreiben – behandeln können, als wären sie ein gefährliches Virus. Von ihnen grundsätzlich infizierte Individuen behandeln wir als Träger tödlicher sozialer Krankheiten.** Wir müssen insbesondere die soziale Organisation von Preußen und Japan analysieren und wissenschaftlich versuchen, jene Elemente zu beseitigen, die überzeugte Faschisten hervorbringen. [...] Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die Krankheit richten – denn es handelt sich wohl um eine Krankheit, da dieser systematisierte Hass danach trachtet, in die ganze Welt einzudringen – und nicht auf den Träger der Krankheit, wenn wir die Krankheit bekämpfen und die am stärksten Infizierten nur aussondern, sollten wir gezwungen werden, wenn wir mit uns selbst genauso streng und unnachgiebig sind wie mit unseren Feinden –, dann werden wir vermeiden, uns selbst als Instrumente einer neuen Ordnung zu korrumpieren. [...] **Wir sind die Substanz, mit der dieser Krieg geführt wird.**"

Die von Erich Fromm, Wilhelm Reich und Abraham Maslow in den 1920er und 1930er Jahren durchgeführten Studien zum autoritären Charakter – gepanzert, starr, im Konflikt mit sich selbst und der Welt, *„unfähig, sich selbst zu erkennen,* [...] *Ich zu sein"* (Adorno & Co.) – laufen im Gegenzug auf die Definition der demokratischen Persönlichkeit hinaus – offen, integer, umfassend, authentisch, spontan, autonom.
Be yourself.
Be yourself gegen die Nazis und die Kommunisten.
Der amerikanische Krieg ist *therapeutisch.*
Wenigstens in dieser Sprache, in der er sich selbst ausdrückt.
Es geht darum, diese von Neurotikern bevölkerte Welt zu heilen, sie von diesen hasserfüllten Menschen zu säubern – diesem unverständlichen „Hass", der bald das Internet und die sozialen Netzwerke überschwemmen wird –, diesen Menschen, die ihren inneren Konflikt überall verbreiten. Sie sollen durch *positive* Persönlichkeiten ersetzt werden. Kurzum.
Man heilt diejenigen, die man zerstört, vom selbst empfundenen Hass,
den sie nicht mehr empfinden,
da sie nicht mehr existieren.
Bei allem Wohlwollen.
„Be polite. Be professional. Be prepared to kill", resümiert John Nagl, einer der Redakteure des aktuellen amerikanischen Handbuchs zur Aufstandsbekämpfung.
„Die Aufgabe [den demokratischen Charakter auszuarbeiten] besteht in nichts weniger, als im drastischen und kontinuierlichen Neuaufbau unserer eigenen Zivilisation und der meisten uns bekannten Kulturen", schrieb der Politologe Harold Lasswell in seinem *Demokratischen Charakter.*
Das war 1951.
Mission accomplished!

5. Französische Dualitäten

„Während die Rationalität des Kalten Krieges vielleicht an Kohärenz und für manche auch an Glaubwürdigkeit verloren hat, gedeihen seine Bestandteile innerhalb einer Vielzahl von Disziplinen weiter." (Kollektiv, *Wenn die Vernunft fast den Verstand verliert,* 2015)
Das eigentliche Problem ist jedoch, dass sie die erstickende Welt, in der wir leben, in fast allen ihren Dimensionen konfiguriert hat, und dass ihre Erben sie weiterhin konfigurieren.
Es gibt viele Möglichkeiten der Erbschaft.
Man muss nicht „zur Familie gehören".

Ein Beispiel unter vielen aus Frankreich: Irgendein gaullistischer Kavalleriehauptmann des freien Frankreichs, hingerissen von der amerikanischen Kriegskommunikation in Casablanca 1943 – einer „Nachrichtenbude", die über den kommenden Sieg und die laufenden Kämpfe berichtete.
Sagen wir, er heißt Michel Frois.

Michel Frois, rechts, 1956 in Port Said in Begleitung von General Beaufre und Admiral Barjot

Er macht Indochina, Tunesien und Marokko, d.h. er erledigt dort die Armeekommunikation.
Er steigt sogar so weit auf, dass er zusammen mit Oberst Lacheroy – dem verfluchten Theoretiker des „revolutionären Krieges" in Frankreich, der sich schließlich der Organisation de l'armée secrète (OAS) anschloss – die Abteilung für psychologische Aktion und Information im Verteidigungsministerium leitet.
„Die Dinge sind nicht, was sie sind, sondern das, als was man sie erscheinen lässt", lautet seine Doktrin.
Hier entfaltet er seine stets lächelnde Beredsamkeit als Verantwortlicher für die Kommunikation der ganz und gar mit Aufstandsbekämpfung beschäftigten Armeen. Wenn die Vergiftung lebenswichtig ist.
Er schwört, dass er nichts als Informationen liefert, niemals Propaganda.
Das wäre nicht seine Art.
Nichts als die *Fakten*.
„Um sich der Presse zu bedienen, muss man ihr zuerst dienen", theoretisiert er.

Die Armeen müssen aufhören, sie auf Distanz zu halten, sie zu fürchten und den Anspruch aufgeben, sie zu manipulieren.
Stattdessen sollte man sie mit Neuigkeiten, Fotos, Anekdoten und Knüllern sättigen.
Die Faulheit und Feigheit der Journalisten wird den Rest erledigen.
„Die Information", sagt er, „ist ein Korsett, das einem hilft, gerade zu stehen".
Dies schöne Bild, wie ein Reiter!
1957 wechselte er „in den Zivilberuf".
Er leitet die Kommunikation des Verbands der Elektro- und Elektronikindustrie.
Er organisiert Ausstellungen wie die Amerikaner.
So gut, dass man ihn bald als Leiter des „Informations"-Diensts der Unternehmerschaft wiederfindet.
Immer so positiv, immer so *cool* und immer so sympathisch, organisiert er kurz nach 1968 das erste Treffen zwischen dem Boss der Bosse und dem der CGT – er hat keine Feinde: Er diskutiert sogar mit den Journalisten von *L'Humanité* und trifft sich mit Zhou Enlai.
Sie sehen also – *er hat keine Feinde.*
Schon früh erkannte er, dass die Sache der Bosse viel gewinnen würde, wenn sie sich als die der „Unternehmer" präsentieren würde – so viel positiver, der Unternehmer.
In den denkwürdigen 1980er Jahren, mit all ihren Verleugnungen, hielt er an seinem Kurs fest.
Um dem drohenden Sozialismus etwas entgegenzusetzen, organisiert er die „Generalstände der gefährdeten Unternehmen" – 25.000 große und kleine Bosse, die von Herzen quengeln. Präsident Mitterrand gratuliert ihm dazu.
„Die Unternehmen müssen sich in ihrer Umgebung befinden wie der Fisch im Wasser", wagt er in Erinnerung an alte Guerilla-Sprichwörter.
Schließlich und um seinen Rückzug zu sichern – er ist immerhin so sehr Soldat, wie es ein Zivilist nur sein kann –, gründet er seine eigene PR-Firma, die DGM.
Er wird zum „Papst der Unternehmenskommunikation" und zählt „die größten Chefs" zu seinen Kunden.
Sein Erbe an der Spitze der DGM, Michel Calzaroni, ist ein ehemaliger Mitarbeiter von Occident, der Splittergruppe, die dazu aufrief, „die Kommunisten überall zu töten, wo sie sich befinden".
Und DGM macht immer noch die Kommunikation für das CAC 40, die Regierenden, Bolloré oder Laeticia Hallyday.
Das Erbe ist in guten Händen.
Die Verriegelung der historischen Möglichkeiten nimmt ihren Lauf.

Der *Nudge* ist ein *Nudge*

1. Methode des Welt-Coups

Der *Coup* vom März 2020 nahm überall eine lokale Färbung an: schmerzverliebt-makaber in Spanien, grau-funktionell in Deutschland, pastoral-hysterisch in Italien, blindwütig disziplinierend und geheuchelt egalitär in Frankreich, heiter ungeordnet in Griechenland, blutrünstig-mörderisch auf den Philippinen. Das war unvermeidlich.
Seine *Methoden* waren hingegen einförmig. Dieselben Manöver wurden zur selben Zeit in den verschiedenen Ländern sichtbar, den wenigen Dokumenten nach zu urteilen, die bis heute öffentlich geworden sind.

In Deutschland schrieb am 18. März der Staatssekretär des Innenministeriums Kerber an eine Gruppe „renommierter Wissenschaftler", unter ihnen der Präsident des Robert-Koch-Instituts und unser geschätzter Virologe Christian Drosten. Er ruft sie zu Hilfe, damit sie möglichst schnell ein Dokument erstellen, das „Maßnahmen präventiver und repressiver Natur" rechtfertigt.
Es geht um die **„Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und Stabilität der öffentlichen Ordnung in Deutschland"**.
Nichts weniger als das.
Das Übel musste gnadenlos sein, damit es die Verordnungen ebenfalls sein konnten.
Eine Wissenschaftler und Innenministerium vermählende *„ad hoc* Forschungsplattform" wird gebildet. Nichts von dem, was dort ausgetauscht wird, darf nach außen dringen, auf keinen Fall: **„Null Bürokratie. Maximal mutig"**, so Kerber begeistert. Zu unserem Glück war jemand mutig genug, den Gedankenaustausch zu verbreiten.
Stets lyrisch gestimmt geht der Staatssekretär so weit, sein kleines Komplott mit der Mission der Apollo 13 zum Mond von 1970 zu vergleichen. Nach einer Reihe von Funktionsstörungen konnte die NASA den Tod ihrer Astronauten haarscharf vermeiden. „Eine sehr schwierige Aufgabe, aber mit Happy End durch **maximale Kooperation**."
Die Forscher leisten dem Folge.
Die Kooperation ist in der Tat maximal.
Vier Tage später gerät die wertvolle wissenschaftliche Studie, wunschgemäß mit der Bezeichnung „Geheimpapier" versehen, der Presse in die Finger. Eine unerklärliche Indiskretion. Sie sagt, gestützt durch eine Modellrechnung, eine

Million Tote voraus, wenn nicht *sofort* die energischsten Maßnahmen ergriffen würden. Das Robert-Koch-Institut erfindet eine Sterblichkeitsrate, die doppelt so hoch ist wie die damals beobachtete. Die angestrebte medienwirksame Detonation erfolgt sofort. In den Köpfen der Deutschen werden endlich die richtigen Bilder erzeugt: „Viele Schwerkranke werden von ihren Angehörigen ins Krankenhaus gebracht, aber abgewiesen, und sterben qualvoll um Luft ringend zu Hause."

Man könnte anführen, dass die naiven Wissenschaftler dem drängenden Ersuchen wohlmeinender Autoritäten nachgegeben haben. Doch dem ist nicht so. Es ist einer der Wissenschaftler – sein Name ist in der veröffentlichten Korrespondenz leider geschwärzt –, der über die besten Mittel schwadroniert, **„Angst und Folgsamkeit in der Bevölkerung"** zu erzeugen. Und er empfiehlt: **„Das sich ausbreitende Ohnmachtsgefühl muss wohl durch den Eindruck eines starken staatlichen Interventionismus in Schach gehalten werden."**

Die medizinische Macht, darin mit der politischen vergleichbar, ist viel mehr die *Macht, zu beunruhigen,* als etwas zu versprechen. Das Gefühl der Bedrohung gebietet es, sich in die Hände der Allmächtigen zu geben, egal, ob es um das Wissen über den eigenen Körper geht oder die eigene Handlungsfähigkeit. Alle Autoritäten sind miteinander verkoppelt. Und alle sind heimlich gegen denselben Ungehorsam der Bevölkerung verbündet, gegen dieselbe plebejische Widerspenstigkeit, dieselbe zentrifugale, instinktive und stumme Rückzugsbewegung, die sie verrückt macht. Die Schreckensszenarien verleihen sowohl dem Arzt als auch dem Polizisten einen Überschuss unmittelbarer Macht. Der eine hat ein Interesse daran, dass der Bürger Patient ist, der andere, dass der Patient Bürger ist. Ein entsprechend infantilisiertes Subjekt wundert sich dann nicht mehr, dass es Ohrfeigen kassiert. Es flennt und sperrt sich in seinem Zimmer ein.

Am selben Tag, an dem die deutsche Studie ans Licht kam, am 22. März 2020, übermittelt ein beratendes Organ der britischen Regierung, die „Unabhängige Gruppe für wissenschaftliche Erkenntnisse in der Pandemie – Bereich Verhaltensweisen" (SPI-B), das der „Wissenschaftliches Beratungsgremium in Notlagen" (SAGE) untersteht, den Behörden einen Bericht mit dem Titel „Möglichkeiten, die Befolgung der sozialen Distanzierungsmaßnahmen zu steigern". Seit der Gründung des Behavioural Insight Team (BIT) 2010 gilt die britische Exekutive als Pionier der Anwendung der „Verhaltenswissenschaften" auf die Staatspolitik in Europa. Der spätere Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Richard Thaler, der 2008 zusammen mit Cass Sunstein das Manifest der Verhaltensökonomie *Nudge* veröffentlichte, stand persönlich bei der Geburt des BIT Pate. Der Bericht des SPI-B weist auf eine Reihe von Mängeln hin und schlägt entsprechende Abhilfen vor. Zunächst heißt es: **„Eine erhebliche Zahl von Menschen fühlt sich persönlich nicht bedroht genug [...]. Das**

wahrgenommene Level persönlicher Bedrohung muss bei den Sorglosen durch Einsatz knallhart wirkender emotionaler Nachrichten erhöht werden. [...] Diese Nachrichten müssen die Pflicht, andere zu schützen, betonen und erläutern. [...] Die Kommunikationsstrategien müssen soziale Zustimmung für erwünschte Verhaltensweisen erzeugen und soziale Zustimmung in der Gemeinschaft befördern. [...] **Die britische Erfahrung mit der Einführung der Sicherheitsgurtpflicht legt nahe, dass mit angemessener Vorbereitung eine schnelle Veränderung bewirkt werden kann.** Einige Länder haben die Pflicht zur Selbstisolation auf breiter Ebene eingeführt, ohne dass es zu größeren Unruhen in der Öffentlichkeit kam. [...] Soziale Missbilligung durch die eigene Gemeinschaft kann eine wichtige Rolle bei der Prävention von antisozialem Verhalten spielen oder die Bereitschaft zu Verstößen gegen das prosoziale Verhalten vermindern. [...] Es gibt neun umfassende Weisen, um Verhaltensveränderungen zu erreichen: Bildung, Überzeugungsarbeit, Anreize, Zwang, Ermächtigung, Schulung, Beschränkung, Restrukturierung der Umwelt und Modellierung." Es folgen alle möglichen praktischen Ratschläge, die so gut befolgt wurden, dass zehn Tage nach der Abgabe des Berichts die Straßen des Landes mit den vorgeschlagenen Botschaften zugekleistert waren. „Bleiben Sie zu Hause. Retten Sie Leben", „Jeder kann das Coronavirus in sich tragen, jeder kann es verbreiten" usw. Mitte April lancierten Regierung und nationale Presse Hand in Hand die schizophrene Kampagne „Alle drinnen, alle gemeinsam". Welche Zeitung man auch las, sie trugen alle dieselbe Anordnung: „Bleiben Sie zu Hause, für das öffentliche Krankenhaus, für Ihre Familie, Ihre Nachbarn, Ihre Nation, die Welt und das Leben selbst."

Am 20. März 2020 fand in Frankreich die erste Videokonferenz des Teams „Verhaltenswissenschaften" der interministeriellen Direktion für die Transformation der Öffentlichkeit (die Behörde, die die Verwaltung in den „Start-up-Modus" versetzen soll) mit der BVA Nudge-Unit statt, einer quasi bankrotten Werbeagentur unter der Leitung von Eric Singler – einem PR-Guru, der zu wissen meint, dass „Menschen nicht rational sind" oder dass „die Forschung bewiesen hat, dass sich der Mensch natürlicherweise an die Norm anpasst". Die französischen Regierenden mit ihrer charakteristischen Mischung aus Aufgeblasenheit und ängstlichem Mitläufertum wartete mit ihrer Konversion zu den „Verhaltenswissenschaften" bis 2018. Zehn Jahre zuvor hatte Barack Obama – ein ziemlich duales Exemplar seiner Gattung – in seiner Kampagne massiv darauf zurückgegriffen und sie in der Person Cass Sunstein gleich darauf im Weißen Haus installiert. Das gewitzte Team, das vier Tage nach der pathetischen „Rede an die Franzosen" des Präsidenten – „Wir sind im Krieg. [...] Der Feind ist da, unsichtbar, ungreifbar, er schreitet voran. Und das erfordert unsere allgemeine Mobilmachung." – per Video konferierte, führte nach Singler den französischen *Nudge* „vom experimentellen Stadium ins industrielle Stadium".

In der Tat, nichts blieb uns erspart: Weder die SMS der Regierung, noch die tägliche Zählung der Toten, „um die Vorstellung einer Gefahr für sich selbst und die Angehörigen" zu verankern, noch die grotesken Metaphern – Berufe ersten, zweiten, dritten Ranges –, noch die grotesken Selbstbescheinigungen, die so undurchschaubar angelegt waren, dass ihr darauf verzichtet habt, sie auszufüllen und damit das Haus zu verlassen, noch die Neologismenfallen wie „Hygieneverhalten" oder die Unterscheidung zwischen „in Präsenz" und „in Distanz" – die durch die suggerierte Gleichwertigkeit die Entsorgung ganzer Berufe vorwegnimmt, angefangen bei diesem lästigen und dabei so disziplinierten Lehrkörper –, noch die eines Kindergartens würdige, schwachsinnige Beschilderung, die plötzlich den öffentlichen Raum, Aufzüge, Bahnen, Bahnsteige und Supermärkte überwucherte, noch die Radiopredigten der Leitartikler des öffentlichen Dienstes, die uns einhämmerten, dass „die Ansteckungen nur durch unser individuelles und kollektives Verhalten verursacht werden", durch „zahlreiche Unvorsichtigkeiten" und die „Laxheit der Franzosen".

Es war Ismaël Émelien, ein Ehemaliger der Agentur Havas, der vorschlug, sich an die Nudge-Unit des BVA zu wenden. Ein Mann also, der als das „Hirn" des Präsidenten galt, bis zu dem Tag, an dem er sich öffentlich äußerte. Den betrübten Geistern gegenüber verteidigte er seine Fürsprache philosophisch: „Das ist eine theoretische Debatte. In Wahrheit ist alles Manipulation."

2. Bestrebungen, den Anderen verrückt zu machen

Der Begriff *Nudge*, eine „sanfte Methode, um kluge Entscheidungen anzustoßen", ist selbst ein enormer *Nudge*.
Eine Falle für Einfaltspinsel.
Diejenigen, die euch davon überzeugen wollen, dass die Menschheit eine Ansammlung von Nichtsnutzen ist, haben sich in aller Regel große Verbrechen vorzuwerfen.

Die euch als eine verwahrloste Brut darstellen – zu keiner vernünftigen Entscheidung fähig, überschwemmt von zweihundert registrierten kognitiven Verzerrungen –, verbergen kaum ihre Ambition, die Herde anzuführen; sie, die so gute Gründe für deren Unterwerfung haben.

Die politischen Programme in Form von Oxymora sind allesamt Aufrufe zur Knechtschaft. Die Forderung von Richard Thaler und Cass Sunstein nach einem „libertären Paternalismus" bildet hier keine Ausnahme. **„Für Entscheidungsarchitekten ist es legitim, das Verhalten der Menschen zu beeinflussen, um ihnen zu helfen, länger, besser und gesünder zu leben. Anders gesagt, wir sind dafür, dass private Institutionen, Behörden und Regierungen bewusst versuchen, die Entscheidungen der Menschen in Richtungen zu lenken, die ihre Lebensqualität verbessern."** (Richard Thaler und Cass Sunstein, *Nudge*, 2008).

All dieser gute Wille, sich – dem Vorbild des „schmerzlich vermissten Milton Friedman" folgend – für das Gute einzusetzen, wie es unsere linken Autoren ausdrücken, täuscht nur die Journalisten. Er zeugt einzig und allein davon, dass die „liberale" Welt sich nur behaupten kann, indem sie alle Prinzipien negiert, auf denen sie historisch beruhte: die Redefreiheit, die individuelle Autonomie, den Respekt vor der menschlichen Person, die Ablehnung des Paternalismus.

Die klassische politische Ökonomie ging von einer augustinischen Anthropologie aus: Die Menschheit ist Gefangene ihrer erbärmlichen Begierden, ihrer Eigenliebe, ihrer Eitelkeit und ihrer unendlichen Schändlichkeiten. Sie versprach, die Menschen der Willkür ihrer weltlichen Leidenschaften zu entziehen, indem sie sie ihren materiellen Interessen und ihrer vermeintlichen Rationalität unterwarf. Vielleicht würde das menschliche Würmchen auf diese Weise Gott das äußerliche Spektakel einer gewissen Regelmäßigkeit bieten, die Illusion möglicher Güte. Unsere neuen Ökonomen berufen sich auf ihre Kenntnisse der „Psychologie" und der „Kognitionswissenschaften", um, wie sie sagen, die Fiktion des *Homo oeconomicus* aus der Welt zu schaffen: In Wahrheit ist der *Homo sapiens* nicht rational. Man hat sich geirrt. Er kann nicht einmal rechnen. Er kann nur *folgen* – den Anderen, seinen Launen, seinen Hormonen. Er ist ein „einfacher Sterblicher", und kein „Econ". Er folgt nie spontan seinem „planenden, der Zukunft zugewandtem Ich, das gute Absichten hat und sich um die Zukunft sorgt", sondern eher seinem „machenden Ich, das einen unbekümmerten Charakter hat und in der Gegenwart lebt". (Richard Thaler, *Misbehaving. Was uns die Verhaltensökonomik über unsere Entscheidungen verrät*, 2015). So erfinden unsere neuen Ökonomen das Rad noch einmal, indem sie die Anfangsgeste der politischen Ökonomie wiederholen. Sie geben wie ihre Vorfahren vor, ihren Mitmenschen das Heil zu bringen, indem sie auf ihre widerliche Natur einwirken. Das einzig Neue daran ist, dass unsere technokratischen Azubis ihre vor Empathie überbordenden Schreibtische in die oberen Stockwerke gestellt

haben und sich damit abfinden, die menschliche Masse unten herumwuseln zu sehen – diese Masse, die es gerade einmal verdient, dass man ihre kognitiven Voreingenommenheiten gegen ihre kognitiven Voreingenommenheiten ausspielt, dass man ihr irgendwas erzählt, weil sie eh irgendwas denkt, und dass man sie guten Gewissens „zu ihrem Besten" manipuliert. Jedes Mal, wenn sie sagen „So ist der Mensch", muss man hören „Dazu machen wir ihn". Einzig die Dreistigkeit dieses gesellschaftlichen Engineering ist halbwegs neu, auch wenn die Neoliberalen davon nie ganz frei waren. Sie zeigt an, dass eine neue Generation enthemmter Zyniker zu Verantwortlichen aufgestiegen ist. Für sie **„wird es noch Prinzipien geben, wie es sie auch in der Vergangenheit gegeben hat, denn anscheinend können die Menschen darauf nicht verzichten, doch sie werden nur noch existieren, um in der Theorie angeführt und in der Praxis verletzt zu werden"**. (Marcel Bourgeois, *Die Augen zum Weinen. 50 Jahre bei den Bossen,* 2019) Cass Sunstein konnte es sich zu Beginn der „Pandemie" nicht verkneifen, sich über den irrationalen Schrecken lustig zu machen, den das Virus bei den „einfachen Sterblichen" hervorrief, nur um sechs Monate später die Leitung der Arbeitsgruppe der WHO zu übernehmen, die die Organisation beriet, wie die Zurückhaltung gegenüber der Impfung überwunden und gleichzeitig die „Hygienemaßnahmen" verewigt werden könnten. Und das ist, *von seiner Position aus*, vollkommen logisch.

Abgesehen vom *Nudge* sind die „Verhaltenswissenschaften" nur die x-te, lästige Wiederholung alter Experimente der Sozialpsychologie zur Zeit des Kalten Krieges in neuer Verpackung.
Man begnügte sich damit, sie rasch mit dem Anstrich der Neurowissenschaften, der Spiegelneuronen und anderer Hypothesen des *social brain* zu versehen – der Hypothese, dass die Komplexität des menschlichen Gehirns und seiner Mechanismen durch den Herdencharakter der Gattung und die Komplexität ihrer gesellschaftlichen Interaktionen erklärt werden kann. Im November 2008 versammelte die erste Social Brain Conference in Barcelona Politiker, Biologen, Neurologen und andere Spezialisten der Kognitionswissenschaften. Sie ließen sich über so vielfältige Themen aus wie „Von der Feindseligkeit zur Empathie: Neurobildgebungsstudien über die Konstruktion von Gerechtigkeitsblockaden" oder „Genetische Marker guter und schlechter Kooperation: Ein biologischer Zugang zu Gerechtigkeit in ökonomischen Tauschbeziehungen". Der Glaube, dass die „sozialen Neurowissenschaften" endlich die „Schlüssel zum menschlichen Verhalten" liefern, fügt dem Axiom der Sozialpsychologie nichts an Substanz hinzu, das Gordon Allport 1954 als Motto dem Historiker Vico entlehnte: „Die Regierung muss sich an die Natur des von ihr regierten Menschen anpassen." Und dafür muss man das Vieh ja studieren. Auf Grundlage dieses Axioms wurden von den 1940er bis zu den 1980er Jahren zahlreiche redundante Experimente über das menschliche Verhalten durchgeführt –

„über das amerikanische Verhalten", müsste man wahrscheinlich sagen, denn so gut wie alle fanden in den Vereinigten Staaten statt. Diese alten Hüte sind es, die die „Verhaltenswissenschaften" heute als ihre brandneuen Errungenschaften präsentieren.

Eric Singler stottert mit seinen Banalitäten über den menschlichen Konformismus bloß das berühmte Experiment Solomon Aschs von 1951 nach. Es bestand darin, einer Gruppe mehrere Balken auf einem Blatt Papier vorzulegen. Man sollte eine Aussage über ihre jeweilige Länge treffen. Alle Mitglieder der Gruppe waren in Wahrheit Komplizen des Experimentators, außer das „naive Subjekt", das das eigentliche Objekt des Experiments war, davon aber nichts wusste. Alle antworteten wahrheitsgemäß auf die Frage nach der Länge der Balken, bis sie von einem bestimmten Augenblick an begannen, im Chor zu lügen. Das Subjekt war zuerst verwirrt, log aber schließlich in der Regel mit. Das Experiment sollte zeigen, dass das Individuum in einer Gruppe eher seine eigenen Wahrnehmungen mit Füßen tritt, als der Gruppe zu widersprechen – und sei es nur äußerlich, um seinen Frieden zu haben, obwohl es im Grunde genau weiß, dass alle Unsinn reden.

All die kleinen, alltäglichen, so ulkigen Gesten, durch die wir unsere Beteiligung am „Krieg gegen das Virus" zeigen sollten, wollten unsere Zustimmung zu ungeheuren Maßnahmen erheischen, mit denen unsere Freiheiten eingeschränkt wurden – und zwar auf Basis des *Freezing*, das 1947 von Kurt Lewin theoretisiert wurde.

Die Bereitschaft, Befehle zu befolgen, selbst wenn man sich dabei völlig inhuman verhält, solange es nur eine Person im weißen Kittel befiehlt, wurde in dem berühmten Experiment zur „Unterwerfung unter die Autorität" von Stanley Milgram 1961 erforscht. Die Mitteilungen der Regierung seit 2020 haben auf dieser Grundlage optimal gewirkt.

Die Bilder von Menschen, die im Januar 2020 in den Straßen von Wuhan wegen des Coronavirus plötzlich tot auf der Straße umfallen, oder diejenigen von Todkranken in den Krankenhausfluren haben explizit den „Verankerungseffekt" ausgenutzt, der den Forschungen der Psychologen Amos Tversky und Daniel Kahneman in den 1970er Jahren entstammt und der für alle Ewigkeit mit der „neurolinguistischen Programmierung" von Richard Brandler und John Grinder verbunden sein wird. Diese Verzerrung will erreichen, dass die menschlichen Subjekte die größten Schwierigkeiten haben, sich in Situationen der Unsicherheit vom ersten Eindruck abzulösen, den sie mit einer Vorstellung verbinden oder der damit verbunden wurde.

Die in den Medien verbreiteten Erfahrungsberichte der Stars, die von ihrer Impfung erzählten, zielten darauf ab, den „Halo-Effekt" auszunutzen, den Nisbett und Wilson 1977 entdeckten: Anscheinend verändert die Berühmtheit der zu einem sprechenden Person unbewusst das Urteil über die Gültigkeit dessen, was sie sagt.

Die weltweite Impfkampagne entspricht keinerlei medizinischen Rationalität. Für die meisten Menschen sind die marktbeherrschenden „Impfstoffe" schädlicher als das Virus, sie immunisieren nicht gegen die Krankheit als solche. Sie befördern sogar die Entstehung noch ansteckenderer Varianten. Kurzum: Sie befriedigen allein die Leidenschaft, neue Spielzeuge auf globaler Ebene auszuprobieren, und die Habgier derjenigen, die sie verkaufen. Es ist daher verlockend, darin die Umsetzung der berühmten und wichtigen „Theorie des Engagements" zu sehen, die Kiesler 1971 in seiner *Psychologie des Engagements* formulierte. Die anthropologische Hypothese von Kiesler *sowie der gesamten Sozialpsychologie* ist, dass die Menschen nicht gemäß ihrer Gedanken und Aussagen handeln. Ihr Bewusstsein und ihr Sprechen dienen einzig und allein dazu, ihre Handlungen *nachträglich* zu rechtfertigen. Ihr werdet geneigt sein, einem Verkäufer zu folgen, der euch anlächelt und am Arm berührt, und *danach* eure Kaufentscheidung zu rationalisieren. Für die Sozialpsychologie wird derjenige, der irrationalerweise einer Injektion zugestimmt hat, dazu gebracht, *die ganze Propaganda, die ihn dazu geführt hat,* zu rechtfertigen. Um *an seiner Handlung festhalten zu können,* wird er sich an der politischen Ordnung festhalten, die ihn dazu gebracht hat. Der „Bestätigungsfehler", nach dem jeder diejenigen Informationen auswählt, die ihm recht geben, erledigt den Rest.

Die Irrationalität der seit März 2020 eingeführten Maßnahmen hat *ihre eigene Logik.*
Die damals etablierte Unmöglichkeit jeder fundierten Diskussion über den Verlauf der Ereignisse *ist selbst eine Politik.*
Eine Politik, die sich auf die Sozialpsychologie stützt.
Wer sich einer Norm unterwirft, die so sehr jeder Grundlage entbehrt wie das Tragen einer Maske an der frischen Luft, wird dazu neigen, später alle weiteren Veränderungen von Normen zu akzeptieren, und die werden weniger harmlos sein. In der Sozialpsychologie nennt man diese Technik „einen Fuß in der Tür haben" – in diesem Fall handelt es sich eher um „einen Fuß im Mund".
Wenn „die Franzosen" zu ihrem „Verantwortungsbewusstsein", ihrem „Bürgersinn" und ihrer „Disziplin" beglückwünscht werden, heißt das, die Technik der sogenannten „Etikettierung" zu praktizieren, die die Menschen darin bestärken will, dem schmeichelhaften Bild zu entsprechen, das man ihnen anbietet.
„Verhaltensweisen zu verändern" ist die fixe Idee einer Welt, in der alles darauf hinweist, dass sie es ist, die verändert werden muss.
An dieser Leier ist nichts Neues.
„Den Widerstand gegen Veränderung überwinden", so lautete der Titel eines Artikels der amerikanischen „Human Relations"-Bewegung *im Jahr 1948.*
Damals ging es darum, den Arbeitern das – offensichtlich illusorische – Gefühl zu vermitteln, an der Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen mitzuwirken, um ihre Produktivität zu erhöhen.

Mit seiner therapeutischen Konnotation ist diese „Kunst der Veränderung", die der Palo-Alto-Gruppe und ihrem „strategischen Ansatz" so lieb ist, die *verdrehteste* Form des Klassenkampfs.

Die Maßnahmen, denen wir seit März 2020 massiv unterworfen werden, sind nicht allein Teil einer gigantischen Operation der Sozialpsychologie, sondern zugleich auch eine systematische *Spekulation darauf, dass der Kurs unserer Mitmenschen fällt.* Es handelt sich zweifellos um die größte Attacke auf die Lebensfreude, die es bis zum heutigen Tag gab. Die Eigentümer dieser Gesellschaft haben in einer nie dagewesenen Konzentration eine Kombination aus *allen* seit dem Zweiten Weltkrieg entwickelten *Beeinflussungstechniken* auf uns angewandt. Es ist ein Trommelfeuer der Manipulationen. Man muss das KUBARK-Manual lesen – das „Verhör"-Handbuch der CIA –, um das Ausmaß der Verwandtschaft zwischen unseren Erlebnissen und den Praktiken der psychologischen Folter zu erkennen, die den Widerstand von Gefangenen brechen und sie dazu bringen sollen, zu *kooperieren*.

„Wenn sie lange genug aufrechterhalten wird, ruft die starke Angst vor etwas Vagem oder Unbekanntem Regression hervor [...]. Es reicht nicht aus, die Quelle durch ständige Angst unter Spannung zu setzen; sie muss auch einen akzeptablen Rettungsweg erkennen. [...] Wie alle anderen Techniken der Zwangsausübung ist die Bedrohung dann am effektivsten, wenn sie so eingesetzt wird, dass sie Regression befördert und wenn begleitend ein Weg aus dem Dilemma nahegelegt wird [...]."

„In dem Maße, in dem das Gefühl für und die Orientierungspunkte in der Außenwelt ferner rücken, schwindet auch ihre Bedeutung für den Verhörten. Die Welt wird durch den Verhörraum, die beiden Personen darin und die dynamische Beziehung zwischen ihnen ersetzt. Im Verlauf des Verhörs stützt sich die Person immer mehr auf die Werte der Welt des Verhörs und nicht auf die der Außenwelt."

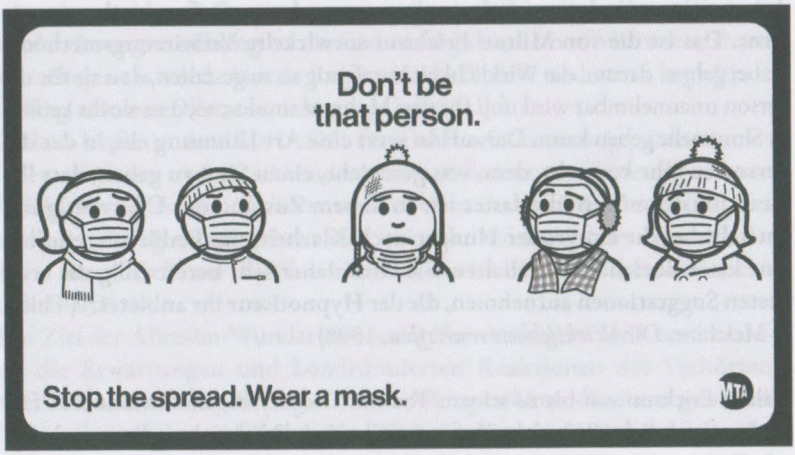
„Das Ziel der Alice-im-Wunderland- oder Verwirrungstechnik besteht darin, die Erwartungen und konditionierten Reaktionen des Verhörten durcheinanderzubringen. Er ist an eine Welt gewöhnt, die einen gewissen Sinn ergibt, zumindest für ihn: eine Welt der Kontinuität und der Logik, eine vorhersehbare Welt. Er hält an dieser Welt fest, um seine Identität und seine Widerstandskräfte zu stärken. Die Verwirrungstechnik soll nicht allein das Vertraute auslöschen, sondern es durch das Fremde ersetzen. [...] In dieser verwirrenden Atmosphäre stellt das Subjekt fest, dass die Sprach- und Denkmuster, die es als normal anzusehen gelernt hat, durch eine beunruhigende Sinnlosigkeit ersetzt wurden. Der Verhörte beginnt vielleicht, darüber zu lachen, und weigert sich, die Situation ernstzunehmen. Doch wenn der Prozess weitergeht, falls nötig tagelang, wird das Subjekt zu beginnen versuchen, der mental unerträglich werdenden Situation einen Sinn abzugewinnen. Um die-

sen verwirrenden Ansturm, dem es ausgesetzt ist, aufzuhalten, wird es allmählich bereit, aufschlussreiche Geständnisse zu machen oder sogar mit seiner ganzen Geschichte herauszurücken."

Wie der werte Harold Wolff von der Society for the Investigation of Human Ecology 1956 in einem Bericht über „kommunistische Kontrolltechniken" für die CIA schrieb: „Der Mensch, mit dem es der Vernehmer zu tun hat, kann als jemand betrachtet werden, der absichtlich zum Patienten gemacht wurde". Man braucht sich also nicht zu wundern, dass die „Verwirrungsmethode" von Methoden abstammt, die von Milton Erickson verwendet wurden, um eine hypnotische Regression herbeizuführen. Milton Erickson, genannt der „Zauberer von Phoenix", war Präsident der ersten Macy-Konferenz, aus der die Kybernetik hervorging. Er war es, der die therapeutische Hypnose im 20. Jahrhundert zu neuem Leben erweckte. Er ist der amerikanische Anti-Freud – er kennt nur Fälle und die Geschichte ihrer Express-Heilung und misstraut jeder Theoretisierung ebenso wie jeder Deutung. Er hat unzählige Jünger in allen möglichen Fachrichtungen, wollte aber nie Schule machen. Einer seiner französischen Erben beschreibt die besagte Methode so: **„Eine andere charakteristische Art, das wache Bewusstsein zu entmächtigen, besteht darin, die Person zu desorientieren, indem man sie aus ihrem gewohnten Referenzrahmen entfernt. Das ist die von Milton Erickson entwickelte Verwirrungsmethode.** Dabei geht es darum, die Wirklichkeit kurzfristig so zu gestalten, dass sie für die Person unannehmbar wird und für den Moment sinnlos, so, dass sie ihr keinerlei Sinn mehr geben kann. **Daraufhin setzt eine Art Lähmung ein, in der die Person so sehr versucht, dem, was geschieht, einen Sinn zu geben, dass ihr Reaktionsvermögen überlastet ist. In diesem Zustand der Überwältigung entsteht bei ihr ein großer Hunger nach Klarheit, das Bedürfnis, endlich eine klare Botschaft zu erhalten. Sie wird daher sehr bereitwillig die erstbesten Suggestionen aufnehmen, die der Hypnotiseur ihr anbietet."** (Thierry Melchior, *Die Wirklichkeit erschaffen*, 1998)

Milton Erickson war bis zu seinem Tod mit Gregory Bateson befreundet. Die beiden trafen sich 1942, als beide für amerikanische Nachrichtendienste arbeiteten. Die genannte „Verwirrungstechnik" ist eine der Quellen für Batesons mythenumrankte Theorie der Schizophrenie, derzufolge die Schizophrenie den Versuch darstellt, einen Ausweg aus der unerträglichen *Double-Bind*-Situation zu finden, zu der das einander widersprechenden Anordnungen ausgesetzte Subjekt notwendig verdammt ist. Gregory Bateson ist nicht nur der *sympathische* LSD-abhängige Kybernetik-Opa im Hawaiihemd, der in einer Kommune in der Nähe von Santa Cruz lebt und sein Leben in der Therapie-Management-Oase von Esalen am Ufer des Pazifik beendet. Er war auch ein Agent des OSS, dem direkten Vorgänger der CIA. Er wurde während des Zweiten Weltkrieg als Frei-

williger in Thailand, China, Indien, Ceylon und Birma stationiert, wo er in einer „vorgeschobenen Geheimdiensteinheit" diente. Von den birmanischen Bergen von Arakan aus betrieb er Piratenradiosender, die irreführende Propaganda auf Japanisch ausstrahlten. Damit setzte er seine anthropologische Theorie der Schismogenese in die Praxis um, wie sie in *Naven* (1936) beschrieben ist – nämlich die Kunst, in einer Zielpopulation Zwietracht zu säen, indem in ihr Beziehungen der Rivalität oder Feindschaft, paradoxe Kommunikationssituationen oder die Unmöglichkeit der Kommunikation erzeugt werden. Im vorliegenden Fall bestand die schismogenetische Technik darin, mit einem Radiosender, der fälschlich als Sender der japanischen Besatzer ausgegeben wurde, einen so extremen Diskurs voranzutreiben, dass die Bevölkerung der besetzten Gebiete sich in eine pro- und eine antijapanische Gruppe spaltete. Es ging darum, dem Feind die Unterstützung der Bevölkerung zu entziehen. Diese Strategie ist mittlerweile zum Allgemeingut der zeitgenössischen Propaganda geworden – russische Trollfarmen aus „Ingenieuren des Chaos" sind überall am Werk. In der Sprache der psychologischen Operationen nennt man das „schwarze Propaganda". Bateson blieb übrigens lebenslang mit Harold Abramson befreundet, dem Psychiater des MK-ULTRA-Projekts. Daran sieht man, dass Bateson, der Legende zum Trotz, er sei ein Linker, ebenfalls ein Prototyp der dualen Subjektivität war.



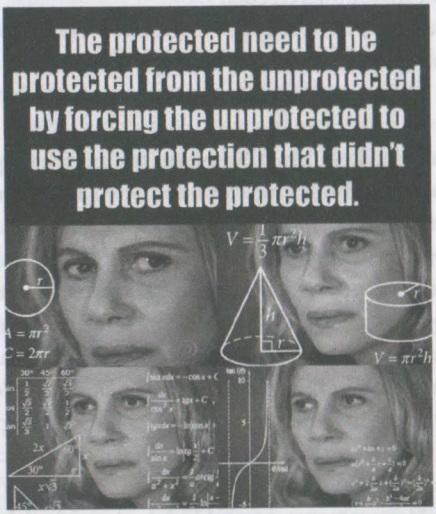
New Yorker U-Bahn: „Sei nicht diese Person.
Stoppen Sie die Ansteckung. Tragen Sie eine Maske."

Wer wollte bestreiten, dass wir seit zwei Jahren systematisch einer Abfolge von Angststimuli ausgesetzt sind, die einen Zustand folgsamer Regression erzeugen sollen, eine methodische Verengung unserer Welt, sowie widersprüchlichen Anweisungen, die uns beeinflussbar machen sollen? Geht es nicht darum, uns in eine Situation existenzieller Täuschung zu versetzen, die uns für jeden denkbaren *Coup* verwundbar macht?

„Kümmert Euch umeinander / aber geht Euch gegenseitig aus dem Weg"
„Bleibt zu Hause / aber geht zur Arbeit"
„Handelt verantwortlich / aber lasst uns machen"
„Die Situation ist unter Kontrolle / aber sie kann uns jeden Moment entgleiten"
„Lasst euch impfen / aber die Impfung schützt euch nicht"
„Das Virus ist furchtbar gefährlich / aber es tötet nur die Alten, Übergewichtigen, Diabetiker, Herzkranken"
„Wir misshandeln euch / es ist zu eurem Besten"
„Vertraut uns / wir manipulieren euch"
„Streben wir kollektive Immunität an / es gibt keine kollektive Immunität"
„Drogen schaden / aber Ärmel hoch!"
Usw.

Dieser erzeugte Zustand kognitiver Dissonanz trennt, wie vorgesehen, Gruppen und Subjekte. Vor dem Hintergrund einer inneren Lähmung wird der blinde Gehorsam der einen von einem obsessiven Rückzug in sich selbst der anderen beantwortet. Daraus resultiert bei den Menschen „das Gefühl, dass die Wahrheit einfach nicht erkannt werden kann, und eine resignierte Einstellung, die zum Rückzug aus der Politik und zu einer Handlungslähmung führt. Für die Mächtigen kann das günstig sein, denn **diejenigen, die etwas verändern wollen, müssen Menschen überzeugen, während die, die an der Macht bleiben wollen, nichts weiter tun müssen, als sie bis zur Untätigkeit zu lähmen.**" (Zeynep Tufekçi, *Twitter and Tear Gas*, 2017). All die Unsicherheiten im Management der Krise können nicht verbergen, dass es sich in Wirklichkeit um ein Experiment eines Managements durch Unsicherheit handelt. Ja, sogar um ein *Management durch paradoxe Anweisungen*, wie man sie Ende der 1990er Jahre in internen Seminaren für Kader französischer Firmen auftauchen hat sehen. Die vollendete Kunst, mit der es die Regierenden verstanden haben, die Geimpften gegen die Ungeimpften aufzuhetzen, kann in den Rang eines Schulbeispiels für perverse Kommunikation erhoben werden. Das begann am 1. Juli 2021 mit der Aussage eines Regierungssprechers: „Ich befürchte eine Art von Bruch zwischen denen, die sich impfen lassen werden, und denen, die sich nicht impfen lassen wollen". Gefolgt von einem Telefoninterview mit Bernard Kouchner am 11. Juli: „Wer sich entscheidet, das Virus individuell zu bekämpfen, ist, wenn nicht ein Deserteur, so doch mindestens ein Verbündeter des Virus. Die Impfung ist keine persönliche Angelegenheit. Sie zu verweigern, ist Verrat." Diese stark an *Dark Winter* erinnernden Äußerungen wurden, wenig überraschend, am Tag vor dem Gewaltstreich des Präsidenten der Republik getätigt: seiner Rede vom 12. Juli, die darauf abzielte, „Bürgersinn zu zeigen und die Einschränkungen eher den Ungeimpften als allen aufzuerlegen". Oder in den Worten eines seiner Vasallenminister: „Auf die Ungeimpften einprügeln [, denen] es

teuer zu stehen kommen wird". Das Gespenst einer vierten Welle und jeder Vernunft spottende Argumente wie „die Ungeimpften bedrohen das Leben der Geimpften" bildeten die Kulisse einer schlichten Erpressung: Von nun an musste man sich dieser widerlichen „Impfung" unterziehen oder zu Hause bleiben, jedes Einkommen verlieren und auf jede Aktivität verzichten. Zum Schluss erhielt man am Tag nach einer Demonstration gegen den „Pass Sanitaire" ein bemerkenswert hinterhältiges „man darf sich nicht über Menschen lustig machen, die Angst haben" des Premierministers. Mit jeder Rede wurde Schritt für Schritt das Gegenteil dessen *vollzogen*, was *gesagt wurde*.



Das Trolling wurde in Putins Russland als Firewall des Regimes gegen jede Kritik systematisiert und vom großen Zauberkünstler des Kreml, Wladislaw Surkow, theoretisch untermauert. Es ist nun die bevorzugte Regierungstaktik einer Welt geworden, die virtuell bankrott ist und deren einzige Hoffnung darin besteht, dass sich die Kraft der Logik, von der sie schon lange zur Strecke gebracht worden sein sollte, niemals gegen sie verbündet. „Das Ziel besteht darin, jede Wahrnehmung von der Welt zu unterminieren, damit die Menschen niemals wissen, was wirklich geschieht. [...] Das ist eine Strategie der Machtausübung, die die Opposition in einem Zustand permanenter Verwirrung hält, in einem ständigen Wandel, gegen den man sich nicht wehren kann, weil man ihn nie definieren kann." (Adam Curtis, *Oh dearism*, 2009) Die Krisenkommunikation seit März 2020 übertrifft die gewöhnliche Toxizität einer Gesellschaft, die die Autonomie befördert und auf Unterwerfung beruht, die ihren Laufburschen den lieben langen Tag lang einhämmert, sich gesund zu ernähren, während sie ihnen jedes Mittel entzieht, es zu tun, die ohne Unterlass daran erinnert, dass sie eine *Titanic* ist, aber all jene verfolgt, die das Schiff zu verlassen versuchen. Die

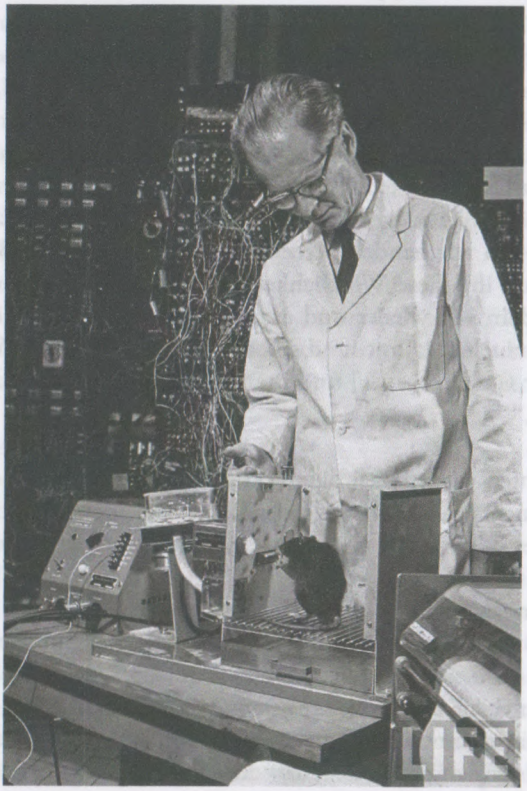
ganze Covid-„Krisenverwaltung" basiert darauf, was Harold Searles das „Bestreben nannte, den Anderen verrückt zu machen": **„Die Etablierung jeglicher Art von zwischenmenschlicher Interaktion, die darauf gerichtet ist, im Anderen emotionale Konflikte zu begünstigen – darauf verschiedene Bereiche seiner Persönlichkeit in Widerspruch zueinander zu bringen –, tendiert dazu, ihn verrückt (d.h. schizophren) zu machen, [...] und das Vertrauen des anderen in die Zuverlässigkeit der eigenen Gefühlsreaktionen und in seine Wahrnehmung der äußeren Wirklichkeit zu untergraben."**
(Harold Searles, *Das Bestreben, den anderen verrückt zu machen*, 1977)
Searles zufolge stellt das ein „psychologische[s] Äquivalent des Mordes" dar.
Genau das haben wir erlebt, massenhaft.
Davor wird uns kein Strafgesetzbuch jemals schützen.
Soviel zur „sanften Methode", dem *Nudge* und anderen Beispielen überbordenden Wohlwollens.

3. Dialektik der Täuschung

Was als wissenschaftliches Management der „schrecklichsten Pandemie seit der Spanischen Grippe von 1918" erscheint, kann ebensogut als Anwendung von mentalen Manipulationstechniken beschrieben werden, die gewöhnlich „Sekten" zugeschrieben werden und nun die Bürger ganzer Gesellschaften betreffen.
Methodische Isolation des Subjekts, organisierte Zerstörung seiner Verbindungen mit der Welt und den anderen, Entzug von Gewohnheiten, die seine Konsistenz ausmachen, dann apokalyptische Beschreibung der Außenwelt als Ort einer unermesslichen Bedrohung, an dem man dem Bösen ausgeliefert ist, letztlich, als Ersatz der verlorenen Welt, die Konstruktion einer phantasmatischen Realität, die durch keine Erfahrung entkräftet werden kann und der Einschluss des Subjekts in dieser Fiktion, die Verunglimpfung jeder kritischen Haltung und schlussendlich, um diese neue psychotische und verkrüppelte Welt zusammenzuhalten, die Feindbestimmung der „inneren Verräter", der „Dissidenten", die das Fortbestehen des Bösen verursachen und eine Bedrohung für die Gruppe darstellen – eine Bestimmung, die es erlaubt, eine dynamische, heroische und zum Kampf gegen die Helfershelfer des Bösen mobilisierende Erzählung aufzubauen.
So etwas war nur möglich, weil es nach einem halben Jahrhundert der massiven Verbreitung von Beeinflussungstechniken eintrat.
Das Wissen um Manipulationstechniken ist zur zweiten Natur unserer Epoche geworden, zu seiner spontanen gesellschaftlichen Grammatik.
Der Aufstieg in den Status eines „Influencers" gilt einer ganzen Generation als ultimative Leistung.

2010 beauftragte das öffentliche Fernsehen den Papst der französischen Sozialpsychologie und Autor von *Kurzer Leitfaden der Manipulation zum Gebrauch für ehrbare Leute* sowie von *Freiwillige Unterwerfung*, das Experiment von Stanley Milgram in Form einer Reality Show zu reproduzieren. Ihr Titel lautete *Spiel des Todes*, sie lief zur Prime Time.
Das scheußliche Buch *Einfluss – Die Psychologie des Überzeugens* von Robert Cialdini von 1984 hat bis heute fünf Millionen Leser und sein Autor hat sich wie so viele andere *Verhaltenswissenschaftler* 2012 in der Wahlkampagne von Barack Obama und 2016 in der von Hillary Clinton hervorgetan.
Youtuber mit 500.000 Views recyceln die Grundtechniken der neurolinguistischen Programmierung als Ratgeber der Verführung.
Jeder „erfolgreiche" Post auf Instagram verdankt sich einer Kommunikationswissenschaft, die bei den *Digital Natives* geradezu angeboren ist.

Um zu verstehen, wie wir soweit gekommen sind, könnte man bis zum Ersten Weltkrieg und dem Committee on Public Information zurückgehen. Es hatte, anders als es sein Name nahelegt, die Aufgabe, Kriegspropaganda zu verbreiten; ihm gehörten sowohl Walter Lippmann als auch Edward Bernays an, der berühmte Neffe Freuds, dem wir die Erfindung der *Public Relations* verdanken. Man könnte die durch und durch demokratische und antitotalitäre Matrix der Propaganda freilegen – man erinnere sich an die unglaubliche Einleitung von Bernays' Buch *Propaganda* (1928): **„Die bewusste und intelligente Manipulation der organisierten Gewohnheiten und Meinungen der Massen ist ein wichtiges Element in der demokratischen Gesellschaft. Diejenigen, die diesen unsichtbaren Mechanismus der Gesellschaft manipulieren, bilden eine unsichtbare Regierung, die die wirklich herrschende Macht in unserem Land ist. Wir werden von Männern regiert, von denen wir nie gehört haben, sie formen unsere Gedanken und unseren Geschmack und legen uns Vorstellungen nahe."**
In Wirklichkeit genügt die Erfassung der 1945 anfangenden „natürlichen" Konvergenz der Sozialpsychologie, der „Palo-Alto-Gruppe" in ihrem Krankenhaus für Armeeveteranen, dem Konstruktivismus von Watzlawick und Heinz von Förster, der Ökologie des Geistes von Bateson, der Society for the Investigation of Human Ecology von Wolff und Mead, der „Proxemik" von Edward T. Hall, des Behaviorismus von Skinner, der Erickson'schen Hypnose, der neurolinguistischen Programmierung von Grinder und Bandler, der „Human Relations" des Tavistock Institute und des „Research Center for Group Dynamics" des MIT, der „Veränderungsprozesse" von Kurt Lewin, der Trauerkurve von Kübler-Ross, des Mentalismus und der persönlichen Entwicklung. Die Übereinstimmung ist umso „natürlicher", als die meisten dieser Strömungen sich aus Leuten zusammensetzen, die einander gegenseitig gekannt und beeinflusst haben.



Burrhus F. Skinner und seine berühmte „Skinner-Box"

All das auf Grundlage einer Werbewissenschaft *heimlicher Verführung*, deren Reifegrad und Ambitionen Vance Packard *bereits 1958* umkreiste.
All das vor dem Hintergrund der kalten und nachdrücklichen Erstickung jedes Konflikts durch das Management.
All das auf der Grundlage des verallgemeinerten Social Engineering und der permanenten Befriedung. Befriedung der Sitten und Ausweitung der Ängste.
Und all das folgte der im vollen Flug erfolgten Explosion des kollektiven Abenteuers der ersten Kybernetik.

Ausgehend von dieser Konstellation von Punkten, die trotz ihrer scheinbaren Zersplitterung alle miteinander verbunden sind, haben sich die Techniken mentaler Manipulation und der psychologischen Kriegsführung seit einem halben Jahrhundert *in allen Bereichen der gesellschaftlichen Aktivität* verbreitet. Sie werden in der Politik, in den Verkaufsmethoden, im Management sowie unter dem Deckmantel von Design, Kommunikationswissenschaften, der Psychologie oder des Coaching gelehrt und praktiziert. Seit einem halben

Jahrhundert bilden sie die Stütze, ja, sogar den Gegenstand von Filmen und Serien industriellen Ausmaßes. Sie *sättigen* wortwörtlich das gegenwärtige gesellschaftliche Feld. Sie sind zur eigentlichen Struktur geworden, auf Grundlage des konstruktivistischen Prinzips, dass von nun an die Trennung von Wirklichkeit und Illusion, die Unterscheidung von Wahrheit und Lüge hinfällig sind. Karl Rove, der teuflische Mentor von Georg W. Bush, zog daraus in einem Gespräch folgende politische Konsequenz: **„Wir sind jetzt ein Imperium und wenn wir handeln, erzeugen wir unsere eigene Wirklichkeit. Und während ihr diese Wirklichkeit untersucht – verständig, wie ihr seid –, handeln wir wieder und erzeugen neue Wirklichkeiten, die ihr wieder untersuchen könnt, und so ordnen sich die Dinge. Wir sind die Akteure der Geschichte [...] und ihr, ihr alle, könnt nur studieren, was wir machen."**

Seit Jahrzehnten wiederholen die mickrigsten Lehrstühle des Journalismus, des Managements, des Marketings, der Kommunikationswissenschaften, der postmodernen Philosophie und sogar der Militärstrategie, dass die Wirklichkeit nicht existiert.
Dass sie erfunden wird.
Dass das menschliche Subjekt in seiner epistemologischen Blase eingeschlossen ist.
Dass alles nur eine Frage der Wahrnehmung ist und dass die Wahrnehmungen verwaltet, konstruiert und nach Belieben manipuliert werden können.
Und man denunziert das Gefühl, dass diese ganze Gesellschaft die Züge einer gigantischen Intrige annimmt, als paranoid und verschwörungstheoretisch.
Man stellt angewidert fest, wie leicht *Fake News* der offiziellen Propaganda Konkurrenz machen.
Man schließt sich sogar ohne Aussicht auf Erfolg zusammen, um „Information zu zertifizieren".
Man zetert laut über die angebliche „Epidemie der Verschwörungstheorien".
Man macht Jagd auf die Verschwörung der Verschwörungstheoretiker.
Man entrüstet sich darüber, dass einem nicht mehr geglaubt wird, obwohl man die Notwendigkeit der Lüge seit nunmehr einem halben Jahrhundert theoretisch begründet.
Und tatsächlich sind die Regierenden, Journalisten und Wissenschaftler mit einer heilsamen Epidemie der *Ungläubigkeit* konfrontiert, die gerade das Produkt dieser Sättigung unseres Lebens mit ihren Manipulationstechniken ist.
Nicht die Informationen über die Welt sind falsch geworden: sondern die Welt selbst.
Alle, die Augen haben zu sehen, haben es bemerkt.
Nie ist so viel über die Wahrheit gesprochen worden wie in dieser Welt der professionellen Lügner.

Man könnte das die *Dialektik der Mystifizierung* nennen: Die Manipulationskünste sind so stark verbreitet, *dass sie nicht mehr funktionieren.*
Die Unschuld wurde getötet, die doch die Voraussetzung für die Wirksamkeit der sozialen Taschenspielertricks war. Jeder Neuling auf dem Gebiet der Verkaufstechniken ist mit dem ABC der Täuschung so gut vertraut, *dass er sie auch erkennen und sich dagegen wehren kann.*
Denn das Wissen über die Beeinflussung ist auch das Wissen über die *Immunisierung gegenüber Beeinflussung.*
Und daher kommen die heutigen „Verschwörungstheorien".
Wir können nicht nicht wissen, dass sie lügen, und das wissen sie ganz gut.
Noch unverschämter: Wir wenden die Techniken, die sie uns beigebracht haben und von denen sie glaubten, sie für sich behalten zu können, offensiv gegen sie.
Sie haben gespielt, sie haben verloren.
Auch wir produzieren Memes.
Und sie sind sehr viel besser als ihre eigenen: sie haben mehr Wahrheit.
Unsere „Kommunikation", mit ihren ärmlichen Mitteln, ist hundert Mal effektiver, *weil wir daran glauben.*
Sie kommen nicht auf die Idee, dass der epistemologische Rahmen, in dem wir leben, unsere Gewohnheiten, unsere Verhaltensweisen, unsere Gedanken etwas anderes darstellen könnten als existenzielle Gleise, die wir nicht verlassen können, als ein hermeneutisches Gefängnis, aus dem wir zu entkommen träumen oder als eine neurolinguistische Umgebung, die wir mit ein bisschen Plastizität bloß neu programmieren müssten, um endlich „Erfolg zu haben".
Sie kommen nicht auf die Idee, dass all das den Sinn ausmacht, den wir im Leben sehen: unsere Idee des Glücks, die *von uns geschätzte Form zu leben.*
Sie scheinen nicht zu verstehen, dass Verbundenheit nicht pathologisch sein kann.
Und das ist fraglos das eklatanteste Symptom ihrer Krankheit.

Die Kunst des Regierens gebiert nichts als Monster

1. Das Projekt, alles zu regieren

Wenn man heutzutage eine ganze Bevölkerung dazu zwingen will, sich einen „Impfstoff" injizieren zu lassen, verkündet man nicht gleich ein Gesetz, bevor man dann die Staatsgewalt auf die Rebellen hetzt.
Das wäre nicht modern.
Und es wäre kontraproduktiv.
Stattdessen bietet man den sich dazu bereit erklärenden Jugendlichen einen Gutschein für McDonald's oder einen Tag im regionalen Wasserpark an.
Man ruft sie an, um ihnen zu sagen, dass man sie im Impfzentrum erwartet und ein Zeitfenster für sie reserviert ist.
Man verleiht den Armen ein „Diplom als Bezwinger von Covid-19" – ja, ja, das gab es in Meaux!
Um jeden Einzelnen herum wird ein unerbittlicher „sozialer Druck" aufgebaut, der von der Überschwemmung der Hirne durch die Fernsehnachrichten über das papageienhafte Nachplappern der Kollegenschaft bis hin zum Bombardement in den sozialen Netzwerken reicht.
Dann bespuckt, beschimpft man die Widerspenstigen und Rückfälligen und droht ihnen mit Exkommunikation.
Und schließlich wird das Leben der Unbeugsamen mit Tausenden kleinen, schäbigen Hindernissen, Tausenden zermürbenden Widrigkeiten und Tausenden winzigen Verboten gespickt, die jedoch nicht so weit gehen, sie verhungern zu lassen.
Sie werden unmerklich aus dem gesellschaftlichen Leben entfernt.
Kurz gesagt: Man lässt sie verschwinden.
Natürlich existieren sie noch irgendwo, wie so viele andere winzige Dinge, aber es ist bereits so, als ob sie nicht mehr existieren.
So musste man nicht das Gesetz durchsetzen, um die Norm durchzusetzen. Man musste die Körper nicht *direkt* zwingen. Man ließ sie aus „freien Stücken" kommen. Man hat an ihren Bedürfnissen, Gewohnheiten, Ängsten und Wünschen angesetzt, um sie zur Einsicht zu bewegen. Man hat ein ganzes „günstiges Umfeld" geschaffen. Und das nicht für den einen oder anderen, sondern für die gesamte Bevölkerung und für alle einzelnen Bevölkerungsgruppen, aus denen sie sich zusammensetzt.
Das ist Regieren: strategisch auf das Verhalten einwirken.

„Das Verhalten lenken" („Conduire les conduites"), wie es Michel Foucault in seinem kanonischen Ausdruck formulierte, wobei die Metapher des Automobils nicht zu überhören ist. Die Fahrer hervorbringen. *Und die Fahrer steuern.*
Hier dient das Verbale nur dazu, *auf das Nonverbale abzuzielen.* Ähnlich wie bei der Hypnose. Übrigens löst, wie man weiß, das Autofahren einen leichten hypnotischen Zustand aus.
Die Vernunft tritt hier nicht als Vermittler auf.
Regieren bedeutet weder Vernunft walten zu lassen, damit das Bewusstsein seinerseits den Körper seinem Gesetz unterwirft, noch, es zur Vernunft zu bringen.
Man regiert nur freie Subjekte.
„Ein Individuum kann nur dann wirksam manipuliert werden, wenn es ein Gefühl der Freiheit empfindet." (Robert-Vincent Joule und Jean-Léon Beauvois, *Kurzer Leitfaden der Manipulation zum Gebrauch für ehrbare Leute*, 1987).
Also nicht die Körper zwingen, sondern vielmehr das künstliche Umfeld organisieren, in dem eine Bevölkerung lebt, sich ausdrückt und frei bewegt.
Man konfiguriert einen mentalen Raum, so wie man ein städtisches Milieu entwirft.

Im März 2010 veröffentlichten das englische Institute for Government und das Büro des Premierministers ein Dokument, in dem sie ihre Umstellung auf die „Verhaltenswissenschaften" festhielten. Der Titel des Dokuments lautet „Mindspace, influencing behaviours through public policy". Das Dokument beginnt wie folgt: „Die Beeinflussung des Verhaltens der Menschen ist für die Regierung nichts Neues". Insofern ist das Regieren schon lange nicht mehr ausschließlich die Sache der Regierungen, denn ihre Methoden haben die Welt erobert. Sehen Sie sich die Statistik – die Wissenschaft des Staates – an, wie sie alles eingenommen hat. Im 17. Jahrhundert zählte William Petty mit Mühe die Häuser in Dublin und die Toten im Hôtel-Dieu. Heute zählen einige ihre täglichen Schritte und Big Data zeigt ihnen in Echtzeit die schnellste Route, um ans Ziel zu kommen. So weit geht das, dass man nunmehr auf die Idee kommen kann, das Klima zu regieren wie eine Stadt, die „globale Gesundheit" ebenso zu regieren wie die „Gemeingüter". Es geht nicht darum, dass die Regierung total wird, sondern darum, dass *alles* regiert werden muss.

Diese besondere Art der Machtausübung kann auf die Entstehung der politischen Ökonomie im 18. Jahrhundert zurückgeführt werden. Ihr zufolge muss aus der Anarchie der individuellen Freiheiten durch das Wirken der unsichtbaren Hand der Märkte eine spontane soziale Ordnung entstehen – *ordo ab chao.*
Ebenso gut könnte man sie aus der Art und Weise ableiten, wie seit Ende des 19. Jahrhunderts nach und nach die alte autoritäre, disziplinarische, patriarchalische Macht durch das *management* ersetzt wurde, durch die Ausübung einer „wei-

chen", indirekten, einflussreichen Macht, deren Vorbild der Haushalt ist und die viel besser als Sie weiß, was gut für Sie ist – wie eine füllige, fürsorgliche Mutter. Denn bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnete *management* im Englischen zunächst die Sorge um Tiere, Kinder und nebenbei auch um ein Geschäft. Es hat keine Konnotation von gewaltsamer Disziplinierung. Vielmehr begleitet sie vorausschauend ein organisches Wachstum. Sie gibt weniger Befehle, sondern achtet darauf, dass *auf der Ebene der Sachen* bis ins kleinste Detail Ordnung herrscht – dass alles brav und ordentlich *an seinem Platz* ist.
Es ist dieses semantische Feld, das Taylor aufgreift, wenn er schreibt: **„Unter wissenschaftlichem Management ist die Disziplinierung auf ihrem Minimum [...] Dies ist eine der charakteristischen Eigenheiten des wissenschaftlichen Managements; es ist nicht Sklaverei; es ist Freundlichkeit; es ist Ausbildung."** Henry Ford übersetzt das 1922 mit seinen Worten: „Unser Ziel ist es, durch materielle Organisation, durch Ausrüstung und durch Vereinfachung der Arbeitsabläufe dafür zu sorgen, dass Befehle überflüssig werden." Das Gegenstück zu dieser „spontanen Ordnung" war damals bei Ford die ebenso spontane Verprügelung jedes Arbeiters, der sich gewerkschaftlich zu organisieren versuchte, durch die Meute von Tausenden von Ganoven und frisch aus dem Zuchthaus entlassenen Muskelpaketen, die das Ford Service Department bildeten. Fronde, Rebellion, Konfrontation, Ausbrüche: Die Formen der Revolte gegen die patriarchalische Autorität beherrscht jeder so ziemlich. Aber wie rebelliert man in einer riesigen Matrix ohne Außen, die alles betäubt, einen erstickt und es „gut mit einem meint"?

„Wie bringt man die Menschen dazu, aus freien Stücken das zu tun, was man von ihnen erwartet?" So lässt sich die Regierungsfrage formulieren. Das ist die Frage, bei der alle Schlaumeier Einigkeit zelebrieren – der Marketingmanager, der seine Kunden *nudged*, der Minister, der seine neue Reform verkauft, der Personalchef, der mehr „Agilität" in das Unternehmen zu bringen versucht, der Vermittler, das moderne Elternteil, das mit seinen Kindern überfordert ist, der Entwickler von Smartphone-Apps, der Stadtplaner, der sein Viertel zu „sanieren" beabsichtigt, der professionelle Frauenheld, diejenige, die auf die Reaktionen ihrer Instagram-*Follower* achtet, der Mann, der auf Leboncoin den besten Preis für sein Fahrrad erzielen will, oder der Autofahrer, der von seinen Mitfahrern auf Blablacar gut bewertet werden möchte. Der Zugang zur Welt durch Regieren hat sich überall eingeschlichen und mit ihm sein wesentliches Paradoxon.

Dieses Paradoxon wird 1941 in einem Dialog zwischen Mead und Bateson in New York bei einer „Konferenz über Wissenschaft, Philosophie und Religion in ihrer Beziehung zur demokratischen Lebensweise" mit seltener Klarheit erläutert. Mead fragt: „Ist die Umsetzung einer festgelegten Richtung nicht ein Aufruf zur Kontrolle? Und setzt die Kontrolle – die gemessene, berechnete, de-

finierte Kontrolle, die Kontrolle, die wirklich ihr Ziel erreicht – nicht allein durch ihre Existenz die Demokratie außer Kraft, indem sie einige Menschen zur Ausübung der Kontrolle erhebt und alle anderen zu Opfern dieser Kontrolle degradiert? [...] Indem wir Sozialwissenschaftler auf bestimmte Zwecke hinarbeiten, machen wir uns der Manipulation von Menschen und damit der Negierung der Demokratie schuldig." Auf diese alles in allem ehrliche Frage antwortet Bateson mit dem „Vorschlag, jeden Zweck zu verwerfen, um unseren Zweck zu erreichen". „Wir sind uns zwar einig, dass ein gewisser Sinn für individuelle Autonomie, eine Denkungsart, die in gewisser Weise mit dem verbunden ist, was ich als ‚freien Willen' (*free will*) bezeichnet habe, für eine Demokratie wesentlich ist, aber wir sind uns nicht ganz klar darüber, wie diese Autonomie operativ definiert werden sollte. Was ist beispielsweise die Verbindung zwischen ‚Autonomie' und zwanghafter Negativität? **Tankstellen, die sich weigern, sich an die Ausgangssperre zu halten – zeigen sie nun einen verfeinerten demokratischen Geist oder nicht? [...] Wie würden wir das Labyrinth oder den Problembereich so manipulieren, dass die anthropomorphe Ratte einen wiederholten und verstärkten Eindruck von ihrer eigenen Freiheit erhält.** [...] Letztendlich ist der andauernde Konflikt ein Kampf auf Leben und Tod darüber, welche Rolle die Sozialwissenschaften bei der planerischen Gestaltung menschlicher Beziehungen spielen sollten. Es ist kaum eine Übertreibung, wenn ich sage, dass es in diesem Krieg ideologisch um diesen einen Punkt geht – die Rolle der Sozialwissenschaften. Wollen wir die Techniken und das Recht, die Völker zu manipulieren, dem Privileg einiger machthungriger, zweckorientierter und planender Individuen vorbehalten, auf die der instrumentelle Charakter der Wissenschaft eine besondere Anziehungskraft ausübt? **Werden wir nun, da wir über die Techniken verfügen, kaltblütig die Menschen wie Dinge behandeln? Oder was werden wir mit diesen Techniken tun?"**
Der weitere Verlauf der Geschichte und von Batesons Leben haben die bekannten Antworten auf diese Fragen geliefert.

Am anderen Ende seiner geschichtlichen Umlaufbahn gerät das Projekt, alles zu regieren, im Mund von Yuval Harari in Erregung, der im Januar 2020 auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos spricht: „Wenn Sie genug Biologie kennen und genug Rechenleistung und genug Daten haben, können Sie meinen Körper, mein Gehirn und mein Leben hacken. Ein System, das uns besser versteht, als wir uns verstehen, kann unsere Gefühle und Entscheidungen vorhersagen, kann unsere Gefühle und Entscheidungen manipulieren und kann letztendlich Entscheidungen für uns treffen. [...] Bald werden zumindest einige Unternehmen und Regierungen in der Lage sein, alle Leute systematisch zu hacken. **Wir anderen Menschen sollten uns an den Gedanken gewöhnen, dass wir keine geheimnisvollen Seelen mehr sind. Wir sind jetzt hackbare Tiere."**
(Yuval Harari, *Wie man das 21. Jahrhundert überlebt*)

Der leitende *data scientist* eines großen Unternehmens im Silicon Valley wirft anonym ein: „Konditionierung im großen Stil ist entscheidend für die neue Wissenschaft des Massen-Engineerings menschlichen Verhaltens."
Larry Page erklärt 2016 gegenüber der *Financial Times*: **„Unser oberstes Ziel ist das Gesellschaftliche. [...] Wir brauchen einen revolutionären und keinen progressiven Wandel."**
Der CEO von Microsoft gerät 2017 vor einer Versammlung seiner Entwickler in Erstaunen: „Es ist verrückt zu sehen, welche Fortschritte in der Tiefe und Breite in unserer Gesellschaft, in unserer Wirtschaft gemacht werden; zu sehen, wie durchdringend unsere digitale Technologie ist." Er schließt seine Rede, indem er sie auffordert, „die Welt zu verändern". Und er erhält Applaus.
Der CEO des chinesischen Unternehmens, das das dortige Sozialkreditsystem entwickelt hat, freut sich, dass es „dafür sorgt, **dass schlechte Menschen keinen Platz in der Gesellschaft finden, und sich dann gute Menschen frei und ohne Hindernisse entwickeln können.**"
In einem Zukunftsbericht über den Einsatz digitaler Werkzeuge für all die sich ankündigenden, appetitlichen Krisen schwärmt der französische Senat im Juni 2021 vom chinesischen Regierungsmodell. Unter der Prämisse, dass die **„Wirksamkeit [der digitalen Werkzeuge] direkt mit ihrer Aufdringlichkeit zusammenhängt"**, schlagen die Berichterstatter vor: **„Schließlich könnten die digitalen Werkzeuge in den extremsten Krisensituationen eine effektive, umfassende und in Echtzeit erfolgende Kontrolle der Einhaltung der Beschränkungen durch die Bevölkerung ermöglichen, die gegebenenfalls mit abschreckenden Sanktionen und mit mehr Ausnahmen für die Nutzung persönlicher Daten verbunden ist."**

Die Kybernetik entstand als „Wissenschaft der Kontrolle und der Kommunikation", als Wissenschaft der Kontrolle *durch* Kommunikation.
Die Kybernetisierung von allem ist das Regieren von allem.
Das Regierungsprojekt kann sich nur deshalb ruhig als Utopie für die Welt formulieren, weil seine menschliche Prämisse *bereits* in der täglichen Existenz *verwirklicht* wird.
Seine Voraussetzung ist, dass es Beziehungen nur von Äußerlichkeit zu Äußerlichkeit gibt.
Von Fremdheit zu Fremdheit.
Dass also alles Manipulation ist.
Dass es nirgends eine konsistente Verbindung gibt, sondern nur Bindende und Gebundene.
Weil es lange genug daran gearbeitet hat, uns zu Außerirdischen zu machen, kann es jetzt die Kolonisierung des Weltraums anstreben.
Und das als Zukunftsperspektive ausgeben.

2. Demokratisches Design und die Macht der Lebenswelt

Nachdem das Modell der großen allgemeinen Einschließung im Frühjahr 2020 ausgeschöpft war, versuchte sich die französische Regierung an anderen Mitteln.
Man versuchte es mit einer Ausgangssperre. Schließlich handelte es sich um einen „Krieg". Das passte zum Thema der Übung.
Um die Sache noch bissiger zu machen, wurde sie am Abend des 17. Oktober eingeführt.
Ein 17. Oktober – wie damals im Jahr 1961, an dem die demonstrierenden Algerier, weil gegen sie eine Ausgangssperre verhängt wurde, zu Hunderten in der Seine landeten. Daten sind alles, woran sich die Regierenden aus ihren Jahren in den Vorbereitungsklassen erinnern können.
Dieses Datum war dreist. Stimmen wir zu.
An diesem Abend waren wir einige Hundert, die, um der neuen Schikane zu trotzen, vom Place du Châtelet bis zum Gare de l'Est schlenderten. Auf dem Weg dorthin besserten wir die Fassade einer kleinen Polizeistation aus.
Wir, denen die Ironie des Datums nicht schmeckte, waren einige Hundert von mehreren Millionen Einwohnern von Paris.
Ein Schwindelgefühl.
Vielleicht ist es aber auch die Form der „Demonstration" selbst, die nicht mehr in die neue Zeit passt. Vielleicht verlangt diese nach Formen, die einerseits verstohlener und andererseits forscher sind. Als wir die Rue Saint-Denis hinaufgingen, blieb unseren armseligen Mündern nur ein armseliges dreisilbiges Wort: „li-ber-té". Gewiss, man konnte schreiben: „Einzig das Wort Freiheit vermag mich noch zu begeistern. Ich halte es für geeignet, die alte Flamme, den Fanatismus des Menschen für alle Zeiten zu erhalten" (André Breton, *Manifest des Surrealismus*, 1924) Aber schließlich klang es nach der „Re-vo-lu-tion", die, aus einer ganz anderen Zeit kommend, am 16. März 2019 auf magische Weise die Champs-Élysées in Wallung brachte, wie eine Rückkehr zum absoluten politischen Minimum. Eine Sache ist es, die Revolution zu skandieren, die man nicht zustande bringt. Eine andere ist es, eine Idee für sich zu reklamieren, die so ätherisch ist, dass sie den Eingang zu den Gefängnissen der Republik zieren kann.

Als sich im Frühjahr 2020 unsere Wohnungen in Zellen verwandelten – mit täglichem Spaziergang, Einkaufserlaubnis im Supermarkt, Patrouillen von Gefängniswärterbullen, zu Knackis degradiert, aber ohne Besuchserlaubnis –, wurde uns klar, dass unsere Unfreiheit nicht in der Erlaubnis bestand, ob wir kommen und gehen durften oder nicht, sondern in dem Zustand grenzenloser Abhängigkeit, in dem uns diese Gesellschaft hielt. Es bedurfte nur eines Fingerschnippens, es bedurfte nur der Erklärung „des Krieges" durch eine Gruppe von Perversen mit Wohnsitz im Élysée-Palast, um uns über unseren Zustand *klar* zu werden:

Wir lebten in einer Falle, die lange offen war, aber jederzeit zuschnappen konnte. Die Macht, die uns in Besitz genommen hatte, lag weniger in den hysterischen Kaspern, die zu unserer *Ablenkung* die politische Bühne bevölkerten, als vielmehr in der Struktur der Metropole selbst, in den Versorgungsnetzen, von denen unser Überleben abhängt, im städtischen Panoptikum, in all den elektronischen Spitzeln, die uns dienen und uns umzingeln, kurz: in der Architektur unseres Lebens. Das ist eine ganze Umgebung, auf die wir keinen wirklichen Einfluss haben, die andere für uns erdacht haben und in der wir *wie Ratten in der Falle sitzen*. Ein deutscher Stadtplaner und ursprünglich sozialistischer Planzeichner der großen Infrastrukturnetze der Nachkriegszeit in den USA schrieb bereits in den 1920er Jahren: **„Die Metropole erscheint vor allem als eine Schöpfung des allmächtigen Kapitals, als ein Aspekt seiner Anonymität, als eine urbane Form mit einem eigenen kollektiven psychischen, wirtschaftlichen und sozialen Fundament, das die gleichzeitige Isolation und die engste Vermischung ihrer Bewohner ermöglicht. [...] Die Architektur der Metropole hängt wesentlich von der Lösung ab, die zwischen der Elementarzelle und dem städtischen Organismus als Ganzem gefunden wird.“** (Ludwig Hilberseimer, *Die Architektur der Metropole*, 1927) Die Metropole, nunmehr erweitert durch das virtuelle Ökosystem, das jeder mit sich herumträgt, ist diese *totale Umgebung*, diese Umgebung von Umgebungen, in der alles möglich ist und nichts. Die formale Freiheit des menschlichen Atoms bewegt sich im Betonkreis des Möglichen, abgesteckt von der Umgebung, die um ihn herum und *für* ihn errichtet wurde. Sie endet dort, wo seine Umgebung beginnt. Die Architektur der angebotenen Wahlmöglichkeiten ist zwingend – zwingend und geräuschlos. Eine Leitplanke auf der Autobahn, eine Überwachungskamera oder eine Anti-Obdachlosen-Bank sind *implizite* Befehle. Die einzige Freiheit, die zählt, ist die Freiheit, *deren Quelle wir selbst sind*. Es ist die Freiheit, unsere Umwelt selbst *zu gestalten*, sie zu verändern und zu konfigurieren, d.h. dafür zu sorgen, dass sie

eben keine „Umgebung" mehr ist, sondern eine Umwelt, in der wir es uns aber nicht folgsam einrichten, sondern in der wir *existieren*. Unnötig zu erwähnen, dass dies nicht alleine geht. Es erfordert, aus der vorgeschriebenen Isolation auszubrechen und die Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen, die jedem lebendigen menschlichen Gewebe, jeder Dichte geteilter Erfahrungen innewohnt.
Die Auflösung der Aporie zwischen dem Menschen und seiner Umwelt ist eine Lebensweise, die diese Aporie verschwinden lässt.
Und eine Welt zur Erscheinung bringt, die uns gehört.

Wir leben in einer vollständig *designten* Welt.
Eine von Anfang bis Ende *gestaltete* Welt, durchdrungen von stummer Zweckgebundenheit.
Jeder Winkel der Metropole, jeder Verkehrsknotenpunkt, jede Werkstatt, jeder *open space* trägt den schändlichen Stempel der Studien, deren Umsetzung sie sind, und ihrer unscheinbaren Strategien.
Bereits 1889 legte der in Paris versammelte Internationale Kongress für preiswerte Wohnungen fest, dass „die Pläne der Mehrfamilienhäuser in dem Gedanken entworfen werden, jede Gelegenheit zu vermeiden, bei der sich die Mieter untereinander treffen können. Die hell erleuchteten Treppenabsätze und Treppen sollen als Verlängerungen der öffentlichen Wege betrachtet werden".
Die chronische Depression der Großstadtbewohner ist selbst geplant.
„Die Werbung arbeitet daran, die Unzufriedenheit der Massen mit ihrer Lebensweise aufrechtzuerhalten und ihnen die *Hässlichkeit der Dinge* um sie herum unerträglich zu machen. Zufriedene Kunden machen nicht so viel Gewinn wie unzufriedene", plaudert das Reklamemagazin *Printers' Ink* bereits 1938 aus.
Nichts Neues unter der Sonne.
Heutzutage wird jede Smartphone-Funktion dazu entwickelt, unseren Dopamin-Belohnungskreislauf zu aktivieren, und jede Anwendung zielt darauf ab, uns zu *fesseln* und uns, wenn möglich, zu verschlingen.
Hinter jedem der unschuldigen Gegenstände, nach denen wir greifen, hinter jedem Detail des Pissoirs, auf das wir urinieren, hinter jedem Licht an jedem Verkaufsstand, dem wir uns nähern, steckt ein Designer.
Auch hinter den von uns übernommenen Begriffen des Neusprech, die uns einen Schwindel aufschwatzen sollen. Die Wörter selbst haben angefangen, für die zu arbeiten, die sie herstellen.
So sehr, dass eine halbwegs gesunde Lebensweise verlangt, sich jeden Tag als Gegengift zu wiederholen: Nein, eine Cybergemeinschaft ist keine Gemeinschaft, eine Cyberfreundschaft ist keine Freundschaft, ein Cyberjob ist kein Job und eine Cyberwelt ist keine Welt.
Unter jedem Detail unserer Umgebung verbergen sich unausgesprochene *Absichten*.
Das ist keine Paranoia – das ist Marketing.

„CAPTology" (Computers As Persuasive Technology) nannte der Begründer des „Behavioral Design" seine Wissenschaft, „die Gewohnheiten oder das Verhalten von Menschen zu ändern". Seine Ratschläge und Lehren überschwemmten das Silicon Valley seit den späten 1990er Jahren. Die Kunst, den Benutzer interaktiver Computersysteme zu ködern, besteht darin, eine Umgebung aufzubauen, die wie ein Falle funktioniert. **„Das menschliche Verhalten ist programmierbar. Man muss nur den Code kennen. Wir stellen hier das Behavioral Design vor: einen Rahmenentwurf für die Programmierung des menschlichen Verhaltens."** So beginnt das Buch *Digital Behavioral Design* (2018) von T. Dalton Combs und Ramsay A. Brown.
Das Gefühl der souveränen Freiheit des Nutzers ist das Ergebnis der raffiniertesten Programmierung. In der Computergestaltung nennt man dies „emotionales Design", „Erlebnisdesign" oder „nutzerzentriertes Design". Die Allgegenwärtigkeit von Smartphones, Tablets und anderen vernetzten Objekten in unserem Leben wurde natürlich durchdacht. Das war Ende der 1980er Jahre im Xerox PARC in Palo Alto, und zwar von einem Ingenieur namens Mark Weiser. Während andere damals auf die ersten Virtual-Reality-Headsets setzten, um jedem seine ideale fiktive Umgebung zu verkaufen, zog Weiser es vor, die bestehende Umgebung zu digitalisieren. Dies machte ihn zum Vater der „allgegenwärtigen Digitalisierung". Das war für ihn „der Computer des 21. Jahrhunderts": ein banal aussehendes Stück, das aber unter seinen ergonomischen Oberflächen Hunderte von Sensoren und Steuerungen vereinigt, die miteinander kommunizieren – Bildschirme, Lautsprecher, Sprachhilfen, Zeitschaltuhren, Alarmanlagen, eingebaute Kameras –, ein ganzes elektronisches *Sensorium*. Es ist logisch, dass Apple 2012 sein iPad mit den Worten Weisers einführt: **„Wir glauben, dass Technologie ihren Höhepunkt erreicht, wenn sie unsichtbar wird, wenn man nicht mehr darüber nachdenkt, was man tut."**

Es ist ein Fehler, Computerdesign und physisches Design als zwei abgetrennte Bereiche zu begreifen. Diese beiden Disziplinen haben eine gemeinsame Herkunft. Ein Schüler der Ulmer Designschule, die unter der Schirmherrschaft von Walter Gropius, dem historischen Direktor des Bauhauses, gegründet wurde, entwarf Salvador Allendes *Control Room*, einen futuristischen Raum voller Bildschirme, Knöpfe und Joysticks, in dem in Echtzeit alle Produktionszahlen der einzelnen Sektoren, alle Indikatoren für die Motivation der Arbeiter und alle vom Fernschreibnetz des sozialistischen Projekts Cybersyn gelieferten Informationen über den Straßenverkehr zentralisiert werden sollten. Das MIT Media Lab geht auf die MIT Architecture Machine Group zurück, eine 1967 gegründeten Gruppe junger Architekten. Vor allem aber lässt sich eine durchgehende historische Linie ziehen, die von den sozialistischen Ambitionen des Weimarer Bauhauses zu den demokratischen Ansprüchen der kalifornischen Tech-Giganten führt. Die Paradoxien, mit denen sie hantieren, und die Unmöglichkeiten, die sie an-

treiben, sind miteinander verwandt. *Designing freedom,* das war – nach dem Muster des *Double-Bind* – der Titel, den der leitende Ingenieur des Cybersyn-Projekts 1973 einer Reihe von Radiobeiträgen in Chile gegeben hatte. Es ist auch die Formulierung des unüberwindbaren Widerspruchs, in dem sich die Macht der heutigen technokratischen Gesellschaften über die Umgebung befindet.

Von 1917 bis Ende der 1920er Jahre war die die russische künstlerische Avantgarde in allen Bereichen bewegende Frage die nach dem „sozialistischen Wiederaufbau der Lebensweise". Dies ist das Thema des *„novi byt"*. *Byt* ist ein russischer Begriff, der ebenso elementar wie unübersetzbar ist. Es ist das Alltagsleben, der Ort aller Erlösung und aller Verdammnis, verhasst und einbindend. Es ist das häusliche Leben, die materielle Kultur im Gegensatz zu *bytie*, dem Sein, der geistigen Existenz. *Byt* benennt auf untrennbare Weise sowohl die Einrichtung der Wohnräume wie auch die Gewohnheiten, die man dort annimmt. Es wäre wortwörtlich die „Lebensform", wenn *byt* nicht auch schlicht das russische Verb für „sein" wäre. Man kann sagen, dass die ganze Tragödie der russischen Avantgarde, die sich in Majakowskis Selbstmord niederschlägt, in der Ambivalenz dieses Begriffs liegt. „Das Boot der Liebe ist am *byt* zerschellt", waren seine letzten Worte. Wie Google heute, wenn auch mit diametral entgegengesetzten Absichten, wollte der russische Konstruktivismus „die höchste Form des Engineering der Formen des gesamten Lebens werden". Mit seiner Architektur, seinen Reklamen, Gedichten, Gemälden, seinem Theater und all seinen anderen *Schöpfungen*, die er an der „Front der Lebensweise" aufstellte, wollte er den *Byt* der Menschen und damit alle ihre Sitten, Gebräuche, Sitten und Überzeugungen umwälzen. Durch die Gestaltung einer neuen Umwelt wollte er die Menschheit selbst reformieren. Zur gleichen Zeit leitete Walter Gropius in Berlin den Arbeiterrat für Kunst, in dem man alle Künste „unter den Fittichen einer großen Architektur" vereinen wollte, die „die Sache des ganzen Volkes sein sollte". Zwanzig Jahre später definierten Gropius, Mies van der Rohe, Hilberseimer & Co. das Markenzeichen – den unübersehbaren „internationalen Stil" – der amerikanischen Nachkriegsarchitektur, die die Welt entstellte und die einheitliche Unmenschlichkeit der Metropolen auf der ganzen Welt zeichnete. Wie Hilberseimer so treffend schrieb, „wird dies zu einer direkten und von allen romantischen Reminiszenzen befreiten Architektur führen, die mit dem heutigen Alltagsleben übereinstimmt: nicht subjektiv und individualistisch, sondern objektiv und universell". Die gesamte Stadtplanung der Nachkriegszeit mit ihren unaufhaltsamen Infrastrukturnetzen für Strom, Wasser, Verkehr und Kommunikation, mit ihrer geometrischen Wiederholung – in vermeintlich demokratischer Gleichheit – der gleichen flachgedeckten Betonvolumen, die als „Wohnmaschinen" dienen, verwirklicht auf ihre Weise den ursprünglichen Bauhaus-Slogan „Kunst und Technik – eine neue Einheit!". Unnötig zu präzisieren, dass all dies nicht ohne eine leichte Neudefinition der Demokratie auskommt: **„Mit dem Wort Demokratie meine ich**

die langsam, ohne politische Vorzeichen, sich auf der ganzen Welt verbreitende Lebensform, die sich auf der Grundlage zunehmender Industrialisierung, wachsenden Verkehrs – und Informationsdienstes und breiter Zulassung der Volksmassen zum Studium und zum Wahlrecht aufbaut.“ (Walter Gropius, *Apollo in der Demokratie*, 1968).

Die Definition der Macht über die Umgebung als von Grund auf demokratisch, ist natürlich Sache des Committee for National Morale von Gordon Allport, Margaret Mead und Gregory Bateson im Jahr 1940, dem wir diese Glanzleistung zu verdanken haben. Und auch daran hat das Bauhaus seinen Anteil. Im Committee for National Morale suchte man nach einer Alternative zur autoritären Propaganda – einer Form der Propaganda, die nicht nur inhaltlich, *sondern auch in ihrer Form* demokratisch sein sollte. Man fragt sich, welche Kommunikationspraxis die einseitige Unterwerfung der Empfänger unter den Sender nicht reproduzieren würde. Wie kann man den einseitigen Botschaften einer zentralen Stelle – sei es am Radiomikrofon, hinter einer Kamera oder am Schneidetisch – entkommen, die die empfangenden Subjekte konditioniert, sie passiv, seriell, roboterhaft und fanatisiert macht? Mit anderen Worten: *Wie kann man interaktive Propaganda machen*? Dies ist eine Fragestellung mit unerhörter Nachkommenschaft. Die Antwort des Committee for National Morale lautet: eine Art Kunstinstallation mit vielen Bildschirmen, eine Ausstellung, die mit großer Eindringlichkeit einer „Sicht aufs weite Feld“ gewidmet ist, bei der sich der Betrachter frei bewegt und sich von einem Gefühl der Teilhabe an der geschaffenen Umgebung einnehmen lässt. Die ersten Happenings sind die Enkelkinder dieser Suche nach einer Alternative zur Aggression der einseitigen Botschaft autoritärer Mächte. Die Definition ihres Erfinders Allan Kaprow aus dem Jahr 1957 ist übrigens davon geprägt: „Ein Happening ist eine aufgeladene Umgebung, in der Bewegung und Aktivität für eine begrenzte Zeit intensiviert werden und in der sich die Menschen in der Regel zu einem bestimmten Zeitpunkt für eine dramatische Handlung zusammenfinden.“ Das Committee erfindet nichts neu: Es orientiert sich tatsächlich an den ersten Ausstellungen, die im Exil von ehemaligen Mitgliedern des deutschen Bauhauses im Museum of Modern Arts in New York durchgeführt wurden, das im Übrigen von den Rockefellers gegründet und finanziert wurde. Die Bauhaus-Retrospektive von 1938, aber vor allem die von Herbert Bayer 1942 als *Designer* entworfenen Propagandaausstellungen *The Road to Victory* und *Airways to Peace* inspirierten das Committee for National Morale zu der Antwort auf die es beschäftigende Frage. Die amerikanischen Zuschauer, die mit dieser für uns so konventionell gewordenen Neuheit konfrontiert wurden, waren zunächst verwirrt von dieser scheinbar chaotischen Art der Präsentation der Werke, dieser 360-Grad-Ansicht, bei der man kaum die mit einigen auf die Wände gezeichneten Händen angedeutete Laufrichtung erkennen kann, und bei der jeder seine eigene Erfah-

rung mit der Ausstellung machen muss. Die Gestalter waren dagegen sehr zufrieden mit diesem perfekten Kompromiss zwischen der Freiheit, die den Besuchern gelassen wurde – weit entfernt von der demonstrativ abstumpfenden Passivität totalitärer Propaganda – und deren flexibler Steuerung, die in der Wahl der Anordnung, der Werke und der möglichen Wege enthalten war. Hier zeichnet sich ein perfektes Kontinuum zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Kalten Krieg, zwischen dem Kampf gegen die Nazis und dem Kampf gegen die Sowjets ab. Die demokratische Propaganda hörte nach dem Krieg nicht auf, riesige Ausstellungen auf der ganzen Welt zu veranstalten, dessen Vorbild *The Family of Man* bleibt, die meistbesuchte Ausstellung aller Zeiten, in der von 1955 bis 1963 in 68 Ländern 500 Fotografien ohne erkennbare Reihenfolge gezeigt wurden. Diese Ausstellungen wurden in der Regel von den für den antikommunistischen Kampf zuständigen Stellen finanziert und geplant, unabhängig davon, ob es sich um künstlerische oder kommerzielle, avantgardistische oder eher konsensorientierte Ausstellungen handelte. Wie wir vor einigen Jahren erfahren haben, kann die CIA zurecht für die Urheberin des weltweiten Erfolgs des abstrakten Expressionismus gehalten werden. Zwanzig Jahre lang subventionierte und förderte sie Ausstellungen von Pollock, Rothko und De Kooning, die nie etwas davon erfuhren. Diese Gestaltung von Umgebungen als demokratische Antwort auf totalitäre Propaganda bezeichnet der Kommunikationshistoriker Fred Turner als „demokratische Einkreisung". Wie das Internet weder Radio noch Fernsehen abgeschafft hat, hat die demokratische Einkreisung die herrschende Propaganda offensichtlich nur gesteigert, indem sie sie nicht mehr als Botschaft, sondern als *Vorrichtung* präsentiert.

Terry Winograd, ein mehr oder weniger ehrlicher Theoretiker des Computer*designs* und Lehrer von Larry Page in Stanford, schrieb zusammen mit dem ehemaligen Wirtschaftsminister von Salvador Allende und Initiator des Cybersyn-Projekts, Fernando Florès, der in den USA ein erfolgreicher Unternehmer geworden ist: „Design gehört in seiner wesentlichen Bedeutung in den Bereich der Ontologie. Es ist ein Eingriff in die Grundlagen unseres kulturellen Erbes und drängt uns aus den vorgefertigten Gewohnheiten unseres Lebens heraus, was sich tiefgreifend auf unsere Seinsweisen auswirkt. Aus ontologischer Sicht ist Design notwendigerweise reflexiv und politisch, es betrifft sowohl die Tradition, die uns geformt hat, als auch die zukünftigen Veränderungen." (Terry Winograd und Fernando Florès, *Computer und Kognition verstehen*, 1986) *Design*, das hat der Erfolg der Disziplin ein wenig in Vergessenheit geraten lassen, bedeutet im Englischen „Projekt, Plan, Absicht, Intention, Ziel", aber auch „böse Absicht, Verschwörung". *To design* bedeutet zu intrigieren, zu fingieren, zu entwerfen und strategisch vorzugehen. Ein *Designer*, ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert stammend, ist ein heimtückischer Verschwörer, der Fallen stellt. *Designs* auf den Ehemann einer Freundin zu haben, bedeutet, ein Auge auf ihn

zu haben, ihn abschleppen zu wollen. Eine vollständig designte Welt ist *aufgrund ihres Verfahrens* – seine Absichten stets verbergen zu müssen, um ihnen zum Erfolg zu verhelfen – eine durch und durch schlechte Welt. Die großen Plattformen des Silicon Valley sind der erfolgreichste Ausdruck der Macht über die Umgebung und ihrer demokratischen Paradoxien. Es ist ihnen gelungen, für jeden Menschen eine personalisierte Umgebung an Stelle der Welt zu schaffen. Sie müssen diese nur noch unsichtbar verändern, um ihre Auswirkungen auf die Nutzer und ihr Verhalten erfassen zu können. Hinter den aufschlussreichen Experimenten von Facebook, um Amerikaner zur Wahl zu bewegen oder um herauszufinden, was sie traurig macht, steht Cambridge Analytica. Es beginnt mit einem Auftrag des US-Außenministeriums, zu untersuchen, wie man den Einfluss von Daech („Islamischer Staat") in sozialen Netzwerken verringern kann, und endet schließlich damit, die wundersamen Mikro-Targeting-Techniken, die das Unternehmen unter dem Deckmantel der Terrorismusbekämpfung entwickelt hat, auf amerikanische Wähler anzuwenden. Durch die Wirksamkeit des *Designs* wird die Funktion der großen Computerplattformen, *die politische Ordnung* aufrechtzuerhalten, Jahr für Jahr maßloser erfüllt. Schritt für Schritt wurden typisch chinesische Zensurniveaus erreicht. Facebook macht Jagd auf Gruppen von Geimpften, die ihre Berichte über die Nebenwirkungen teilen. In einem 2018 veröffentlichten Dokument mit dem Titel *The Good Censor* nimmt sich Google vor, „schlechtes Benehmen zu bekämpfen", um „ein offenes und inklusives Internet zu haben". Das ist eine erfreuliche Ergänzung zu der Hilfe, die das Unternehmen der französischen Steuerbehörde bei der Jagd nach Besitzern nicht angemeldeter Swimmingpools anbietet, indem es ein wenig künstliche Intelligenz auf die Satellitenbilder von Google Earth anwendet.

Es geschieht also unter dem Deckmantel von Design und technischen Projekten, dass der Feind hinter unserem Rücken eine Welt schafft. Nur wenige bekennen sich dazu, aber einige verstecken sich nicht. In der Politik gibt es zum Beispiel Madsen Pirie, einen englischen oder eher schottischen Neoliberalen, und seinen Think Tank, das Adam Smith Institute. Die großen ideologischen Auseinandersetzungen und epischen Schlachten gegen die Bergarbeiter von Margaret Thatcher – die er dennoch beriet – waren nicht nach seinem Geschmack. Dem setzte er die *Mikropolitik* entgegen. Nicht gerade die von Foucault, Deleuze oder Guattari. Eher die Art und Weise, wie man langfristig den Klassenfeind vernichtend schlägt, durch kleine Maßnahmen, die nach nichts aussehen, ihm aber methodisch den Boden unter den Füßen wegziehen. Ein Beispiel: Anstatt den Status der Eisenbahner abzuschaffen und sich damit einen großen Konflikt einzuhandeln, kann man ihn denjenigen vorbehalten, die ihn bereits haben, und Neueinsteiger auf einer anderen Vertragsgrundlage anwerben, so dass „man die gegenwärtigen Generationen kauft, um schrittweise ein neues System einzuführen". (Madsen Pirie, *Den Staat abbauen: Theorie und*

Praxis der Privatisierung, 1985) Anstatt einen reglementierten Beruf wie das Taxigewerbe abzuschaffen, genügt es, ein konkurrierendes, vollkommen prekäres, räuberisches und fatalerweise viel billigeres Angebot wie Uber einzuführen. Man kann auch Reisebusse für Arme als *Low-Cost*-Alternative zu Zügen anbieten, deren Personal viel zu stark gewerkschaftlich organisiert ist. So nimmt jeder Kunde, ohne das anzustreben, am Abbau der Regulierung teil, indem er einfach nach dem günstigsten Angebot greift. Durch die Nutzung einer harmlosen App wählt er neoliberal und führt die entsprechende Politik aus, in seinem winzigen, aber kumulativen Wirkbereich. **Der neoliberale Mikropolitiker „konzentriert sich nicht auf den Kampf um Ideen, sondern auf Fragen des polit-technischen Vorgehens. [...] Er baut Maschinen, die funktionieren [...] und die von Menschen getroffenen Entscheidungen ändern, indem sie die Umstände dieser Entscheidungen verändern. [...] Die meisten Erfolge der Mikropolitik gingen der allgemeinen Akzeptanz der Ideen, auf denen sie basierten, voraus. In vielen Fällen war es der Erfolg dieser Politiken, der zum Sieg der Idee führte, anstatt umgekehrt.**“ (Madsen Pirie, *Mikropolitik*, 1988) Es ist übrigens nicht so sicher, dass die großen spektakulären Konflikte nicht als Ablenkung von der gleichzeitigen Einführung mikropolitischer Mittel dienen können, die ebenso furchterregend wie unmerklich sind.

Das Regieren von Jedem und Allem schließt sich also der Ausübung einer Macht an, die im Wesentlichen auf die Umgebung gerichtet ist. Eine Macht, die über die Umwelt verfügt und den Wesen ihre Freiheit lässt. Die „ihre Entscheidungen strukturiert“ und den Zugriff auf den Körper nur als letztes Mittel wählt. Die Unordnung vermeidet, indem sie vermeidet, Befehle zu erteilen. Die das Gesetz nicht mehr verordnet, sondern Normen verbreitet. Unbestreitbar haben sich die Menschen immer auf das bezogen, was sie umgab. Die hippokratische Tradition sah in den *circumfusa* – den umgebenden Dingen – stets den entscheidenden Faktor für Gesundheit und Krankheit. Die berühmte „Klimatheorie“ des 18. Jahrhunderts umfasste tatsächlich alle materiellen Aspekte – Luft, Wasser, Orte –, die das irdische Dasein beeinflussen. Manche glaubten damals sogar, dass die Milieus genug gestaltende Kraft besitzen, die Tierarten hervorzubringen, die sie bevölkern. Die Polizei des Ancien Régime – diese „Polizei von allem“ – galt für alle Aspekte des städtischen Lebens, für die Beleuchtung ebenso wie für die Bevorratung, für die Verschmutzung ebenso wie für die Wasserversorgung, für die Preise auf den Märkten ebenso wie für Gesundheitsfragen. Es war eine Milieupolizei. Aber das Kapital musste erst alle Bedingungen der materiellen Existenz der Menschen revolutionieren und nach seinem Willen neu gestalten – insbesondere musste es sie massenhaft verstädtern –, damit die Macht selbst zur Umgebung werden konnte. Und damit sie in der technischen Konstruktion dieser Bedingungen den Kern ihrer Aufgabe sehen konnte – ihrer *demokratischen* Aufgabe. Sie hat damit seit 1945 nicht mehr aufgehört.

Die neue Oberhoheit der Umgebung fordert die Oberhoheit der Polizei. Die demokratische Macht definiert sich *implizit* dadurch, dass sie den Bürgern das *Habeas Corpus* garantiert, *solange sie sich ohne Reibung in der materiellen und virtuellen Umwelt bewegen*. Der Cyberspace ist ebenso wie der städtische Raum für einen absolut freien und absolut strukturierten Verkehr erdacht worden. Er ist ebenso alles erfassend wie gänzlich kontrolliert. Dem die Umgebung einnehmenden Charakter der demokratischen Macht korrespondiert der direkte Zugriff der Polizei auf die Körper der Ungehörigen – derjenigen, die Störungen verursachen, derjenigen, die sich zusammenschließen, derjenigen, die es wagen, in den Zusammenhang einzugreifen. Die souveräne Rohheit der amerikanischen Polizei musste sich im Zuge der universellen Demokratisierung und Metropolisierung zwangsläufig auch im Rest der Welt durchsetzen. So wie auf einer Autobahn das kleinste Ereignis unverzüglich beseitigt werden muss, um eine Kaskade weiterer Ereignisse zu vermeiden, den allgemeinen Verkehrsfluss zu gewährleisten und das System zu regulieren, ist es Aufgabe der Polizei, mit allen wirksamen Mitteln so schnell wie möglich einzugreifen, um die kleinste Anomalie im regulären Funktionieren der großstädtischen Umgebung zu beseitigen. Jedes Ereignis wird hier *wie ein Unfall* aufgefasst. Nichts darf mehr passieren. Niemand darf sich einmischen, um einen so gut durchdachten Zusammenhang zu verändern oder sich anzueignen. In dieser Hinsicht ist das automobile Subjekt eine Art anthropologisches Ideal des zeitgenössischen Bürgers. Denn wenn es etwas gibt, das in der für es geschaffenen Umgebung spuren muss, dann ist es der Autofahrer. Und wenn etwas ausgeschlossen ist, dann dass er etwas verändert, dass er etwas anderes tut, als sich hupend zu fügen. Das Abgeschlossensein des Autofahrers, der nicht in der Lage ist, mit seinen Mitgeschöpfen anders als durch feindseliges Gestikulieren oder ängstliche Höflichkeit zu kommunizieren, seine Isolation in seiner geschlosse-

– Wow! Hör dir das an: „Die Natur ist komplex", „verwoben", „verbunden" – Nie im Leben! Was werden sie als nächstes „entdecken"?

nen Kiste aus Blech und Kunststoff, fasst für die Regierungsmacht eine Art menschliche Perfektion zusammen. Für ihn gibt es kein Versammeln; es gibt nur Staus. Nicht umsonst bildet die Straßenmetapher seit Walter Lippmann und Louis Rougier eine Art *Topos* der neoliberalen Vorstellungswelt, die nie aufgehört hat, politisches Handeln im Wesentlichen auf die Umgebung zu beziehen. Wo der Sozialismus ein Straßenregime wäre, bei dem der Staat jedem vorschreibt, wann er aus dem Auto aussteigen soll, wohin und auf welchem Weg er fahren soll, wo der wilde Liberalismus die Autos ohne Straßenverkehrsordnung fahren lässt, lässt der „konstruktive Liberalismus" – oder Neoliberalismus – jeden fahren, wohin er will, aber er setzt die Straßenverkehrsordnung mit äußerster Strenge durch. Man muss annehmen, dass die Neoliberalen noch nie in Neapel waren, wo ohnehin alles dermaßen bewohnt ist und es so viele Welten im Überfluss gibt, dass die Stadt *unregierbar* ist. In Neapel, einem der Orte auf der Welt, an dem die Verkehrsregeln am wenigsten beachtet werden, sind Unfälle so selten wie die Fahrer geschickt. Die Polizei wird dort auf Abstand gehalten. Und das ist nicht ohne Zusammenhang.

Der selbstverständliche Tonfall, mit dem heute immer wieder von „digitalen" oder unternehmerischen Ökosystemen gesprochen wird, erinnert an die so „menschliche" Ökologie der *Society* von Wolff-Mead und der CIA-Folterer der 1950er Jahre: Alles deutet darauf hin, dass es eine Umgebung nur dort gibt, wo uns die Welt völlig entgleitet. Wo sie uns hartnäckig feindlich gesinnt bleibt.
Nichts, was ich kennenlernen kann, nichts, was ich berühren kann, nichts, was ich lieben oder hassen kann, ist Teil der „Umgebung". Bei Berührung tritt alles in meine *Welt* ein.
Die Umgebung ist wie der Horizont etwas, das sich zurückzieht, wenn ich mich vorwärts bewege.
Das macht sie zu einer perfekten Ursache für die herrschende Fremdheit – und sogar zu einer Ursache, die so weltumspannend ist, wie Fremdheit sein kann.
Nie zuvor haben sich so viele Außerirdische so sehr um die schmutzige Natur gekümmert, vor der sie mit allen Mitteln fliehen und die sie im Grunde anwidert.
Wir werden die Welt so lange verwüsten lassen, wie wir den Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) brauchen, um zu wissen, wie es um sie steht.
Seit 1945 hat der Einsatz für die Umwelt, den Planeten oder das Klima nicht aufgehört, die von ihm befohlene Ohnmacht weiter zu verbreiten.
Die empörte Anklage in Fairfield Osborns *Unsere ausgeplünderte Erde* stammt aus dem Jahr 1948.
Diejenigen, die die Umwelt „zerstört" haben, begannen damit, sie *als unlösbares Problem* zu konstruieren.
Die Umwelt wurde an dem Tag heilig, als die Macht selbst die Umwelt erfasste.

Bereits 1950 sagte Norbert Wiener in *Kybernetik und Gesellschaft*: **„Wir haben unsere Umwelt so radikal verändert, dass wir uns selbst verändern müssen, um nach den Maßstäben dieser neuen Umwelt zu leben."**
Es gibt noch einen anderen Weg: nicht versuchen, die Umwelt zu retten, sondern jetzt damit beginnen, sie niederzureißen.
Denn unter der Umwelt liegt die Welt.

3. Architekten und Überzählige

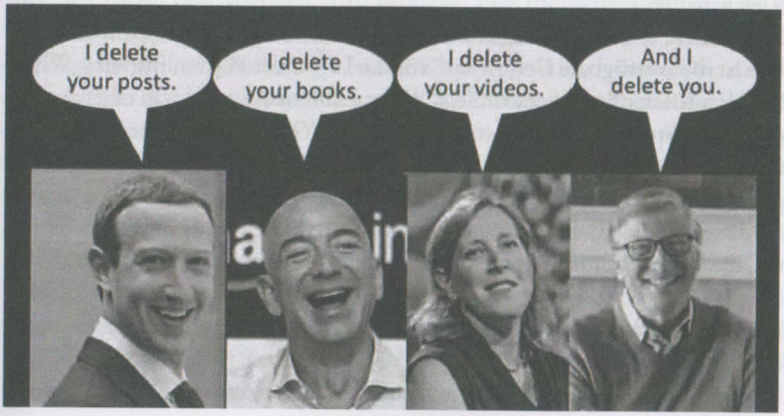
So wie es eine Verwandschaft zwischen Neoliberalismus und Autos gibt, gibt es auch eine Verbindung zwischen Neoliberalismus und Öl.
So wie die Ford-Stiftung seit den 1950er Jahren die Treffen des amerikanisch-europäischen Clubs der atlantischen Bilderberg-Führer finanziert, unterstützen die Ölmultis beständig die Mont-Pèlerin-Gesellschaft, da sie ein gewisses Interesse daran haben, dass die Menschen sich nicht zu sehr in ihre globalen Aktivitäten einmischen.
Die beiden historischen Zentren des Neoliberalismus – die London School of Economics und die Universität von Chicago – sind nicht zufällig Schöpfungen der Rockefellers.
Die Verbindung zwischen Öl und Neoliberalismus ist strategischer Natur: In den letzten eineinhalb Jahrhunderten haben die Architekten dieser Welt – nennen wir sie die „Kosmokraten" – dafür gesorgt, dass jeder Aspekt der Welt systematisch Stück für Stück unserem Zugriff entzogen und uns in Form einer unzugänglichen Umwelt zurückgegeben wurde. Wie Timothy Mitchell in seinem Buch *Carbon Democracy* gezeigt hat, war der Wechsel von der Kohle zum Öl zunächst durch den Umstand motiviert, dass die Mine, was auch sonst dazu zu sagen ist, in den Händen der Arbeiter verblieb, die ihre Herren waren, sicherlich unterworfen, aber unbestrittene Herren dessen, was unter der Erde geschah. Das Öl mit seinen fern abgelegenen Anlagen, seiner komplexen Logistik, seiner nur wenige Arbeitskräfte erheischenden und weitgehend automatisierbaren Förderung, seinem Ingenieurstab und seiner bewaffneten Geopolitik ermöglichte es, sich der *Menschen zu entledigen*. Das war sein größtes Verdienst. Der Übergang zum Öl war eine *Politik*, die in der Folge einen kompletten wirtschaftlichen Umbau erzwang – sowohl der Produktion als auch des Konsums. Seitdem bestand jeder weitere Fortschritt des Kapitals darin, unsere Loslösung von der Welt zu verstärken, als wäre sie das unausgesprochene Maß aller Dinge. Diese Sorge steht hinter der Automatisierung und den Standortverlagerungen, hinter dem Übergang zum Virtuellen und dem sterilen genveränderten Saatgut, hinter dem Aufbau der globalen Märkte und den supranationalen politischen Instanzen. Wenn die nationale Ebene bereits der Ort unserer Enteignung war, so ist dieser Ort nunmehr grenzenlos.

Dieser organisierte Verlust des Zugriffs auf die Welt bildet die Grundlage des zeitgenössischen Menschen. Seiner Bereitschaft zur Revolte wie seiner Verdammnis. Seines Lebens wie im Sabbatjahr sowie des Abgrunds seiner Depression.

„Wir sind zu nichts mehr nütze" – das kann als Klage oder als wunderbares Ende aller Knechtschaft verstanden werden.

„Die Menschheit hat heute ihre Technologie so maßlos verbessert, dass sie sich selbst weitgehend überflüssig gemacht hat. Moderne Maschinerie und Organisationsmethoden haben es möglich gemacht, dass eine relativ kleine Minderheit von Managern, Technikern und Facharbeitern ausreicht, um den Industrieapparat am Laufen zu halten. **Die Gesellschaft hat einen Zustand potenzieller Massenarbeitslosigkeit erreicht; und die Massenbeschäftigung ist zunehmend ein vom staatlichen und staatsähnlichen Mächten manipuliertes Produkt, das die überschüssige Menschheit kanalisiert, um sie sowohl am Leben als auch unter Kontrolle zu halten** [...] Das bedeutet, dass große Massen von Arbeitern jede kreative Beziehung zum Produktionsprozess verloren haben. Sie leben in einem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vakuum. Ihr Dilemma ist die Vorbedingung für den Terror. Es bietet den totalitären Kräften einen Weg zur Macht und ein Objekt für ihre Ausübung. **Für diese Kräfte ist der Terror die institutionalisierte Verwaltung breiter Schichten der Menschheit als Überschuss."** (Leo Löwenthal, *Die Atomisierung des Menschen durch den Terror*, 1946)

Die Ahnung, dass die Herren dieser Welt sich unser entledigen wollen, jetzt, da sie uns nicht mehr brauchen und *alles von uns zu fürchten haben*, ist keineswegs unsinnig. Sie ist sogar von gesundem Menschenverstand geprägt. Es ist eine alte Regierungsweisheit, dass **„es notwendig ist, das Volk ständig beschäftigt zu halten. [...] Gefährlich für den öffentlichen Frieden sind diejenigen, die kein Interesse daran haben"**. (Giovanni Botero, *Über die Staatsräson*, 1591)



Ein Unternehmer aus dem Silicon Valley, der kurzlebige Papst der „New Economy" der 1990er Jahre, spekulierte schon vor über zwanzig Jahren in der *New York Times*: „Zwei Prozent der Amerikaner reichen aus, um uns zu ernähren, und fünf Prozent, um alles zu produzieren, was wir brauchen." Alle *bullshit jobs* der Welt würden nicht ausreichen, um die steigende Flut der Überzähligen abzuschöpfen. Die Wiedereinführung sklavenhalterischer Arbeitsbedingungen – denn **„jede Arbeitskraft muss, sobald sie mit einem Sklaven konkurriert, egal, ob der Sklave ein Mensch oder eine Maschine ist, die Arbeitsbedingungen des Sklaven akzeptieren"**, wie Norbert Wiener 1949 die amerikanische Gewerkschaft der Automobilarbeiter ermahnte – wird an der Sache ebenso wenig ändern wie der Heißhunger auf universelle Kontrolle. Diese unmögliche Situation *kann nicht stabilisiert werden*.

Das ist das offene Geheimnis dieser Zeit, das hier und da blitzartig durchscheint. Daraus ergibt sich eine merkwürdige *orthogonale* Anordnung der öffentlichen und privaten Macht. An der Spitze großer Firmen wie auch von Staaten kann man die gleiche Anordnung beobachten: eine Handvoll Entscheidungsträger, die, in einer virilen Gangstimmung badend, die Welt erobern, und unterhalb dieses kleinen Kerns hemmungsloser Horizontalität eine Vertikale, nicht der Macht, sondern *der Unterwerfung*. Eine schwindelerregende Kaskade von zitterndem Gehorsam, in der Verwaltung wie in den Unternehmen, die nicht mehr zu verstehen versuchen, zu welchen Taten man sie bringt. Eine solche Struktur, selbst wenn sie von der öffentlichen Gewalt und globalen Beratungsgremien unterstützt wird, hat eine sehr geringe Widerstandsfähigkeit. Sie ist ohne eigenen *Halt*.
Dieses Universum, in der einige wenige Architekten heimlich das Leben aller ihrer Zeitgenossen regeln, verleitet fatalerweise zu Zynismus oder schamloser Kraftmeierei.
Indem sie uns dauernd wie eine Herde behandelten, haben sie uns für dummes Vieh gehalten.
Sie glauben, dass sie alles sagen können und niemand es verstehen wird.
Das ist die „verfügbare Gehirnzeit" von Le Lay. Oder Warren Buffetts „Wir haben den Klassenkampf gewonnen". Oder Laurent Alexandre in einer Ansprache an die Studenten des Polytechnikum: „Ihr Götter, die ihr die NBIC-Technologien bewältigt, kontrolliert und verwaltet, werdet den Nutzlosen gegenüber eine Kluft schaffen. [...] Die Gelbwesten sind die erste Manifestation dieser intellektuell unerträglichen Kluft. [...] Die Dringlichkeit besteht darin, die Vervielfachung der Gelbwesten zu verhindern."

Die Verschwörungstheoretiker machen sie wahnsinnig, weil sie erkennen, dass ihre Wette gescheitert ist.
Es reicht nicht, uns abzulenken und zu terrorisieren, um uns still zu halten.

Wir machen uns kundig. Wir bilden uns. Wir diskutieren. Wir lesen. Wir denken. Schlimmer noch, wir bemühen uns, das, was wir glauben, verstanden zu haben, weiterzugeben.
Unsere Mittel sind knapp, aber wir geben nicht so schnell auf, ihre Machenschaften aufzudecken.
Und vor allem *wissen wir, ja, wir, wo wir leben.*
Wir haben den organischen Theoretiker des Europäischen Rates, Luuk van Middelaar, gelesen, der die aufeinanderfolgenden, ebenso gewagten wie verstohlenen *Coups* feiert, durch die die europäische Macht sich von jeglicher Kontrolle befreit hat. Es ist uns nicht entgangen, dass er sich dabei auf den französischen Machiavelli des 17. Jahrhunderts, Gabriel Naudé, und seine *Politischen Betrachtungen über Staatsstreiche* beruft. Und wir haben zur Kenntnis genommen, dass er uns als apathisches Parkett sieht, für das die politische Aristokratie ihre neokonservativen Inszenierungen gut spielen muss, damit doch noch irgendwas passiert. Ihre gemächliche Unverfrorenheit stieß nicht auf taube Ohren.
Wir haben die Verachtung für das aller Vernunft so unzugängliche und für Gerüchte so anfällige Volk gelesen, die aus jeder Zeile von Patrick Zylbermans *Der Impfstoffkrieg* trieft – eine Art Ratschlag an den Fürsten, wie er skrupellos jeden Widerstand gegen die aktuelle Impfpolitik zerschlagen kann. Auch das wird heimgezahlt werden.
Wir haben dieses Interview mit einem engen Vertrauten von Jean Monnet geliebt, dem Mann der transatlantischen Elite im Nachkriegsfrankreich und weit mehr der Mann der Anwaltskanzleien der Wall Street als der CIA. Er erzählt von seinem Leben voller Aufregung im Planungskommissariat zwischen 1946 und 1958, wo er ein Dutzend Antrittserklärungen von Ratspräsidenten mitverfasste: „Im Kommisariat war es erstaunlich! Wir waren zu dritt: Monnet, Hirsch und ich, der Rest waren die Kommissionen, waren die Experten, aber wir waren immer alle drei zusammen, um alles zu machen, eine Art Kommando. Wir haben den Wiederaufbau gemacht, den Industrialisierungsplan, die Stabilisierung, die Sozialpolitik; wir haben die Außenpolitik gemacht und zum Schluss die Militärpolitik [...] Können Sie sich das Leben vorstellen, das wir führten? Es war von unglaublicher Vielfalt. Von meinem Mansardenbüro im Commissariat du Plan aus habe ich die französische Wirtschaftspolitik weitgehend beeinflusst. **Das war sehr effektiv; drei verborgene Typen, die alles machten! Und die Regierungen taten, was man ihnen sagte!**“ (Pierre Uri in François Fourquet, *Die Konten der Macht*, 1980) Diese kleine historische Beleuchtung des Zeitraums hat uns gefehlt; sie belehrt weit darüber hinaus.
Wir haben gesehen, wie Edward Bernays, der öffentlich behauptete, die Werbung aus ihrem magischen Zeitalter in ihr wissenschaftliches Zeitalter zu führen, sich selbst in einer Zeichnung als einen melancholischen Zauberer darstellte, um den sich das Universum dreht.

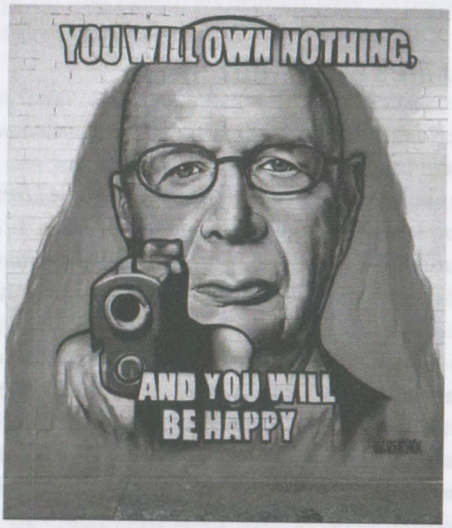
Zweckentfremdung von Jeremia 50, 2: „Verkündet's unter den Völkern und lasst's erschallen, und führt einen Standard ein! Lasst's erschallen und verbergt es nicht."

Oder Alex Pentland, der behavioristische Papst der GAFAM, der schon vor einigen Jahren am Mountain View im Hauptsitz von Google referierte: „Sie, Sie haben von rationalen Individuen gehört [...] Das ist nicht mein Ding. [...] Ich glaube nicht, dass wir Individuen sind. [...] Die Handlung befindet sich nicht unter unserem Schädel. Die Handlung, sie befindet sich in unseren sozialen Netzwerken."

Wir lasen den Chef von Google, Eric Schmidt, 2013: **„Fast nichts, mit Ausnahme eines biologischen Virus, kann so schnell, effizient oder aggressiv wachsen wie diese technologischen Plattformen; solche Macht macht die Menschen, die sie errichten, kontrollieren und nutzen, ebenfalls allmächtig."**

Und natürlich haben wir Klaus Schwab gelesen. Seine *Vierte Industrielle Revolution* und sein *COVID-19: Der große Reset*. Wir wurden sprachlos gemacht vom morbiden Genuss, mit dem er darin detailliert die „katastrophalen Auswirkungen auf unser geistiges Wohlbefinden" beschreibt, die die Atmosphäre der Angst hat, „die rund um eine der am wenigsten tödlichen Pandemien" aufrechterhalten wird, die „die Welt in den letzten zweitausend Jahren gesehen hat", und mit dem er „das Trauma, die Verwirrung und die Wut", die die Eindämmungsmaßnahmen bei den meisten Menschen hervorrufen, gegen das un-

vergleichliche Glück abwägt, mit dem dieselben Umstände echte kreative Genies erfüllen. Wie lächerlich haben sich die Medien gemacht, wenn sie als „Verschwörungstheorie" ausgeben, was schwarz auf weiß in Büchern steht, die zu lesen sie sich nicht die Mühe gemacht haben.



Klaus Schwab: „Du wirst nichts besitzen und du wirst glücklich sein."

Je weiter die elektronische Kontrolle geht, desto mehr verschlimmert das universelle *reporting* die Illusion der Allwissenheit der Führer. Je mehr Einfluss eine kleine Anzahl von Kosmokraten auf das Leben einer immer größeren Menge von Menschen gewinnt, desto mehr hört man diese von ihrem machiavellistischen Moment prahlen.
Diese Prahlerei wird ihr Untergang sein.
Wir haben nicht vergessen, dass hinter Jeffrey Epsteins Vergewaltigungshunger seine eugenischen Fantasien stehen, seine Finanzierung der „besten Wissenschaft" Amerikas von Harvard bis Stanford, seine Abendessen mit Nobelpreisträgern, mit Sergey Brin, Elon Musk, Bill Gates oder Jeff Bezos, seine Millionen, die er dem MIT Media Lab geschenkt hat.
Auch nicht, dass der Gründer des MIT Media Lab, der kein Problem damit hatte, das Geld von Epstein zu nehmen, schon in den 1970er Jahren kein Problem damit hatte, das Geld der DARPA zu nehmen, um ihr die Aspen Movie Map zu programmieren, den Vorläufer aller *Shooting*-Videospiele und militärischen Kampfsimulatoren.
Der Gebrauchswert von Reichtum und Macht lässt sich also darauf reduzieren: den verschwenderischen Verbrauch junger Körper.
Die Kunst des Regierens gebiert nichts als Monster.

Das Leben ist nichts Biologisches

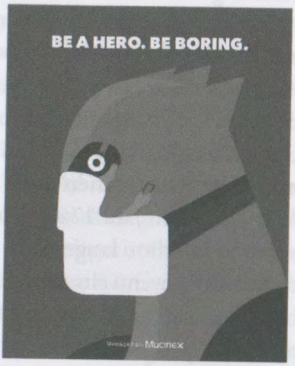
1. *„Life is our life's work"* (Pfizer)

Aktiv werden – jeder, jeder –, um die Kurve abzuflachen.
Zusammenstehen – alle, alle – gegen das Virus.
Wir müssen die „kollektive Immunität" erreichen – die *„herd immunity"*, wie es auf Englisch so schön heißt, die Immunität der *Herde*.
Leben retten durch Nichtstun, vor allem durch Nichtstun.
Unser Gesundheitssystem retten, das ansonsten so gekonnt zu Fall gebracht wird.
Solidarisch sein – mit all unseren Menschenbrüdern, selbst denen, die uns das Leben vergiften – und verantwortungsvoll sein – wie die Deutschen mit ihren Schulden, könnte man meinen. Immerhin bemerkenswert, wie das Verhalten angesichts eines Virus auf wundersame Weise mit den Werten übereinstimmt, die von der Europäischen Kommission postuliert werden: Solidarität, Verantwortung, Bürgersinn.
Sich für diejenigen impfen lassen, „die nicht geimpft werden können". Der Hirte scheut bekanntlich nicht davor zurück, seine Herde zu verlassen, um das verirrte Lamm zu retten; er kümmert sich um alle und jeden, *omnes et singulatim*.
Sich um sich selbst und andere kümmern – was ist das für eine seltsame Macht, die mir zuflüstert, „für mich selbst zu sorgen"? Und die darauf besteht, dass ich den Menschen um mich herum so fremd bleibe, dass sie für mich „die Anderen" sind?
Jeden Tag beobachten, wie es um die Statistiken steht.
Und dann natürlich aus den richtigen Informationsquellen schöpfen.

Welch erstaunliche Verwandlung! Derselbe Staat, der Frankreich zum Land mit den meisten Atomkraftwerken gemacht hat, der alle Arten von „geringer" radioaktiver Freisetzung in die Natur genehmigt und systematisch seit Jahrzehnten noch die kleinsten epidemiologischen Studien in der Umgebung von Atomkraftwerken verhindert. Derselbe Staat, der Gesetze gegen Glyphosat nur verabschiedet, um so viele Ausnahmegenehmigungen zu erteilen, wie es Landwirte in der FNSEA gibt. Derselbe Staat, der für die exponentielle Zunahme von Krebserkrankungen immer nur individuelle und verhaltensbedingte Ursachen findet. Derselbe Staat, der immer noch kein Problem damit hat, dass er 90 Prozent der Antillen mit Chlordecon verseuchen ließ, und der sich nie besonders um den dort grassierenden Prostatakrebs scherte. Derselbe Staat,

der sich mit dem jahrzehntelangen Rekordkonsum von Antidepressiva in seiner Bevölkerung so gut arrangiert, dass man glauben könnte, er habe sich mit dem Umstand abgefunden, die Ursache dessen zu sein. Derselbe Staat entdeckt also im Zuge der Verbreitung eines Virus, das kaum dreimal tödlicher als die saisonale Grippe ist, „das Leben" als heiligen Wert. So heilig, dass es keinen Wert hat und jeder Preis gerechtfertigt ist.

Das erinnert einen daran, wie Monsanto nach der Verursachung der Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) das „Institut für Tiergesundheit" ins Leben rief. Oder an den von Burger King gesponserten „American Council on Science and Health". Daran, wie Philip Morris die „California Association for Tobacco Regulation" gründete oder wie das Unternehmen kürzlich, nunmehr unter dem Deckmantel eines Akteurs der öffentlichen Gesundheit, erklärte: „Soweit wir wissen, hat kein anderes Unternehmen sein Geschäft so proaktiv umgewälzt wie wir, um für uns alle eine bessere Zukunft zu schmieden." Geneviève Fioraso, die damalige sozialistische Ministerin für Hochschulbildung und Forschung, politische Patin von Olivier Véran und Botschafterin von Minatec, bemerkte 2012 in aller Unschuld: **„Die Gesundheit ist unanfechtbar. Sobald Sie auf Widerstand gegen bestimmte Technologien stoßen, müssen sie nur Patientenverbände als Zeugen zu Wort kommen lassen und plötzlich stimmen alle zu."** Man muss sagen, dass die Sache der „Gesundheit" die größte Schwachstelle des modernen Individuums ist. Sie berührt eine Stelle, an der wir offensichtlich wehrlos sind. In einer Welt, die kein Heil mehr verspricht, ist das Streben nach Gesundheit an die Stelle des Heils getreten – das heißt, auch wenn sich der christliche Glaube verloren hat, konnte die Sichtweise noch lange keinen Boden gewinnen, dass „es auch hier unten Götter gibt", wie Heraklit sich ausdrückte. Die „Gesundheit" zieht fatalerweise dieselben Usurpatoren an wie zuvor das Heil. Bernays verstand das so gut und so frühzeitig, dass er sich der Gesundheit bedienen konnte, um in die Werbung einzustei-



„Sei ein Held. Sei langweilig."

gen. Sein erster *Job* bestand in der Beratung eines Schauspielers, der ein Stück über einen syphilitischen Ehemann produzieren wollte und dafür ein Publikum suchte. Bernays hatte durch einen Freund Zugang zu medizinischen Zeitschriften und kam auf die Idee, offensichtlich nur zum Schein, eine Mittlerorganisation zu gründen – das „Sociological Fund Committee" –, die sich vorgeblich für öffentliche Gesundheit und Volksbildung einsetzte. Diese bewarb das Stück ganz „uneigennützig" als Beitrag zur gesundheitlichen Prophylaxe. Das Ganze wurde ein Erfolg und beiläufig auch die Erfindung der Werbetechnik des *third party endorsement*, einer Marketingtechnik, bei der sich ein Unternehmen zur Vermarktung seiner Produkte eines Dritten bedient – eines Stars, Experten, Moderators oder Influencers.

Wir sind derart empfänglich für die Sache der „Gesundheit", weil wir in einer Welt leben, die ziemlich krank sein muss, nach ihren Leistungen im Sachen planetarer Verwüstung zu urteilen.
In einer Welt, die *krank macht* und in der die Menschen, die sich am besten anpassen, offensichtlich die verrücktesten sind.
In einer Welt, die aktiv daran arbeitet, Krankheiten zu *produzieren*, um die Heilmittel dafür zu vermarkten – zwischen 1945 und heute ist die Zahl der in den USA anerkannten psychischen Krankheiten von 26 auf 400 gestiegen, darunter die unheilbare „Oppositionelle Verhaltensstörung" („Oppositional defiant disorder", ODD). Die „organischen" Krankheiten werden zunehmend als Abweichungen von den durch die Industrie eingeflüsterten Normen definiert und nicht mehr auf Grundlage des vom Patienten erlebten Zustandes. Daher *nimmt die Medikalisierung im gleichen Maße zu, wie die Pflege abnimmt. Sicherlich. Aber* wir sind vor allem deshalb so empfänglich für die Gesundheitsfrage, weil die Macht unsere Körper seit nun bald drei Jahrhunderten in Beschlag nimmt und die Bevölkerung „das kostbarste Gut eines Herrschers ist. Unter finanziellen Gesichtspunkten ist der Mensch das Prinzip allen Reichtums" (M. Moheau: *Untersuchungen und Betrachtungen über die Bevölkerung von Frankreich*, 1778) – wobei man, nebenbei bemerkt, zu Kenntnis nehmen muss, dass die französischen Staatsdemographen des 18. Jahrhunderts selbst Stalin mit seiner Broschüre *Der Mensch, das wertvollste Kapital* weit voraus waren. Unsere Fruchtbarkeit, unsere Kraft und unsere Langlebigkeit sind von allgemeinem Interesse. Sie gehen mit in die Produktivitätsgleichung der Nation ein. Sie sind ihr Wettbewerbsvorteil. **„Man muss die Untertanen und das Vieh vermehren"**, schrieb Turmeau de La Morandière im Jahr 1763. Wir gehören uns sowohl aus staatlicher wie ökonomischer Sicht schon lange nicht mehr selbst. Diese Erfahrung machen wir übrigens jedes Mal, wenn ein schlechter Arzt uns misshandelt. Seine Taubheit wiederholt ohne Ende: „Schweigen Sie endlich still, Sie wissen nichts über Ihren Körper, Ihr Körper gehört uns, wir kennen ihn besser als Sie selbst." Der positivistische Philosoph Émile Littré steht ihm zur Seite: „Sobald

die Krankheit einmal ausgebrochen ist, ist das Einschreiten des Arztes unumgänglich; **der Kranke ist unfähig, die Natur des Übels zu bestimmen, sein Ende vorherzusehen und ihm Abhilfe zu schaffen.** Das gilt auch für die Hygiene [...]. **Hüten Sie sich davor, ihren Sinnen zu trauen, sie sind oft trügerisch; stellen Sie sich vor: Es gibt eine Unmenge von Dingen, die sie nicht kennen, und es ist gut, wenn ein Anderer sie für Sie kennt, um ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken**; verlassen Sie sich nicht nur während der Krankheit auf den Arzt, sondern informieren Sie ihn über ihre Lebensweise, darüber, was Ihnen nützt und was Ihnen schadet, über die körperlichen und geistigen Anlagen der Kinder, über die Anforderungen der von ihnen bekleideten Stellung, die Gefahren, die diese mit sich bringen könnte, und die Heilmittel, die sie bietet" (*Medizin und Mediziner*, 1872) Und was glauben Sie, wozu der Fanatismus dient, mit dem der französische Staat jede Möglichkeit behindert, irgendwo anders zu gebären als unter aberwitzigen Bedingungen in einem Krankenhaus? Obwohl die einzige *allen Säugetieren* gemeinsame Bedingung für eine gute Geburt darin besteht, dass die Frau sich isolieren und von der Welt zurückziehen kann, an einen Ort, der ihr vertraut ist und an dem sie sich für die Geburt wohl und sicher fühlt?
Warum muss man in den allermeisten Fällen darum kämpfen, nicht im Krankenhaus zu sterben? Weil die Aneignung der beiden Extreme des Lebens dem Staat symbolisch seine Eigentumstitel *auf die restlichen Lebensabschnitte bestätigt.*
In Zeiten, in denen man die Wahrheit nicht unter den Tisch kehrte, machte man kein Geheimnis daraus, und so erklärte ein Abgeordneter 1793 vor dem Konvent: **„Die Gesellschaft darf niemals diejenigen aus dem Blick verlieren, die mit ihr einen Vertrag geschlossen haben. Sie muss jedes Individuum im Moment seiner Geburt ergreifen und darf es bis zum Grab nicht loslassen."**

Foucault weist im letzten Text seiner *Dits et ecrits* – einem Seminar über die Polizei, das er 1984 in den USA abgehalten hat – auf folgende historische Kuriosität hin: Die großen Fortschritte der öffentlichen Gesundheitssysteme gehen im Allgemeinen den großen Massakern kurz voraus oder begleiten sie. Während der Französischen Revolution war das „Recht auf Gesundheit" kaum formuliert, als sie das Signal für die großen Schlächtereien der Nationalkriege gab. 1901: das Französische Gesetz über Arbeitsunfälle. 1906: das Gesetz über die wöchentliche Ruhezeit. 1910: das Gesetz zur Schaffung der Arbeiter- und Bauernrente. 1914–1918: 1,4 Millionen „Franzosen" abgeschlachtet.
„Man wird in der gesamten Geschichte nur schwerlich ein Gemetzel finden, dass mit denen des Zweiten Weltkrieges vergleichbar wäre, und genau in dieser Zeit wurden die großen Programme für Sozialschutz, öffentliche Gesundheit und medizinische Versorgung auf den Weg gebracht. [...] Lassen Sie sich doch abschlachten, wir versprechen Ihnen ein langes und angenehmes Leben. **Die Lebensversicherung geht mit einem Todesurteil einher. [...] Die Bevölkerung**

war nie etwas anderes als das, worüber der Staat in seinem eigenen Interesse wacht, und daher kann der Staat sie selbstverständlich auch abschlachten, falls nötig. Die Thanatopolitik ist also die Kehrseite der Biopolitik.“

Darin liegt die große, die jüngste Epoche verwirrende Zweideutigkeit. Der Staat, die Gesellschaft oder die Polizei betrachten das Leben im Grunde als eine „kostbare Leihgabe“, die uns nur überlassen ist und die wir pfleglich behandeln müssen, *weil sie uns nicht gehört*. Dummerweise glauben wir aber, dass unser Körper uns gehört. Dass wir frei in unserem Handeln sind, in unserer Art zu leben und sogar darin, „Risiken einzugehen“. Dabei sind wir aus Sicht der Gesellschaft *absolut rechenschaftspflichtig*. Und hier liegt das Missverständnis. Daran versuchen uns all die zu erinnern, die uns mit der gebotenen Herablassung ständig wiederholen, dass wir „gesellschaftliche Wesen“ sind. Wie man alles tut, damit der Lohnabhängige sich für seine Arbeit interessiert, hat man alles getan, um uns für die uns eigene „Gesundheit“ zu interessieren – oder zumindest für das, was man als solche definiert hat –, ohne jedoch auch nur einen einzigen Moment an ein solches Eigentum zu glauben. Daher hat man auf höchster Ebene keinerlei Verständnis für die, die sich gegen die Impfung sträuben. So auch Patrick Zylberman: **„An erster Stelle steht die Pflicht, [...] das Recht kommt erst danach. [...] Unsere Definition von Pflicht macht aus ihr ein Synonym für Altruismus. [...] Aber es handelt sich vielleicht weniger um Altruismus als darum, sich selbst und andere zu regieren. Es geht nicht so sehr um Moral als vielmehr um Politik im Sinne des Bevölkerungsmanagements. Die Ausgangssperre und die Impfung sind zwei Kapitel dieses Regierens.“** (*Der Impfstoffkrieg*, Juni 2020) All diese mütterlichen Beschränkungen, all diese Restriktionen zu unserem Besten – von der Anschnallpflicht über das Rauchverbot bis hin zu den jüngsten „Gesundheitsmaßnahmen“ – sind nur Wege, um uns zu schützen, zur Not auch vor uns selbst, das heißt: uns zu schützen, *insoweit wir der Gesellschaft gehören*. Kein Geschenk ist kostenlos. Man hat unsere Körper eingenommen, und man hat *in* unsere Körper investiert. **„Für die kapitalistische Gesellschaft war vor allem die Biopolitik wichtig, das Biologische, das Somatische, das Körperliche. Der Körper ist eine biopolitische Realität; die Medizin ist eine biopolitische Realität“**, sagte Foucault 1974 in Rio de Janeiro in seinem ersten Vortrag, in dem er den Begriff Biopolitik benutzt. Wir sind unseren Herren verpflichtet. Es ist wie mit den Kneipenwirten und den Lockdown-Hilfen: Man hat sie nicht an sie ausgeschüttet, damit sie sich anschließend weigern, den „Gesundheitspass“ zu kontrollieren. Foucault hat das schon lange vor der Entstehung der sozialen Netzwerke beobachtet: „Diese Integration der Individuen in eine Gemeinschaft oder eine Totalität resultiert aus der ständigen Korrelation zwischen der immer weiter vorangetriebenen Individualisierung und der Befestigung dieser Totalität.“ Natürlich kommt es manchmal vor, dass diese Korrelation ins Stottern gerät. Etwa bei dieser un-

erklärlichen, verhängnisvollen und, gelinde gesagt, undankbaren Zurückhaltung, was die Teilnahme an dem weltweiten Experiment mit den „neuen Impfstoffen" angeht. Im September 2021 ließ Hans Kluge, der Europadirektor der WHO, allerdings keinen Zweifel an der Logik der Operation: „Wenn wir berücksichtigen, dass Covid weiter mutieren und wie die Grippe bei uns bleiben wird, müssen wir antizipieren, wie wir unsere Impfstrategie schrittweise an die endemische Übertragung anpassen und wie wir ein sehr präzises Wissen über die Wirkung zusätzlicher Dosen erwerben können."

Hat man in Frankreich auch kaum Distanz zu diesen Impfungen, so nimmt man gehörigen Abstand von denen, die sie verabreichen. 1789 zeigte der englische Mediziner Edward Jenner die Eigenschaften der Pockenimpfung auf. Ab 1800 wurde die Impfung in der britischen, der preußischen und der französischen Armee verpflichtend. Und während man in den Dörfern mobilmachte, wurde außerdem wild drauflos geimpft. 1805 gab es in Frankreich bereits 400.000 Geimpfte. Ein Arzt sah darin das Mittel, um „eine schöne Menschenrasse" zu erzeugen, „geeignet, dem Staat im Ausland Respekt zu verschaffen". Kaum war die Präfekturverwaltung eingerichtet, wies ihr der Innenminister Chaptal auch schon die Impfung als vordringliche Aufgabe zu: „Kein Gegenstand verlangt stärker nach Ihrer Aufmerksamkeit; es handelt sich hier um das höchste Interesse des Staates und um ein Mittel für die Mehrung der Bevölkerung." Die Impfärzte verlangten lautstark die Impfpflicht, obwohl diese Technik noch schlecht beherrscht wurde und es zu zahlreichen Todesfällen kam. Napoleon weigerte sich, die Pflicht einzuführen. Sein kaum für seine Skrupel bekannter Innenminister Fouché erwiderte 1808 auf die Angelegenheit der Impfärzte: „Die von ihnen vorgeschlagenen Zwangsmaßnahmen sind nicht durch Gesetze autorisiert und die wirksamsten Mittel, um der neuen Inokulation zum Erfolg zu verhelfen, sind Zartheit und Überredung." Von 1800 bis 1803 experimentierte man hemmungslos, vorzugsweise an Straßenkindern oder Waisen, nach denen niemand fragt, sollten sie sterben. Das dafür zuständige Komitee nannte sich bereits *Philanthropisches Komitee*. Wie es Furetière schon 1690 feststellte: **„Man experimentiert mit den Heilmitteln an Personen von geringer Bedeutung"**. Gegen jede Evidenz erklär-

te das Komitee 1804 die Impfung und ihre experimentelle Methode für vollkommen harmlos. Um jegliche Kontroverse zu unterdrücken, **„verordnet der Innenminister, dass jeder Artikel über die Impfung vor seiner Veröffentlichung vom Komitee abgesegnet werden muss. Die allgemeine Presse, die 1802/03 Berichte über Ansteckungen und Rückfälle gebracht hatte, wird mundtot gemacht.** Das Philanthropische Komitee wird zu einem Zentralkomitee und der Autorität des Innenministers unterstellt. Seine Mitglieder, die einflussreichsten Mediziner von Paris (Thouret, Direktor der École de Santé, Pinel, Chefarzt von Bicêtre, Mongenot, Chefarzt des Kinderhospizes usw.), werden von der Regierung bezahlt. In jedem Departement werden gleichermaßen Komitees gegründet, um mit dem Zentralkomitee zu korrespondieren. 1804 sagte ein Mediziner, der Impfstoff sei das ‚Ergebnis der in der Regierungswissenschaft erlangten Perfektion'." (Jean-Baptiste Fressoz, *Der Impfstoff und seine Trugbilder. Ein Wesen kreieren, um eine Bevölkerung zu verwalten. 1800–1860*, 2011)

Um diese historische Parallele ganz auszuschöpfen: **„Das Unwissen wird genauso produziert wie das Wissen. Was die Impfrisiken angeht, wurde das Unwissen durch ein pyramidenförmiges Informationsmanagement erzeugt, das auf mehreren Ebenen organisiert war: Die Rathäuser, die Komitees der Departements und das Zentralkomitee fungierten alle als Filter für schlechte Nachrichten.** Über die Komplikationen (diverse, bisweilen gefährliche Ausbrüche) wurde in den Anmerkungsspalten in schlichter Prosa berichtet, aber die nächsthöhere Ebene griff das nur selten auf, da sie die Quantifizierung zum Ziel hatte und daher numerische Informationen bevorzugte. **Die Einführung einer mehrstufigen Informationsweitergabe erlaubte es, die Wirkung der Selbstzensur der Impfärzte zu maximieren. Da der Impfstoff als vollkommen harmlos galt, muss der Gesundheitsbeamte oder der Arzt bei einem Zwischenfall außerdem befürchten, dieser werde auf seine fehlerhafte Praxis zurückgeführt.** Beispielsweise führte 1820 in den Alpen die Durchreise zweier Gesundheitsbeamter zu Hunderten von Krankheitsausbrüchen. Unter 600 geimpften Personen zählte man 40 Tote. Der Impfarzt des Departements beschuldigt die Gesundheitsbeamten, den Impf- mit dem Pockeneiter verwechselt oder vermischt zu haben. Weil die Impfungen nur wenig einträglich waren, wurden sie im Allgemeinen von einfachen Gesundheitsbeamten durchgeführt. Diese erhielten von der Verwaltung des Departements magere Prämien, die von der Anzahl der verabreichten Impfungen abhingen. Wenn sie nicht besonders dickköpfig waren oder bereit, das Risiko einzugehen, als Impfgegner zu gelten und sich den Vorwürfen der Impfkomitees und Präfekten auszusetzen, war es viel bequemer, wenn sie ihre Beobachtungen unter dem Teppich kehren und ihre Skrupel für sich behalten. **Die Statistik hat dabei auch eine moralische Funktion: Die Verantwortung, die Zwischen-**

fälle zum höheren Wohl der Nation zu verschweigen, wurde ebenso über das gesamte Impfsystem verteilt wie die Arbeit, Klagen von Eltern zurückzuweisen und die Impfstoffe klinisch zu entlasten. Jede Ebene bekam ihren Anteil an Zwischenfällen, Skrupeln und Unwürdigkeiten ab. Die Statistik lieferte ein äußerst bequemes Argument: Die Impfungen, wie sie in den umfangreichen Tabellen mit ihren durchgehend leeren Spalten dargestellt werden, sind im Wesentlichen absolut ungefährlich. Die winzige Zahl von Berichten über Zwischenfälle, die es schaffen, die aufeinanderfolgenden Hindernisse der Selbstzensur, der Zensur und der peniblen Überprüfung durch das Komitee zu passieren, also kurzum die wenigen Unfälle oder Rückfälle, die unerklärlich bleiben und sich der Kenntnisnahme des Zentralkomitees aufdrängen, werden so gegen Hunderttausende problemlose Impfungen abgewogen. Und natürlich fallen sie so kaum ins Gewicht und schafften es jedenfalls nicht, die Definition der Impfung als vollkommen harmlos und vorbeugend in Frage zu stellen." (Jean-Baptiste Fressoz, *ebd.*) Während in England die Debatte wütete – was zum Aufkommen von Impfmethoden führte, die weitaus weniger schädlich waren –, sorgte diese Politik in Frankreich mit Zahlenkonstruktionen und der vollendeten Kunst der Statistik dafür, dass zwischen 1804 und 1865 *keinerlei Debatte stattfand.* Mitte September 2021 räumte die französische Medikamentenüberwachung 300 Fälle von Menstruationsbeschwerden in der Folge von Covid-Impfungen ein. Zum selben Datum zählte ihr britisches Gegenstück davon 30.000, eine Zahl, die ihrerseits logischerweise eine Unterschätzung darstellt. In den Augen der Verfasserin des französischen Berichts „konnte bislang kein Zusammenhang zwischen der Impfung und Zyklusstörungen hergestellt werden. Dies könnte nur durch klinische Studien überprüft werden." Und da diese nie durchgeführt werden ...
Die Impfstoffe sind zwar nicht mehr genau dieselben, aber derjenige, der sie verabreicht, hat sich nicht geändert.

2. Die biopolitische Metropole

Das Verhältnis von Regierung und Bevölkerung betrachtet, lässt sich die epidemische Krise seit dem Frühjahr 2020 auf eine *Erpressung mit dem Krankenhauswesen* reduzieren. Entweder ihr fügt euch oder die Krankenhäuser brechen zusammen. Diese Gaunerei entbehrt nicht einer gewissen Würze: Dass eine Einrichtung jederzeit kurz vor dem Zusammenbruch steht, ist aus der Sicht ihres neoliberalen Managements gerade die Definition ihres optimalen Zustands.
Vor allem offenbart diese Situation jedoch die überwältigende symbolische Bedeutung, die das Krankenhauswesen in der nationalen Psyche einnimmt. Nicht, dass es unbedeutend wäre, nach einem schweren Unfall notoperiert zu werden oder von kühnen neuen Techniken aus der Forschung zu profitieren.

Doch offensichtlich zeugte die Beziehung zum Krankenhaus mit dem Pinguin-Applaus auf den Balkonen und den in den Wind geblasenen Liebeserklärungen von einer tieferen Dankbarkeit, einer tief verwurzelten Verbundenheit.
Die Kritik am Quasi-Monopol der Krankenhäuser auf medizinische Ressourcen oder gar am grundlegenden Wahnwitz dieser Institution selbst gehört zu den unhörbar gewordenen Banalitäten.
Dafür gibt es einen ödipalen Grund: *Diese Gesellschaft ist die Tochter ihres Krankenhauses.*
Ein einfacher Blick in die Geschichte genügt, um dies herauszubekommen.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist das Krankenhaus das Vorzimmer zum Massengrab. Hier werden Arme, Verrückte und Kranke zusammen gepfercht. 1786 veröffentlicht die Akademie der Wissenschaften ein aufsehenerregendes Projekt für den Wiederaufbau des 1772 durch einen Großbrand zerstörten Hôtel-Dieu. Gestützt auf neue Statistiken zur Morbidität und Geburtenrate sowie auf eine Berechnung der Luft- und Wasserzirkulation dient dieses Projekt einer Krankenhausreform nur dazu, *die Reform der gesamten Stadt in Angriff zu nehmen*. Es geht um ihre Verwandlung in eine *Genesungsmaschine*. Das Krankenhaus soll nur noch ein Knotenpunkt in der Gesundheitskette dieses neuen Aggregats von Stadtbevölkerung sein. Die Nummerierung der Häuser unter Napoleon ist von der der Krankenbetten inspiriert. Wir sind also nun an der richtigen Adresse. Die Perspektive der Gesundheit nimmt die Stelle der Perspektive des Heils ein. Der Tod verwandelt sich von einer einzigartigen Begegnung mit dem Schicksal in eine Aktualisierung einer Statistik für die mit aller Macht zurückzudrängende Sterblichkeit. Er wird zu einem Misserfolg, wenn nicht sogar zu einem Skandal. „Ende dieses 18. Jahrhunderts löste die Medikalisierung des städtischen Raums eine administrative Kolonisierung des gesamten Territoriums aus, das an jeder Stelle vereinheitlicht, überall einsatztauglich und überall einsehbar sein muss, um den Anforderungen der Hygiene zu genügen. Danach erfolgte eine Welle der Enteignungen der traditionellen Inhaber des Raums: Die Bewohner wurden in die Kammern der Häuser getrieben, die Händler in ihre Läden eingesperrt, die privaten Wasserträger und Postboten, die die Zirkulation besorgten, in die Armut getrieben. Was ist dieses typische Netzwerk der drei durch die Hygienetechnologie miteinander verbunden Körper – menschlicher Körper, Krankenhauskörper, städtischer Körper –, was ist die Besetzung der Stadt durch von der Verwaltung kommandierte Hygieniker anderes als die Auslöschung des alten Konzepts der Stadt und des Bauwesens, einer Politik der Symbole, mit der Einführung des modernen Städtebaus, der Technologie der Einrichtung und Verwaltung der Dinge?“ (CERFI, *Genealogie der Normierungseinrichtungen*, 1976) Die Erfindung der öffentlichen Hygiene, des Vorläufers der „öffentlichen Gesundheit“, fällt mit diesem Projekt der Medikalisierung des gesamten städtischen Raums zusammen. Wie Villermé, der Gründer

der *Jahrbücher für öffentliche Hygiene und Gerichtsmedizin*, 1823 schrieb, „tragen das Straßenpflaster, die Verbreiterung der Straßen, die bessere Straßenführung, ihre Sauberkeit und die anderen Maßnahmen der in Paris geltenden öffentlichen Hygiene dazu bei, die Sterblichkeit zu verringern und gerade die Rückkehr der mörderischen Epidemien, denen diese Stadt früher so oft ausgesetzt war, zu verhindern." Wenn die mittelalterliche Stadt die wahre Stadt war, dann wurde ihre Zerstörung im Namen der öffentlichen Hygiene durchgeführt. Und da man nichts zerstören kann, ohne es auch wieder aufzubauen, folgte das sich vor unseren Augen vollendende Großstadtprojekt und zerstörte die letzten Reste.

Die Metropole ist ein biopolitisches Projekt.

Die großen Stadtplaner waren allesamt manische Hygieniker – angefangen mit diesem großen Spinner Le Corbusier.

Die menschenleeren Straßen der Einschließung im Frühjahr 2020 bilden den Höhepunkt eines Prozesses, der mit der ersten Zerstörung des *Cour des Miracles* begann – dem der *rue des Forges* durch La Reynie im Jahr 1667 gleich nach seiner Ernennung zum ersten Polizeileutnant von Paris.

Die Herren dieser Welt brauchten Jahrhunderte, um sich die Straße anzueignen. Sie glauben, dass sie es endlich geschafft haben.

Die Jagd, die unter Ludwig XIV. gegen 30.000 Gesetzlose veranstaltet wurde, hat Paris nicht kleingekriegt. Es brauchte noch die ganze Straßenordnung des 18. Jahrhundert und darauf all die Gesundheitsräte der Hygieniker des 19. Jahrhundert, die bald in den Obersten Gesundheitsrat umgewandelt wurden, um den Boden für die Haussmann'schen Zerstörungen zu bereiten. Und selbst das konnte einige schöne proletarische Aufstände nicht verhindern. Sie konnten nur viel leichter militärisch niedergeschlagen werden.

Die Stadt zu zerstören bedeutete zunächst, die Straße zu zerstören – die Welt der Straße, die Straße, die lebt, *weil man in ihr lebt*, die bewohnte Straße, die sich bis in die Häuser erstreckt und die nie gerade genug, nie hell genug, nie entvölkert genug ist, um sie als „öffentlichen Raum" betrachten zu können.

Erst die Zerstörung der Straße ermöglichte es, die fiktive Unterscheidung zwischen „privatem Raum" und „öffentlichem Raum" zu treffen, da bis dahin alles viel zu stark ineinanderfloss.

Seit das Projekt dafür 1682 von Alexandre Le Maître in seiner *Métropolitée* entworfen worden ist, hat sich die Bestimmung der Straße für den *Verkehr* und die der Hauptverkehrsachsen der Hauptstädte zur Austrocknung des Körpers der Nation als der beste Weg erwiesen, die Stadt zu erledigen.

1977 schlug der Präfekt der Île-de-France vor, „den Begriff Stadt fallenzulassen, [...] zugunsten des Begriffs der Ballungsräume, die durch Schnellstraßen miteinander verbunden sind".

Er wurde erhört.

Heute spricht man nur noch von Metropolen.

Exzessive Medikalisierung des Zeitgeschehens. Argumentationen ausschließlich auf der Ebene der Bevölkerung. Impfkrieg. Souveräne und makabre Herrschaft der Statistik. Wenn in den vergangenen zwei Jahren Begriffe aus ihrem rein theoretischen Status herausgerissen wurden, dann sind es die Begriffe der Biomacht und der Biopolitik.

Das wir gerade den Kulminationspunkt ihrer historischen Gültigkeit erleben, ist eine sichere Wette: Der Umgang mit der Covid-19-Epidemie markiert den absoluten Triumph der Biopolitik *als Logik* und gleichzeitig ihre praktische Niederlage auf offenem Feld, so unfähig wie sie ist, mit einem alles in allem nicht so tödlichen Virus umzugehen.

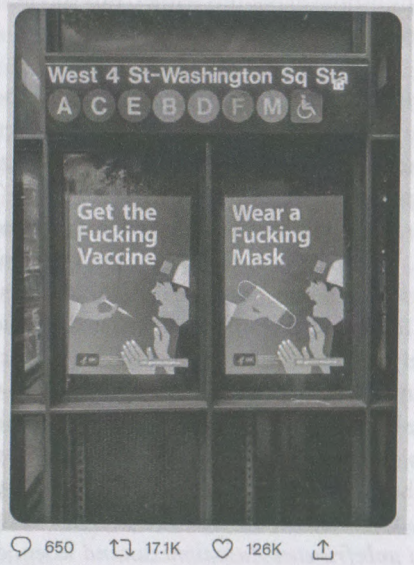
Schon eine komische Idee, die Biopolitik.

Sie entstand 1905 mit einem schwedischen Denker, Rudolf Kjellén, der Professor an der Fakultät in Uppsala war, an der übrigens ein halbes Jahrhundert später auch Foucault lehrte. Man muss annehmen, dass diese Herkunft nicht ganz ohne Folgen bleibt, denn Schweden scheint der einzige Staat in Europa zu sein, der vom dummen Standpunkt der Biopolitik aus gesehen in der „Coronavirus-Krise" einen kühlen Kopf bewahrt hat. Rudolf Kjellén ist auch, und das ist wechselseitig miteinander verbunden, der Erfinder der Idee der Geopolitik. Er vertritt eine organische Auffassung von Staaten. Staaten entstehen für ihn aus dem Boden und dem aus ihm hervorgehenden Volk. Sie sind Menschengruppen, die im Rahmen eines weltweiten Bürgerkriegs gegeneinander kämpfen. Biopolitik bezeichnet für Kjellén die innere Sorge um die Vitalität eines Volkes, die sich nach außen hin als Einfluss, Eroberung, Konfrontation und Bündnis ausdrückt – als Geopolitik also. Ab 1911, in der eugenischen Atmosphäre zu Beginn des Jahrhunderts, bedeutet „Biopolitik" in England, sich der geistig Behinderten, Verrückten, Kriminellen und sozial Unangepassten zu entledigen, d.h. der *wirtschaftlich* Unangepassten: derjenigen, die ihren Lebensunterhalt nicht durch Arbeit bestreiten können. In einem Artikel aus dem Jahr 1911 schreibt ein gewisser Harris: „Der gegenwärtige Zustand der Nationen gibt ernsthaft Grund zur Sorge. Es besteht eine allgemeine Unordnung, eine fast allgemeine Unzufriedenheit und ein Misstrauen gegenüber den bestehenden Methoden und leider nur wenige ehrliche Versuche für eine Politik des Wiederaufbaus." „Biopolitik" ist der Name einer solchen Politik, die für diesen Harris auf „staatliche Gaskammern" für Verrückte und Kriminelle hinausläuft. Diese Sorge um die Vitalität des Staates, beginnend mit der Liquidierung von „Parasiten", war 1933 auch der Standpunkt des bedeutenden Biologen Jakob von Uexküll in seiner *Biologie des Staates*. Etwa dieselbe Vorstellung, die sich auch Hans Reiter, die Speerspitze des von den Nazis geführten Kriegs gegen den Tabak, in seinen sich auf die Biopolitik beziehenden Reden macht. Diese Auffassung vertrat auch der englische eugenische Schriftsteller Morley Roberts 1938 in seinen *Bio-Politics*. Bemerkenswerterweise waren die Ärzte mit 50 Prozent NSDAP-Mitgliedern der am stärksten nazifizierte Berufsstand in Deutschland. In den

1950er Jahren gründeten verschiedene Nazis und Paranazis, mehr oder weniger Genetiker, mehr oder weniger Biologen und mehr oder weniger Behavioristen, in den USA ein diffuses „Institut für Biopolitik". In den 1960er Jahren verwendete Edgar Morin, ganz in seiner üblichen Verwirrung, den Begriff positiv, während ein amerikanischer Professor für Politikwissenschaft und ehemaliger in Berlin eingesetzter Agent des Geheimdienstes, Albert Somit, sich in den Kopf setzte, es sei unverantwortlich, Politik zu denken, ohne von der Biologie des menschlichen Verhaltens auszugehen. Er nennt dies „Biopolitik" und veranstaltet im Januar 1975 in Paris einen internationalen Kongress rund um diesen Begriff. Dieses Datum stimmt in etwa mit der Übernahme des Begriffs durch Foucault überein, der ihn mit Unterbrechungen bis zum Ende seiner Tage verwenden wird. Es ist merkwürdig bei diesen Begriffen Biomacht und Biopolitik, wie Foucault sie entwickelt und wie sie später überall aufgegriffen werden, sei es im positiven Sinn oder als kritische Kategorien, dass sich jeder daran berauscht, *als wäre die biologische Vorstellung des „Lebens" eine Selbstverständlichkeit.* Wenn aber, wie Foucault sagte, „der Mensch eine neue Erfindung" ist, dann geht „das Leben" letztendlich nicht weiter zurück als bis 1802 – als Lamarck die Biologie als „Wissenschaft von den Lebewesen" einführte. Vor ihm hatte man sehr wohl zwischen unbelebten und belebten Körpern unterschieden, mit allen erdenklichen Debatten über das sie antreibende Prinzip. Die Naturgeschichte hatte eine ganze Klassifikation der Lebewesen ausgearbeitet, und die Galilei'sche Physik hatte über das Unbelebte ihr erkenntnistheoretisches Reich starrer Gesetze errichtet. Aber es bedurfte Lamarck, um die Harmonie der drei Reiche, des Mineralreichs, des Pflanzenreichs und des Tierreichs, zu begraben, eine unüberwindbare Grenze zwischen „primitiven Organismen" und „höheren Organismen" zu ziehen und alle Lebewesen in einem Kontinuum zu vereinen, in dem ein einziges, einheitliches Phänomen wirkt: das Leben. Die Viren sind ein hinreichender Beweis für die Falschheit dieser Aufteilung, denn man weiß immer noch nicht, ob man sie als mit Leben ausgestattetes Sein klassifizieren soll oder nicht, obwohl man doch mittlerweile anerkennt, was ihnen der Zellmechanismus und insbesondere der Mechanismus der Mitochondrien in ihrem Ursprung verdanken. Sind sie Moleküle von ungeahnter Komplexität oder infrarudimentäre biologische Kreaturen? Leben die Viren? Darüber wird immer noch debattiert. Von diesem blinden Fleck aus entwickeln sich derzeit die vielversprechendsten Strömungen der Biologie. Thomas Heams, ein französischer Professor für Genomik, lehnt die ererbten Trennungen ab und spricht von der „mineralischen Verankerung des Lebendigen" und von „Infraleben". Dadurch, dass es dem Westen nicht gelungen ist, das Leben anders als vom Tod ausgehend, als *nicht-tot*, zu definieren, hat er schließlich ein dämmriges Dasein angenommen und die Zustände der lebendigen Toten ins Unendliche ausgedehnt – lebenslang Kranke, Immunschwache mit Krebsschüben, Komapatienten in vegetativen Zuständen, endlose Agonien, zur größten Freude einer Ärz-

teschaft, die ihre souveräne Macht entsprechend ausweitet. Was die Frage betrifft, ob man sich „des Lebens" annimmt, wenn man für ordentliche Straßen, den Verkehrsfluss, die Versorgung der Märkte, die Wasserversorgung, die Vermeidung von Belästigungen und die Straßenbeleuchtung sorgt – wie es die Polizei im 18. Jahrhundert tat –, so ist dies alles andere als sicher.
Nichtsdestoweniger ermöglichten es die Begriffe Biomacht und Biopolitik Foucault, sich über bald drei Jahrhunderte der Medikalisierung von Allem und der Vertiefung der ökonomischen Herrschaft klar zu werden, und sie werden ihm klar als *wechselseitig verbunden*. Der Gründer der „Sekte der Ökonomen", François Quesnay, war nicht umsonst Chirurg des Königs. Neben seiner aufsehenerregenden *Wirtschaftstabelle* verfasste er einen *Physischen Aufsatz über Tierökonomie*. Die Zweideutigkeit in Bezug auf den Begriff Biopolitik vereint seltsamerweise Nazis und Linke, weil er in Wirklichkeit nicht die Sorge um „das Leben" abdeckt, sondern die Einrichtung *einer bestimmten Lebensform*. Und weil sie sich, trotz ihrer politischen Unstimmigkeiten, *innerhalb dieser Lebensform* einig sind und streiten. Diese imperiale und imperialistische Lebensform ist die Metropole. Eine Lebensform, deren Grundversorgung, Gesundheitswesen und Vergnügen auf einem ganzen System weit verzweigter Infrastrukturen beruhen, auf einer weltweiten Aneignung von Ressourcen und Produkten, die in einigen „Zentren" zusammenlaufen, auf dem Aufbau einer ganzen technologischen Umgebung von verblüffender Komplexität und zerbrechlicher Perfektion. „Die Gestaltung der Umwelt ist eine der primären Aufgaben der Menschheit. [...] Die Metropole ist das Produkt der wirtschaftlichen Entwicklung des modernen Zeitalters. Sie ist das natürliche und notwendige Ergebnis der globalen Industrialisierung [...] Die Metropole hat die Tendenz, sich auf das ganze Land – auf die gesamte zivilisierte Welt – auszudehnen." (Ludwig Hilberseimer, *Die Architektur der Metropole*, 1927). Da eine Lebensform nie ohne die Behauptung einer neuen Idee von Glück auf die Welt kommt, blieb die Metropole auch hier nichts schuldig. Im Grunde ist die in den 1920er Jahren in New York entstandene Mischung aus permanenter Cocktail-Stimmung, *fitness* und kopflastiger Produktion bis heute als das unverwüstliche Lebensideal der Metropolen erhalten geblieben. Genau das nennt dieser Teufel Rem Koolhaas den „Manhattanismus". Hier ist, was er 1978 in seinem retrospektiven Manifest für die Metropole, *New York im Delirium*, schrieb: „Der Manhattanismus, dessen Programm lautet: **in einer vollständig menschengemachten Welt zu existieren**, d.h. in einer Traumwelt zu leben, ist, als Stadtplanung, die einzige Ideologie, die sich von Beginn an vom Glanz und Elend des großstädtischen Zustands – der Hyperdichte – ernährte, ohne jemals aufzuhören, an ihn als einzige Grundlage für eine wünschenswerte moderne Kultur zu glauben." Dann kommentiert er einen Wolkenkratzer aus den 1920er Jahren, der den sportlichen, narzisstischen und partyfreudigen Städtern gewidmet ist – den Metrosexuellen, hätte man vor einigen Jahren gesagt: „Mit seinen ersten zwölf Stockwerken, die ausschließlich Männern vorbehalten

sind, scheint der Downtown Athletic Club *eine Umkleidekabine von der Größe eines Wolkenkratzers* zu sein, die endgültige Manifestation jener spirituellen und zugleich fleischlichen Metaphysik, die den amerikanischen Mann vor der Korrosion des Erwachsenenalters schützt. Tatsächlich hat der Club den Punkt erreicht, an dem die Vorstellung der ‚optimalen' Kondition über den physischen Bereich hinausgeht und zum Gehirn wird. Er ist keine Umkleidekabine, sondern ein Brutkasten für Erwachsene, ein Instrument, das es seinen Mitgliedern, die zu ungeduldig sind, um auf die Ergebnisse der Evolution zu warten, ermöglicht, neue Reifestadien zu erreichen, indem sie sich in neue Wesen verwandeln, diesmal nach ihren individuellen Vorstellungen. **Als Bollwerke des Unnatürlichen kündigen sowohl die Wolkenkratzer als auch der Club die bevorstehende Segregation der Menschheit in zwei Stämme an: dem der Metropolitaner – buchstäblich *selfmade* –, die das Potenzial des gesamten Apparats der Moderne voll ausgeschöpft haben, um ein außergewöhnliches Maß an Perfektion zu erreichen, und dem zweiten, der einfach aus den Überresten der herkömmlichen menschlichen Rasse besteht. Der einzige Preis, den die ‚Absolventen der Umkleideräume' für ihren kollektiven Narzissmus zu zahlen haben, ist der der Unfruchtbarkeit.** Ihre selbst herbeigeführten Mutationen sind für künftige Generationen nicht reproduzierbar. Das Hexenwerk der Metropole endet bei den Genen; sie bleiben die letzte Festung der Natur. Wenn die Leitung des Clubs in ihrer Werbung unterstreicht, ‚dass die 20 Stockwerke, auf denen sich die Wohnungen der Mitglieder befinden, mit ihrer herrlichen Mee-



„Nimm den verdammten Impfstoff. Trag eine verdammte Maske." Kommentar: Ich liebe New York

resbrise und ihrem atemberaubenden Ausblick, den Downtown Club zum idealen Zuhause für Männer machen, die frei von familiären Bindungen und in der Lage sind, den neuesten Stand des luxuriösen Lebens zu genießen', dann suggeriert sie damit ganz offen, **dass das Zölibat der einzig erstrebenswerte Status für den echten Großstädter ist.**"
Diese Vorstellung von Glück, kaum auf ihrem Höhepunkt angelangt, hat bereits zu verblassen begonnen.
Die Metropole hat nichts mehr vor sich, außer eine Karriere des Niedergangs.

3. Die Diktatur der Verwundbarkeit

Wie viel mehr die Metropole als Lebensform zählt als ihre vorläufigen Bewohner mit ihrem illusorischen Freiheitsempfinden, wie sehr wir kaum mehr sind als Anhängsel ihres allgemeinen Funktionierens, haben wir bereits zweimal zu spüren bekommen: Ein erstes Mal bei der Eindämmung im Frühjahr 2020, als sich das Einschließung des Lebendigen als Bedingung für die strukturelle Reproduktion der globalen Ströme durchsetzte, und dann im Sommer 2021, als die Erpressung zur Impfung als Erpressung mit dem Entzug jeglichen „sozialen Lebens", d.h. mit dem Entzug jeglichen metropolitanen Lebens zum Ausdruck kam.
Seither erschien uns unser Zustand einer reinen Abhängigkeit vom großstädtischen Umfeld als ein Zustand selbstmörderischer Schwäche.
Unser ganzer Lebensinstinkt gebot uns seither, uns von ihm zu befreien.
Diese Stellung aufzugeben.

Denn die *Verletzlichkeit* kennzeichnet die Metropole als Lebensform. Natürlich wurde das Problem in den 1920er Jahren als erstes von den Militärs erkannt. Moderne Gesellschaften beruhen auf einem verteilten Netz von Fabriken, auf technischen Makrosystemen für die Stromversorgung, den Transport, die Versorgung mit Wasser, Nahrungsmitteln und Arbeitern. Es bedarf nur einiger gezielter Luftschläge, um sie zu desorganisieren. Dies war im Übrigen auch die Doktrin der strategischen Bombenangriffe der USA auf Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Die Ingenieure des New Deal nutzen dabei die „Wissenschaft der Ströme", die sie bei der Organisation der nationalen Wirtschaft erworben hatten, um zu bestimmen, welche Ziele in Europa und Japan vorrangig getroffen werden sollten. Die Notwendigkeit „der Aufrechterhaltung der Kontinuität der Regierung und der essentiellen Produktion" führte sowohl zur Entstehung der Doktrin der kritischen Infrastrukturen als auch zur Doktrin der *preparedness* für ihren Schutz. Eine Gesellschaft, die sich auf „lebenswichtige Systeme" stützt, kann nur *in einem unbefristeten Ausnahmezustand* leben, da die Drohung des Zusammenbruchs nie aufhört. Er ist ihr wesensgleich. Die Erfindung der großen Stromnetze ist auch die Erfindung der Blackouts. Die Erfindung der großen

Bauten für Wasserwege ist die Erfindung ihrer Austrocknung, ihrer Fehlfunktionen und ihrer Vergiftung. Die Biopolitik führt logischerweise zum permanenten Ausnahmezustand. Angesichts der großen Depression hatte Roosevelt bereits um weitreichende Exekutivbefugnisse gebeten, „als ob wir von einem ausländischen Feind überfallen würden". Doch 1941 war es der Direktor des Office of Emergency Management, der schrieb: „Nationale Notfälle sind nicht auf Zeiten des Krieges oder der intensiven Verteidigungsbereitschaft beschränkt. Sie können ebenso gut aus einem wirtschaftlichen Zusammenbruch oder einer Dürre, einer Überschwemmung, einem Erdbeben, einer Hungersnot, einer Epidemie oder einer Notsituation resultieren, die die öffentliche Ordnung oder Sicherheit bedroht." Da haben wir den Vorläufer des *all-hazards planning* und der damit verbundenen *preparedness*, die in den 1970er Jahren im US-Militär aufkam. 1948 stellte ein gewisser Clinton Rossiter ganz ohne Polemik die Theorie der *constitutional dictatorship* auf: Das Leben der modernen Gesellschaften sei so zerbrechlich, dass man der verfassungsmäßigen Regierung die Möglichkeit vorbehalten müsse, jederzeit auf außergewöhnliche Befugnisse, also auf die Diktatur, zurückzugreifen, um auftretende dringende Probleme zu lösen. Genau dazu lud übrigens der Staatsrat im September 2021 die französische Regierung ein, als er ihr vorschlug, „einen umfassenden, sowohl rechtlichen als auch operativen Rahmen auszuarbeiten, der die Wirksamkeit der Maßnahmen der öffentlichen Behörden, die mit schweren Krisen konfrontiert sind, erhöht und gleichzeitig die republikanischen Grundsätze bewahrt". Die Diktatur ist seit dem antiken Rom eine *republikanische Institution*. Wenn eine außergewöhnliche Situation außergewöhnliche Befugnisse erfordert, um die Bedingungen des normalen gesellschaftlichen Funktionierens wiederherzustellen, wird *für eine bestimmte Zeit* ein Diktator ernannt. Charakteristisch für die Struktur des großstädtischen Lebens ist, dass diese Situation konstant geworden ist und mit ihr das Bedürfnis nach einer Diktatur. So dass letztlich nur Blinde, die nichts über die Geschichte wissen, uns der Übertreibung bezichtigen können, wenn wir die „Gesundheitsdiktatur" denunzieren.
Wir sind eher *diesseits der Wahrheit*.
Die Metropole ist die Diktatur der Verletzlichkeit.
Die Biopolitik ist die Tyrannei der Schwäche.

In den vergangenen Jahren hat man uns keine Sekunde die Muße gelassen, zu vergessen, wie sehr unsere Existenz in die globale Infrastruktur eingebunden ist.
Zu keinem Zeitpunkt hat man davon abgelassen, uns spüren zu lassen, was das an *politischer* Unterwerfung beinhaltet.
Die Verwundbarkeit des Systems wird jederzeit auf die Verwundbarkeit seiner Untertanen umgelegt.
Das ist die Genialität der Biopolitik. Ein Bericht aus dem Jahr 1977, der nach dem großen Blackout in New York von einem gewissen *Joint Committee on De-*

fense Production verfasst wurde, hielt bereits fest, dass **„die immer komplexere und immer mehr von Technologie abhängige Industriewirtschaft der Vereinigten Staaten die Bürger immer verwundbarer für die Auswirkungen von Katastrophen und Notfällen gemacht hat, über die sie keine oder nur sehr wenig Kontrolle haben und auf die sie als Individuen nicht reagieren können"**.
Dies gilt für die Unterwerfung von Individuen; es gilt auch für die Unterwerfung von Staaten.
Es handelt sich hierbei um einen allgemeinen strategischen Hinweis.
Sicherlich ging die Bildung der Europäischen Union von den alten deutsch-französischen Industriekartellen für Stahl und Kohle aus, aber in jeder Krise, jedes Mal, wenn das europäische Projekt auf die ihm eigene Abwegigkeit stößt, beschleunigt es seine infrastrukturelle Vereinigung und fegt politische Missklänge mit biopolitischen *Schlägen* beiseite. So verdoppelten die kleinen Machiavellis der Kommission 2015 inmitten der völligen Flaute die auf Abwege geratene Europäische Union mit einer zukunftsträchtigen Energie-Union und spielten dabei subtil mit der Gleichheit der Anagramme. Sie suggerierten so, dass die EU nicht sterben kann. Wie es damals auch freudig in einem Werbevideo hieß: „Die Energie verbindet uns über Grenzen hinweg". Zwei deutsche Soziologen stellen mit aller gebotenen Verdrießlichkeit fest: „In ihren verschiedenen Inkarnationen und Phasen scheint die Infrastruktur ein politisches Versprechen zu enthalten. In der langen Geschichte des ‚infrastrukturellen Europäismus' bestand die Voraussetzung der Pläne zur Vernetzung der Infrastruktur darin, dass Straßen, Pipelines und Kabel eine Einheit schaffen, die angesichts der Vielzahl von Traditionen, Sprachen und der politischen Geschichte der Kriege, die die europäischen Nationen trennen, schwer zu erlangen ist. In jüngster Zeit lieferten die Schulden- und die Flüchtlingskrise eklatante Beispiele für die derzeit zwischen den Nationalstaaten Europas herrschenden Konflikte und Spaltungen. **Trotz oder gerade wegen dieser Erfahrungen wollen die laufenden Initiativen für transeuropäische Netze durch die materielle Verbindung der Infrastruktur eine supranationale Einheit aufbauen.** Die Infrastruktur verspricht, ‚die Solidarität funktionsfähig zu machen' (Europäische Union, 2013). [...] Auf den ersten Blick scheint die Verbindung zwischen Infrastruktur, Markt und der politisch-räumlichen Einheit Europas einfach zu sein. Die Infrastruktur präsentiert sich als das Rückgrat eines politisch und geografisch vordefinierten Marktes. Die Vorschriften und Mitteilungen der EU stellen sich eine physische paneuropäische Vernetzung im Umfang der Union vor, die der ‚Isolation' der Mitgliedstaaten ein Ende setzt und keine Energieinseln mehr übrig lässt. Eine solche Vernetzung sollte es in der Europäischen Union ermöglichen, Energie ‚aus jeder Quelle, an jedem Ort und ungeachtet nationaler Grenzen zu verkaufen und zu kaufen' (Europäische Kommission, 2011). **Wir haben es mit einer Form der infrastrukturellen Einheit zu tun, die in ge-**

wisser Weise einem Staatsdekret ähnelt, nur größer ist: Das paneuropäische Netz wird als ein ‚Konnektivitätsgewebe' (Edwards, 2003) gedacht, das die Gebiete der Mitgliedstaaten durchdringt. Die Europäische Kommission hofft, durch die zusammenhängende und kontinuierliche Konnektivität eines freien Energiefluss, einen inneren Zusammenhalt herbeizuführen." (Sven Opitz und Ute Tellmann, *Der Materialismus Europas: Infrastrukturen und politischer Raum*, 2015) Diese Politik materialisiert sich in unseren Breiten unter anderem in all den „Windpark"-Projekten, die niemand will und die überall Land, Landschaften und Menschen zerstören – alles für die Rettung eines auch von niemanden mehr gewollten europäischen Projekts, indem man Hochspannungsleitungen von Dänemark bis Andalusien zieht.
Die fürchterlichste Verschwörung ist noch immer die der Infrastruktur.

4. *The Family of Man*

Die Biopolitik ist überall als eine *als Tatsache getarnte Politik* auf dem Vormarsch.
Ihre Falschheit entspricht der ihr innewohnenden Anmaßung.
Das offizielle Handbuch der US-Armee zur Aufstandsbekämpfung stellt die Theorie auf, dass es die Einrichtung „wesentlicher Dienstleistungen" ist – Kanalisation, Strom, Benzin, Schulen, medizinische Versorgung und Geld –, durch die die Besatzer die Herzen und Köpfe der einheimischen Bevölkerung erobern, die als eine Ansammlung biologischer Grundbedürfnisse begriffen wird.
Hinter der Idee eines „biologischen Lebens", das allen „Kulturen" universell zugrunde liegt, steht eine der Metropole eigene *logistische* Lebensform, die man überall durchsetzt.
Dies ist das eigentliche Ziel eines Krieges, der sich nie beim Namen nennt.
Die Behauptung, man wolle heilen, bietet dem Wunsch nach Zerstörung die beste Tarnung.
Deklassifizierte Dokumente aus der Zeit des Kalten Krieges belegen, wie alt dieses Manöver ist.
Etwa dieses im Jahr 1959 von der United States Information Agency (USIA) verfasste Dokument mit dem Titel „Forschung über Kommunikation und Operationen der USIS" (USIS ist der im Ausland operierende Zweig der USIA). Solche Organe haben die Aufgabe, die amerikanische Propaganda in der Welt zu gewährleisten. Sie sind es, die zum Beispiel die großen, so inklusiven Ausstellungen betreiben, die überall die Schönheiten und Freuden des *American Way of Life* bekannt machen. Das Dokument empfiehlt, bei jeder Operation eine Diagnose der Gefühle zu erstellen, die die anvisierte Nation gegenüber den Vereinigten Staaten hegt, um dann das Publikum zu „behandeln": Es geht um die Bestimmung geeigneter Kommunikationswege für „eine Prophylaxe zur Vermeidung

einer ‚Krankheit' und eine Therapie zur Heilung dieser Krankheit". Der Höhepunkt dieser Propaganda war die Verlegung der *American National Exhibition* nach Moskau, und das Glanzlicht der *American National Exhibition* war der Pavillon mit der Ausstellung *The Family of Man*. *The Family of Man* verbreitete in einem geschickt entworfenen Durcheinander eine ganze Reihe ergreifender Stereotype, so dass die Vielfalt der Gestalten und Kulturen der Menschheit – von den Zulus in der Wüste über die ungarischen Bauern bis hin zu den amerikanischen Bergarbeitern – in der großen Einheit der biologischen Art aufging, da alle irgendwie geboren werden, aufwachsen, lieben, essen, arbeiten, sich amüsieren, altern und sterben müssen; das Ganze mit tiefgründigen Zitaten aus der Bibel, dem Bhagavad Gita, von Albert Einstein oder der Weisheit der Kwakiutl garniert. Das bilanzierende Fazit eines der Verantwortlichen macht aus seinem Triumphgefühl keinen Hehl: „*The Family of Man* berührt die Leute auf der emotionalen Ebene, als menschliche Wesen, bis zu einem Punkt, an dem sich ihr Bild von den USA und den Amerikanern verändert. Sie werden indirekt und ohne jegliche ‚Propaganda' – eigentlich gerade wegen des Fehlens von Propaganda im üblichen Sinne – aus ihrem üblichen sowjetisch-nationalistischen Bezugsrahmen herausgerissen und bekommen zumindest zeitweise ein Gefühl der Zugehörigkeit zum ganzen Menschengeschlecht als Geschenk gereicht. Gleichzeitig kann ihnen nicht verborgen bleiben, dass es die Vereinigten Staaten sind, ihr vermeintlicher Feind, von denen sie hier so sehr bewegt werden."
Die ganze schleimige Apologie des Friedens zielte also nur darauf ab, die Verteidigung des sowjetischen Gegners zu schwächen.
Der paninklusive Humanismus der Ausstellung war nur dazu da, *den Feind aus der menschlichen Familie auszuschließen.*
Das Verfahren ist, um die Wahrheit zu sagen, banal. Nicht banal ist, dass er zu einem universellen politischen Kunstgriff geworden ist. „Eine bessere Welt: integrativer, gerechter und respektvoller gegenüber Mutter Natur", mit diesem Wunsch fasst Klaus Schwab seinen transhumanistischen *Great Reset* zusammen.
Mit denselben sentimentalen Mitteln werden seit zwei Jahren diejenigen auf Linie gebracht, die mit der Politik des Epidemiemanagements nicht einverstanden sind – diese „Impfgegner", die es wagen, sich all dem Guten zu widersetzen, das man ihnen will.
Hinter der von ihr in Szene gesetzten folkloristischen Vielfalt der Kulturen und Identitäten bringt *The Family of Man* eine vollkommen dogmatische Definition des menschlichen Daseins voran: ein misslungenes, unvollkommenes, abhängiges und vor allem verletzliches Geschöpf. Diesem Wesen gilt die ganze von ihr befohlene Empathie. Alles, was sich der Unterwerfung unter diese Definition verweigert, stellt eine Beleidigung der Spezies dar. Dieses Wesen deckt sich nicht zufällig mit dem Großstadtatom, das der Technologie dafür zu danken hat, dass diese alles tut, um es zu ergänzen, zu verbessern und, wer weiß, eines Tages fort-

zuentwickeln. Gewiss, der Verlust der Welt macht schwach. Beziehungsarmut verstümmelt. Die tägliche Erfahrung des Abgrunds, der mein soziales Profil von meiner empfindsamen Existenz trennt, ist schmerzhaft. Das ist verständlich. Aber man spielt das Spiel desjenigen, der diesen Zustand *organisiert*, wenn man diesen zur menschlichen Bedingung erhebt. Genau das ist es jedoch, was die zeitgenössische Identitätspolitik, ganz auf Linie mit *The Family of Man*, tut – die im Übrigen eine spontane Schwäche für sichtbare biopolitische Merkmale hat, die sich auf Geburt, Rasse, Geschlecht oder körperliche Behinderung konzentrieren und niemals auf ethische Eigenarten. Die Gründung der Liga zur Verteidigung der zarten Wesen gegen die Arschlöcher steht noch aus. Mit ihrem Sicherheitsideal, ihren expliziten Aufrufen zur Zensur und ihrer angeborenen Technikliebe fügt sich die Identitätspolitik als perfekter Kontrapunkt in den aktuellen gesellschaftlichen Chor ein. Die ausschließliche Sorge um die Merkmale des Seins bewahrt glücklicherweise das *Subjekt*, das ihr Träger ist: die alte Monade des Liberalismus und ihr zermürbendes „ich, ich, ich". Aber war es nicht das schöne Versprechen von *queer*, dass wir endlich das verteufelte Verb „sein" loswerden würden? Diese Identitätspolitik wurde logischerweise mobilisiert, um die selbstbewusste Kraft der George-Floyd-Unruhen in den USA zu zerfressen, um die zusammengesetzte, unerhörte, furchterregende Legierung, die sich dort gebildet hatte, erneut entlang der vereinbarten Linien zu spalten.
Dass diese NGOs, die diese *restaurative* Biopolitik tragen, weitgehend von den großen amerikanischen Stiftungen finanziert werden, ist *ganz legitim*.
1968 prophezeite Pier Paolo Pasolini mit seiner gewohnten Klarheit: „In Zukunft wird der Rassismus eher an Intensität und Häufigkeit zunehmen als abnehmen, und zwar aufgrund des Drucks einer Macht, die, obwohl sie weniger sichtbar und weniger persönlich ist, nicht weniger überwältigend sein wird: Und sie wird so erdrückend sein, dass sie das Kollektive, das als Bindegewebe im Produktions- und Konsumprozess dient, zerbrechen und pulverisieren wird; **eine derartige Pulverisierung der Gesellschaft in so viele verschiedene, gleichermaßen unterdrückte Formen wird eben den Rassismus vermehren, weil all die kleinen getrennten Teile, in die die zerschlagene Welt zerfallen wird, einander rassisch hassen werden.**" (Pier Paolo Pasolini, *Das Chaos*, 1968)

Die biopolitische Perspektive, innerhalb eines Kontinuums der Art zu leben, in dem jede Unterscheidung zwischen Freund und Feind untersagt ist, führt unweigerlich zu Erstickungsgefühlen, einem planetarischen Gefühl der Abgeschlossenheit und dem anschließenden Wunsch, zu verschwinden.
Die erzwungene Einschließung in die menschliche Familie, aus der es kein Entrinnen gibt, hat die gleichen psychotisierenden Auswirkungen wie in der traditionellen Familie.
Denn es gibt viele Wesen, die uns schaden.
Es gibt Wesen, die wir hassen, und solche, die uns anekeln.

Es gibt Wesen, die wir lieben, die uns erfreuen und bei denen wir uns weigern, sie für „Menschen wie andere auch" zu halten.
Wie Foucault in *Man muss die Gesellschaft verteidigen* (1976) erklärte, kann man in einem biopolitischen Regime, in dem alle ethischen Eigenarten grau sind, nur durch die Grammatik des Rassismus politische Unterscheidungen treffen. Der Feind ist derjenige, der meiner Rasse schadet, der ihr das Blut aussaugt und den ich ausrotten muss, um meine eigene Lebenskraft zu steigern und die Bevölkerung von meinesgleichen Früchte tragen zu lassen. Da wir durch die Biologie vereint sind, müssen wir das Profil des Feindes und die Gründe, ihn zu reduzieren, aus der Biologie schöpfen. Man findet das während der Französischen Revolution im Motiv des Kampfes der gallischen Nation gegen die fränkische Nation des blaublütigen Adels ebenso wie in der amerikanischen Eugenik mit ihrem Versprechen einer optimierten Menschheit, im Rassismus des Nazistaats wie auch in der neokolonialen Anordnung, seine kulturellen Eigenschaften zur Schau zu tragen. So riet Bateson in einem Bericht an das OSS von 1944 zu einer neokolonialen Methode, die in der Folgezeit in großem Stil umgesetzt wurde: **„Es ist sehr wichtig, in der überlegenen Bevölkerung die Bereitschaft, Zuschauer zu werden, zu wecken und in der Unterlegenen die Bereitschaft zum Exhibitionismus.** [...] Man muss feststellen, dass überall, wo der weiße Mann sich als Vorbild sieht und die Einheimischen dazu ermutigt, ihm abzuschauen, wie man die die Dinge macht, dies letztlich zum Entstehen eigener Kulte unter den Einheimischen führt. Dann wird dieses System überlastet, bis sich ein Kompensationsmechanismus entwickelt, durch den die Wiedergeburt der einheimischen Kunst und Literatur zur Waffe gegen den weißen Mann wird (dieses mit Gandhis Spinnrad vergleichbare Phänomen lässt sich in Irland wie anderswo beobachten). Wenn umgekehrt die vorherrschende Nation die indigene Wiederbelebung stimuliert, dann ist das System als Ganzes viel stabiler und die Indigenität kann nicht mehr gegen das vorherrschende Nation eingesetzt werden."
Hier zeigt sich, dass der Urahn der CIA wusste, dass das Schmeicheln der Identität und der kulturellen Unterschiede der Untergebenen *immer noch die beste Methode bleibt, sie zu neutralisieren.*
Niemals wurde die uns unterdrückende Ordnung besser aufrechterhalten als seit dem Zeitpunkt, an dem man unser Leiden verbal anerkennt.
Würden wir nicht das Leid der Welt vergrößern, wenn wir es wagen würden, uns tatsächlich gegen sie aufzulehnen?
Seien wir vernünftig.

Weil die Konspirationisten es wagen, einen Feind zu benennen, weil wir die Stirn haben, zwischen „Wir" und „Die" zu unterscheiden, werden wir als schreckliche, mehr oder weniger offenkundige Rassisten verschrien. So will es die herrschende Biopolitik. Und da wir behaupten, diese Unterscheidung *im Inneren* der Gesell-

schaft zu treffen, haben die Medien leichtes Spiel, uns zu Antisemiten zu erklären, nachdem sie denselben müden Trick schon gegen Nuit Debout und später gegen die Gelbwesten angewandt haben. Dabei schreckt man vor keinem Paradoxon zurück. Der ganze Zweck dieses Manövers besteht darin, jeden entschiedenen Widerstand gegen die bestehende Ordnung mit Antisemitismus gleichzusetzen, um so diejenigen, die es nicht mehr aushalten, in die Enge zu treiben.
Auf diese Weise versucht man zu verschleiern, dass nicht jedes „Wir" und nicht jedes „Sie" biopolitisch ist.
Es gibt ethische „Wir", bei denen bestimmte Vorstellungen vom Leben geteilt werden, bestimmte Bindungen, bestimmte Vorgehensweisen, bestimmte Techniken, kurz: die Erfahrung der Welt.
Es gibt auch politische „Wir", die mit einer Konfliktsituation verbunden sind, in der jeder Partei ergreift.
Es gibt nicht nur „Wir" der Zugehörigkeit, attributive „Wir", die auf der äußerlichen, kategorialen, biografischen Teilhabe an einer gesellschaftlichen Identität beruhen.
Man kann, nach reiflicher Überlegung und Prüfung aller Elemente, Bill Gates, Mark Zuckerberg, Emmanuel Macron, die Rockefeller-Stiftung, DARPA, Bolloré, Cargill, die Europäische Kommission, die WHO, die großen globalen Beratungsfirmen, Goldman Sachs, Louis Dreyfus, Bayer-Monsanto oder die multinationalen Pharmakonzerne als Feinde betrachten, ohne dabei an die Eröffnung von Konzentrationslagern zu denken.
Aber diese Vorstellung ist nicht tolerierbar.
Denn sie zu tolerieren hieße, den Schleier über dem grundlegenden Betrug der Biopolitik zu lüften.

5. Die Gesundheitskrankheit

Biokapitalismus, Biostaatsbürgerschaft, Biopolitik, Bioökonomie, Biosicherheit oder sogar Biogesellschaft – seltsam, wie sich diese Vorsilbe bio- überall durchzusetzen scheint, ohne dass irgendjemand weiß, was sie bedeutet.
Erwin Chargaff, der große melancholische Forscher, dem wir die sogenannte „Paarungsregel" der Aminosäuren im DNA-Molekül verdanken, ein Jude aus der Bukowina, der in den USA im Exil lebte, sagte über die Biologie: **„Bei keiner anderen Wissenschaft evoziert ihr Name einen Gegenstand, den sie nicht definieren kann."** (*Heraklits Feuer*, 1979) Die Geschichte der vergangenen beiden Jahrhunderte bietet, aus übrigens durchsichtigen Gründen des disziplinären Wettbewerbs, das merkwürdige Schauspiel, dass so viele Physiker versuchen, die Frage *Was ist Leben?* (Erwin Schrödinger, 1944) von ihrem Fachgebiet aus zu beantworten, während ebenso viele Biologen fleißig postulieren *Das Leben existiert nicht!* (Ernest Kahane, 1962). Selbst ein so bornierter

Nobelpreisträger wie André Lwoff begann sein Buch *Die biologische Ordnung* (1962) mit: **„Biologie ist per Definition das Studium des Lebens. Nichts ist schwieriger, als das Leben zu definieren. Am einfachsten ist es, wie so viele andere, zu beschließen, dass das unmöglich ist."**

Dennoch müssen all diese wuchernden bio- auf irgendetwas verweisen. Es ist anzunehmen, dass sich darin eine Bewegung der *Verviehung der menschlichen Gattung* bezeugt. In dem Maße, in dem das Kapital seine Macht in der Breite wie in der Tiefe ausdehnt, versucht es, uns auf den Status einer Herde zu reduzieren. Die älteste Etymologie von „Kapital" geht auf das provenzalische *captal* zurück, das „Viehbestand" (cheptel) bedeutet. Seit Anbruch der Zivilisation wird Reichtum anhand der Anzahl des Viehs gerechnet und Macht anhand der Anzahl der Sklaven. Die Nutztieren vorbehaltene Behandlung und die Behandlung menschlicher Bevölkerungen scheint durch ein gemeinsames historisches Schicksal miteinander verbunden zu sein. Das Chippen der einen kündigt erwartbarerweise das Vorhaben an, auch die anderen zu chippen. Man lacht darüber als verschwörungstheoretische Fantasterei, aber es handelt sich dabei ausdrücklich um ein etwa 20 Jahre altes technologisches Projekt, an dem sich Klaus Schwab und seine Investorenfreunde ergötzen, das in Zukunft von Télématin gefördert wird – es macht das Leben so viel einfacher! – und mit dem das höchst biopolitische Schweden bereits stolz experimentiert. All die Angst, die man verbreitet, um Herr über unsere Seelen zu werden, all die Aufrufe, angesichts des Virus zusammenzuhalten, all die mechanische Beschwörung der Solidarität sind Teil der Verviehung der Gattung. Der Begriff „Solidarität" ist so hinterhältig, dass ein großer französischer Ölkonzern seine Lohnempfänger während des Lockdowns von 2020 dazu aufrufen konnte, ihren „Geist der Solidarität" zu zeigen, indem sie während ihrer Kurzarbeit Urlaubstage einlegten. Der Reaktionär Joseph de Maistre borgte sich als Erster den Begriff der Solidarität von den Juristen. Danach wurde diese Vorstellung vom Sozialist Pierre Leroux in die Philosophie eingeführt, wobei er zwar seinen Vorgänger, nicht aber dessen Absichten verschleierte: **„Ich war der Erste, der den Juristen den Begriff der Solidarität entlieh, um ihn in die Philosophie einzuführen, das heißt meiner Meinung nach in die Religion; ich wollte die Nächstenliebe des Christentums durch die menschliche Solidarität ersetzen [...]."** Der Solidarismus war die säkulare Religion der Dritten Republik und die Doktrin zur Niederschlagung des Klassenkampfes.

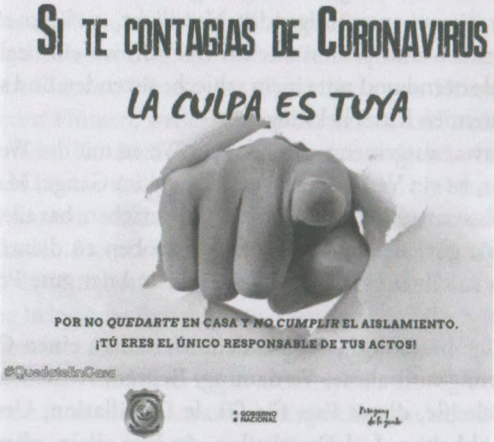
Die Anrufung der Solidarität als absoluten Wert dient nur dem Verbot der lebenswichtigen Fragen: „Mit wem? Auf welcher Grundlage? Gegen wen? In welchen Verhältnissen?"

Wenn man uns verbietet, diese Fragen zu stellen, verbietet man uns, uns gegen das, was uns schwächt, zu verteidigen. Gegen das, was uns tötet.

Es bedeutet, uns krank haben zu wollen.

Und uns unseren Henkern ausliefern.

Bei all den „Long Covid"-Opfern, die sich in Wirklichkeit nie mit der Krankheit angesteckt haben, wird dies sogar *physiologisch*. Aufgrund des Nocebo-Effekts sind sie buchstäblich *an Solidarität erkrankt*.
Der Sozialist Louis Blanc, ein Zeitgenosse von Leroux, forderte ein Regime, das, „indem es die Mitglieder der großen gesellschaftlichen Familie als solidarisch ansieht, dazu tendiert, die Gesellschaften, das Werk des Menschen, nach dem Modell des menschlichen Körpers, dem Werk Gottes, zu organisieren".
Die „große Gesellschaftsfamilie" gibt es nicht, weil es Verbindungen zwischen den Wesen gibt, die ihnen *einen Platz zuweisen*, und keine homogenen Körper, die man nur zusammenhäufen muss.
Weil wir *in der Welt sind*.
Der alte christliche Traum der Vereinigung aller Körper der Auserkorenen in Abrahams Schoß ist ein zerquetschender Albtraum – wie übrigens auch das Frontispiz von Hobbes' *Leviathan*.
Es ist ein Traum der Vernichtung anstelle eines Heilsversprechens.
Einen lebendigen Körper macht gerade aus, dass er über seine körperliche Endlichkeit hinausgeht, dass er an der Welt teilhat.
Die Verviehung der Spezies erfolgt durch die Reduktion der Wesen auf ihre fleischliche Hülle.
Sklavenhalter haben immer versucht, ihre Unterworfenen auf diese zu reduzieren – worauf die Sklaven mit der Bekräftigung ihrer *Soul* durch ihre Lieder antworteten.
Ein Körper, der nur noch ein Körper ist, ist weniger als ein Körper.
Die Biopolitik will uns in die Grenzen unserer Haut zurückdrängen.



Paraguay: „Wenn du dich mit dem Coronavirus ansteckst, ist es deine Schuld."

Sie *strebt eine Welt der Körper an*, die nichts zwischen sich haben, außer den von ihr verwalteten Verbindungen. Körper, die wie die Ratten in einem Labor von einer feindlichen Leere umgeben sind.
Denn am Ende dieser Reduktion sind die Körper erkennbar, handhabbar, verschiebbar, trennbar, regierbar, knüppelbar – harmlos also.
Solange es „mich" und „die anderen" gibt, gibt es noch nichts.
Alles Bestehende besteht genau darin, dass wir gemeinsam daran teilhaben.
Unregierbar sind die, die sich nicht auf ein im Cyberspace schwebendes Atom, auf einen Arbeiter, der abends allein nach Hause zurückkehrt, auf eine panische Gestalt, die verzweifelt im Tränengas flüchtet, oder auf einen Autofahrer, der über die Ringstraße rast, reduzieren lassen.
Es sind die, die *zusammenhalten*, die unzerstörbar verbunden und sich ihrer Bindungen und ihres Tuns sicher sind.
Die an der Welt teilhaben.
„Die Freundschaft ist von Natur aus unbestechlich und unregierbar", schrieb Baudelaire an Victor Hugo.
Was die Macht fürchten muss, sind die Verbindungen zwischen den Wesen, die nicht verwaltbaren, unkontrollierbaren Verbindungen, die Körper zu mehr als Körpern machen, sie widerstandsfähig und manchmal unverwüstlich werden lassen. Genau deshalb ist es für Facebook politisch so lebenswichtig, den „sozialen Graphen" jedes Einzelnen zu erfassen, das „reale Verbindungsnetz, über das Menschen kommunizieren und Informationen austauschen", wie sich der dreckige Zuckerberg 2007 ausdrückte.
„Der Körper ist eine biopolitische Realität", wagte Foucault zu behaupten.
Um die Erfahrung zu machen, auf den Zustand eines *Körpers* reduziert zu sein, und davon wie niederträchtig das ist, genügt es, eine Krankenhausstation zu betreten, unter diesem entwürdigenden Neonlicht, in dieser eiskalten Trage, unter diesen müden und professionellen Blicken, wo ein begleiteter Patient vorbeigeht, schlotternd und mit einem schlecht sitzenden und seinen Hintern offen präsentierenden Kittel bekleidet.
Wann immer etwas ausgemerzt wird, das ein Wesen mit der Welt und den anderen verbindet, ist ein Versuch der Vernichtung im Gange. Man will es zu einer leblosen, passiven, unbelebten Fleischmasse machen, bar aller eigenen Kräfte und nur dazu gut, als Nährboden für Mikroben zu dienen oder Schläge einzustecken – so sehen es der schlechte Arzt und der gute Polizist im faktischen Bündnis.
„Die große Lüge bestand darin, aus dem Menschen einen Organismus zu machen, Nahrungsaufnahme, Verdauung, Brüten, Ausscheiden, [...] diese Retorte für Scheiße, dieses Fass für fäkale Destillation, Ursache der Pest und aller Krankheiten. [...] Du glaubst, du bist allein, aber das ist nicht wahr, du bist eine Vielzahl, du glaubst, du bist dein Körper, aber er ist ein anderer. [...] Es sind nun 4000 Jahren, seit die menschliche Anatomie aufgehört

hat, ihrer Natur zu entsprechen. Die Anatomie, in die wir eingezwängt sind, ist eine von Rindviechern, Ärzten und Wissenschaftlern geschaffene Anatomie, die niemals auch nur einen einfachen Körper verstehen konnten. [...] Die Ursache aller Krankheiten ist jedoch die syllogistische Funktionsweise des menschlichen Körpers, wie er heute existiert. [...] Der vormalige Körper war ohne Maß, unbenennbar, unbestimmt. [...] **Ich sage, dass die Gesellschaft viel eher durch Zauberkräfte zusammengehalten wird, als durch ihre Armee, ihre Verwaltung, ihre Institutionen oder ihre Polizei.** [...] Der heutige menschliche Körper ist eine Höllenqual, und jede Magie, alle Religionen und alle Riten kämpfen erbittert darum, ihn in dem Modul seiner momentanen Schichtungen, die das erste wirkliche Hindernis für jede Revolution sind, zu verknöchern, zu fesseln, zu versteinern und zu knebeln. [...] Ich behaupte, damit er seine Anatomie wiedergewinnt / Der Mensch ist krank, weil er schlecht gebaut ist / Fesselt mich, wenn ihr wollt, aber es gibt nichts Nutzloseres als ein Organ / Wenn ihr ihm einen Körper ohne Organe geschaffen habt, dann habt ihr ihn von allen seinen Automatismen befreit und seiner wahren Freiheit zurückgegeben. " (Antonin Artaud, *Rund um die Sitzung in Vieux-Colombier*, 1947)

Die Weise, mit der die Biopolitik uns auf den Zustand von Körpern reduziert, auf den Zustand von Mietern, die ein Interesse daran haben, die Körper so gut wie möglich zu pflegen und sie in Hinblick auf die Endabnahme durch den Großen Eigentümer herauszuputzen, die Weise, mit der sie uns dazu bringt, um unseren Bauchnabel zu kreisen und einen bösen Streich seitens unseres Organismus zu befürchten, das sind alles Weisen, uns zu entmutigen, zu schwächen und zu töten – indem wir von der Beziehung mit der Welt abgebracht werden, die uns nährt, uns wachsen lässt, uns strahlen lässt und uns lebendig macht, da sie uns an allem, was lebt, teilhaben lässt.
„Individuell ist die Beziehung, nicht das Ich. Aufhören, als ein Ich zu denken, um wie ein Fluss zu leben, eine Gesamtheit von Flüssen, in Verbindung mit anderen Flüssen, außerhalb seiner selbst und in sich selbst. [...] Der unveräußerliche Teil des Selbst ist, wenn man aufgehört hat, Ich zu sein: Man muss diesen höchst fließenden, vibrierenden Teil erobern. Das Problem besteht dann darin, ein Maximum an Verbindungen herzustellen, zu finden oder wiederzufinden. Denn die Physik der Beziehungen, der Kosmos, besteht gerade in den Verbindungen (und Trennungen). [...] Jedes Mal, wenn eine physische Beziehung in logische Beziehungen übersetzt wird, das Symbol in Bilder, der Fluss in Segmente, der Austausch zerlegt in Subjekte und Objekte, die einen gegen die anderen, wird man sagen müssen, dass die Welt tot ist und dass die kollektive Seele ihrerseits in einem Ich eingeschlossen ist, sei es das des Volkes oder das des Despoten." (Fanny und Gilles Deleuze, Vorwort zu *Apocalypse* von D. H. Lawrence, 1978)

Abgesehen vielleicht von der Anordnung, alles zu akzeptieren und sich mit allem zu kreuzen, gibt es keine *schädlichere* Vorstellung als die uns derzeit um die Ohren gehauene Immunität. Die Idee der Immunität als Selbstverteidigung der angegriffenen körperlichen Festung geht kaum überraschend auf das späte 19. Jahrhundert zurück. Mit ihren wachsamen Warnsystemen, drohenden Invasionen, zurückzudrängenden Fremdkörpern und der Verlegung von Antikörperkommandos dünstet sie den staatlichen Militarismus ihrer Entstehungszeit stark riechend aus. Die Menschheit hat diese Konzeption nach Art einer Pickelhaube nie zu ihrem phasenweise sogar recht gutem Leben gebraucht. Man kann einem solchen „wissenschaftlichen" Begriff keinen Glauben schenken, hervorgegangen aus dem zufälligen Zusammenstoß eines alten Begriffs aus dem römischen Recht – der Immunität –, der die Tatsache bezeichnet, dass ein Subjekt nicht dem allgemeinen Gesetz unterworfen ist – mit einem politischen Konzept – dem der *self-defense* –, das von diesem räudigen Hobbes erfunden wurde. Muss man daran erinnern, dass dieser Theoretiker der Angst im Politischen seine Geburt in seiner *Autobiografie* wie folgt beschrieb: „Der kleine Wurm, der ich bin, kam nicht allein auf die Welt. Die Gerüchte, dass die unbesiegbare Armada unserer Rasse den Untergang bringen würde, versetzten meine Mutter in solche Angst, dass sie mich zusammen mit der Angst zur Welt brachte"? Ein vollkommen gesunder Mensch, wie man sieht.

Man hätte es ahnen müssen: Die von der Biopolitik propagierte Vorstellung von Gesundheit entspricht in Wirklichkeit *der Definition von Krankheit selbst.*
Diese Gewissheit, dass außerhalb der Maschine kein Leben auf der Erde möglich ist.
Diese Idee eines so verwundbaren Systems, dass jeder an seinem Platz bleiben muss, damit er keine Bedrohung für den auskalibrierten Betrieb darstellt.
Dieser erbitterte Kampf gegen jedes Ereignis, gegen alles, was widerspricht und das Unbekannte einführt, gegen jedes Werden und letztlich gegen jede Geschichte.
Dieser verzweifelte Drang zur Beherrschung – **„Es ist möglich, die lebendigen Phänomene unter Kontrolle zu bringen, und Kontrolle ist das einzige und ausschließliche Ziel der Biologie"**, schwärmte der Biologe Jacques Loeb vom Rockefeller Institute for Medical Research bereits Anfang des 20. Jahrhunderts.
Dieses Streben nach einer tödlichen Stabilisierung aller Mechanismen, der Beseitigung aller Schwankungen.
Diese Unfähigkeit, nicht zu *reagieren.*
Diese Besessenheit von der allumfassenden Sicherheit.
Diese Art, sich nicht aus einem bestimmten, festgelegten Lebensregime lösen zu können, ohne den Tod befürchten zu müssen – das ist die Definition eines pathologischen Zustands.
Die Pflege, die Vorsorge und die „Maßnahmen" *sind Teil der Krankheit.*

Die Krankheit befällt das Gesetz, wenn das Gesetz sich um den Kranken kümmert.
Aber die Pathologie *ist eine weitere Lebensweise* – wie die Metropole und Biopolitik.
Es scheint, als hätte keiner der Fernsehärzte jemals eine Seite aus einem der berühmtesten Texte des wichtigsten französischen Philosophen der Medizin aufgeschlagen: **„Pathologische Lebensnormen sind solche, die den Organismus zwingen, in einem ‚eingeengten' Milieu zu leben**, das sich qualitativ, in seiner Struktur von dem vorherigen Lebensmilieu unterscheidet, und ausschließlich in diesem eingeengten Milieu. Damit ist es dem Organismus unmöglich, sich den Anforderungen neuer Milieus zu stellen, sei es in Form von Reaktionen oder von überlegten Handlungen, die von neuen Situationen verlangt werden. Nun **bedeutet Leben schon für Tiere und erst recht für den Menschen nicht allein Vegetieren und Selbsterhaltung, sondern auch, sich Risiken zu stellen und sie zu überwinden.** Gesundheit ist gerade, und vor allem beim Menschen, ein gewisser Spielraum, ein bestimmtes Spiel mit den Bestimmungen des Lebens und des Verhaltens. Sie zeichnet sich durch ihre Fähigkeit aus, Abweichungen der Regeln zu tolerieren, denen nur die scheinbar garantierte und in Wirklichkeit immer notwendig prekäre Stabilität der Situationen und des Umfelds die trügerische Bedeutung einer endgültigen Normalität verleiht. **Der Mensch ist erst dann wirklich gesund, wenn er zu mehreren Normen fähig ist, wenn er mehr als normal ist.** Der Maßstab für Gesundheit ist eine gewisse Fähigkeit, organische Krisen zu überwinden, um eine neue physiologische Ordnung einzuführen, die sich von der alten unterscheidet. Ohne scherzhafte Absicht: **Gesundheit ist der Luxus, von einer Krankheit befallen zu werden und sich wieder davon erholen zu können.** Jede Krankheit besteht andererseits in der Einschränkung der Fähigkeit, die anderen zu überwinden. [...] **Einem Lebenden kann nichts fehlen, wenn man nur zugibt, dass es tausendundeine Weise zu leben gibt.**" (Georges Canguilhem, *Die Erkenntnis des Lebens*, 1952)

Das Unternehmen der Verkümmerung unserer Welt, der Unterbrechung und der digitalen Kolonialisierung aller unsere Verbindungen, die Verbreitung eines geradezu paranoiden Misstrauens gegenüber der Welt, den anderen und sogar sich selbst, die Verschreibung des Tragens von Mundschutz und der „Hygienemaßnahmen" *gegen Erkältungen*, die tendenzielle Einzwängung jedes Einzelnen in ein routiniertes und häusliches Dasein – all das sind Kennzeichen eines klaren Versuchs, uns unter den besten biopolitischen Vorwänden krank zu machen.
Nichts Neues an diesem Wahnsinn. Nur die methodische Umsetzung ist umfassender als üblich. Der Romancier Georges Duhamel beschrieb, als er 1930 von einer Reise in die Vereinigten Staaten zurückkehrte, was er dort gesehen hatte: das methodische Besprühen der ankommenden Ausländer, um diese zu

desinfizieren, den Schrecken, den ein Nieser im Zug auslöst, wenn der Nachbar sich abermals die Kehle bestäubt, die Anzahl der Kalorien, die jedes Gericht auf der Restaurantkarte enthält, aber auch die Massenzerstreuung und den gewaltigen Industrialismus. Das Jahrhundert verspricht, ein amerikanisches zu werden, und so erzählt er in seinem Reisebericht viele *Szenen des zukünftigen Lebens* für ein Europa, das dazu verurteilt ist, dieselben mit Verspätung nachzuäffen. Eine dieser Szenen erzählt einen Dialog über die „Errungenschaften der Wissenschaft" mit einem modernen und gebildeten Amerikaner, Parker Pitkin. Duhamel schrieb ihm folgende Worte zu: **„Es gibt vielleicht hundert ansteckende Krankheiten. Von dem Tag an, an dem wir gegen jede dieser ansteckenden Krankheiten einen wirksamen Impfstoff besitzen, dessen Anwendung strikt vorgeschrieben ist, werden wir nicht mehr unter Krankheiten leiden, wir werden unter den von den Gesetzen auferlegten Zwängen leiden, wir werden an Gesundheit leiden."**
Und ein wenig später seine Replik darauf:
„Ich schlage vor, dass diese Einzelpersonen, denen man bereits das Trinken verboten hat und denen sie morgen, Gott sei Dank, das Rauchen verbieten werden, durch eine geschickte Überwachung der Haushalte daran gehindert werden, elende Nachkommen zu zeugen.
– Dann müssen wir nur noch, sagte Pitkin ruhig, das System der Überwachung finden."
Dort sind wir.

Ein verantwortungsbewusster Schönheitssalon

Die gegenwärtige Hölle ist nichts als die Verwirklichung des alten positivistischen Projekts

1. Ungeheuerlichkeit der Statistik

Von dem Tag an, an dem man begann, die Stadt als Körper zu beschreiben, konnte nichts mehr den Umlauf der medizinischen Metaphern in der Politik und der politischen Metaphern in der Medizin stoppen.
Lange bevor sie es für den Manager wurde, war die *Krise* der entscheidende Augenblick für den Patienten und seinen Arzt – die *Krisis* schon bei Hippokrates. Und es war ein Arzt, Juglar, der im 19. Jahrhundert als erster die Wirtschaftskrisen untersuchte.
Der Begriff *Regime* bezieht sich – beim Philosophen Al-Farabi aus dem 10. Jahrhundert – sowohl auf die Politik als auch auf die Ernährungslehre.
Erst studierte man die körperliche *Verfassung* der Individuen, um es sich *dann* in den Kopf zu setzen, sie für die Länder zu schreiben.
Alkmaion von Kroton erblickte im Ungleichgewicht des kranken Organismus einen Fall von innerem Aufruhr.
Virchows Zelltheorie ist mit seinem republikanischen Engagement im Jahr 1848 so untrennbar verbunden wie mit seiner Lektüre von Leibniz' *Monadologie*.
Ernst Haeckel, ein späterer und sehr viel weniger republikanisch gesinnter Verfechter der Zelltheorie, schrieb 1899: „Die Zellen sind die wahren selbstständigen Bürger und bilden, zu Milliarden zusammengefügt, unseren Körper, den Zellstaat."
Klosterzellen, Gefängniszellen, Polizeigewahrsamszellen – das ist also die Zivilisation, die in der *Zelle* die elementare Einheit des Lebens gefunden haben wird.
In unseren Tagen urteilt der Autor von *Kein Gott, kein Gen*, der Biologe Jean-Jacques Kupiec, dass die vorherrschende Biologie mit ihrem genetischen Determinismus keinen Platz für zufällige Variationen lässt und verteidigt eine „anarchistische Auffassung des Lebendigen".
Seit sie sich der Jagd auf „Terroristen" widmet, behauptet die Aufstandsbekämpfung, jene chirurgisch aus dem gesellschaftlichen Körper zu entfernen wie einen Krebsherd – was übrigens das westliche Verständnis von Krebs verdächtig macht.

Offensichtlich regiert man uns, indem man uns Schläge schlechter Metaphern versetzt.
Das hechelnde Tagesgeschehen kann deren Selbstverständlichkeit nur erzwingen, indem es ständig zu etwas anderem übergeht.

Jeder, der einen Moment innehält, muss das Groteske an diesem Zirkus erkennen, wenn nicht sogar seinen kriminellen Charakter. Übrigens ist die Beschleunigung deshalb so dringend notwendig.
Von allen hinkenden Konstruktionen hinkt sicherlich der Begriff der „öffentlichen Gesundheit" am meisten und dominiert doch.
Die Gesundheit kann in dem Maße, in dem sie eine Qualität der Beziehung ist, die ein Lebewesen mit seiner Umgebung eingeht, niemals *öffentlich* sein. Sie kommt nur in der Einzahl vor. Es gibt auch keine *Global Health*. Es gibt nur globale Unternehmen, die auf unsere Krankheit setzen. Mehr denn je werden die Kranken durch die Ärzte *erzeugt*.
„Von dem Moment an, da man über die *Gesundheit* eines Menschen in seiner Eigenschaft als Teil einer sozialen oder beruflichen Gemeinschaft sprach, wurde ihre existentielle Bedeutung durch die Erfordernisse der Buchhaltung verdeckt. [...] Die historische Ausweitung des Raums, in dem die administrative Kontrolle über die Gesundheit des Einzelnen ausgeübt wird, hat in der Gegenwart zu einer Weltgesundheitsorganisation geführt, die ihren Einsatzbereich nicht abstecken konnte, ohne ihrerseits eine eigene Definition von Gesundheit zu veröffentlichen. Diese lautet wie folgt: ‚Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Gebrechen oder Krankheit'. [...] Das ist ein Diskurs der Hygiene, einer traditionellen medizinischen Disziplin, die nun von der sozio-politisch-medizinischen Bestrebung, das Leben der Einzelnen zu regulieren, vereinnahmt und verdreht wird. [...] Der Hygieniker bemüht sich, eine Bevölkerung zu verwalten. Er hat es nicht mit Individuen zu tun. Öffentliche Gesundheit ist eine fragwürdige Bezeichnung. Reinlichkeit würde besser passen. Was öffentlich ist, veröffentlicht wird, sind sehr oft die Krankheiten. Der Kranke ruft um Hilfe, zieht die Aufmerksamkeit auf sich; er ist abhängig. Der gesunde Mensch, der sich stumm an seine Aufgaben gewöhnt, der die Wahrheit seiner Existenz in der relativen Entscheidungsfreiheit lebt, ist in der Gesellschaft präsent, die ihn ignoriert. Gesundheit ist nicht nur das Leben in der Stille der Organe, sondern auch das Leben in der Unauffälligkeit gesellschaftlicher Beziehungen." (Georges Canguilhem, *Die Gesundheit. Vulgäres Konzept und philosophische Frage*, Vortrag, gehalten 1988 in Straßburg)

Die dem öffentlichen Gesundheitswesen eigene Ungeheuerlichkeit ist die der Statistik. Daran können ihre lobenswerten Absichten, das Menschengeschlecht zu retten, nichts ändern. Die Statistik wurde ursprünglich „politische Arithmetik" genannt und entstand als Staatswissenschaft. Wenn sie Bevölkerung und Reichtum erfasst, geht es ihr nicht allein darum, die Macht des Souveräns zu messen. Sie hat ein anderes, indirekteres Ziel, das Ende des 16. Jahrhunderts von Bodin in seinen *Sechs Büchern über den Staat* als Theorie formuliert wurde: einzig durch ihren Mechanismus, durch die Normen, die zu produzieren sie er-

laubt, das Verhalten eines jeden Subjekts zu regulieren. Sein Musterbeispiel ist die römische Institution des Zensors, der alle fünf Jahre den Zustand der Sitten und des Vermögens eines jeden Bürgers inspizieren sollte, aus dem sich dessen jeweilige Stellung in der Stadtorganisation ergab. Die außerpolitische und vorrechtliche Macht des Zensors bestand namentlich in der Verleihung der *ignominia*. Er fällt keine Urteile, sondern verteilt *notae*, also Noten. Es heißt, dass er im Laufe der Jahrhunderte viel für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral in Rom getan hat. Indem man durch den Zensor „den Stand und Beruf eines jeden kannte und womit er sein Leben verdient", ermöglichte er nach Bodin „die Verbannung der Vagabunden, Faulenzer, Diebe, Betrüger und Zuhälter [...]: man würde sie überall sehen, man würde sie überall markieren, man würde sie überall kennen. [...] **Nur die Betrüger und Blender, die die anderen missbrauchen, wollen nicht, dass man ihr Spiel aufdeckt, dass man von ihren Handlungen hört oder ihr Leben kennt: aber die guten Menschen, die das Licht nicht fürchten, werden immer Gefallen daran finden, wenn man ihren Zustand, ihre Qualität, ihre Güter und ihre Lebensweise kennt.**" (Bodin, *Sechs Bücher über den Staat*, 1576) Die Kollaborateure gaben sich immer an ihrem „Ich habe nichts zu verbergen, da ich mir nichts vorzuwerfen habe" zu erkennen. „Es geht darum, mit Hilfe der vom Zensor durchgeführten Zählungen eine Art von Macht zu entwickeln, die dauerhafte Verhaltensweisen eher durch individuelle Verinnerlichung induziert als durch vorübergehende und äußerliche Sanktionierung, wie es das Gesetz tut." (Thomas Berns, *Regieren ohne zu regieren. Eine politische Archäologie der Statistik*, 2009) Der Übergang von der Republik zum Kaiserreich war in Rom gekennzeichnet durch die Ausweitung der Volkszählung auf die gesamte „bewohnte Welt" sowie die Einführung des *Breviarium totius imperii*, einer vollständigen Bestandsaufnahme aller materiellen wie menschlichen Ressourcen des Reiches, durch Augustus. Ein logischer Faden zieht sich von der Nutzung der Volkszählungen seitens der Monarchie, welche die Jagd auf Arme und Rebellen ermöglichte, bis hin zu *Big Data* und den verschiedenen bestehenden oder geplanten Sozialkreditsystemen: ein Faden des Einmarschs einer im Laufe der Jahrzehnte zunehmenden statistischen Reflexivität in fast alle Tätigkeiten – Arbeit wie Sport, Unternehmen wie familiäres Budget, Ernährung wie Kommunikation.

Verzeiht die Erinnerung: Die grundlegenden Werkzeuge der modernen Statistik – die Regressionsanalyse, die Korrelation und die Korrelationskoeffizienten, der Median, die Zehntelwerte und der Interquartilsabstand – wurden von Francis Galton und Karl Pearson *im Rahmen ihres wissenschaftlichen Aktivismus für die Eugenik* erfunden, deren weltweit profilierteste Vertreter sie waren. Diese Methoden dienten zunächst zur Untersuchung des „genetischen Werts" der Populationen oder zu biometrischen Arbeiten. Sie zielen ausdrücklich darauf ab, „über die Wahrnehmung hinaus" zu gehen. „Die Alchemie verwandelt die freien und zufälligen Handlungen der Individuen in bestimmte und stabile Aggre-

gate und liefert so der Debatte Bezugspunkte, nämlich übertragbare, weil außerhalb der Personen liegende Objekte." (Alain Desrosières, *Die Politik der großen Zahlen*, 1993) Diese Alchemie hat die Gabe, ihre fiktiven Aggregate an die Stelle der singulären Wahrnehmungen und ihre konstruierten Abstraktionen an die Stelle der situierten Realitäten zu setzen. Diese Gaukelei war absolut notwendig, um den Durchschnittsmenschen des 20. Jahrhunderts zu enthemmen. Seine „normale" Barbarei zeigt nur die Barbarei der statistischen Vernunft. Es war Stalin, der feststellte: **„Der Tod eines Menschen ist eine Tragödie. Der Tod einer Million Menschen ist eine Statistik."**

Um Daten zusammenzufassen, muss man zunächst ihren Kontext zerstören.

Die der Statistik eigene Ungeheuerlichkeit, die auch die Ungeheuerlichkeit der staatlichen Sichtweise ist, besteht in ihrer Art, *die sinnliche Welt unter dem Vorwand zu vernichten, sie lesbar zu machen.*

Die Singularität, die doch das Ganze der Erfahrung ist, ist antistatistisch. Aus diesem Grund muss die Statistik überall die Erfahrung verwüsten.

In dem Moment, in dem man im Jahr 2020 die alten Menschen an Einsamkeit in den Pflegeheimen sterben ließ, nötigte man uns zu gekünstelten Gefühlen für tägliche Todeszahlen und gespenstische Abstraktionen.

Man verlangte von uns – und verlangt es noch immer –, dass wir diesen statistischen Blick auf unser eigenes Leben annehmen.

Zu leben und zu denken, *als wären wir nicht wir selbst*, heißt mit dem Leben und dem Denken Schluss zu machen.

Jedes Mittel ist recht, um *uns von uns selbst loszureißen*. Und notfalls in uns das gesellschaftliche Wesen gegen das singuläre Wesen aufzuwiegeln.

Zwischen dem statistischen Blick auf die Welt und der Welt selbst liegt der ganze Abgrund, der den letzten Atemzug eines geliebten Menschen vom Einfügen einer Einheit in die Spalte der Todesfälle trennt.

Diese Ungeheuerlichkeit ist außerdem so unüberwindlich, dass es, um sie akzeptabel zu machen, notwendig war, *die Erfahrung des Todes selbst statistisch zu machen.*

Durch die einheitliche Eichung fast aller Todesfälle auf die anonyme Umgebung des immergleichen Krankenhauszimmers, das nach Waschmittel, Pisse und kaltem Essen riecht, wurde der Tod so weit entpersönlicht, dass er einer abstrakten Realität gleicht: der Statistik, in die er schließlich übersetzt werden soll.

Eine Art Krönung dessen stellen die in Industriegebieten eingerichteten Bestattungshäuser mit ihren Büroteppichen und Standardsätzen dar.

Schon vor über einem Jahrhundert schrieb Rainer Maria Rilke ironisch über das Hôtel-Dieu: „Jetzt wird in 559 Betten gestorben: Natürlich fabrikmäßig. Bei so enormer Produktion ist der einzelne Tod nicht so gut ausgeführt, aber darauf kommt es auch nicht an. Die Masse macht es. Wer giebt heute noch etwas für einen gut ausgearbeiteten Tod? Niemand. Sogar die Reichen fangen an, nachlässig und gleichgültig zu werden; der Wunsch, einen eigenen Tod zu

haben, wird immer seltener. **Eine Weile noch, und er wird ebenso selten sein wie ein eigenes Leben.** Gott; das ist alles da. Man kommt, man findet ein Leben, fertig, man hat es nur anzuziehen. Man will gehen oder man ist dazu gezwungen: nun, keine Anstrengung: Voilà votre mort, monsieur. Man stirbt, wie es gerade kommt; man stirbt den Tod, der zu der Krankheit gehört, die man hat **(denn seit man alle Krankheiten kennt, weiß man auch, dass die verschiedenen letalen Abschlüsse zu den Krankheiten gehören und nicht zu den Menschen; und der Kranke hat sozusagen nichts zu tun).**" (Rainer Maria Rilke, *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, 1910)

Im Anspruch, das Leben der Menschen durch statistische Daten zu verwalten, liegt ein untrennbar politisches wie erkenntnistheoretisches Laster. Zunächst einmal verdampfen zwischen der Realität und ihrer statistischen Darstellung alle Möglichkeiten, die jener den Schimmer des Heiligen verleihen, alle Kräfte, welche sie bearbeiten. Es liegt in der Natur der Sache, *dass Daten das Gegebene verteidigen*. Ferner sind Daten immer *konstruiert*, sowohl in ihrer Erhebung als auch in ihrer Organisation. Ihre inhärente und verborgene Politik liegt in der Wahl des Gegenstands, des Zeitpunkts, der Bezeichnungen und der Konstruktionsmethode. Die Vorführung von Phantasiestatistiken dient regelmäßig dazu, im Gegenzug die Realität zu beeinflussen *und die erhofften Statistiken zu erhalten*. Die Herstellung der „politischen Landschaft" durch Umfragen beweist das täglich. Der Appell an den Herdentrieb: „Schaut her, 80 Prozent der Menschen sind geimpft! Beeilt euch!" – auch er funktioniert wunderbar. Während der zwei Jahre, in denen die Infektionskurven regierten, konnte man feststellen, dass Modellierungen die ärgerliche Tendenz haben, die Realität zu ersetzen. Die phantastischen Modelle des Imperial College, die zur Rechtfertigung des großen Freiheitsentzugs im März 2020 dienten, sagten für Schweden im Falle der Nicht-Eindämmung bis zu 90.000 Todesfälle im ersten Jahr voraus. Die offiziellen Statistiken verzeichneten schließlich nur 13.500. Ausnahmsweise übertrieb der Modellierer des Imperial College – welches, was die Unterstützung staatlicher Enthemmung angeht, kein Anfänger ist – nur um den Faktor 7 und nicht um 500.000, wie es ihm auch schon passiert ist. Aber vor allem hat das Reich der Statistik einen logischen Mangel, der darin besteht, dass sie auf der Ebene der Bevölkerung argumentiert. Ihre Wahrheiten sind Wahrheiten der Masse. Wir können von dieser Ebene nicht wieder *herabsteigen*, die in keiner Beziehung zu derjenigen steht, auf der jeder Einzelne als Einzelner lebt. Diese Ebene betrifft uns nicht. Sie hat uns nichts zu sagen. Statistische Wahrheiten bieten in gelebten Situationen – in denen wir, ausgestattet mit unserem eigenen Wahrnehmungs- und Erkenntnisapparat, direkt mit dem zu tun haben, was ist, in denen Sinnliches auf Sinnliches trifft, Singuläres auf Singuläres sich bezieht – keinerlei Nutzen, geben keinen Rat. Dies ist übrigens das Grundpostulat des Gesetzes der großen Zahlen: Es hat nichts über Einzelfälle zu sagen, da es darauf beruht,

dass sich diese in ihm aufheben. Nur ein leeres Individuum, eine Besonderung ohne Besonderheit, könnte den „statistischen Gesetzen" folgen. Der Talmudist Eric Smilevitch erklärte kürzlich: „Ein statistisches Gesetz kann nur unter der Bedingung aufgestellt werden, dass auf individueller Ebene keine bestimmte Entscheidung und kein bestimmtes Verhalten vorherrscht, unter der Bedingung, dass die Individuen gleichgültig und austauschbar sind. Solange das Verhalten bestimmter Ereignisse nicht zufällig ist, sondern auf einzigartigen Regeln beruht, kann es auf globaler Ebene nicht registriert werden und wird aus der Statistik ausgeschlossen. **Logischerweise kann man also, wenn Wahrheit kein leeres Wort ist, eine Entscheidung, die auf einem statistischen Gesetz beruht, nicht in eine persönliche Verhaltensregel umwandeln.** Man müsste vielmehr sagen: Nur wenn ich keine persönliche Verhaltensregeln habe, falle ich mit Sicherheit unter ein statistisches Gesetz der Virusverbreitung. [...] **Austauschbare Individuen und ungewisses Verhalten, das sind die Grundannahmen jeder Politik, die auf dem Gesetz der großen Zahlen beruht**" (Eric Smilevitch, *Leben in Zeiten von Gesundheitspaniken*, 2020). Wer sich auf die Zahlen der Verkehrstoten verlassen würde, würde sich nie auf die Straße wagen. Wer sich auf die Scheidungsrate verlassen würde, würde niemals heiraten. Wer bei seiner Geburt die Morbiditätskurven nachschlüge, würde in den Bauch seiner Mutter zurückeilen. Selbstmordstatistiken sagen nichts über die Qualen und die Wut, die Verzweiflung und den Trotz, die den Freund heimsuchten, der im Moment seiner Tat mit all dem Schluss machte. Die große Mystifikation der Statistik besteht darin, dass sie nur einen spekulativen oder ablenkenden Nutzen und Sinn hat; dass man danach strebt, sie zu benutzen, um unser Verhalten zu lenken und um uns dazu zu bringen, uns selbst zu lenken. Sie produziert allerlei Normen, die die Subjekte dazu bringen, sich selbst zu überwachen und sich an sie zu halten. Diese Normen sind beim Regieren eines Landes von großem Nutzen, *aber nicht, um zu leben*. Man kann sein Leben führen, aber man kann es nie regieren. Und egal, was man sagt, man *meistert* es nicht.
In Wahrheit ist die Statistik *verflucht*. In den *Chroniken* verleitet der Satan König David dazu, das Volk Israel zählen zu lassen. Als das Volk gezählt wird, bricht die Pest über Israel herein. David fleht den Herrn an, nicht sein Volk, sondern ihn zu schlagen, da er die Zählung angeordnet hat. „Die Schafe, was haben sie getan?" Menschen zu zählen bedeutet, sie wie Vieh zu behandeln.

Der buchhalterische Fanatismus der Statistik hat sich auf die Gesundheit gestürzt, wie er sich auf den Tod gestürzt hat. Und überall zeugt er von der gleichen Amputation jeden Empfindens und der gleichen Entschlossenheit, diese Amputation zu propagieren. In dieser heiligen Sache kommunizieren Manager und Regierende, Verwalter aller Art und Unternehmer ihrer selbst, Journalisten und Soziologen. Und da es nicht sein kann, dass man sie durchschaut oder dass sich jemand anmaßt, sich auf sein eigenes Empfindungsvermögen zu be-

rufen, haben sie ein neues, gekühltes Pathos erfunden: das „menschliche Leben". In einem Vortrag vor amerikanischen Lutheranern 1989 wagte es Ivan Illich, das menschliche Leben als „neuen Fetisch" zu bezeichnen – und das ist nicht wenig, für einen altgedienten Priester.

„‚Ein Leben' ist auf eine Weise anfällig dafür, verwaltet, verbessert und in Hinsicht auf die verfügbaren Ressourcen bewertet zu werden, die undenkbar wäre, solange wir von ‚einer Person' sprechen. [...] Die tägliche Erfahrung einer verwalteten Existenz führt dazu, dass wir eine Welt fiktiver Stoffe für unwiderlegbar halten. Sie lässt uns von diesen verwalteten Trugbildern in neuen Worten sprechen: ‚Fortschritt' in der Gesundheitsfürsorge, universelle Bildung, globales Bewusstsein, soziale Entwicklung; mit Worten, die etwas ‚Besseres', ‚Wissenschaftliches', ‚Modernes', ‚Fortschrittliches' oder etwas ‚Vorteilhaftes für die Benachteiligten' suggerieren. Die verbalen Amöben, mit denen wir die von der Verwaltung zusammengebrauten Phantome bezeichnen, stehen für eine aufgeklärte Sichtweise, für eine gesellschaftliche Sorge und Vernunft, aber ohne irgendetwas zu bedeuten, was wir selbst schmecken, riechen oder erfahren könnten. **In dieser semantischen Wüste voller verworrener Echos brauchen wir eine Linus'sche Sicherheitsdecke, einen prestigeträchtigen Fetisch, der es uns ermöglicht, uns als edle Verteidiger heiliger Werte zu präsentieren. Im Nachhinein zeigt sich, dass die soziale Gerechtigkeit zu Hause, die Entwicklung im Ausland und der Frieden in der Welt solche Fetische waren. Der neue Fetisch ist das Leben. Es hat etwas Apokalyptisches, das Leben unter dem Auge des Mikroskops zu suchen. [...] Die neue technologische Gesellschaft ist auf einmalige Weise unfähig, Mythen zu erschaffen, zu denen die Menschen eine tiefe und reiche Bindung ausbilden können. Jedoch braucht sie für ihre rudimentäre Aufrechterhaltung Behörden, die legitime Fetische erschaffen, an die sich eine epistemische Gefühlsduselei binden kann.** Nie zuvor hat es ein ähnliches Bedürfnis nach Behörden gegeben, die eine solche Aufgabe übernehmen können." (Ivan Illich, *Die institutionelle Erschaffung eines neuen Fetisch: ‚Menschliches Leben'* in *Im Spiegel der Vergangenheit*, 1989)

2. Die Rockefeller-Stiftung und die molekulare Anschauung des Lebens

Die Idee, dass sich das Leben nur in der Größenordnung 10^{-6} oder sogar 10^{-9} aufklären lässt – die *molekulare* Anschauung des Lebens –, die Idee, dass die banalsten Mechanismen der Chemie und Physik ausreichen, um die Biologie erschöpfend zu behandeln, dass man an dieser Grenze das Leben *ohne das Leben* erhellen könne, dass es keine Grenzen der Manipulation und des Engineerings gibt, die Idee, dass sich der Arzt nicht etwa sinnlich auf den Patienten bezieht, wobei die Wahrheit des letzteren auf dem Spiel steht und es die Sache des

Therapeuten ist, ihn zu begleiten, sondern dass er jenem, der sich ihm als versagende Maschine darstellt, die der Reparatur bedarf, bloß Untersuchungen und Moleküle zu verordnen braucht, oder die Idee, dass jede Krankheit ihre Pille erfordert – all das hat sich nicht auf natürliche Weise durchgesetzt.
All das – also die moderne Biologie und Medizin, die medizinische Forschung und selbst die Organisationsform dieser Forschung – ist ohne Übertreibung das Werk der Rockefeller-Stiftung.
Dass die Stiftung in ihrer Geschichte die irrsinnigsten Eugenikprojekte unterstützte, und zwar seit ihrer Gründung 1913 bis heute, ist allbekannt.
Dass die aktuelle, auf die Debré-Reform von 1958 zurückgehende Struktur des Medizinstudiums in Frankreich, und mit ihr sogar die Existenz der Universitätskliniken, auf den Import eines Reformprojekts für das Krankenhaus und das medizinische Bildungswesen zurückgehen, das am Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA von der Stiftung angestoßen wurde, ist weniger bekannt. Doch tatsächlich rühmte sich Robert Debré, das Rockefeller-Institut in New York bereits vor 1914 besucht zu haben und ihm sein ganzes Leben verpflichtet geblieben zu sein.
Dieselbe historische Nabelschau will nicht wissen, dass das Französische Nationale Zentrum für wissenschaftliche Forschung, das illustre CNRS, seinerseits nur eine blasse Kopie des Nationalen Forschungsrates ist, der während des Ersten Weltkriegs auf Initiative der Stiftung geschaffen wurde. Als 1930 der Physiker Jean Perrin und der Biologe André Mayer den Entwurf eines Gesetzes zur Gründung eines „nationalen wissenschaftlichen Forschungsdiensts" vorstellen, berufen sie sich auf die „bewundernswerte Organisation von Rockefeller". Diejenigen, die der Gründung des CNRS vorstanden und ihm Leben gaben, blieben während der ganzen 1930er Jahre in engem Kontakt mit der Stiftung. Das CNRS wurde nicht nur durch finanzielle Unterstützung der Stiftung geschaffen, vielmehr schrieb einer seiner Gründer, Louis Rapkine, im August 1945 an Warren Weaver – den *Mogul* der „Naturwissenschaften" bei Rockefeller von 1932 bis 1955 und das lebende Muster des neuen *Wissenschaftsmanagers* –, dass ihn in Paris „Dutzende Forscher wie den Messias erwarteten, in dem Wissen, dass sie eine wissenschaftliche Organisation brauchen, die den Schwierigkeiten der Zeit gewachsen ist [...], und sie ein vitales Bedürfnis nach diesem Know-how haben, das die Herrlichkeit der amerikanischen wissenschaftlichen Philanthropie ausmacht." Weaver irrte sich nicht, als er 1946 an einen seiner Kollegen über das CNRS schrieb: „Es liegt in den Händen von Wissenschaftlern, die wir gut kennen, weil sie in den letzten zwanzig Jahren unsere *Fellows* waren." Tatsächlich sind es nur wir, die die Rolle der Stiftung bei der Schaffung des CNRS nicht kennen, welches ihr mit voller Absicht erzeugtes Produkt zu sein scheint – das Produkt einer Aktivität, deren Wirksamkeit durch ihre Diskretion angezeigt wird. Seine finanzielle Unterstützung unter der Bedingung zusichernd, dass das CNRS künftig Kolloquien organisiert,

schrieb Weaver 1949 an Rapkine: „Ich bin überzeugt, dass keine andere Maßnahme wirksamer sein könnte, um die französische Wissenschaft zu verjüngen und neu auszurichten. **Aber ich empfehle Ihnen, im Wissen um die Selbstgerechtigkeit und den chauvinistischen Geist Ihrer Landsleute, den Eindruck zu erwecken, dass die Idee von ihnen selbst kommt.**"

Die Rockefeller-Stiftung verzeichnet seit 1912 ganze 26 Nobelpreisträger für Medizin und Chemie unter ihren Mitarbeitern.

Die Molekularbiologie verdankt der Rockefeller-Stiftung so viel, dass Warren Weaver, eigentlich ein ausgebildeter Mathematiker, den Begriff 1938 höchstselbst erfand.

Die erste „Public Health"-Kampagne in Frankreich, die diesen Namen verdient, diejenige von 1917 gegen Tuberkulose, war das Werk der Rockefeller. Seltener gesagt wird, dass die „moderne Medizin" während des 20. Jahrhunderts nie aufgehört hat, „amerikanische Medizin" zu sein, und dass die amerikanische Medizin dieses Jahrhunderts von der Rockefeller Foundation strukturiert wurde. Stiftungen dienen bekanntlich dazu, Geld in Macht umzuwandeln – in Einfluss. Aber im speziellen Fall von Rockefeller sind wir mit der direkten Umwandlung von Geld *in Paradigma* konfrontiert, mit der *Sublimierung des Dollars in Wissen*. Diese Geschichte ist bemerkenswert genug und verdient es, in Erinnerung gerufen zu werden, da sie es ermöglicht, die Projekte unserer Feinde klarer zu sehen.

John D. Rockefeller

Es ist unnötig, auf den Ursprung der amerikanischen Erdölindustrie und Raffination in den 1860er bis 1890er Jahren zurückzugehen, die John D. Rockefeller – einen strengen Baptisten an der Spitze von Standard Oil, methodisch, habgierig und skrupellos – zum „Ölkönig" und zum „meist gehassten Mann Amerikas" gemacht haben und sein Unternehmen zur Verkörperung des Volksfeindes – die „Krake", sagte man damals. Die Mafiamethoden des reichsten Mannes des Landes waren so niederträchtiger Natur, dass sie die erste amerikanische Kartellgesetzgebung hervorbrachten, den Sherman Act von 1890, der eine derartige

Dominanz einer Industrie und die sie ermöglichenden Absprachen verhindern sollte. Unmittelbar danach wurde die Standard Oil of Ohio wegen *criminal conspiracy* verurteilt. Die Jahre 1890 bis 1900 sind die der ersten *populistischen* Bewegung Amerikas und auch das goldene Zeitalter des diffusen, kämpferischen und singenden Anarchosyndikalismus der Industrial Workers of the World; sie sind genauso die Ära der Räuberbarone mit ihren Pinkerton-Milizen, die sich gegen die Arbeiter verschwören, sie kalt hinrichten und dabei immer von der Justiz gedeckt werden, wie die Zeit, in der das *Big Business* mit der Übernahme der Regierung beginnt. Es sind die entscheidenden Jahre. Es sind die Jahre, in denen der fortschrittliche Präsidentschaftskandidat Woodrow Wilson schreibt: **„Die Regierung, die für das Volk bestimmt wurde, geriet in die Hände der Bosse und ihrer Kumpanen, der Sonderinteressen. Über die Formen der Demokratie hinweg richtete sich ein unsichtbares Imperium auf."** Das sind also die Jahre, in denen John D. Rockefeller schimpft: „Ich sage Ihnen, die Dinge haben sich geändert, seit Sie und ich Kinder waren. Die Welt ist voll von Sozialisten und Anarchisten. Wann immer ein Mann bemerkenswerte Erfolge in einer Tätigkeit hat, wird er angegangen und lautstark angeschrien." (Daniel Yergin, *Die Männer des Öls*, 1991) Im Grunde ist das der Augenblick, in dem die Raubritter à la Rockefeller erkennen, dass sie, wenn sie ihre wirtschaftliche Macht behalten wollen, ihre Kontrolle auf die gesamte Gesellschaft ausdehnen müssen. *Ausbau der Stellungen, um sie zu halten*, lautet die strategische Maxime des Kapitals. Diese Sichtweise passt durchaus zum apokalyptischen Imperialismus, zu dem der glühende Calvinist durch die Angst seines Glaubens selbst verdammt ist. Ganz wie bei Bill Gates heute drängen sich Schulwesen, Medizin und Landwirtschaft als bevorzugten Felder dieses notwendigen Unterfangens auf, in die Seelen und Körpern einzudringen. Baron Carnegie gründete 1905 eine „Stiftung zur Förderung der Lehre" und 1911 ein Labor der Biologie, das sich der Agronomie und der Human-Eugenik widmet – in jedem Fall geht es darum, die Spezies weiterzubringen, nicht wahr? In einem Bulletin dieser Stiftung aus dem Jahr 1905 finden wir einen Artikel des Botanikers Hugo De Vries, einer der ersten Genetiker. Er fasst die seltsame, unseren großen Philanthropen antreibende Sicht auf das Leben gut zusammen: **„Evolution muss zu einer experimentellen Wissenschaft werden. Sie muss erst kontrolliert, dann in eine ausgewählte Richtung geleitet und schließlich an den menschlichen Gebrauch angepasst werden."** 1903 führte Baron Rockefeller ein *General Education Board* ein, da „der Neger erzogen werden muss, um nüchterner, fleißiger und kompetenter zu werden". Es geht darum – drängt der wichtigste philanthropische Berater von John D. Rockefeller, der Pastor Gates –, „die Ausdünstung der Faulheit auszurotten, die Ursache für die sprichwörtliche Lethargie der Südstaatenbevölkerung". 1906 wurde das Institut *Rockefeller Medical Research* in New York eingeweiht, ein hochmodernes Labor nach dem Vorbild des Robert-Koch-Instituts in Berlin mit seinem Chefarzt Simon Flexner. Der Flexner-Bericht von 1910 mar-

kiert die Kriegserklärung der Biomedizin gegen die medizinische Kunst. Sein Programm ist es, die Ausübung der Medizin rund um das Krankenhaus als einem Ort gleichsam der Pflege, Forschung und Lehre zu bündeln. Dabei geht es darum, durch die Kontrolle des Zugangs zur medizinischen Profession die Vereinigten Staaten von all dem zu säubern, was man fortan als „alternative" Medizin präsentiert und was damals die Essenz dieses Berufs ausmachte. „Die Einführung der Vollzeit im Krankenhaus wird eine entscheidende Tat für die Etablierung der wissenschaftliche Medizin in den Vereinigten Staaten sein, und sei es nur, indem die Unabhängigkeitsbestrebung eines Berufstands reduziert wird, für den die freie Praxis immer verführerisch ist", so die Strategie des Pastors Gates. Die Kalibrierung der Lehre rund um die Biochemie und die neuesten technologischen Fortschritte erlaubte es, die Gründung eines Unternehmens mit steigenden Preisen zu legitimieren; es wird daher immer reicher, also immer mächtiger. Die obszöne Korruption von Big Pharma – zwischen 1998 und 2012 wurden immerhin 2,6 Milliarden Dollar an Kandidaten oder Kongressabgeordnete ausgegeben – schlägt ihre Wurzeln tief in diese mafiöse Verfassung der zeitgenössischen Ärzteschaft. Die seit dem Flexner-Bericht nicht mehr enden wollende Unerbittlichkeit gegen volkstümliche Heilmittel und traditionelles Wissen, gegen „ganzheitliche" Ansätze und nicht-mechanistische Therapien, ja sogar gegen die bloße Berücksichtigung des Terrains ist nicht so sehr Ausdruck selbstbewusster Wissenschaftlichkeit der Biomedizin, sondern zeugt vielmehr von ihrem Bedürfnis, die Usurpation zu verdrängen, auf der sie gründet. Nach dem Flexner-Bericht und dank der Unterstützung der Rockefellers wurde die gesamte medizinische Ausbildung nach deutschem Vorbild reformiert, zentralisiert, militarisiert. Die Disziplin wurde von allem gesäubert, was nicht „modern" war. Von den infolge der Säuberung knapp werdenden Ärzten sagte Flexner: „Je weniger, desto besser." An diesem Punkt sind wir noch immer, ein Jahrhundert später. Lassen Sie sich heutzutage mal richtig behandeln! 1911 gründete John Rockefeller Junior das *Bureau of Social Hygiene*, um Regierungen in Sachen Prostitution, Kriminalität und Drogen zu beraten. Unter diesen Bedingungen ließ es sich Pastor Gates nicht nehmen, 1912 am ersten eugenischen Weltkongress teilzunehmen.

Im Zuge dieser wohltätigen Bemühungen wurde 1913 die Rockefeller Foundation gegründet, die höchstdotierte Stiftung der Welt. Sie lud Ärzte, Professoren, Studenten und Forscher aus der ganzen Welt dazu ein, ihre Einrichtungen kennenzulernen und dort zu trainieren und finanzierte überall Ambulanzen, Ausrüstung, Gesundheitskampagnen sowie den Bau von Krankenhäusern und Universitäten. Dadurch rettete die Stiftung buchstäblich den Namen, den Einfluss und damit die Macht der Rockefellers. Selbst das Massaker an 40 streikenden Arbeitern, darunter Frauen und Kinder, durch die Arbeitgebermilizen der Standard Oil 1914 in Ludlow konnte sie nicht wieder zu dem Paria machen, der sie immer hätten bleiben sollen. Es bot im Gegenteil Anlass dafür, dem Begründer

der modernen Werbung, Ivy Lee, eine Spielwiese anzubieten, um das mit Spucke bedeckte Familienwappen aufzupolieren, und dem Erben der Dynastie eine Möglichkeit, die „Arbeitsbeziehungen" in der Industrie zu erfinden, die später zu den „menschlichen Beziehungen" überhaupt werden sollten. Laut ihrer Satzung dient die Stiftung „dem Wohle der Menschheit auf der ganzen Welt". Sie ist in fünf Zweige unterteilt: International Health, Medical Sciences, Natural Sciences, Social Sciences und Humanitarian and Arts. Zwischen den Kriegen werden 300 französische Ärzte in die Vereinigten Staaten gehen, um sich bei den Rockefellers zu „schulen". Die Stiftung setzt ein vollständiges, aus Informationsbeschaffung, Erfassung, Kontaktaufnahme und Auswahl bestehendes Repertoire ein, um ein diskretes Netzwerk mit globalem Einfluss zu weben und eine „Elite" schlagkräftigen Wissens zu bilden. „Immer wird die gleiche Strategie verfolgt: Bestimmung von Schlüsselstellen, an denen Pilotversuche durchgeführt werden, die imstande sind, das gesamte System in ihrem Kielwasser mitzureißen." (Ludovic Tournès, *Geisteswissenschaften und Politik. Amerikanische philanthropische Stiftungen im Frankreich des 20. Jahrhunderts*, 2013) Aber man kann keine Wirklichkeitsebene erschaffen ohne Instrumente, die sie auch wahrnehmbar machen. Die mit dem Californian Institute of Technology (Caltech) verbündete Rockefeller Foundation erzwang den Sieg der Biochemie über die medizinische Kunst nicht einfach durch einen Zauber, eine Orgie der Finanzierung, eine weltweite Kooptation wissenschaftlicher Eliten und eine Hexenjagd auf „alternative" Behandlungen. *Sie rüstete die molekulare Vision des Lebens.* Sie rüstete sie mit Elektronenmikroskopen, Ultrazentrifugen, Szintillographen, Spektroskopen und sogar einem Zyklotron zur Herstellung radioaktiver Isotope. Nicht die Instrumente sind „verdinglichte Theoreme", wie Bachelard glaubte, sondern die Theorien sind in die Logik übersetzte Instrumente. Um die rein physikalisch-chemische Interpretation des Lebendigen durchzusetzen und es auf einen Mechanismus zu reduzieren, bei dem die Trennung zwischen Belebtem und Unbelebtem tendenziell nicht mehr besteht, war es notwendig, die Ebene der Makromoleküle, Proteine, Bakterien, Viren und Antikörper *sichtbar* zu machen. Zumindest gelang es auf diese Weise, die von dem guten Arzt Robert Aronowitz so unschuldig gestellte und elementare Frage, „haben Krankheiten einen Sinn?", für null und nichtig zu erklären. Wie wir sehen, handelt es sich hier um etwas ganz anderes als um die taktische Bewegung eines Ölindustriellen in einer Monopolsituation, der versucht, sich auf dem Terrain auszudehnen, das er am besten beherrscht – Chemikalien – und der sich dafür die Medizin einverleiben muss, indem er sie auf seinen Zuständigkeitsbereich zurechtstutzt. Die Rockefeller Foundation ist nicht nur der verkannte, sondern der unbestreitbare Vorfahre von Big Pharma. Ihr Programm ist aber viel umfassender. Wir können es politisch, gesellschaftlich oder metaphysisch nennen, je nachdem, was wir bevorzugen. Sicherlich ist es *total*. Wie Lily E. Kay in *The Molecular Vision of Life* (1993) gezeigt hat, „strebten die Führungskräfte der Rockefeller-Stiftung und ihre wissen-

schaftlichen Berater danach, eine mechanistische Biologie als zentrales Element einer neuen Wissenschaft vom Menschen zu entwickeln, deren Ziel das Social Engineering war. [...] **Die molekulare Vision des Lebens war eine optimale Kombination zwischen einer technokratischen Vision des Human Engineering und einer Repräsentation des Lebens, die auf technologischen Eingriffen basiert; wissenschaftliche Vorstellungskraft und gesellschaftliche Vision resonierten miteinander.**" Vereinigt werden die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Stiftung durch ein anthropologisches Projekt, ein Zivilisationsprojekt. Um nicht geradeheraus vom „Aufbau einer sicheren Welt für Privatunternehmen" zu reden, spricht dieses calvinistische Projekt von der „Bekämpfung des Lasters", der „Anhebung moralischer Standards" und der „Verbesserung menschlichen Verhaltens". Bereits 1913 schrieb der Präsident der University of Chicago und Kandidat erster Wahl für das Präsidentenamt der Stiftung: **„Die wirkliche Hoffnung auf ultimative Sicherheit liegt in der Stärkung der staatlichen Polizeigewalt durch eine Abrichtung der moralischen Natur, so abrupt und so gewaltig, dass sie asoziale Bestrebungen einschränkt und durch angemessene Selbstbeherrschung ersetzt."** In der Atmosphäre der Angst vor den Roten, die in den 1920er Jahren angesichts der sowjetischen Erfahrung in den herrschenden Kreisen Amerikas dominierte, schrieb einer der Vordenker der Stiftung, Raymond B. Fosdick, mit dem für den Calvinismus charakteristischen apokalyptischen Pathos: **„Wir sehen deutlich den Abgrund, an dessen Rand die Rasse steht. Wir sehen die Endzeit vor uns, sollten wir es versäumen, ein Maß an gesellschaftlicher Kontrolle einzuführen, das weit über das hinausgeht, was wir bisher ausgeübt haben. [...] [Wir brauchen] im sozialen Bereich die gleiche Art von mutiger Ingenieurskunst, die im Gebiet der Naturwissenschaften die Grenzen des menschlichen Verständnisses so weit verschoben hat."** Oder, um es praktisch und weniger umständlich in den Worten eines Arztes auszudrücken, eines gewissen Cornelius Rhoads, der 1930 von der Stiftung nach Puerto Rico entsandt wurde, um die durch Blut übertragbaren Krankheiten zu erforschen: „[Die Puerto-Ricaner] sind ohne jeden Zweifel die schmutzigste, faulste, degenerierteste und diebischste Menschenrasse, die jemals diese Sphäre bewohnt hat. Auf derselben Insel zu leben wie sie, macht einen krank. Sie sind den Italienern unterlegen. **Diese Insel braucht keine öffentliche Gesundheitsarbeit, sondern eine Flutwelle oder dergleichen, um die Bevölkerung vollständig auszulöschen. Dann könnte sie bewohnbar sein. Ich tat mein Bestes, um den Vernichtungsprozess voranzutreiben, indem ich wenigstens acht von ihnen tötete und mehreren anderen Krebszellen transplantierte.**" In einem Gründungsbericht von 1933 fragt Warren Weaver: **„Können wir eine Genetik etablieren, die stark genug ist, um in Zukunft Männer hervorzubringen, die denen unserer Generation überlegen sind? [...] Können wir menschliches Verhalten rationalisieren und eine neue Wissenschaft vom Menschen schaffen?"** Man muss sagen, dass die Rockefellers in Fragen der

Eugenik trotz der Wechselfälle der Geschichte eine bewundernswerte Beständigkeit gezeigt haben. Sie ließen nach 1945 keine sieben Jahre verstreichen, bevor sie den Bevölkerungsrat gründeten, an dessen Spitze sie 1957 Frederick Osborn setzten, den großen Philanthropen, der, nachdem er das Eugenikprogramm der Nazis als „das größte Experiment aller Zeiten" bezeichnet hatte, zugab, dass **„die Ziele der Eugenik bessere Chancen haben, unter einem anderen Namen als dem der Eugenik erreicht zu werden"**.

Der Begriff *Human Engineering* ist in den Vereinigten Staaten seit den 1910er Jahren gebräuchlich. Aus der Zeit des Vorstoßes von Taylors wissenschaftlichem Management und der Ingenieursklasse stammend, zielt er auf die Anwendung derselben „rationalen" Techniken ab, die es ermöglichten, die Kontrolle über Fabriken zurückzugewinnen und die gesellschaftliche Ordnung im Allgemeinen aufrechtzuerhalten. 1913 erscheint das *Behaviorist Manifesto* von Watson, das eine neue Psychologie vorantreibt, deren „theoretisches Ziel in der Vorhersage und Kontrolle des Verhaltens besteht", wie sein Autor gesteht. In den 1920er Jahren spielte die Rockefeller Foundation eine Vorreiterrolle bei der Finanzierung und Förderung dieser „Sozialwissenschaft". Ein Beobachter der Zeit bemerkte eine „signifikante Veränderung des wissenschaftlichen Interesses und des wissenschaftlichen Gegenstands, eine Verschiebung vom Verstehen zur Kontrolle, [...] von der Erkenntnis und Wahrheitssuche hin zum [...] Management und zur Lenkung, zur Verbesserung und zur größeren Effizienz". Ein Buch von 1925, *Die Mittel der sozialen Kontrolle*, definiert den Begriff wie folgt: Soziale Kontrolle bedeutet, „andere zu veranlassen, das zu tun, zu glauben, zu denken und zu fühlen, was Sie wollen, wobei ‚Sie' jede Autorität meint". Sieh an, sieh an.

Die Rockefeller Foundation kann sich rühmen, das Management in die Wissenschaften eingeführt zu haben, indem sie einerseits die Arbeit nach bestimmten disziplinären Achsen aufteilte und andererseits die Organisation durch Teamprojekte begünstigte, die von einer Elite „kooperativer Individualisten" geleitet wurden, wie sie sich so schön ausdrückt. Doch sie tat das im Schoß eines ambitionierteren Programms, das im Titel eines der Gründungsbücher der amerikanischen Soziologie von 1901, *Social Control* von Edward A. Ross, zusammengefasst wurde. Ross studiert alle Mittel – Religion, Moral oder Wissenschaft – durch die man das Verhalten von Einzelpersonen kontrollieren kann. „Innerhalb einer aggressiven Rasse wird die Ordnung ständig durch die Unordnung Einzelner bedroht und kann nur durch das kompromisslose Wirken bestimmter gesellschaftlicher Kräfte aufrechterhalten werden." Ross' Soziologie spielt bei der Gestaltung von Rockefellers politischem Projekt die entscheidende Rolle. Sie erlaubt uns, den Faden des ganzen Wollknäuels der Epoche zu entwirren. Tatsächlich ist Ross, wie er in seinen Memoiren bekennt, ein *Positivist*, ein amerikanischer Schüler von Auguste Comte. Auguste Comtes Einfluss auf die ame-

rikanische Soziologie und Philosophie um die Jahrhundertwende ist nicht zu unterschätzen. Der Gründervater der Soziologe in den Vereinigten Staaten, Lester Ward, war ein orthodoxer Positivist. Er behauptete, dass „sein Ziel die radikale Soziokratie ist, nicht die Palliativmittel, die als Sozialreform durchgehen". Das erste amerikanische Lehrbuch der Soziologie, *Introduction to the Study of Society*, das 1894 veröffentlicht wurde, ist durch und durch positivistisch. Darin wird die Soziologie übrigens als die „Wissenschaft der sozialen Gesundheit" definiert. Einer der beiden Autoren engagierte sich so sehr für die Idee der „Verbesserung der Gesellschaft", dass er 1917 Direktor der Rockefeller Foundation wurde, und dies bis zu seiner Pensionierung 1929 blieb. Jedes Mal, wenn wir in den Projekten der 1920er und 1930er Jahre dieser Stiftung von dem Bestreben lesen, eine „Wissenschaft vom Menschen" aufzubauen, ist es das Erbe von Comte, das in einem Zug beansprucht und verborgen wird.

3. Fortbestehen des Positivismus

Auguste Comte war nicht nur der Erfinder der Soziologie, er war auch der Stifter einer Religion, einer erklärten Religion mit Anspruch auf Wissenschaftlichkeit.

Die positivistische Kirche steht immer noch in Paris, obwohl ihre Messen, wie die anderen, kaum je mehr gefeiert werden.

Diese Religion wollte „die geistliche Leitung der Welt einer Priesterschaft von Gelehrten und die weltliche den Bankiers" übertragen und lässt sich in drei Schlagworten zusammenfassen. Die beiden ersten sind „Ordnung und Fortschritt" und „Für andere leben"; sie erscheinen regelmäßig auf der Titelseite positivistischer Broschüren, direkt unter der Aufschrift „Abendländische Republik". Das dritte ist im *Positivistischen Katechismus* Gegenstand umfangreicher Ausführungen, aber eher unbekannt. Es gebietet: „Lebe am helllichten Tag". „Ordnung und Fortschritt" ist sowohl die berühmteste als auch die am wenigsten rätselhafte positivistische Anweisung und ziert sogar die brasilianische Flagge. Dem Wort „Leben für andere", das Comte zum Erfinder des Begriffs „Altruismus" macht, mangelt es gegenwärtig kaum an Resonanz, da einem den ganzen Tag lang vorgeschrieben wird, dies oder jenes und wenn möglich die absurdesten oder schändlichsten Dinge „für andere" zu tun. **„Der Positivismus"**, erläutert er, **„lässt keine anderen Pflichten gelten als die von allen gegenüber allen. Seine stets soziale Sichtweise kennt keinen Begriff vom Recht, da ein solcher immer auf Individualität beruht. [...] Niemand hat ein anderes Recht als das, seine Pflicht zu tun. [...] Jedes Menschenrecht ist ebenso absurd wie unmoralisch."** Comte versäumt es niemals, dem „Egoismus", gegen den stets der Altruismus durchgesetzt gehört, das „Mitgefühl" entgegenzustellen. Und bis heute gilt, was er hinzufügt: „Wohlwollen ist das beste Mittel

zum Erlangen von Wohlbefinden." Was die paradoxerweise am wenigsten bekannte Maxime des Positivismus angeht, „am helllichten Tag zu leben", wirkt sie wie eine Prophezeiung für unser Zeitalter der Smartphones, der Videoüberwachung, der Gesichtserkennung und der sozialen Netzwerke: **„Es wird nicht lange dauern, bis der abendländische Instinkt die gewöhnliche Öffentlichkeit privater Handlungen als notwendige Garantie für wahren Bürgersinn ansieht. [...] Jeder, der sich weigert, in der Öffentlichkeit zu leben, wird geradezu verdächtigt werden, nicht wirklich für andere leben zu wollen. [...] [Die öffentliche Meinung] muss zur Hauptstütze der Moral werden, nicht nur der gesellschaftlichen, sondern auch der privaten und sogar der persönlichen, unter Bevölkerungen, in denen jeder immer mehr dazu gedrängt werden wird, am helllichten Tag offen zu leben, so dass die Öffentlichkeit eine jede Existenz wirksam kontrollieren kann."** Insbesondere müsse mit der „schändlichen Gesetzgebung" Schluss gemacht werden, „die es uns noch immer verbietet, das Privatleben öffentlicher Männer zu erforschen".

Aber Comte bleibt, was die Utopie angeht, nicht dort stehen. Von Francis Bacon und Descartes übernimmt er – wie jeder erstbeste Transhumanist aus Davos oder dem Silicon Valley – das Versprechen eines unbegrenzten Lebens, die ihm zufolge beide „in der Medizin eine positive Grundlage für unsere körperliche Vervollkommnung suchten". Er ist der Meinung, dass ein Gehirn „zwei Körper und vielleicht drei Körper verschleißen" kann, vorausgesetzt, man lädt seinen Inhalt herunter. Die Sorge um die „Gehirnhygiene" veranlasste ihn natürlich dazu, Kaffee, Wein und Tee aufzugeben und immer weniger zu essen, während er „die anhaltende Hoffnung auf das Absterben des Sexualtriebs" bewahrte – so Michel Houellebecq, Ikone der *Krankheit, Franzose zu sein*, und immer dazu aufgelegt, Auguste Comte zu feiern. Den Aufstieg der Medizin zur Religion antizipierend, hält dieser fest, dass **„die Zivilisation verlangt, dass das ärztliche Amt zunehmend stärker mit dem priesterlichen Dienst verschmolzen wird"**. Für unseren treu ergebenen „Hohepriester der Menschheit" ist das letzte Stadium der Evolution erreicht, wenn die „Utopie einer spontanen Befruchtung" verwirklicht ist, wenn es gelungen ist, „die menschliche Fortpflanzung zu systematisieren, indem man sie ausschließlich weiblich macht". Wie unheimlich modern! Dann wird sich die „Utopie der Jungfrauenmutter" erfüllen, die so gut zu dem Bestreben passt, unseren „Schlund zu zähmen und mit ihm den Drang des Fleisches". Auf diese Weise „wird der Mensch mehr und mehr zu einem Gehirntier" – so zumindest die Hoffnung unseres Asketen. Die letzte Kuriosität des positivistischen Programms: die „fleischfressenden Kühe". Da der Grad der Vollkommenheit auf der Sprossenleiter des Seins im Menschen sein Maximum erreicht und der Mensch ein Fleischfresser ist, ist es wichtig, die „Umwandlung von Pflanzenfressern in Fleischfresser" anzustreben, eine „organische Verbesserung, zuerst bei den Pflanzen, dann bei den Tieren und

schließlich beim Menschen, soweit er der Biologie zugehört". Es geht darum, eine „riesige Liga" der Lebenden unter der Führung der Menschheit aufzubauen, die den Kampf der „gesamten lebenden Natur gegen die tote Natur" leiten soll, mit dem Ziel, „den Bereich der Erde auszubeuten". Die Menschheit beinhaltet logischerweise alle „Arten, die in irgendeiner Weise zu unserem eigenen Gebrauch dienen oder unsere Schicksalsgenossen ernähren können". Auf diese Weise wird die „gesamte lebende Welt" schließlich an der „gesellschaftlichen Wiedererschaffung unserer Art in einer **umfassenden Biokratie**" interessiert sein. Seht her, das gibt der andauernden Liquidierung aller wildlebenden Arten, der drastischen Reduktion der Artenvielfalt, dem Abschmelzen der Pole und der Eliminierung all dessen, was sich im „Bereich der Erde" nicht ausbeuten lässt, eine höchst *positive* Bedeutung. Eine solche Religion der Menschheit geht natürlich nicht so weit, dass sie auch diejenigen in ihren Schoß aufnimmt, die nicht zum großen Werk beitragen – all die „unwürdigen menschlichen Parasiten" und anderen „Produzenten von Mist", von denen ein Positivist des frühen 20. Jahrhunderts sagte: „Ich stelle fest, dass es sich um Fehlgeburten handelt, die von meinem Standpunkt aus gesehen nicht zählen." Die Sicht des „Großen Wesens" annehmend, das aus den Lebenden und den Toten gebildet wird, die es verdienen, meinte der Meister, dass „zweifellos nur wenige Menschen berechtigt sind, sich als wirklich unentbehrlich für die Menschheit zu betrachten". Es wird niemanden überraschen, dass sich diese „biokratische" Religion in erster Linie als „Todeskult" definiert. Nichts könnte konsequenter sein.

Offensichtlich war Auguste Comte klinisch verrückt. Seine eigenen Anhänger stimmten dem unter vier Augen zu. Ein ausgezeichneter Positivist wie Dr. Constant Hillemand hielt ihn für einen „gestörten Geist", der „wahnhaften Vorstellungen" unterlag. Cabanès zählte ihn zu den „großen Neurotikern". Er wurde 1826 bei Esquirol eingewiesen und erholte sich erklärtermaßen aus eigener Kraft, indem er einen Selbstmordversuch beging, kaum dass er aus der Anstalt entlassen worden war. Man muss nur drei Zeilen aus seinen Vorlesungen lesen, um zu spüren, dass man es hier mit dem Typus des großen Paranoikers zu tun hat. Er ließ dem General der Jesuiten einen Brief zukommen, in dem er ihm in aller Bescheidenheit vorschlug, sein Helfer zu werden, sich in Paris niederzulassen und sich zum geistlichen Oberhaupt der Katholiken zu erklären – mit dem Ziel, „das Abendland zu reorganisieren". Sein Wahnsinn hat leider seinen entscheidenden Einfluss auf den Lauf der Ideen und der Welt zwischen 1850 und den 1920er Jahren in keiner Weise geschmälert. Der Positivismus setzte sich nach dem Tod seines Propheten als die vorherrschende Philosophie der Dritten Republik durch. Seine Strategie, „die Welt zu regieren", war reiflich überlegt: Zunächst müsse der Positivismus „während einer Generation die Religion der Führung bilden, bevor er zur Religion der Untertanen" würde und zunächst einen „würdigen Kern von wahren Soziokraten" schaffen, um dann „die Macht an sich zu reißen", nicht

ohne dabei die „wichtigsten Konservativen der Vereinigten Staaten von Amerika" für sich zu gewinnen. Über ein Jahrhundert lang war der Positivismus die Religion der Polytechniker, zu denen auch Auguste Comte gehörte, und er ist es in gewissem Sinne bis heute geblieben. Gerade das medizinische Milieu war für die positivistische Mission ein besonders fruchtbares Feld. Comte rühmte sich zu seinen Lebzeiten, dass „die Ärzte, vor allem die französischen, [eine] Klasse sind, in der der Positivismus wahrhaft kollektive Erfolge erzielt". Zwei der Gründer der Französischen Gesellschaft für Biologie im Jahr 1848 waren seine erklärten Anhänger. Das Sainte-Anne-Krankenhaus blieb lange Zeit eine Hochburg des Positivismus. Niemand kann ignorieren, wie viel natürlicher Positivismus im französischen Arzt seit dem 19. Jahrhundert steckt – und nicht nur im klinischen Fall etwa von Laurent Alexandre, einem Urologen, Absolvent der ENA und transhumanistischen Unternehmer. Üblicherweise wird der „Transhumanismus" als eine Erfindung des linksgerichteten Biologen und Eugenikers Julian Huxley in den 1950er Jahren dargestellt. Tatsächlich ist der Begriff „Transhumanismus" aber ein französisches Konzept. Er geht auf Jean Coutrot zurück, einen Polytechniker mit einer Ader für die „Wissenschaft vom Menschen" und Gründer der Gruppe X-Crise, die man üblicherweise als die Geburt der technokratischen Bewegung in Frankreich identifiziert. 1939 stellt Coutrot im Rahmen von Zusammenkünften seines Zentrums für das Studium menschlicher Probleme, wo der Schriftsteller Aldous Huxley ebenso verkehrte wie der Arzt Alexis Carrel, einen „Entwurf eines Transhumanismus" vor. Durch seine ebenso allseitige wie stillschweigende Infusion hat der Positivismus unsere Epoche buchstäblich *erschaffen*, das heißt, er schuf ihren Wahnsinn. Als Patrick Zylberman ein Plädoyer für die Krisenverwaltung der Regierung – *Wuhan vergessen* – veröffentlicht, wobei es ihm offensichtlich darum geht, die linksgerichtete Leserschaft des Verlags in den biopolitischen Schoß zurückzuholen, kommt er nicht umhin, Comte zu zitieren und sich im **„Wir Soziokraten sind eher Aristokraten als Demokraten"** des *Positivistischen Katechismus* wiederzuerkennen. Die von der Biokratie beanspruchte Sache ist im Gegensatz zur Sache der Biopolitik nie wirklich erloschen. Sie reicht von Comte bis Édouard Toulouse, polygrafischer Arzt der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert, Gründer der Liga für Psychohygiene und der Vereinigung für sexualwissenschaftliche Studien, Erfinder der Berufsberatung und der Eignungstests in Frankreich auf der Grundlage einer einzigartigen Theorie der menschlichen „Biotypen" und außerdem der Arzt von Antonin Artaud. Es wird gewöhnlich nicht erwähnt, dass eines der ersten Bücher, die Antonin Artaud 1923 veröffentlichte, eine Sammlung von Texten von Édouard Toulouse war. Doch die Biokratie ist vor allem das Banner von Alexis Carrel, der 1912 den Nobelpreis für Medizin erhielt, 1935 mit *Der Mensch, das unbekannte Wesen* den philosophisch-medizinischen Bestseller erfand und vor allem ab 1906 und bis zu seiner Pensionierung 1939 beim Rockefeller-Institut angestellt war. Getreu der positivistischen „Wissenschaft vom Menschen" seines Arbeitgebers sieht er deut-

lich, dass die Medizin „der modernen Gesellschaft Ingenieure zur Verfügung stellt, die die Mechanismen des menschlichen Wesens und seiner Beziehungen zur Außenwelt kennen". Er schlägt vor, die gesellschaftlichen Klassen durch biologische Klassen zu ersetzen. „Die Errichtung einer biologischen Erbaristokratie durch die Eugenik wäre ein wichtiger Schritt zur Lösung der großen Probleme der Gegenwart." Im Übrigen „sollten vielleicht Heiratskandidaten zu einer medizinischen Untersuchung verpflichtet werden", denn „niemand sollte ein Individuum mit erblichen Defekten heiraten. [...] Kein Mensch hat das Recht, einem anderen Menschen ein Leben in Elend zu geben". Dieses Wohlwollen war übrigens auf beiden Seiten des ideologischen Spektrums so verbreitet, dass Henri Sellier, der Gesundheitsminister der Volksfront, gleich in seiner ersten Ministererklärung 1936 donnerte: „Es ist dringend notwendig, die Rasse gegen ihre sichere Entartung und Zerstörung zu verteidigen, die die bedauerlichen Statistiken der Geburten, der Krankheit und des Todes erkennen lassen. [...] Und wenn ich die Geburten erwähne, meine ich die wünschenswerten Geburten. Frankreich hat zu viele Erbsyphilitiker, Rachitiker, Rückständige und Abnormale, deren Existenz, ebenso beschwerlich für sie wie für die anderen, die Krankenhäuser, die Irrenanstalten und die Gefängnisse überlastet." Gewappnet mit der ganzen Aura seiner amerikanischen Karriere bei den Rockefellers, seines Nobelpreises und seines Bestsellers, bekam Carrel vom Vichy-Regime eine Stiftung angeboten, deren „Direktor" er wurde. Diese „Französische Stiftung zum Studium menschlicher Probleme" beanspruchte für sich das Ziel der „allseitigen Untersuchung der Maßnahmen, die am besten geeignet sind, die französische Bevölkerung in all ihren Aktivitäten zu bewahren, zu verbessern und zu entwickeln". Sie beschäftigte den Stadtplaner Le Corbusier, den Sozialpsychologen Jean Stoetzel, die Gynäkologin Cécile Goldet, die später am Aufbau der französischen Bewegung für Familienplanung beteiligt war, den Polytechniker Jean Bourgeois-Pichat, der einmal den Vorsitz der Pariser Gesellschaft für Statistik übernehmen sollte, und vor allem den Wirtschaftswissenschaftler François Perroux, ein Rockefeller-Stipendiat und unkonventioneller Geist, der bereits in den 1930er Jahren ein Vorwort für den neoliberalen Ludwig von Mises schrieb, Vorlesungen bei Freud besuchte, Raymond Barre ausbildete, häufig mit dem Nazi-Juristen Carl Schmitt und dem Personalisten Emmanuel Mounier verkehrte und seine Freundschaft mit dem portugiesischen Diktator Salazar nie verleugnete. Die lange übersehene Carrel-Stiftung kann mit Fug und Recht als eine der Urahnen der französischen Sozialwissenschaften der Nachkriegszeit angesehen werden. Ihr gehöriges Vermögen wurde 1945 zur Gründung des Nationalen Instituts für Bevölkerungsstudien verwendet. So viel zum Thema Statistik.

Das Interesse, zur Erhellung der Gegenwart auf Comtes Wahnsinn zurückzukommen, liegt darin begründet, dass es gerade die vergessenen Programme sind, die am besten verwirklicht werden. Die Gegenwart verdeckt durch ihren

zersplitterten, ereignisorientierten und widersprüchlichen Charakter die Kohärenz ihrer treibenden Tendenzen. Die Rockefeller-Stiftung entwickelte und finanzierte ab den 1950er Jahren das Modell der vertikalen Integration von Bauernhöfen bis hin zu Lebensmittelfabriken, das die Grundlage des Agrobusiness bildet. Ab den 1940er Jahren exportierte sie das katastrophale amerikanische Landwirtschaftsmodell unter dem Titel der „Grünen Revolution" nach Mexiko, bevor sie den Rest Südamerikas und Indien in Angriff nahm. Seit 2006 macht sie sich zusammen mit der Bill & Melinda Gates Foundation an die Vernichtung dessen, was von der Subsistenzwirtschaft Afrikas noch übrig geblieben ist, indem sie dort massiv gentechnisch veränderte Organismen (GVOs) und Pestizide einführt, immer unter dem Deckmantel der „Grünen Revolution". Im Juli 2021 veröffentlicht sie einen Bericht, in dem sie behauptet, alle „versteckten Kosten" des von ihr stets propagierten Agrarmodells in den USA aufzudecken: die Klimaerwärmung, das Artensterben, die Vergiftung der Luft, des Wassers und der Böden, chronische Krankheiten – alles ist dabei. Angesichts dieser Notlage schließt sie sich mit dem WEF in Davos und den Vereinten Nationen zusammen, um so schnell wie möglich eine neue Agenda für die Landwirtschaft ins Werk zu setzen, die auf Genveränderung, synthetischer Fleischproduktion in Fabriken, *Big Data* und neuen GVOs beruht. *Reset the table*, lautet ihre schneidige Ankündigung. Ohne das Konzept der „Biokratie" ist es schwer, den Zusammenhang dieser verheerenden Machenschaften zu verstehen und anzuerkennen, der sich hinter Kehrtwendungen, Leugnungen und gekünsteltem Bedauern verbirgt.

Alex Pentland, der behavioristische Guru aus dem Silicon Valley, zitiert Comte schon ab der dritten Seite seines Bestsellers *Social Physics* – „Sozialphysik" ist nichts anderes als Comtes ursprünglicher Name für das, was er später „Soziologie" nannte. Der Junge scheut sich übrigens nicht, uns in seinem Buch nach zweieinhalb Jahrhunderten noch einmal den Streich mit dem Laplace'schen Dämon zu spielen: „Wenn wir einen ‚allwissenden Blick' hätten, eine höchste Vision, dann könnten wir zu einem wirklichen Verständnis davon gelangen, wie die Gesellschaft funktioniert, und die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um unsere Probleme zu beheben [...] Wir können diesen Austausch nutzen, um einen sozialen Druck zu erzeugen, der zu Verhaltensänderungen führt." In einem Interview aus dem Jahr 2014 mit dem Titel „Der Tod der Individualität: Was unser Handeln wirklich steuert" erklärt derselbe Pentland: „Der einzigartige Faktor, der den Erwerb neuer Verhaltensweisen am stärksten anregt, ist der Gruppendruck. [...] Anstelle von individueller Vernunft scheint unsere Gesellschaft von einer kollektiven Intelligenz regiert zu werden, die dem Strom von uns umfließenden Ideen und Vorbildern entspringt." Ohne den Begriff „Soziokratie" ist es äußerst schwierig zu begreifen, in welche ausweglose Falle man uns führen will. Denn die Klugscheißer à la Pentland wissen genau, dass nie-

mand die Reise, die sie uns vorschlagen, antreten würde, wäre das Ziel bekannt. Comte hat mit seinem systematischen Wahnsinn zumindest das Verdienst, uns ein Bild davon zu zeichnen. Um das Unglück unserer Zeit zu vollenden, musste es ein holländischer Kybernetik-Ingenieur bei Philips so weit treiben, einen ganz eigenen Begriff von „Soziokratie" zu erfinden. Eine Version, die so *cool* ist wie die alte eiskalt und derzeit ein Renner unter den Linken, denen es niemals an einem Managementschwindel mangelt, in den sie sich kopfüber und voller Begeisterung stürzen können. Diese neue „Soziokratie" stellt sich ohne Witz als eine Methode der „gemeinsamen Führung" vor, „die es einer Organisation ermöglicht, effektiv nach einem selbstorganisierten Modus zu funktionieren".

William Bainbridge, der Organisator des Gründungsbanketts der NBIC-Konvergenz, sucht seit den 1980er Jahren unermüdlich nach Formen, welche die transhumanistische Religion annehmen könnte, da er diese für notwendig hält, um sein gesellschaftliches, technologisches und metaphysisches Programm zu verwirklichen. In *New Religions, Science and Secularization* (1993) wandte er sich an seine religionssoziologischen Kollegen: **„Ich schlage vor, dass wir zu Religionsingenieuren werden.** [...] Soziologen, die in anderen Bereichen arbeiten, scheuen sich nicht davor, Maßnahmen zu ergreifen, die praktische Konsequenzen haben. [...] Auch wir müssen bereit sein, eigens von uns erdachte Kulte zu initiieren, eine Aufgabe, die sich, wie ich sagen muss, für das Wohlergehen desjenigen, der sie ins Werk setzt, als gefährlich erweisen kann und die in den Augen derer, die sich weigern zuzugeben, dass alle Religionen menschliche Schöpfungen sind, skandalös ist. **Aber es ist bei weitem besser, wenn die Schaffung neuer Religionen von ehrlichen Religionsingenieuren übernommen wird, die sich für die Verbesserung der Menschheit einsetzen, als von Verrückten und geldgierigen Betrügern.**" In einem Text aus dem Jahr 1981, *Religion for a Galactic Civilisation*, machte er bereits folgende Beobachtung: „Diejenigen, die möglicherweise eine Kirche des Galaktischen Gottes gründen möchten, werden Szenarien für angemessener halten, die neue Religionen beschreiben, Kulte, die tatsächlich entstehen könnten und die, wenn sie erfolgreich sind, die öffentliche Politik in Richtung Wissenschaft und Technologie lenken könnten." Welch eine Hartnäckigkeit hier an den Tag gelegt wird! Wenn Ray Kurzweil, der Papst des Transhumanismus bei Google, mit Bainbridge konvergiert und sagt: „Ja, gewiss, wir brauchen eine neue Religion", dann wird klar, dass weder Comte noch der Positivismus tot sind. Ihr Programm wird bereits in die Tat umgesetzt. Wir werden sehr buchstäblich *von den Toten regiert*. Das erinnert uns daher an den Brief von Comte an einen seiner polytechnischen Schüler: **„Man muss die Masse der Konservativen oder Rückwärtsgewandten als das wahre Milieu des Positivismus betrachten [...]. Der Positivismus wird für sie die einzige systematische Verteidigung der Ordnung gegen kommunistische oder sozialistische Subversionen werden."**

Nach der Lektüre von *Der Mensch, das unbekannte Wesen* schrieb Antonin Artaud 1936 aus Mexiko einen Brief an Carrel. Er sagte ihm, oder vielmehr spuckte ihn an: **„An dem Punkt, an dem wir angelangt sind, kann uns nur eine systematische, wilde Zerstörung aller Errungenschaften der Wissenschaft retten, und damit meine ich die Rettung des Lebens der Menschen, an dem wir alle teilzunehmen aufgehört haben. Ja, nur eine Große Bestrafung, die uns für eine gewisse Zeit die Erträge der Zivilisation entzöge, kann uns wieder das Leben lehren, denn die Wahrheiten, die Phänomene, die Gewissheiten, die die Wissenschaft uns gibt, sind usurpierte Wahrheiten. [...] Die missbräuchlichen Perversionen der Wissenschaft können nicht durch die Wissenschaft geheilt werden. [...] Zu viele Wissenschaftler haben begonnen, Krankheiten unter dem Mikroskop zu betrachten, und der Sinn für das kranke Gesicht, das wie eine verborgene Sonne brennt, ist auf ewig in die Vorhölle des Bewusstseins hinabgestiegen.“**

40 Jahre später schreibt Erwin Chargaff, nach einer zunehmend enttäuschenden Karriere als Biochemiker, einen offenen Brief an den Chefredakteur von *Science*. Die neuesten „Fortschritte“ der Molekularbiologie sind ihm ein Gräuel. Er, für den die Massaker von Hiroshima und Nagasaki das Ansehen „der Wissenschaft“ für immer getrübt haben, warnt vor den „Gefahren der genetischen Bastelei“: **„Kein Rauchvorhang, kein Hochsicherheitslabor des Typs P3 oder P4 kann einem Forscher die Absolution erteilen, wenn er auch nur einem seiner Mitmenschen Schaden zufügt.“** In seiner Autobiografie ergänzt er in Bezug auf die USA und die zeitgenössische Forschung: „Es ist mir absolut unmöglich, gutzuheißen, was heute praktiziert wird, denn ich bin davon überzeugt, dass wir mit unseren Methoden der Organisation und Finanzierung der Wissenschaft auf dem besten Weg sind, diese endgültig zugrunde zu richten. Wenn wir so weiter machen, werden wir das Konzept der Wissenschaften, wie es sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hat, bald vollständig ausgelöscht haben. [...] Dieses Land hat schon immer dazu tendiert, jeden Ballon aufzublasen, bis er platzt, und genau das hat es mit den Wissenschaften getan.“ (Erwin Chargaff, *Das Feuer des Heraklit*, 1979)
Und tatsächlich hat die Biomedizin schließlich die Medizin verschlungen.
Die Molekularbiologie kann nicht mehr aufhören, die materielle Umsetzung von Prozessen zu beobachten, die ihr entgleiten und für die sie nicht einmal eine Grammatik hat, da sie sich selbst jeden Zugang zu der Ebene versperrt hat, auf der diese ablaufen. Sie ist stolz darauf, mittels *Deep Learning* und neuronaler Netze die Form von Proteinen dreidimensional simulieren zu können, *ohne auch nur das Geringste davon verstehen zu müssen.*
Kaiser Tiberius sagte, dass jeder mit 30 Jahren sein eigener Arzt sein sollte.
Wie man in der Toskana sagt: *„Lascia che la morte ci trova vivente!“ – Möge der Tod uns lebendig finden!*

Wir werden siegen, weil wir *tiefgründiger* sind

1. Die „Gesellschaft" – ein reaktionäres Konzept

Es ist wie ein Summen, ein *Basso continuo*, dumpf und beharrlich. Seit gut 15 Jahren.

Es ist eine Vorahnung, eine Andeutung, eine stumme Verfügung, die dem ganzen öffentlichen Leben als Kulisse dient. Den ganzen „verantwortungsvollen" Debatten.

Ein Gegengesang, der nur von einem verfeinertem Gehör wahrgenommen werden kann: „Die Gesellschaft, die muss man sich verdienen. An ihr teilzunehmen ist nicht jedem gegeben. Und was ist mit Ihnen, sind Sie sich sicher ...".

Die Gefängnisse wurden gebaut und gefüllt, um denjenigen, die nicht darin waren, glauben zu machen, sie seien frei, respektabel und unschuldig.

Die Anstalten wurden gebaut und gefüllt, um den Vorübergehenden zu zeigen, dass sie vernünftig, gesund und normal sind.

Es gab gute und schlechte Bürger, solche erster und zweiter Klasse, aber immerhin waren, bis heute, alle Bürger.

Zwar wurden die „Ausgeschlossenen" zur Schau gestellt, um zu zeigen, was es kostet, sich gehen zu lassen, aber niemand zweifelte daran, dass sie dennoch einen „Teil der Gesellschaft" ausmachten, selbst wenn sie im Pissoir oder in der Gosse lebten.

30 Jahre schleichender Neokonservatismus haben mit diesen ökumenischen Leckereien Schluss gemacht. Die „Werte" sind wieder zurück. Und der Konstruktivismus ist vergangen. Eine Gesellschaft erzeugt sich, löst sich wieder auf – und vor allem erzeugt sie sich aufs Neue.

Die alte hat versagt. Machen wir eine neue.

Jahr für Jahr hat sich nämlich allmählich und unmerklich – vom *Kärcher* zu den *Zahnlosen*, von der Aberkennung der Staatsangehörigkeit für „Terroristen" bis hin zu den Internierungsvorschlägen für die als ‚Gefährder' deklarierten – die Ahnung durchgesetzt, dass es bestimmte Attribute gibt, ohne die man sich nicht für die gesellschaftliche Zugehörigkeit qualifiziert, ja, die einen sogar disqualifizieren, und dass daher die Staatsbürgerschaft, die Staatsangehörigkeit und die Gesellschaft einen *moralischen Gehalt* haben; dass es keinen schlechten Bürger gibt, da man, um Bürger zu sein, gut sein muss. Die Gesellschaft hat ihre Ansprüche, ihr erforderliches Glaubensbekenntnis, ihre unabweisbaren Verpflichtungen.

Man verhandelt nicht mehr.

Man hat einen Türsteher an die Pforte zur Gesellschaft gestellt.
Nicht jeder kann eintreten.
Es wird darum gehen, dazu zu gehören.
Das ist es, was der „Gesundheitspass" festschreibt. Ganz sanft. Elektronisch. Zum Anfassen.
Er verleiht demjenigen, der sich der Impfung *unterworfen* hat, den Titel eines Bürgers mit vollem Recht auf die Terrassen der Cafés.
Er entspricht seinem Namen so sehr, dass die Unerwünschten nicht mehr reinpassen.
Die oberflächlichste, verspielteste und anlassloseste Geselligkeit hat ihre Unschuld verloren. Sie hat sich mit unsichtbaren *Checkpoints* eingezäunt. Um sich in sie zu mischen, war man aufgefordert, alles, was im Leben wirklich intim ist – den Charakter, den Gemütszustand, die Meinungsverschiedenheiten oder seine Bestimmung –, an der Garderobe abzugeben. Das war die Voraussetzung für ihre besondere Leichtigkeit. Diese Leichtigkeit hat sich nun mit Bleisohlen beschwert.
Die Vorahnung hat sich materialisiert.
Aus dem leisen Brummen ist nun das Bellen einer deutschen Dogge geworden.

Seit 200 Jahren gibt es Fortschrittler, die vorgeben, die soziale Frage zu stellen, und so hat man fast vergessen, dass das Konzept der Gesellschaft in seiner heutigen Form *eine Erfindung von Reaktionären ist*. Allerdings nicht von denen, die von den Fortschrittlern als solche angeprangert werden, indem sie unterstellen, es wäre normal, banal und im Sinne der Geschichte, revolutionär zu sein, und dass sie es selbst außerdem ein wenig wären. Vielmehr von den wahren Reaktionären, die sich als solche begreifen und die – angesichts der von ihnen in jeder Hinsicht als katastrophal, abscheulich, verrückt und, um es kurz zu sagen, *teuflisch* empfundenen Französischen Revolution – die notwendige Reaktion entwickelten; von Leuten, die seit den 1790er Jahren nicht aufhörten, den Grundstein für eine siegreiche Gegenrevolution zu legen: Joseph de Maistre und Louis de Bonald. Sie theoretisierten als erste die „Gesellschaft". Aber nicht die „gute" Gesellschaft oder die, die einfach zivil ist und die daher von einem Stand der Zivilisation zeugt und deren Kriterium die Organisation im Staat bleibt. Vielmehr die Gesellschaft der „Soziologie", derjenigen, deren allgemeine Ordnung alles umfasst und der man nicht entfliehen kann. Mithilfe dieses Konzepts wollen sie den inakzeptablen Einbruch des *Volkes* in die Geschichte zurückschlagen. Das Volk, die Volkssouveränität, die individuellen Rechte – das sind Begriffe, die vom Blut des Königs nur so triefen. Der Sturz des Ancien Régime ist insofern unverzeihlich, als mit der gesellschaftlichen auch die göttliche Ordnung ihren Charakter einer *natürlichen* Evidenz verloren hat. Die Welt wurde durch all diese Aufstände, all diese Agitation, all diese Aufrufe, all diese Verfassungen, all diese Konvente und all diese Ideen *denatu-*

riert. Mit seinen impliziten Hierarchien, seinem jedem vorbehaltenen Platz, seinen komplexen Vermittlungen, seinem Kopf und seinen Armen, seinem Oben und seinem Unten bietet sich ihnen der Begriff der Gesellschaft an, um das verloren gegangene Reich wieder zu naturalisieren. Unsere Reaktionäre spielen, kurz gesagt, *die Gesellschaft gegen das Volk* aus. Mit seiner *Theorie der politischen und religiösen Macht* von 1796 ist Bonald der erste Denker, der sich mit einer „Gesellschaftswissenschaft" befasst, der erste Theoretiker des „gesellschaftlichen Bandes". Er macht dabei keine Umschweife: „**Nicht nur steht es nicht dem Menschen zu, die Gesellschaft zu schaffen, es steht der Gesellschaft zu, den Menschen zu schaffen**, ich meine damit, ihn durch gesellschaftliche Erziehung zu formen. **Der Mensch existiert nur für die Gesellschaft, und die Gesellschaft formt ihn nur für sie.** [...] Man kann die Gesellschaft nicht abhandeln, ohne über den Menschen zu sprechen, und man kann nicht über den Menschen sprechen, ohne auf Gott zurückzugehen. [...] Es gab nie eine Gesellschaft ohne Gott, es gab nie Nationen ohne Führer, es gab nie Götter ohne Priester und nie Kriegsherren ohne Soldaten. [...] Man kann die konstituierte Zivilgesellschaft als die Gesamtheit der notwendigen Beziehungen oder Gesetze definieren, die Gott und Mensch, intelligente und körperliche Wesen mit dem Zweck ihrer gemeinsamen und notwendigen Selbsterhaltung verbinden. [...] **Was ist der Zustand eines Untertanen? Das Recht, regiert zu werden. Ein Untertan hat das Recht, regiert zu werden, wie ein Kind das Recht hat, gefüttert zu werden. [...] Regierungen werden eingesetzt, um [die Menschen] zu zwingen, frei, das heißt, gut zu sein.**" Hier wird Rousseau gegen ihn selbst gewendet. Man muss zugeben, dass er dafür eine offene Flanke bot.

Auguste Comte war in seiner Jugend ein begeisterter Leser der „Philosophen der Ordnung", Maistre und Bonald, die er liebevoll „rückwärtsgewandte Richtung" taufte. All diese Erschütterung der Gewissheiten, diese Infragestellung der natürlichen Hierarchien, diese Proteste eines jeden zu jeder Zeit und all diese inneren und äußeren Unruhen, die die Welt seit der Französischen Revolution belasteten, machten den Polytechniker traurig und empörten ihn. „Die gesellschaftliche Ordnung wird auf immer mit der andauernden Freiheit unvereinbar bleiben, tagtäglich die Grundlagen der Gesellschaft selbst in endloser Weise in Frage zu stellen." Wie sein Lehrer, der Graf von Saint-Simon, strebte Comte nach einer „rationalen Reform der sich in der Krise befindenden Gesellschaft" und danach, „die unseren Zustand kennzeichnende, intellektuelle Anarchie zu beendigen". Im Alter von 24 Jahren verfasste er einen „Plan der zur Organisation der Gesellschaft notwendigen wissenschaftlichen Arbeiten". Er beabsichtigt, die „abendländische Krankheit" zu heilen: den „fortwährenden Aufstand der Lebenden gegen die Toten". Die Aufgabe seiner „Sozialphysik" wird es sein, der Gesellschaft, der Ordnung und der Macht

ihre natürliche Selbstverständlichkeit zurückzugeben: „Die Sozialphysik, diese wirklich endgültige Wissenschaft, die notwendigerweise unmittelbar in der richtig verstandenen biologischen Wissenschaft wurzelt, wird von nun an die Gesamtheit der Naturphilosophie in einem vollständigen und unteilbaren doktrinären Korpus zusammenfassen." Er versäumte nicht, Maistre und Bonald in den positivistischen Kalender einzutragen, nämlich in den elften, der modernen Philosophie gewidmeten Monat. Schon der Name „Positivismus" benennt implizit seinen Feind: die Revolution, dieses Monster der Negation. Seine zur Schau gestellte Positivität verdeckt auch hier einen erbitterten Willen zur Verneinung. Die meisten Geschichtsschreibungen der Soziologie und der Sozialwissenschaften hüten sich davor, bis zu Bonald – diesem so unangenehmen Ursprung – zurückzugehen, selbst wenn sie mit einem obligatorischen Kapitel über ihren exzentrischen Begründer Auguste Comte beginnen. Es brauchte die erfolgreichen Arbeiten eines amerikanischen Akademikers der 1980er Jahre, damit man dieser Ahnenfolge nicht mehr den Status eines böswilligen Gerichts zuweisen konnte. In der Regel spielt man zudem lieber die für die Geschichte dieses Fachs historische Bedeutung der Schule von Frédéric Le Play herunter – eines anderen Polytechnikers, der ein eifriger Leser von Bonald und Maistre war –, motiviert dadurch, dass er wie Comte konservativ, bekennender Paternalist und ein großer Verteidiger von Napoleon III. war. Und doch waren es die Epigonen von Frédéric Le Play, die 1886 die Zeitschrift *Die Sozialwissenschaft* gründeten. Und den Begriff des „sozialen Ingenieurswesens" verdanken wir einem seiner wichtigsten Schüler, Émile Cheysson vom *Musée social* – noch ein Polytechniker des *Corps des Mines* –, der ihn 1897 in einem Vortrag über „die gesellschaftliche Rolle des Ingenieurs" verwendete.

Diese ganze feine Gesellschaft findet durch den Schrecken des Kontrollverlustes, der Angst vor dem Klassenkampf und dem gesellschaftlichen Zerfall zusammen.

Der Begriff „Gesellschaft" wurde von reaktionären Denkern in ihrem wahnwitzigen Krieg gegen eine Revolution geprägt, von der sie sicherstellen wollten, dass sie niemals stattgefunden hat.

Die Soziologie wurde geboren, um die Ordnung wiederherzustellen – besser: um eine Soziokratie zu errichten.

Die Statue von Auguste Comte thront auf dem Place de la Sorbonne.

Es hat niemals eine Sozialwissenschaft gegeben, die nicht ihre Anwendung als Sozialtechnik im Sinn hatte.

Jeder kennt diese linken Leute – kultiviert, fortschrittlich, *cool*, sympathisch, kritisch –, die sich in den vergangenen zwei Jahren nach nichts anderem sehnten als nach noch verhängnisvolleren Freiheitseinschränkungen und die dabei nichts anderes im Mund führten als „Solidarität", „Altruismus" und „soziale Ungleichheit".

Der Progressismus ist seinem Wesen nach reaktionär. Er war schon immer auf die Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerichtet. Übrigens: „Der Fortschritt ist die Entwicklung der Ordnung." (Auguste Comte).
Im Windschatten des Altruismus folgt die Soziokratie.
Der Sozialismus der Intellektuellen ist dem Konservatismus der Besitzenden ebenbürtig.
All das war noch nie so offensichtlich wie heute.
Wir lassen uns nicht von der Allgegenwart des Adjektivs „sozial" bei den Technokraten, die unsere Knechtung heranreifen lassen, ihrer Begeisterung für die „kollektive Intelligenz" oder gar ihrer neue Religion des „Superkollektivs" täuschen: Es sind alles kalte Kriegserklärungen.
Einer hartnäckigen amerikanischen Neurose stellen sich die Vereinigten Staaten als das Paradies einer Welt dar, deren Hölle das stalinistische Russland gewesen sei. Das heißt, nichts von nichts verstehen. Beide Länder wurden im 20. Jahrhundert von Wissenskapitalisten gelenkt – Ingenieuren, Experten, Bürokraten oder Managern. Und sie werden es noch immer. Nachdem die UdSSR die kurzen und katastrophalen Versuche der „Materialbuchhaltung" und der Abschaffung des Geldes hinter sich gelassen hatte, setzte sie den Markt als Planungsinstrument für ihre Wirtschaft ein. Seit man davon spricht, also seit der Begründung der neoklassischen Ökonomie durch Walras Ende des 19. Jahrhunderts, hat es nie eine Alternative zwischen Markt und Planung gegeben. Stalinisten und Liberale hatten lediglich ein Interesse an der Inszenierung eines Gegensatzes, der die tatsächliche Machtstruktur ihrer jeweiligen Gesellschaften auf so erfreuliche Weise verschleierte. Die Eigentümer der Gesellschaft wollten immer einen Super*rechner*. Das russische soziale Ingenieurswesen war nur roher, tragischer und bizarrer als das amerikanische. Heutzutage treffen sich China und die USA – und Europa noch nebenbei, das nur seine bürgerliche Art beisteuert –, indem sie ganz offensichtlich *der gleichen Richtung* folgen. Seit 2007 hält das WEF sein jährliches Sommertreffen in China ab. Bereits 1978 lud Klaus Schwab Deng Xiao Ping als Redner nach Davos ein. Im Jahr darauf brachte er eine Delegation von Unternehmern nach Peking. Der fortschrittliche Teil des US-Kapitals hat nur noch Augen für China. Im Februar 2020 beglückwünschten sich Bill Gates und Xi Jinping in öffentlichen Briefen gegenseitig zu ihren gemeinsamen Bemühungen, die „*global public health security*" zu verteidigen, da, wie jeder weiß, „die Menschheit eine Gemeinschaft mit gemeinsamer Zukunft" (Xi Jinping) ist. Das Modell, das Zuckerberg für Facebook verfolgt, ist nichts anderes als WeChat, die chinesische App, aus der man nie wieder herauskommt.
Es war kein Startup-Unternehmer der Kommunistischen Partei Chinas, der sagte: „Ich glaube tatsächlich, dass die meisten Menschen nicht wollen, dass Google ihre Fragen beantwortet. Sie wollen, dass Google ihnen sagt, was sie jetzt tun sollen". Das ist Eric Schmidt, der CEO von Google, gegenüber dem *Wall Street Journal* im Jahr 2010.

Es war kein heißgelaufener Verschwörungstheoretiker, der verkündete: „Die Technologie wird in die Gehirne der Menschen eingebunden sein. Am Ende werden Sie ein Implantat haben, das Ihnen, sobald Sie an etwas denken, einfach die Antwort gibt". Das ist Larry Page, als er 2012 gegenüber der *New Republic* seine „Vision" von den persönlichen Assistenten der Zukunft erläuterte.
Mit diesem Traumbild einer „Biokontrolle" schließt *Die geheimen Verführer* von Vance Packard, der schon 1958 Ingenieure fand – voll zarter Liebe für „diese neue Wissenschaft, die es ermöglicht, die geistigen Vorgänge, die Gefühlsreaktionen und die Sinneswahrnehmungen mittels elektrischer Signale zu steuern".

Um sich von der gesellschaftlichen Sicht der Dinge zu befreien, muss man wieder bei der Art und Weise ansetzen, in der die „soziale Frage" hergestellt und durchgesetzt wurde, und bei dem, was sie zu verdrängen diente. *Die Apokalypse der Freude* von Jean-Baptiste Fressoz, erlaubt uns einmal mehr, das klar zu sehen. Louis-René Villermé, ein französischer Arzt und *Ökonom* der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war Pionier der sozialen Frage – der Frage nach dem Entgelt der Arbeiter, ihren Arbeitsbedingungen, der Länge ihrer Arbeitstage, aber auch nach ihren Lebensbedingungen: ihren Unterkünften, ihrem „Zusammengepferchtsein", ihrer „Hygiene", ihrer „Trunksucht", ihrem „schlechten Leben" usw. Nach einer ersten Arbeit über die Gesundheitsschädlichkeit der französischen Gefängnisse, im Vergleich zu den wirklich modernen Strafanstalten der Vereinigten Staaten, verfasste er die berühmte *Übersicht über den körperlichen und moralischen Zustand der Arbeiter, die in den Baumwoll-, Woll- und Seidenfabriken beschäftigt sind*, mit der sich 1840 endgültig die „soziale Frage" durchsetzte. Was dieser Fortschrittler damit krönte, war ein 50-jähriger Kampf der Industriellen und ihrer Verbündeten in den Regierungen. Seit dem Ende des *Ancien Régime* führt die industrielle Mafia einen Krieg gegen die sie betreffenden und behindernden Überbleibsel des vormaligen Gewohnheitsrechts. Die Tradition des Ancien Régime gab den Anwohnern von die Umwelt verschmutzenden Betrieben einen Anspruch auf Einstellung der Tätigkeiten, wenn diese sie vergifteten, ihr Leben und ihre Gesundheit schädigten oder den natürlichen Ressourcen der Gegend Schaden zufügten. Die ersten Feindseligkeiten wurden 1768 durch den Bau der ersten großen französischen Chemiefabrik in Rouen eingeleitet – noch nicht Warren Buffetts Lubrizol, nein, nur eine Schwefelsäurefabrik auf Initiative eines englischen Geschäftsmannes, der in den Ministerien gut vernetzt war. Man musste die Macht der lokalen Honoratioren in Rouen entschieden beenden, die mit ihrer „Streitlust" sowohl dem Fortschritt als der Macht der Nation so sehr schaden. Zum Gefallen dieser „Unternehmer" – denen gegenüber man, wie schon der Chemiker und Finanzbeamte Trudaine de Montigny meinte, „kaum auf Rücksichtnahme verzichten kann" – wird sogar das Parlament von Rouen abgeschafft, bevor

1771 alle Parlamente abgeschafft werden. Die Zeit ist reif für eine „chemische Revolution". Der „Nutzen des Königreichs" gebietet, dass alle Anwohner – ob Adlige, Bürger oder Pöbel – aufhören, sich über die „Ausdünstungen" zu beschweren, die sie töten – sie selbst, ihr Vieh und ihren Anbauflächen. Man ließ sogar durch Gutachten festsetzen, dass diese sich in der Luft auflösenden Rauchschwaden eher *gesund* sind, was ihnen auch immer ihre Sinne sagen und was ihnen auch immer ihr Geruch anzeigt. Sie sind zugegebenermaßen *unangenehm*, aber keineswegs *schädlich*. Im Jahr 1829 gründeten die Mitglieder des Pariser Gesundheitsrates die *Annalen der öffentlichen Hygiene und der Gerichtsmedizin*. Mit diesem Dreh gelang es schließlich, den Widerstand gegen die Industrialisierung zu brechen. Man beraubte die Arbeiter und Einwohner im Namen der öffentlichen und dann *gesellschaftlichen* Hygiene jeglicher Einflussnahme auf ihre Umgebung – die *Circumfusa* der alten hippokratischen Medizin. Nämlich wie folgt: „Die ersten Artikel der *Annalen*, die von der Hygiene am Arbeitsplatz handeln, mögen überraschen: Anstatt sich mit gesundheitsschädlichen Manufakturen zu beschäftigen, untersuchen sie die Gesundheit der Arbeiter! Das Ziel: den Stadtbewohnern die Unschädlichkeit der Fabriken zu beweisen. [...] Die Krankheiten der Pariser Hafenarbeiter waren nicht auf die unhygienischen Verhältnisse am Ufer der Seine zurückzuführen, sondern auf ‚ihre Gewohnheiten und ihre Lebensweise'. [...] Die Sozialhygiene von Louis-René Villermé, die die Lebensbedingungen und den Reichtum als eine (nicht die einzige, aber die wichtigste) Ursache für die Unterschiede in der Sterblichkeit ansieht, entstand in diesem hygienischen und industriellen Umfeld. [...] Sein grundlegender Artikel von 1830, der die Sterblichkeit in den Pariser Stadtvierteln nicht zur Umgebung (enge Straßen, Nähe zur Seine, Vorhandensein von Werkstätten usw.) in Korrelation setzt, sondern zum Einkommen der Bewohner, fügt sich direkt in das Programm der Gründergeneration des Gesundheitsrats ein: die mit der Statistik vollbrachte Abwertung der Krankheitsursache Umwelt. [...] Villermés Sozialhygiene spielte eine ähnliche, wenn auch umgekehrte Rolle: Der Arbeiter litt nicht mehr unter der Arbeit, sondern unter seinem schwachen Einkommen. [...] Die Reduzierung der Krankheiten der Handwerker auf eine Frage der Moral und der Wirtschaft rechtfertigte einen gemäßigten Liberalismus. [...] Die damals prinzipiell umstrittene Industrialisierung [...] wurde zum Preis einiger Ergänzungen zu einer akzeptablen, geschichtlichen Transformation: sittliche Besserung der Arbeiter, Erhöhung der Löhne auf das Niveau der ‚tatsächlichen Bedürfnisse', Abschaffung der Kinderarbeit und Vorsorgekassen. Der Hygienismus definierte die Biopolitik des liberalen Kapitalismus, d.h. die gesellschaftlichen Mindestbedingungen, die die Erhaltung der für die Industrie notwendigen menschlichen Arbeitskraft aufrechterhalten. [...] Die Verbindung von Industrie und gesundheitlichem Fortschritt wurde durch den Übergang von der medizinischen Topographie zur hygienischen Erhebung ermöglicht, d.h. durch die Verlagerung

der Ätiologien von der Umwelt auf die Gesellschaft." (Jean-Baptiste Fressoz, *Die Apokalypse der Freude*, 2012) Die Verwendung des Begriffs „Umwelt" ist hier vielleicht nicht glücklich gewählt. Da die *Circumfusa* durch ihren Plural auf das verweisen, was sie umschließen und wo es sich befindet, unterscheiden sie sich deutlich vom allgemeinen Begriff der Umwelt. Wir haben es hier mit einer Armut des Vokabulars zu tun, die nicht von ungefähr kommt. Diejenigen, die die soziale Frage durch die Umweltfrage korrigieren wollen, fügen der Pest die Cholera hinzu. Wenn sich die Ökologie als „Wissenschaft der Beziehungen" definiert hat, weiß man immer noch nicht, wo im Netz dieser Beziehungen sich derjenige befindet, der sie kartographiert. Man sieht ihn nie nirgendwo, in all den „Umwelten", diesen göttlichen Schöpfer.

Die soziale Frage, die in unseren Ohren so positiv klingt – weil sie in den vergangenen zwei Jahrhunderten von so vielen Reformern und Revolutionären, die sich dummerweise auf sie gestürzt haben, mit so vielen guten Absichten aufgeladen wurde –, ist ein *Manöver*. Sie dient dazu, die Enteignung der Lebewesen von ihrer Welt zu verhüllen, und gestattet die Schändung ihrer Einschreibung in die ihnen vertrauten Orte.

Sie zielt darauf ab, Extraterrestrische zu produzieren, die man beliebig verlagern kann, deren Land man verwüsten und deren Lebensräume man vergiften kann. Und die man nebenbei in die Fabriken schicken kann. Derart entwurzelt, derart isoliert, und derart geschwächt, wehren sie sich weniger gegen ihre Behandlung

als unterschiedslose Materie ohne Eigenschaften und Bestimmungen, gegen ihre Behandlung als eine Art Knetmasse für die Regierungstechnik.
Seit zwei Jahrhunderten leistet die soziale Frage diesen unschätzbaren Dienst: Sie bringt *mit ihrer ganzen moralischen Autorität* diejenigen zum Schweigen, die irgendwo auf eine bestimmte Weise leben *und die daran festhalten.*
Es handelt sich um eine Verwüstungsmaschine, die übrigens vollkommen erfolgreich der Planierung unseres Lebens diente und die damit mehr denn je fortfährt.
Sie ist ein Apparat zur reflexiven Betäubung, ein Spiegelkabinett, in dem man die verlorene Welt nie wiederfindet.
Diejenigen, die Erwin Chargaff die „Verbesserzerstörer" nennt – diejenigen, die alles unter dem Vorwand der Verbesserung zerstören –, scheinen vor der Vorstellung zu erschrecken, dass wir uns auf das Leben beziehen könnten, indem wir von uns selbst ausgehen, von dort, wo wir sind und uns in die Welt eingeschrieben haben.
Sie müssen uns mit allen Mitteln von dem abstrahieren, was wir sind, was wir wissen und was wir fühlen.
Man darf nichts begreifen, außer „von außen" – wie Durkheim sagte, der dies zur eigentlichen Garantie der „Wissenschaft" und zum Ideal eines von der Welt unberührten erkennenden Subjekts machte.
Ihnen zufolge gibt es nichts, was uns undurchschaubar bliebe, nicht einmal unsere körperliche Verfassung. „Hüten Sie sich davor, sich auf Ihre Sinne zu verlassen", wie Littré sagte.
Sie empört die Möglichkeit einer unmittelbaren Inbesitznahme des Lebens und einer direkten Erfassung der Welt.
„Intuition" ist für sie ein Schimpfwort. Denn es impliziert, dass sie niemand für seine Existenz braucht.
Das ist die große politische, anthropologische und erkenntnistheoretische Unstimmigkeit, die wir mit ihnen haben.
Wir sind keine „gesellschaftlichen Tiere". Wir sind allenfalls „relationales" Sein, wenn man unbedingt ein Zugeständnis an die im Umlauf befindlichen Kategorien machen muss. Aber auch hier wird das Wesentliche verfehlt. Denn das Beziehungsgeflecht, das unsere eigene Kraft und unsere Einbettung in die Welt ausmacht, gestaltet selbst einen *Ort*. Wir *sind* dieser sich bewegende und nicht objektivierbare Ort. Und dieser kann nicht abstrahiert, modelliert, verräumlicht, gleichgesetzt und dann aus der Ferne verwaltet werden – eben ein Ort.
Wenn die Kosmokraten so sehr wünschen, alles und überall zu sein, wenn sie in alles eindringen wollen, dann bedeutet das, nichts und nirgends zu sein.
Sie wären zu bedauern, würden sie nicht überall in dieser Welt triumphieren.
Wir werden die soziale Frage nicht überwinden können, ohne Bejahung einer neuen *Geographie*, unauftrennbar physisch und spirituell.

2. Der Krieg gegen die Seelen

Margaret Thatcher, die Tochter eines Methodistenpredigers, rutschte in einem Interview anlässlich ihrer zweijährigen Machtübernahme Folgendes heraus: **„Die Wirtschaft ist die Methode; das Ziel ist es, die Seele zu ändern."**
Als Gorki in sein Geburtsland zurückkehrte, belehrte Stalin, ein ehemaliger Student des Priesterseminars, die zu Ehren des Schriftstellers versammelten Intellektuellen mit seinem berühmten Einwurf: **„Die Produktion von Seelen ist wichtiger als die Produktion von Panzern [...]. Der Mensch wird durch seine Existenz neu erschaffen, und ihr müsst behilflich sein bei der Neuerschaffung seiner Seele. Das ist das Wichtige, die Produktion menschlicher Seelen. Und deshalb erhebe ich das Glas auf euch, Schriftsteller, auf die Ingenieure der Seele."**
Wenigstens in der Frage der Seele waren sich Thatcher und Stalin einig.
Wahrscheinlich auch in einigen anderen.
Diese Seelensache ist heute mehr denn je eine politische, ja sogar eine strategische Frage.
Kaum eine Frage wird so missverstanden wie diese.
Man neigt dazu, die Seele als den Inbegriff der Innerlichkeit und damit als etwas höchst Individuelles zu betrachten. Man muss sagen, das Christentum hat mit seinem Jüngsten Gericht nicht wenig dazu beigetragen, diesen individuellen Charakter der Seele zu unterstreichen – man brauchte ja schließlich ein Subjekt, über das man urteilen konnte.
Die Seele gehört aber tatsächlich gänzlich zum von Beziehungen bestimmten und kosmischen Charakter des menschlichen Säugetiers. Wie übrigens bei allem, was lebt.
Jahrtausendelang, bevor die Biologie alles durcheinander brachte, war das, was wir heute als „das Lebendige" bezeichnen, eher das Beseelte – das, dem eine Seele gegeben ist.
Im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und in so vielen anderen Sprachen verweist der Begriff der Seele – *anima, psyché, rouakh* – auf den Atem, den Wind, das Atmen.
Das Lebendige ist gerade das, was durchströmt wird, was von einem Atem durchströmt wird.
Lebendig sein bedeutet nicht, ein selbsterzeugender organischer Mittelpunkt zu sein und auch nicht, ein Wille zur Macht oder eine organisierende Kraft – *es bedeutet, an dem teilzuhaben, was uns umgibt.*
In einem Zustand der kosmischen Teilhabe zu sein.
Daher ist ein lebender Körper immer viel mehr als ein Körper.
Wenn die Seele dennoch der Ort unserer Einzigartigkeit ist, dann heißt das, dass das Einzigartigste eines jeden gerade in seiner besonderen Weise der Verwurzelung in den gemeinsamen Atem besteht, in der besonderen Ausprägung,

die er demselben Atem bietet. Wie man in der Antike sagte: „Alles ist in allem, aber für jeden seiner eigenen Weise gemäß".

„Ach, nicht getrennt sein, nicht durch so wenig Wandung ausgeschlossen vom Sternen-Maß. **Innres, was ists? Wenn nicht gesteigerter Himmel, durchworfen mit Vögeln und tief von Winden der Heimkehr**", schrieb Rainer Maria Rilke.

Gemäß einer Konvention soll man zwischen verschiedenen Formen der Teilhabe unterscheiden; zwischen der Beziehung zu anderen, der Beziehung zur Welt und der Beziehung zu sich selbst.

Dies ist eine analytische Konvention.

Bei sich selbst sein, für jemanden anderen sein und in der Welt sein, das alles trägt dieselbe Unterschrift.

Wir nehmen an dem teil, auf das wir uns verschieden beziehen, aber wir nehmen außerdem am gesamten Universum teil. Wir werden jede Millisekunde von Teilchen aus dem anderen Ende des Universums durchdrungen, angefangen beim Licht der Sterne.

Vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein, bis die Astrologie von der *offiziellen Bühne* verdrängt wurde, bezog sich der Ausdruck „Einfluss" in erster Linie auf die Wirkung der Gestirne auf das menschliche Schicksal.

In seinem Text über den tierischen Magnetismus sprach Hegel, sehr nah am antiken Motiv einer Weltseele, von einer „fühlenden Seele": „Die Seele ist das Allesdurchdringende, nicht bloß in einem besonderen Individuum Existierende [und muss] als das ganz Allgemeine gefasst werden."

François Roustang, ein Jesuit, der die Kirche verließ, um sich dem psychoanalytischen Glauben anzuschließen, bevor er als nächstes auch diesen verließ, kommentiert diese Passage Hegels: **„Es gibt also eine Seite des menschlichen Wesens, durch die das Individuum fähig ist, unmittelbar am Leben eines anderen Individuums teilzunehmen, weil es bereits dieses andere Leben ist. [...] Es gibt, anders gesagt, eine Kontinuität, die unterhalb des individualisierten Bewusstsein verläuft, und erst durch diese Kontinuität wird Kommunikation ermöglicht.** [...] Wenn man glaubt, dass die Individuen zunächst in ihrer Isolation gegeben sind, stellt sich unweigerlich die Frage nach ihrer Zusammenführung [...]. Aber wenn das Individuum durchgehend als Teil eines Beziehungsgeflechts begriffen wird, schließen alle Formen seiner Existenz – biologisch, affektiv, intellektuell – die Beziehungen mit ein." (François Roustang, *Influence*, 1990)

Alle gesellschaftlichen Angebote der *Zugehörigkeit* sind daher im Wesentlichen überflüssig, da wir uns schon immer im Zustand der Teilhabe befinden. Um mehr als ein Individuum zu sein, brauchen wir keine verdienstvollen Bemühungen, keinen Treuebeweis, keinen kollektiven Firlefanz. Was man als „Egoismus" bezeichnet, ist lediglich eine Verengung der Seele und eine schwache Ausstrahlung.

Die Ebene der Reflexion, des Bewusstseins, der Rationalität und der verbalen Kommunikation ist – wie all die *Spin Doctors* und andere professionelle Beeinflusser verstanden haben – ein abgeleiteter, sekundärer und beschränkter Bereich der Ebene einer allgemeinen Teilhabe, auf der sie sich errichtet. Man beschloss daher, sie parallel zu schalten, um keilartig operieren zu können und um mit dem Bewusstsein derer zu spielen, die sie manipulieren. Das ist zumindest die Schlussfolgerung, die diese Perversen ziehen, während andere wie Roustang daraus folgern: „Das Andere der Rationalität ist nicht das Irrationale, es ist das Herz mit seinen eigenen Gesetzen oder das System der Affekte, die keineswegs an Vorstellungen gebunden sein müssen, um in den menschlichen Beziehungen eine Rolle zu spielen." (*Ebd.*)
Um ungreifbar und subtil zu sein, gibt uns diese Ebene der kosmischen Teilhabe neben unserem biologischen Körper *einen weiteren Körper*, der uns ebenso empfänglich für *Berührungen* macht.
Durch den man uns unendliches Leid zufügen kann.
Der es ihnen sogar ermöglicht, uns zu töten oder zumindest krank zu machen.
An dem Tausende Eingriffe vorgenommen werden, auf deren Leugnung man sich geeinigt hat.
An dem diese Gesellschaft operiert wie noch nie.
Diesen Körper will man in jedem Sinne dieses Wortes *besetzen*, ob freiwillig oder erzwungen.
Gerade dieser Körper, unser feinsinniger Körper, ist das Maß unserer Teilhabe an der Welt.
Er ist nichts anderes als unsere Seele – unsere Seele nicht als „substanzielle Form des Körpers" der Scholastik, sondern als *Ort*, als ein Ort, der *verortet ist und der verortet.*
Google, Facebook und die anderen haben sich die Besetzung gerade dieses Orts vorgenommen.
Sie trachten nach seiner Kolonisation. Er soll kontrolliert werden.
Auch ihnen ist das Wesen der Menschen nichts ihnen Innewohnendes, nichts, was sich in ihrem Inneren verbirgt, sondern vielmehr das Ensemble der Verhältnisse, deren Verknotung sie sind. Und diese Verknotung versuchen sie, anhand der von uns unterhaltenen Kommunikation und der diese durchlaufenden Informationen zu *erahnen* – zu erahnen und, wenn möglich, uns darauf zu reduzieren. Sie erstellen daraus einen Graphen. Eine Miniatur unserer Seele. Weit mehr eine Mantik als eine Semantik.
„Die einzige Transzendenz ist die Beziehung zwischen den Lebewesen", schrieb Robert Antelme, den die Konzentrationslager nie auf den Zustand eines bloßen Körpers degradieren konnten.
GAFAM (Google, Amazon, Facebook, Apple, Microsoft) verfolgen mit *den plattesten* Mitteln und *dem plattesten* Verstand ein metaphysisches Ziel: *die Liquidierung jeglicher Transzendenz*. Für die Vorstellung, man könne eines Tages

„sein Bewusstsein herunterladen", muss man schon ein Leben als Festplatte führen. Eine gigantische, milliardenschwere elektronische Zecke hat ihren Rüssel in unsere Teilhabe an der Welt gebohrt. Sie machte aus der menschlichen Erfahrung einen Rohstoff für ihren unstillbaren Datenhunger. Da sie daran scheiterte, dem Menschen ebenbürtige Maschinen zu entwickeln, arbeitete sie daran, die menschliche Erfahrung auf das einzuschränken, was eine Maschine davon wissen kann. Ihre letzte Perspektive besteht darin, uns auf unseren biologischen Körper zurückzuführen und darin, dass wir kein Leben mehr haben, das nicht technologisch vermittelt ist. Sie besteht darin, unsere Seele erfolgreich einzuverleiben, *indem man sie materialisiert*. Unsere Einschließung bot ihnen ein traumhaftes Experimentierfeld. Es war eine Gelegenheit, den gut in ihre Zellen eingesperrten Bewohnern eines Altenheims das unvergessliche „Erlebnis" einer Reise auf den Berg Fuji zu verschaffen – per Virtual-Reality-Helm. Der Ausgang führt entschieden nach innen. Das wird hinreichend durch das jüngste Versprechen von Facebook – Pardon, von Meta! – bestätigt, uns zu besserem Gemüse zu machen – Pardon, „jedem die Welt zu bauen, die er sich wünscht".
Bereits 1975 schrieb Jean-Christophe Bailly, nachdem er von einer Reise durch ein Deutschland zurückkehrte, das nach einigen Anschlägen der Roten Armee Fraktion in einen Zustand antiterroristischer Hysterie verfallen war: **„Reizentzug ist nicht nur der Name einer spezifischen Folter, sie benennt tatsächlich die allgemeine Tendenz technisch entwickelter Gesellschaften** und definiert die Achse, entlang derer der Staat mit zunehmender Geschicklichkeit auf die Individuen in Ländern zielt, in denen der Bauch schon lange nicht mehr vor Hunger schreit. Die Folter ist nur der Exzess, der die Tendenz offenbart; darüber hinaus erscheint die Entbehrung, die einvernehmliche Verarmung der Empfindungen und Begabungen, die Umwandlung der geistigen Angelegenheiten in ein bloßes Gleichgewicht von Reflexen, als der eigentliche Inhalt der organischen Bestrebung der Macht; ich sage organisch, weil die Macht, der man, und zwar mit gutem Grund, in den oppositionellen Kreisen zu viel Ansehen zugesteht, sich die meiste Zeit der von ihr angewendeten Mechanismen kaum bewusst ist. **Wenn man sich diese organischen Tendenz bewusst macht, kann man zum Wissen der Kräfte zurückkehren, über die der Einzelne verfügt, um nicht im Verlauf des von mir so genannten und das Leben ausmachenden Guerillakampfs der Empfindung zermalmt zu werden."** (*Halbschatten* in *Fin de siècle, Nr. 2*)

Das Operationsfeld der Epoche ist die Ebene der Seele.
Auf diesem Gebiet liefert man sich den wildesten und den am wenigsten bemerkten aller Kriege.
Daran ist nichts Spiritualistisches.
Und wenn man darin unbedingt Mystik sehen will, dann in dem von Hofmann – dem Chemiker, der die Lysergsäure synthetisierte – verstandenen Sinne, als er sagte: **„Ein Chemiker, der kein Mystiker ist, ist kein guter Chemiker."**

Georg Lukács

Als Beweis hierfür: Ein Kommunist vom Format eines Georg Lukács hätte uns nicht widersprochen. Lukács ist durch sein legendäres wie verdammtes Buch *Geschichte und Klassenbewusstsein* von 1923 in die Nachwelt eingegangen. Er repräsentierte auf theoretischem Gebiet die radikalste Tendenz des kämpfenden Kommunismus der Jahre 1917 bis 1923, diejenige, die daran festhielt, dass „jeder Kommunist davon durchdrungen sein muss, nicht nur in Worten, sondern tatsächlich Mitglied der Partei des Bürgerkriegs zu sein". Man hat sich oft über ihn beschwert, da er später in alle möglichen Selbstkritiken eingewilligt hat, in eine Reihe von Zugeständnissen und Ableugnungen, die sein Denken entstellt haben. Schließlich schrieb er sogar eine Sozialontologie. Das ging soweit, dass *Geschichte und Klassenbewusstsein* und die Artikel, die er 1920 und 1921 für der Zeitschrift *Kommunismus* schrieb, lange Zeit als der Höhepunkt seiner Gedankenentwicklung galten. So verhielt es sich auf jeden Fall zu seinen Lebzeiten. Denn als er starb, findet man in seinen Papieren den Hinweis auf ein Depot bei einer Bank im Jahr 1915, also mitten im Krieg. Mehr als ein Jahrhundert später findet man in einem Koffer Notizen, die Lukács für ein schließlich nie geschriebenes Buch gemacht hatte. Ein Buch über Dostojewski, oder vielmehr über die Ethik, die ihm zufolge in Dostojewskis Romanen enthalten war. Mit dem Ersten Weltkrieg sieht Lukács seine ganze Welt zusammenbrechen. Von den Menschen, die ihn umgaben und die seine Freunde waren, ergriffen die meisten Partei für den Krieg, allen voran Max Weber. Sein Lehrer, der Kantianer Emil Lask, fällt an der Front. Der Imperativ, sein Handeln nach verallgemeinerbaren Maximen auszurichten, und nicht an dem, was man wahrnimmt, oder an der Fürsorge für die einem wichtigen Menschenwesen, bringt die Besten zur Rechtfertigung der Schlachterei. Man muss die Gesellschaft verteidigen. Plötzlich erkennt Lukács die scheußliche Fratze, die das

Reich der Gesellschaft den Menschen zeigt. Indem man sich als jemand anderes betrachtet und indem man in Bezug auf andere und aufgrund der Zugehörigkeit zum Kollektiv agiert, werden alle zu Verbrechern, zu seelenlosen Mördern im Stahlgewitter. Als er noch den Plan für sein Buch über Dostojewski hegt, schreibt er an seinen Freund Paul Ernst: **„Die Macht der Strukturen scheint immer maßloser zu werden, und für die meisten Menschen stellen sie eine stärkere Realität dar, als das, was wirklich existiert. Aber – und das ist für mich die ultimative Lehre aus dem Krieg – wir dürfen das nicht zulassen. Wir müssen weiter daran festhalten, dass wir und unsere Seelen letztendlich das einzig Wesentliche sind.“** Und in einem anderen Brief: **„Das Problem besteht darin, Wege zu finden, die von Seele zu Seele führen. Alles andere hat nur einen instrumentellen Wert und dient als Mittel zu diesem Zweck. [...] Viele Konflikte würden verschwinden, wenn man [...] erreichen könnte, dass nur das zum Konflikt wird, was die Seele vor eine Alternative stellt.“** In einem kurzen Text aus dem Jahr 1911, der auf den Selbstmord einer sehr teuren Freundin folgte, hatte er bereits ein Thema analysiert, das er die „Güte“ bei Dostojewski nannte: **„Die Güte ist eine Menschenkenntnis, die alles erleuchtet und alles durchsichtig macht, eine Erkenntnis, bei der Subjekt und Objekt ineinander fallen. Der gute Mensch interpretiert nicht die Seele der Anderen, er liest darin, als wäre es seine eigene; er ist zum Anderen geworden.“** (*Von der Armut im Geiste*) In den Gedankenblitzen seiner Notizen für das Buch über Dostojewski klingen auf eigentümliche Weise viele Züge unserer Gegenwart an, genauso wie die Niederungen unserer Zeit an die von 1914 denken lassen. **„Der Staat als organisierte Tuberkulose; wenn die Pestbazillen sich organisieren würden, sie gründeten das Weltreich.** [...] Solidarität, die Pflicht zu lieben [...]. **a) Der Osten: Der Andere (die Anderen: auch der Feind) bist du; denn ich und du sind Illusionen. Bhagavad Gîtâ. b) Europa: abstrakte Brüderlichkeit: der Ausweg aus der Einsamkeit. Der andere ist mein ‚Mitbürger‘, mein ‚Kamerad‘, mein ‚Landsmann‘ (was weder Rassen- noch Klassenhass ausschließt, sondern eher am ihn appelliert). c) Russland: Der Andere ist mein Bruder. Wenn ich mich finde und in dem Maße, in dem ich mich gefunden habe, habe ich auch ihn gefunden.“** Lukács kann also angesichts der Apokalypse des Krieges, angesichts der vollbrachten Entstellung der europäischen Menschheit das monströse Antlitz des Gesellschaftlichen nicht mehr ertragen, nicht einmal in seiner reizendsten Verkleidung. Und angesichts dessen sieht er keinen anderen Ausweg, als schließlich den *Bereich der Seelenwirklichkeit* wirklich, aufleuchtend und unbestreitbar zu machen. Er erkennt, dass es die zweckdienliche Leugnung dieses Bereichs ist, die all das das Leben verstümmelnde Elend zulässt; erst nach und nach und dann schlagartig in einem krachenden Untergang. Lukács wird sein Buch über Dostojewski nicht schreiben. Stattdessen hinterlässt er uns seine *Theorie des Romans*, die 1916 veröffentlicht

wird. Es ist sicherlich sein bestes Buch – der wirkliche Höhepunkt seines Schaffens. Er war übrigens sehr darauf bedacht, sich später davon zu distanzieren, indem er so sprach, als wäre der Autor ihm völlig fremd. In diesem Buch beschreibt er die seit der griechischen Antike zunehmende Scheidung der gesellschaftlichen Welt – der „Welt der Konvention" – und der Welt der Innerlichkeiten und wie der Roman auf verschiedene Weise versucht hat, die verlorene Einheit wiederherzustellen. Das letzte Kapitel trägt den Titel *Tolstoj und das Hinausgehen über die gesellschaftlichen Formen des Lebens*. Das Kapitel endet mit Dostojewski, den er nicht für einen Romancier hält, sondern für den Chronisten einer Utopie, einer neuen Welt, deren zentrales Merkmal die *Seelenwirklichkeit* ist – die tatsächliche Realität der Seelen. Eine Welt, in der es keine von einer Psychologie flankierten Subjekte gibt, die aufeinanderprallen und sich gegenseitig manipulieren, ohne jemals wirklich miteinander in Kontakt zu treten und das alles inmitten einer entfremdeten Natur. Vielmehr eine Welt, in der verschiedene, sich stets verwandelnde, aber lesbare Arten und Weisen, mit der Welt und den Anderen auf gleiche Grundlage zu kommen, in einem Universum spielen, in dem alles wieder Sinn macht, weil es *bewohnt* ist. **„Es ist die Sphäre einer reinen Seelenwirklichkeit, in der der Mensch als Mensch – und nicht als Gesellschaftswesen**, aber auch nicht als isolierte und unvergleichliche, reine und darum abstrakte Innerlichkeit – vorkommt, in der, wenn sie einmal als naiv erlebte Selbstverständlichkeit, als die einzig wahre Wirklichkeit da sein wird, sich eine neue und abgerundete Totalität aller in ihr möglichen Substanzen und Beziehungen aufbauen kann, die unsere gespaltene Realität gerade so weit hinter sich lässt und nur als Hintergrund benützt, wie unsere gesellschaftlich-‚innerliche' Dualitätswelt die Welt der Natur hinter sich gelassen hat." Lukács' Bekenntnis zum Bolschewismus und zu einer rein gesellschaftlichen und angeblich wissenschaftlichen Definition der Revolution, ist die erste Ableugnung von jemanden, der einen Augenblick lang und inmitten des Granatendonners, der Kapitulation aller und des falschen Nebels der chemischen Kriegsführung, eine Vorahnung der Überwindung dieser Welt hatte, die uns mehr denn je in ihren Klauen hält. Alle seine späteren Abschwörungen sind darauf zurückzuführen. *Geschichte und Klassenbewusstsein* gehört auf jeden Fall bereits zu dem schnell und kontinuierlich abschüssigen Weg, auf dem Georg Lukács' Reise durch das Jahrhundert verlaufen wird.

1921, zur selben Zeit, als Lukács einige der Studien schrieb, aus denen *Geschichte und Klassenbewusstsein* wurde, beendete Pjotr Archinow sein Buch über die Revolution der ukrainischen Arbeiter und Bauern, die von den Bolschewiken massakriert wurden, weil sie für ihren Geschmack zu frei waren – zu „anarchistisch". Er wollte nicht, dass man ihre Geschichte so auslöscht, wie man ihre Armee weggefegt hatte.

„Die blutige Tragödie der russischen Bauern und Arbeiter kann nicht spurlos vorübergehen. Mehr als alles andere hat die Praxis des Sozialismus in Russland gezeigt, dass die arbeitenden Klassen keine Freunde haben, dass sie nichts als Feinde haben, die versuchen, sich der Früchte ihrer Arbeit zu bemächtigen. Der Sozialismus hat voll und ganz bewiesen, dass auch er zu ihren Feinden gehört. Dieser Gedanke wird sich von Jahr zu Jahr stärker im Bewusstsein der Volksmassen festsetzen. **Proletarier der ganzen Welt, steigt in eure eigenen Tiefen hinab, sucht dort die Wahrheit und ruft sie von da aus ins Leben: Ihr werdet sie nirgendwo anders finden.** Das sind die gegenwärtigen Losungen der Russischen Revolution". (Pjotr Archinow, *Die Machnobewegung*, 1921)

3. Das Virus der Sezession und das sich entwickelnde Schisma

Die Katalanen haben genug von Spanien und seinen verschimmelnden Bourbonen, seiner *Guardia Civil* und seiner inquisitorischen Leidenschaft. Sie schaffen sich eine bis ins letzte Bergdorf verzweigte Untergrundorganisation, um das ihnen verweigerte Unabhängigkeitsreferendum illegal abzuhalten. Sie haben auch genug von den Tausenden von Windrädern, mit denen man ihr Hinterland verschandeln will, um es besser dem europäischen Stromnetz zu unterjochen.
Hongkong verabscheut seine Annexion durch das chinesische Imperium, das seinerseits den Separatismus zu seinem wichtigsten inneren Feind erklärt, der die Internierung von einer Million Uiguren rechtfertigt.
In den USA ist in diesem Herbst 2021 der *Big Quit* angesagt: Seit Beginn des Frühjahrs 2021 haben 20 Millionen Amerikaner ihre Kündigung eingereicht, allein im August waren es 4,3 Millionen. Das gab es noch nie, seit es Statistiken über Kündigungen gibt. Die Lust am Dienen geht verloren. Man hat es satt, so schlecht bezahlt, so schlecht behandelt und so schlecht angesehen zu werden. Lieber weggehen.
In Frankreich erstickt man schon lange in den Metropolen und man sieht die Deserteure aus den Städten ins Land und in die Kleinstädte strömen. Manchmal allein, manchmal paarweise, manchmal in Trauben.
Wenn man, wie es Larry Page tat, eine Überflussgesellschaft verspricht, in der die Arbeit zu einer „abwegigen" Erinnerung wird, und in der jeder ein Künstler sein will, wenn „man dafür sorgt, dass die Menschen zu erstklassigen Forschungsobjekten werden", dann kann es passieren, dass sie sich am Ende selbst für bemerkenswert halten, für besser als ihre Knechtschaft. Die *jobs* sind *bullshit* geworden, die Arbeit vergiftet, seit das Durchschnittsniveau der Verfeinerung der Subjektivität sich von der Masse der verbleibenden, meist erniedrigenden, parasitären oder sogar schädlichen Lohnarbeit endgültig abgekoppelt hat. Das Internet und die sozialen Netzwerke wecken bei jedem, der in der Jugend eine besondere Empfindsamkeit entdeckt – und die Jugend dauert heutzutage, weiß Gott, fast das

ganze Leben –, das Gefühl, dass sie ihre Richtigkeit hat und zeigen Wege auf, diese zu entwickeln. Wer normalerweise in seinem engstirnigen Umfeld versauert wäre, findet hier Komplizen oder wenigstens ihm Ähnliche. Er ist nicht allein. Er hat eine Existenzberechtigung. Mit dem Internet und den sozialen Netzwerken sieht sich die gesellschaftliche Ordnung mit einer Bedrohung konfrontiert, die nicht in der überbordenden Meinungsfreiheit oder in der Lawine von Gegen-Wahrheiten besteht, *sondern in der Pluralisierung der Lebensregeln und der Vervielfachung der Wahrheitssysteme.* Und das ist noch viel schlimmer.

Es wird also desertiert und geflüchtet, in alle Richtungen und von überall her.

Es müssen mit aller Dringlichkeit Netze ausgebreitet werden, um die Deserteure zurückzuhalten.

Lohnnetze, Polizeinetze, Mediennetze, rechtliche Netze, diskursive Netze, institutionelle Netze, kybernetische Netze.

In Frankreich wird ein Gesetz gegen den Separatismus verabschiedet.

Man droht, ohne jede Glaubwürdigkeit, mit dem islamistischen Terrorismus, um eine weitaus diffusere Bereitschaft zur Sezession zu bekämpfen. Hoover und sein FBI hatten diesen Vorstoß bereits in den 1930er Jahren ausgeführt: Sie veranstalteten mitten in der Wirtschaftskrise eine große Jagd auf Gesetzlose, um dadurch die Unterdrückung jedes Keims einer breiten Revolte zu verschleiern.

Man nutzt die Gelegenheit, um die Ränder auszumerzen, die man immer hatte bestehen lassen, wie nun den Heimunterricht – nicht, ohne gleichzeitig das öffentliche Bildungswesen zu zerstören. Man sagt sich, dass eine verblödete Jugend weniger zur Rebellion neigt oder weniger für sie gerüstet ist.

Die Vereine werden wie nie zuvor polizeilich überwacht – die armen Vereine, die nie auf die Idee gekommen waren, dass irgendeine Macht sie jemals mit Argwohn betrachten könnte, da ihnen ihr Legalismus ebenso angeboren zu sein scheint wie ihr Republikanismus. Doch in dem Moment, in dem die gesellschaftliche Ordnung ihre Erpressung verstärkt und alles zurücksetzen will, stellt die kleinste Ab-

Portugal, Portal einer Schule: „Küsse und Umarmungen? Verschiebe das auf dein nächstes Leben. Im Real Life halten wir die soziale Distanzierung aufrecht."

weichmöglichkeit, wie harmlos auch immer, die geringste Andersartigkeit, wie gemäßigt auch immer, eine gegnerische Bedrohung dar. Plötzlich werden einfache Nischen wie die beliebten Vereinigungen für die Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft (AMAP), Sicherheitsventile wie die Sozial- und Solidarwirtschaft oder die informellen Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung verdächtig.
Alle Schlupflöcher müssen so schnell wie möglich zugemauert werden. Darin besteht die *sektenartige Struktur* dieser Gesellschaft. Die ätherischen Lavendelöle, die man seit der Antike destilliert, werden schlagartig als unerhört gefährlich eingestuft, sobald jemand darin eine Alternative zum Pharmaimperium sucht.
Das geht so weit, dass sich sogar der gutmütige Gründer der Permakultur über die „Verteufelung derjenigen" sorgt, „die sich dem Plan widersetzen". (David Holmgren, *Pandemisches Brüten*, September 2021)
Das geht so weit, dass einige der bürgerlichsten Vereinigungen, wie jene zur Bewahrung des traditionellem Saatguts, zu einem „fruchtbaren Aufstand" aufrufen.
Die Demokratien wissen nicht mehr, wie sie bekannt geben sollen, dass sie letztlich keineswegs gedenken, ihr Versprechen zu halten, nach dem jeder seine Lebensform wählen und sich darin entfalten kann.
Überall eine Anspannung der Mächte. Die chinesische Regierungsweise ist ihr Polarstern.
Wo jede Unschuld schwindet, bleibt nur der reine Gehorsam, das heißt der Terror.
Und je mehr sich die Mächte anspannen, je „realistischer" die Demokratien werden, je mehr sie sich mit ihrem biopolitischen Absolutismus brüsten, desto mehr Desertionen rufen sie hervor.
Die Gesellschaft hat sich, indem sie ihre Türen schloss, zu einer getrennten Wirklichkeit, zu einer fremden Entität geformt. Sie hat uns innerlich von ihrer Schwerkraft befreit.
Man hat seit 1944 keine so verbreitete, bis in die am wenigsten „marginalen" Kreise reichende Bereitschaft gesehen, Dokumente zu fälschen, wie seitdem man bei jeder Gelegenheit einen PCR-Tests verlangt.
Je mehr die Macht die Regeln eines an sich schon abwegigen Lockdowns bis ins Absurde verfeinert haben, desto mehr entdeckten noch die besten Staatsbürger bei sich die Seele eines Quasi-Maquisards.
Nicht, dass wir um uns herum nicht auch zur Kollaboration Berufene entdecken mussten.
Die vergangenen zwei Jahre haben eine ganze neue, gänzlich ungeahnte Landschaft hervortreten lassen: Spazierwege, auf denen Sie keine Polizeipatrouille verscheuchen wird, der stillgelegte kleine Gürtel rund um Paris, wo sich diejenigen trafen, die nicht vorhatten, ihr Leben wegen gesundheitlicher Demenz aufzugeben, Bars, die mit uns sind und nicht nach dem „Pass" fragen, solche, die klandestin öffnen, die Vorstädte, in denen all diese neuen Normen milde

belächelt werden, die Städte und ländlichen Gebiete, in denen sie nicht greifen, die Dörfer, in denen man Feuerwehrleute und Angestellte unterstützt, die sich weigern, sich impfen zu lassen, Ärzte, die missbilligte Behandlungen durchführen, und Krankenpfleger, die Spritzen in die Luft setzen.
Selbst im sonst so disziplinierten nationalen Bildungswesen gibt es Rektorinnen, die wegen des den Kinder in den Klassenzimmern, Höfen und Fluren zugemuteten Schicksals in Tränen ausbrechen.

Während die einen unzugänglicher und fieser werden als je zuvor, scheinen die anderen so mürbe geworden zu sein wie die globalen Logistikketten. Zusätzlich zur Knappheit an Holz, Spielzeug, Fahrrädern oder Mikrochips kündigen sich subjektive Mängel an.
In die gesellschaftlichen Rollen schleicht sich ein gewisser Marranismus ein.
Man erfindet und experimentiert mit einem vollständigen *nicht-gesellschaftlichen* Leben.
Es ist ein Schisma am Werk, das sich immer weiter vertieft. Eine Teilung, die keiner von außen anerkannten oder erkennbaren Linie folgt.
Da sie aus der Erfahrung wissen, mit wem sie es zu tun haben, neigen die Armen, die ehemals Kolonisierten und diejenigen, die von der Kultur verschont geblieben sind, eher zum Konspirationismus. Aber keine gesellschaftliche Kategorie bleibt verschont. Es gibt keine äußerlichen Kriterien, Charakterzüge oder sichtbaren Attribute, die mit Sicherheit vorhersagen lassen, wer sich auf welche Seite schlagen wird.
Diejenigen, die am stärksten entfremdet schienen, erweisen sich plötzlich als die Freiesten.
Diejenigen, die man für besonders gesetzestreu hielt, sind zu den verwerflichsten Gesetzesbrüchen bereit.
Der historische Bruch folgt den intimsten Bruchlinien im Inneren der Menschen.
Unbekannte oder Kollegen werden mit äußerster Vorsicht sondiert.
Man erkennt denjenigen, mit dem man noch sprechen kann, an einem Tonfall, einem Wort, an einer flüchtigen Miene. Denjenigen, dem man seine „Zweifel" noch anvertrauen kann.
Das erinnert an die Anfänge der Résistance, als die Lager noch nicht festgeschrieben waren, als sich die Karikaturen der offiziellen großen Erzählung noch nicht über das *Sfumato* der menschlichen Empfindungen gelegt hatten.
Als im Juli 1940, nach der deutschen Invasion, eine zukünftige Widerstandskämpferin des Netzwerks des *Musée de l'Homme*, Agnès Humbert, bei ihrer Rückkehr nach Paris notierte, dass die Menschen in ihrer Umgebung „nicht mehr die gleichen sind. Sie haben eine diskrete, verschlagene Miene angenommen, eine gewisse, unbestimmbare Zufriedenheit, noch am Leben zu sein" – ein Kleinigkeit also, aber eine entscheidende Kleinigkeit.

Als der Chef eines kleinen Unternehmens den untergetauchten Kommunisten die Rohre lieferte, in die sie ihren Sprengstoff mit Zeitzünder stopfen konnten.
„Das Leben der neuen Menschheit findet in der Revolution statt, die Revolution wird aus dem Schisma geboren", schrieb Amadeo Bordiga, der die Kommunistische Partei Italiens gründete, bevor er ihr eloquentester Kritiker wurde, am Ende seines Lebens in seinem Artikel *Die Zeit derer, die dem Schisma abschwören*.
Das ist das große Verdrängte in der Geschichte der Revolutionen, ihr großer Skandal.
Die Revolutionen wollten nie „das Wohl der Menschheit" erreichen – was auch immer ihre großen, zweckdienlichen Erklärungen gewesen sein mögen.
Wer „das Wohl der Menschheit" herbeiführen will, führt ein Sanatorium und keine Revolution herbei.
Revolutionen wollten immer mit einer Existenzform Schluss machen, mit einer Art von Menschheit, die erstickend geworden war.
Es gibt keine nette Revolution.

Die Kläffer der bestehenden Ordnung behaupten, dass es auf der einen Seite die „Altruisten" und auf der anderen die „Egoisten" gibt.
Es mag sein, dass die Dinge etwas subtiler sind und diese Kategorien nicht die treffendsten sind.
Es mag eher sein, dass es zwei Weisen gibt, sich mit der Welt und den anderen zu verbinden, die sich gerade scheiden.
Ein Artikel des bedeutenden Linguisten Émile Benvéniste mit dem Titel *Zwei linguistische Modelle der Stadt* erhellt diese Unterscheidung. Er geht von dieser elementaren Bemerkung aus: Es wird angenommen, dass das lateinische Abstraktum *civitas* (Stadt) sich aus *civis* ableitet, das man im Allgemeinen mit *citoyen* (Bürger) übersetzt. Aber wie, fragt er, können wir *civis* mit *citoyen* übersetzen, also mit dem, „der an der Stadt (cité) teilhat", wenn sich in Wirklichkeit *cité* von *civis* ableitet? Der Bürger kann, in guter Logik, der Stadt nicht vorausgehen. Er geht dann alle klassischen Verwendungen des Wortes *civis* durch und stellt fest, dass diesem immer ein Possessivpronomen vorangeht. Man benennt einen *civis* nur aus einem bestimmten Blickpunkt, ausgehend von einer einzigartigen Erfahrung, einer gemeinsamen Ebene der Teilhabe. „Man ist der *civis* eines anderen *civis*, bevor man der *civis* einer bestimmten Stadt ist." Äußerstenfalls könnte man *civis* mit „Mitbürger" übersetzen, wenn uns das nicht nebenbei die *civitas* zurückbringen würde. „So ist die römische *civitas* zunächst die unterscheidende Eigenschaft der *cives* und dann die von den *cives* gebildete, summarische Gesamtheit. Diese ‚Stadt' verwirklicht eine umfassende Vergemeinschaftung; sie existiert nur als Summierung." Das genaue Gegenteil des griechischen Modells: Im Griechischen stammt *polités* (Bürger) zweifellos von *polis* (Stadt) ab. Die Stadt geht ihm logisch, sprachlich und politisch voraus. „Im griechischen Modell ist das erste Merkmal eine Entität, die *Polis*. Diese, der abstrakte Körper, der

Staat, die Quelle und das Zentrum der Autorität, existiert für sich selbst. Sie verkörpert sich weder in einem Gebäude, noch in einer Institution, noch in einer Versammlung. Sie ist unabhängig von den Menschen. [...] Im lateinischen Modell ist der primäre Begriff derjenige, der den Menschen in einer bestimmten gegenseitigen Beziehung qualifiziert, *civis*. Er erzeugte die abstrakte Ableitung *civitas*, den Namen eines Kollektivs. Im griechischen Modell ist der primäre Begriff der der abstrakten Einheit, *polis*. Er brachte die Ableitung *polités* hervor, das den menschlichen Teilnehmer bezeichnet. Diese beiden Begriffe, *civitas* und *polis*, die in der Darstellung des traditionellen Humanismus so nahe beieinander liegen, gleich aussehen und sozusagen austauschbar sind, werden in Wirklichkeit einander gegenläufig konstruiert [...] **Die Entdeckung der gesamten lexikalischen und konzeptionellen Geschichte des politischen Denkens liegt noch vor uns.**" (Émile Benvéniste, *Probleme der allgemeinen Linguistik*, 1974)

Die Gesellschaft von Comte und der Soziologie, die Gesellschaft all unserer Ingenieure, Politiker und Philanthropen, ist die griechische *Polis*, die abstrakte Entität, von der wir alle ausgehen sollen, die gegenüber jedem Einzelnen die Vorrangstellung hat und der wir uns aus Eigeninteresse fügen sollten. Es ist die Gesellschaft, die sich aus all unseren Interaktionen nährt, um sich dann gegen uns zu stellen, uns gegenüberzutreten und uns zu beherrschen. In der Tat und immer stärker regiert die Gesellschaft die Toten. Aber es gibt eine andere Art, die kollektiven Realitäten zu gestalten, die das Individuum nicht der gesellschaftlichen Totalität gegenüberstellt, um es besser zu unterwerfen, die von den die Wesen nährende Verbindungen ausgeht und auf diesen aufbaut. Das derzeitige Schisma betrifft genau das: *Auf der einen Seite gibt es diejenigen, die dabei sein wollen, und auf der anderen Seite diejenigen, die schon da sind.* Auf der einen Seite gibt es das Angebot einer *Zugehörigkeit* zu möglichen abstrakten Entitäten und allen daraus resultierenden *Identitäten* – man ist Franzose, weil man zu Frankreich gehört, man ist Mann, weil man zum männlichen Geschlecht gehört, man ist Soldat, weil man zur Armee gehört. Auf der anderen Seite gibt es die *Teilhabe* an der Welt und die *Erfahrung*, in der sich diese Teilhabe ausprägt. Wer heute von seiner singulären Erfahrung ausgeht, wer es wagt, von dort aus „ich" zu sagen, und nicht, um den Monolog der Identitäten zu bauchpinseln, gilt als Exzentriker, Provokateur oder sogar als Unruhestifter. Die freie Meinungsäußerung ist davon abhängig, dass man „als" dies oder jenes spricht, d.h. unter Beachtung der gesellschaftlichen Identitätspolizei. Dies ist im Übrigen die beste Methode, für Ruhe zu sorgen. Nur wenige, wie die Black Panthers, haben es eine Zeit lang geschafft, die ihnen zugewiesene Identität zu unterwandern, sie als Schutzschild zu benutzen und dann offensiv umzukehren. Die allgemeine Neigung ist dieses teuflische Bedürfnis, seine Existenz an ein Großes Wesen anzulehnen, damit man sich zum Ausdruck berechtigt fühlt. Die Herrschaft der Bildschirme, der digitalen Profile und der sozialen Netzwerke verschafft dieser

Ohnmacht, da zu sein, eine Gelegenheit zur souveränen Selbstbehauptung. Zugehörigkeit fungiert dann als Ersatz für Teilnahme und Identität als Ersatz für Erfahrung. Sie sind der *Stoff*, der das wirkliche Bedürfnis auf falsche Weise befriedigt und es schließlich denunziert.

Das Schisma besteht also zwischen zwei Arten von „Wir". Das *repräsentative* „Wir" derjenigen, die ein Attribut teilen – Schweizer, Polizist, Jäger, LGBTQIA+, etc. –, vermöge dessen sie Repräsentanten, Abgeordnete, Sprecher, Ikonen, Rechte oder Gewerkschaften haben können, und das *erfahrungsbasierte* „Wir" derjenigen, die ein Erlebnis teilen und sich im Sprechen, in einer Geste oder in der Geschichte von jemandem wiederfinden. Überall in dieser Zeit werde die repräsentativen „Wir" von den erfahrungsbasierten „Wir" überschwemmt, die so plastisch, so instabil, aber so kräftig sind. Die Bewegung der Gelbwesten ging typischerweise von einigen viral gegangenen Videos von Einzelpersonen aus, die sich allein vor der Kamera zum Ausdruck brachten, deren Worte jedoch die gemeinsame Erfahrung wiedergaben. Sie minderte keinesfalls die Herausbildung eines erfahrungsbasierten „Wir" von seltener Intensität, das verlangte, all jene gnadenlos zu verschlingen, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt zu seinem Vertreter machen wollten. Die repräsentativen „Wir", auf denen diese Gesellschaft aufgebaut ist, verstehen diese historische Eruption der experimentellen „Wir" nicht. Sie sind darüber buchstäblich entsetzt, traumatisiert und empört. Eine Studie von Harvard-Forschern aus dem Jahr 2013 über die chinesische Zensur hat gezeigt, dass selbst scharfe Kritik am Staat oder an der Partei nicht besonders stark zensiert wird. Was hingegen systematisch zensiert wird, sind Veröffentlichungen, bei denen das geringste Risiko besteht, dass sie zu kollektiven Aktionen anregen, insbesondere, wenn sich diese Bereitschaft zum Handeln und die entsprechenden IP-Adressen im selben geografischen Gebiet konzentrieren. „Der Zensurapparat scheint die Passivität der Bevölkerung über alles zu schätzen – und überraschenderweise sogar dann, wenn es so aussieht, als würden die Betroffenen eine regierungsfreundliche Aktion organisieren wollen. Die Sorge der Regierung könnte wie folgt formuliert werden: ‚Wenn die Bevölkerung lernt, sich zu mobilisieren, auch wenn sie dies mit dem Ziel tut, uns zu unterstützen, wer weiß, was sie dann noch versuchen wird'". (Zeynep Tufekçi, *Twitter & Tränengas,* 2019)
In den vergangenen Jahren hat die Staatsmacht in Frankreich immer wieder mit neuen Mechanismen der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bevölkerung experimentiert, um die Basis ihrer territorialen Kontrolle zu erweitern – das sind die Programme „Wachsame Nachbarn", „Bürgerbeteiligung", die DEMETER-Zelle zusammen mit dem FNSEA oder die Jäger, die als Hilfskräfte der Gendarmerie rekrutiert werden.
Separatismus, Primat der Erfahrung, territoriale Konzentration – die tiefsitzenden Ängste der Macht sind unsere besten strategischen Hinweise.
Das weitere Vorgehen lässt sich daraus leicht ableiten.

4. Sich verschwören, also

Wir wollen uns rächen.

Uns rächen für diese zwei Jahre weißer Folter. Dafür, dass man uns den Arm verdreht hat, damit wir uns impfen lassen. Für die Toten, die wir nicht beerdigen konnten. Für die verlorenen Freunde, übel zugerichtet oder auf Beruhigungsmitteln. Für die sich ausdehnende Wüste. Für die erzwungene Stille. Für die galaktischen Bären, die sie uns aufgebunden haben. Für die Beleidigungen der Logik. Für das vernarbte Zartgefühl. Für die Alten, die man ohne Vorwarnung fallen ließ, und die Kinder, die man ohne Grund misshandelte.

Uns rächen für die ruinierte Erde und die sterbenden Ozeane. Für die prächtigen Wesen, die von der Fortschrittsmaschine zermalmt wurden, und die Heiligen, die in der Anstalt landeten. Für die ermordeten Städte und das versiegelte Land. Für die Beleidigung dieser Welt und aller nie entstandenen Welten. Für all die Besiegten der Geschichte, deren Namen man nie feiert.

Uns rächen für die Arroganz der Mächtigen und die abgrundtiefe Dummheit der Manager. Für die Gewissheit, dass es ihr gutes Recht wäre, die anderen zu zerquetschen. Für die Unverschämtheit, mit der sie nach der Fortsetzung ihres räuberischen Kurs streben. Dafür, dass sie es vermochten, uns in den Zustand der Verwirrung, des Zweifels und der Hilflosigkeit zu setzen.

Man erkennt dieser Tage die Dreckskerle daran, dass sie nie sagen, was sie wollen, dass sie sogar behaupten, gar nichts zu wollen, und dass im übrigen niemand jemals etwas will. Und das bildet gerade die Voraussetzung für all ihre kleinen, unaufhörlichen Machenschaften.

Wir wollen uns rächen, und wir haben einen in sich ruhenden Hass, durchdacht und nicht überschäumend.

Im Übrigen rächen wir uns bereits.

Eine gute Rache ist immer heilsam. Sie ist das beste Gegenmittel gegen das Ressentiment.

Ressentiment ist nichts anderes als aufgeschobene Rache.

Revolutionäre, so Walter Benjamin, „nähren sich an dem Bild der geknechteten Vorfahren, nicht am Ideal der befreiten Enkel."

Die Kosmokraten weisen uns ohne Unterlass auf eine apokalyptische oder bezaubernde Zukunft hin, damit wir von ihren vergangenen Verbrechen abgelenkt werden, auf denen ihre gegenwärtige Macht beruht.

Wir wissen, wer sie sind. Wir haben ihnen seit Jahrtausenden bei ihrem Tun zugesehen.

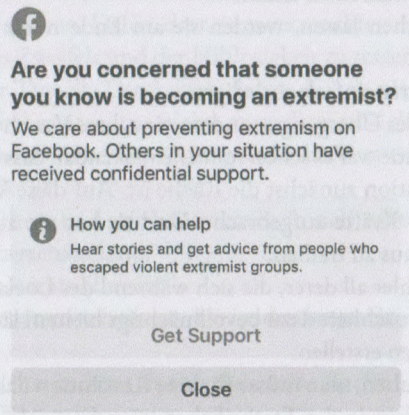
Wir sind das angesammelte Wissen von Generationen, möglicherweise des gesamten Menschengeschlechts.

Den Schlag, den sie uns jetzt mit ihrem NBIC-Konvergenzprogramm versetzen, haben sie uns schon hundertmal verabreicht.

Im 17. Jahrhundert bestand das große Vorhaben in der „Verbesserung der Erde" und bildete die moralische Rechtfertigung für die Kolonisierung Amerikas und der Massaker an den Indianern. Die „Wilden" mögen schön, weise und faszinierend gewesen sein, aber, um sich ein solch strahlendes Land zu verdienen, waren sie nicht effizient genug. Wenn man sich das besagte Land im Ergebnis ansieht, bekommt man eine Vorstellung von der Verwüstung, die die „Verbesserung der Menschen" verspricht.
Wenn die bösartigsten Wesen stets behaupten, sie handeln „zum Wohle der Menschheit", so ist das keineswegs paradox. Es ist das Mindeste, was in puncto Enthemmung nötig ist, um all die von ihnen geplanten Entsetzlichkeiten zu begehen.
Die Kosmokraten behaupten heute, sie hätten die Lösung für all die von ihnen geschaffenen Probleme.
Wir hingegen wissen, dass sie das Problem *sind*.
Wir haben der Koalition „Business for Nature", dem weltweiten „Green New Deal" oder dem „Great Reset" nichts entgegenzuhalten.
Mit ihnen wird es keine Debatte geben.
Das, was sie bereits getan haben, ist aussagekräftig genug, als dass es in Betracht käme, sie weiter gewähren zu lassen.
Wenn wir sie machen lassen, werden sie am Ende noch die Photosynthese patentieren.
Wir müssen uns ihrer einfach entledigen.
Es ist keine Frage des Übergangs, sondern eine ihres Verschwindens.
Der Sozialdemokratie war es schon immer ein Skandal, dass die treibende Kraft einer jeden Revolution zunächst die Rache ist. Auf diese Weise hat die Linke immer ihre besten Kräfte aufgebracht. Und sie hat nie aufgehört, sie in die Arme des Faschismus zu treiben.
Und das ist der Fehler all derer, die sich während des Lockdowns 2020 durch Rekurs auf die Menschheit dazu bevollmächtigt hielten, lächerliche Pläne für die „Welt danach" zu erstellen.
Diejenigen, die glauben, man müsse für eine Revolution das Programm der zukünftigen Welt bereits in der Tasche haben, täuschen sich gewaltig. Die ganze Geschichte zeigt, dass sie sich immer getäuscht haben.
Die Kathedrale von Chartres wurde ohne Plan gebaut.

Das, womit wir konfrontiert sind, bietet gute Gründe, uns zurückschrecken zu lassen: Wir haben es mit dem Ergebnis einer ganzen Zivilisation zu tun. Die nun überall offen zu Tage tretende anthropologische und planetarische Verwüstung ist das Ergebnis eines Prozesses, der vielleicht mit der Entstehung der Zivilisation begann, um nicht zu sagen mit unserer Trennung von der „Natur". Obwohl in uns das ganze Weiterbestehen mit dem, was über uns hinausgeht, nie ganz verloren ging, ist die Aufgabe der Revision eines Jahrtausende alten Irrtums,

der uns zu dem gemacht hat, was wir sind – unsere Weise zu denken, zu fühlen, zu handeln, ja, sogar die uns strukturierenden Ängste –, so gewaltig, dass die meisten von uns lieber den Kopf hängen lassen und sich dem hingeben, was schon da und zudem so voller Reize ist. Und natürlich wird Euch an dem Tag, an dem Ihr die Notwendigkeit bemerkt, den Weltprozess der letzten zehntausend Jahre umzukehren, eine gewisse Erschöpfung überkommen.
Aber der Vollzug dieser Wende, mit welcher Geschwindigkeit auch immer, ist der einzige Weg, der nicht krankhaft ist.
Unsere Augen sind auf die Vergangenheit gerichtet, aber in der Gegenwart spielt sich auch der Konflikt zweier Zukünfte ab. Ein Kampf der Titanen auf der Ebene unseres eigenartigen und winzigen Daseins. Auf der einen Seite steht das Projekt der universellen Kontrolle, der Beherrschung des Unbeherrschbaren, auf der anderen die Akzeptanz des zufälligen, prozessualen und wuchernden Charakters des Lebens.
Das gegnerische Projekt ist aussichtslos, aber es ist mit erprobten Strategien, gewaltigen Mitteln und einem fanatischen Willen bewaffnet.
Angesichts dessen reicht es nicht aus, zu desertieren.



Es handelt sich um einen Krieg. Ein Krieg erfordert Strategien, eine Rollenverteilung und den Einsatz materieller und subjektiver Ressourcen.
Nun besteht das allen *tätigen* und strategischen Aufgabenstellungen eigene Paradox gerade darin, dass ihre öffentliche Formulierung ihrer praktischen Umsetzung entgegensteht.
Und so stehen wir am Ausgang dieses bescheidenen Manifests vor einer Art logischer Aporie.
Entweder man veröffentlicht eine revolutionäre Strategie und kann sie nicht umsetzen oder man formuliert keine Strategie und findet sich mit der Darlegung von Feststellungen, Analysen und *Geschichten* ab.

Wenn wir es ernst meinen, können wir zu keinem anderen Schluss kommen als zu Überlegungen über Methoden, Methoden beim Aufbau von Kräften, die im Stande sind, die notwendigen Strategien zu entwickeln, sie zu tragen und anzuwenden.

Die erste Überlegung betrifft die Frage des öffentlichen Raums und der Öffentlichkeit. Ein altes Vorurteil besagt, dass Handeln oder „politisches" Handeln – da die Konfrontation zweier unvereinbarer Weltentwürfe so genannt wird – überhaupt gleichbedeutend mit öffentlichem Handeln ist. Diese Idee ist gestorben. Wael Ghonim, derselbe, der die ägyptische Revolution von 2011 auslöste, indem er im Fernsehen unter Tränen von den Foltersitzungen erzählte, denen er ausgesetzt war, gab das bereits 2015 zu. Dieser Computeringenieur von Google, dessen Facebook-Seite der Auslöser des Arabischen Frühlings gewesen sein soll, räumte ein, dass so etwas heute nicht mehr möglich wäre. Innerhalb von zehn Jahren haben die Mächte ihre Verspätung aufgeholt. Sie haben diese Bedrohung weitgehend neutralisiert. Sie haben sie sogar in ein Instrument der Kontrolle, der Datenerfassung, der Steuerung und der Unterdrückung umgekehrt. So schrieb 2016 eine ägyptische Bloggerin: „Man betont immer die Rolle der sozialen Medien im Arabischen Frühling, insbesondere in der ägyptischen Revolution. Nun gut, ich denke, es ist an der Zeit, der ganzen Welt zu sagen, dass die sozialen Medien auch im Begriff sind, den Arabischen Frühling abzutöten." (Zeinobia, *Egyptian chronicles: Egypt's Internet Trolls: The Union*) Wenn man dazu die jüngsten Enthüllungen über die Pegasus-Software der israelischen Firma NSO nimmt, wird nur allzu deutlich, dass der politische Aktivismus per Smartphone einen schweren Stand hat. Nur dass sich der wesentliche Teil der politischen und vorpolitischen Bühne gerade in die gesellschaftlichen Netzwerke verlagert hat. Hier werden Gesten und Worte zu Ereignissen – oder auch nicht. Hier werden die Kriege um Einfluss geführt. Der Fehler bestünde darin, wenn man glaubt, dass man von hier aus eine aktive Kraft aufbauen kann. Die sozialen Medien sind nicht mehr als ein einfacher Kampfschauplatz, auf dem kurze Vorstöße unternommen und vorübergehende Breschen geschlagen werden können – von Kräften, die anderswo und auf andere Weise aufgebaut wurden. Und auf dem mehr als je zuvor alles *bekannt* ist. Das Licht der heutigen Öffentlichkeit verdunkelt alles. Wer sich ihm aussetzt, gibt seine Position *für nichts* preis. Dort kann keine Wahrheit mehr ans Licht kommen. Man kann dort kaum und nur ausnahmsweise eine Lüge zerschlagen. Im kybernetischen System wird Kritik auf eine einfache Rückkopplungsschleife reduziert, auf eine Funktion zur Stabilisierung des Systems. Möglicherweise gehört die Form der traditionellen, physischen Demonstration selbst, die davon ausgeht, dass das Vorbeiziehen einer großen Zahl im öffentlichen Raum schon allein durch seine Erscheinung eine politische Geste darstellt, längst der Vergangenheit an. Die Ohnmacht der Proteste gegen den ‚Ge-

sundheitspass' – abgesehen von der Tatsache, dass man sich dort weniger allein fühlt als zu Hause – oder der wiederholten Samstagsumzüge der Gelbwesten, nachdem das anfängliche aufständische Momentum vorbei war, legt diesen Gedanken nahe. Eine weitere schlechte Nachricht: Der Glaube, dass man eine „Bewegung" aufbauen könnte, ist zweifellos ebenfalls überholt. Dies behauptet jedenfalls der amerikanisch-iranische Soziologe Asef Bayat, wenn er die arabischen Revolutionen als „Nicht-Bewegungen" analysiert, in der eine „Politik der Gegenwart" zum Ausdruck kommt, in der das Leben selbst politisch ist und man sich nicht auf diskursive und demonstrative Höhen erheben muss, um zu – man weiß nicht welchen – politischen Würden zu gelangen, von denen ein stets zweifelhaftes Prestige ausging. Bewegungen beruhen auf einem gemeinsamen Losreißen, Nicht-Bewegungen auf einer gemeinsamen Gegenwart. Auch wenn es etwas unbestreitbar Politisches hat, wenn man sich in diesem oder jenem Lokal weigert, den „Gesundheitspass" zu kontrollieren, steht die Umsetzung dieser Weigerung oft im Widerspruch, diese Weigerung *zur Schau zu stellen*, es sei denn, man riskiert, dass seine Bar von einer Razzia der Polizei aufgemischt wird, die sich für eine solche Überheblichkeit rächen will – wie es im Herbst 2021 im 20. Arrondissement von Paris zu beobachten war. Also, die Scheidung von Politik und Öffentlichkeit. Angesichts der Fülle von Unwahrheiten, zu denen ihre Gleichung im Laufe der Jahrhunderte geführt hat, ist das eigentlich eine gute Nachricht. Wir befinden uns in geschichtlichen Umständen, in der diejenigen, die revolutionär handeln wollen, sich davor hüten müssen, dies zu zeigen, und diejenigen, die sich als Revolutionäre bezeichnen, damit nur beweisen, dass sie davon Abstand genommen haben, es tatsächlich zu sein.

Die zweite Überlegung, die sich aus der vorherigen ergibt, ist die Notwendigkeit, sich die Kunst der Verschwörung wieder anzueignen. Die ersten Formen der Arbeiterorganisation im 19. Jahrhundert waren konspirativ. Doch der ideologische Sieg des Marxismus, der sich ganz auf seine Strategie der Machteroberung durch Wahlen und auf sein Werk der wissenschaftlichen Bewusstseinsbildung konzentrierte, hatte zur Folge, dass die notwendigerweise konspirative Dimension jeder konsequenten subversiven Aktivität verdrängt wurde. In Wirklichkeit war diese Dimension nie verschwunden, aber man musste sie verleugnen. Lenin nahm in Unkenntnis und unter Missbilligung des Zentralkomitees seiner eigenen Partei das Geld aus Raubüberfällen entgegen, mit dem er sich finanzierte. Man muss sich nur die entscheidende Rolle des Untergrundkämpfers Jean Jérôme in der Geschichte der Kommunistischen Partei Frankreichs nach 1945 ansehen, um zu erkennen, dass die öffentlichen Hierarchien selten der tatsächlichen Macht entsprechen. In Wahrheit hätte Marx selbst kaum offiziell zu dem stehen können, was er 1851 an Engels schrieb: „Mir gefällt sehr die öffentliche, authentische Isolation, worin wir zwei, Du

und ich, uns jetzt befinden. Sie entspricht ganz unserer Stellung und unsren Prinzipien. Das System wechselseitiger Konzessionen, aus Anstand geduldeter Halbheiten, und die Pflicht, vor dem Publikum seinen Teil der Lächerlichkeit in der Partei mit all diesen Eseln zu nehmen, das hat jetzt aufgehört." Selbst Rosa Luxemburg gestand im Mai 1917 aus dem Gefängnis heraus: „Sie wissen, ich werde trotzdem hoffentlich auf dem Posten sterben: in einer Straßenschlacht oder im Zuchthaus. Aber mein innerstes Ich gehört mehr meinen Kohlmeisen als den ‚Genossen'". Möglicherweise lassen sich alle großen revolutionären Organisationen der Geschichte von der Basis bis zur Spitze immer auf einige große und schöne Freundschaften zurückführen. Wie schrieb Baudelaire an Flaubert: „Der blinde Glaube der Freundschaft [...] impliziert die wahre Politik." In dieser Zeit ist man mehr als je entweder Teil des Problems oder Teil der Lösung. Und mehr denn je ist die Konspiration Teil der Lösung. Konspiration, nicht als Gehabe und heiße Luft von Eingeweihten, die anderen gerne zeigen möchten, dass sie dazugehören, sondern als ethische Beständigkeit, die den aufrichtigen Beziehungen zwischen Wesen innewohnt, als absolute Grenze gegen ihre kybernetische Erfassung. Nur auf diesem Boden können der Mut und die Entschlossenheit entstehen, die äußeren Normen und Vorschriften der Welt der Kosmokraten nicht mehr zu respektieren. „Das ‚Gute' am Widerstand [...] war diese große gemeinsame Seele. [...] Wir waren etwa zwanzig, die mit aufgeschlossener Seele lebten" (Jacques Lusseyran, *Und es ward Licht*, 1953). Das „Gute" an den Gelbwesten waren die tagsüber demonstrativ besetzten Kreisverkehre und die nachts diskret zerstörten Radarfallen. Die einzige historisch bekannte Grenze konspirativer Aktivität ist die Flanke, die sie der Infiltration bietet. Das Heilmittel dagegen ist die Vervielfachung der Verschwörungen, dass sie so zahlreich und so vielfältig und so weit verbreitet sind, dass keine von ihnen so entscheidend sein kann, dass ihre Unterwanderung den Untergang aller bedeutet. Victor Serge bemerkte seinerzeit, dass „es keine Kraft auf der Welt gibt, die eine ansteigende revolutionäre Flut eindämmen kann, und damit alle Polizeien, wie machiavellistisch, wissenschaftlich und kriminell sie auch sein mögen, so gut wie machtlos sind". (*Die Hintergründe der allgemeinen Sicherheit. Was jeder Revolutionär über Repression wissen sollte*, 1925). Eine solche Betrachtungsweise der konspirativen Seite unserer Existenz bringt ein Verhältnis zur Zeit mit sich, das der reinen politischen Ereignishaftigkeit fremd ist. Was man auch immer davon hält, was aus den Zapatisten in Chiapas geworden ist, die zehn Jahre, die sie vor 1994 – stets unter dem Radar, stets auf molekularer Ebene und stets in Handarbeit – dem Aufbau der menschlichen Komplizenschaften, des gemeinsamen Verständnisses und der militärischer Stärke widmeten, so dass sie, als der Tag kam, in der Lage waren, San Cristóbal de Las Casas und die wichtigsten Städte in ihrem Bundesstaat zu erobern, bleiben ein Beispiel für eine Methode, die man erwägen sollte.

Dritte Überlegung: Wenn Konspiration bedeutet, einen gemeinsamen Geist zu teilen, dann können wir uns nicht an die Polizeiherrschaft der etablierten Identitäten halten. Deren wasserdichte Trennung ist offensichtlich die wichtigste Technik der Herren der Welt, um die gegnerischen Kräfte zu zerstreuen und die Ordnung aufrechtzuerhalten. „Frauen" gegen „Männer", „Europäer" gegen „Muslime", „Landwirte" gegen „Stadtbobos", „Intersektionelle" gegen „Cis-Geschlechter", Radikale gegen Gemäßigte und warum nicht gleich auch „Ableisten" gegen „Disablisten" – Es wird unermüdlich an der methodischen Zwietracht gearbeitet, damit jeder schön an seinem Platz bleibt. Ein jeglicher Prinzipien entbehrendes System bezichtigt ohne Unterlass diejenigen, die sich begegnen, einander zu verraten. Diese Erpressung ist lachhaft. Wir leben in einer Zeit, in der Kapuzinermönche einer als „fundamentalistisch" geltenden Bruderschaft im Beaujolais Funkantennen sabotieren, und, wenn sie verhaftet werden, verteidigt der Ordensobere „die Jugendsünden" – die Mönche sind 40 Jahre alt –, indem er sagt, dass „die Wellen ohnehin sehr schlecht für die Gesundheit sind". Wir dürfen dieser Art des medienwirksamen und aktivistischen Drucks nicht nachgeben, der darin bestanden hat, einige faschistische Gruppierungen in den ersten Gelbwesten-Demonstrationen zu isolieren, um all jene, die sich für den Aufstand entflammten, davon abzuhalten, sich ihm anzuschließen. Es gibt keinen Grund, den Kontakt zu scheuen, selbst auf die Gefahr hin, dass er mit Faustschlägen erfolgt und darin besteht, die genannten Gruppierungen in die Flucht zu schlagen. „Schön wie ein unreiner Aufstand", stand als Graffiti auf den Champs-Élysées, am Samstag, den 24. November 2018. Reinheitspredigten waren schon immer das Kennzeichen korrupter Granden. Alle Syndikate des schlechten historischen Gewissens, die ihr militantes Ansehen daraus ziehen, dass sie im Namen der Unterdrückten sprechen, die sie schon lange nicht mehr sind, und die den Hebel am christlichen Schuldgefühl ansetzen, das in jedem Linken schlummert, sind unter die Ordnungshüter zu zählen. Im Übrigen ziehen sie daraus erheblichen symbolischen Profit. Die Freude an der Konspiration ist die Freude an der Begegnung, an der Entdeckung von Brüdern und Schwestern, selbst da, wo man es am wenigsten erwartet hätte. Die gesellschaftlichen Kategorien haben keine *Wirklichkeit*. Wirklich ist nur die Hartnäckigkeit, mit der man sie durchsetzt und mit der man sich ihnen anpasst. Wenn man sie benutzt, um die Einzigartigkeit der Wesen zu leugnen und ihre eigene Umgangsweise mit ihnen kaputt zu treten, ist das entweder infam oder grob oder beides. Die Welt besteht aus Prozessen und Beziehungen, nicht aus Subjekten und Prädikaten. In Paris, am zweiten Samstag der Gelbwesten, versammeln wir uns am unteren Ende der Champs-Élysées. Wir wollen natürlich zum Élysée marschieren. Eine Reihe mobiler Gendarmen hindert uns daran. Eine *Marseillaise* ertönt. Sie ist an die Behelmten gerichtet. Sie sagt zu ihnen, unbedarft: „Los, Jungs, kommt mit uns. Lasst uns durch. Wechselt das Lager. Wir sind auf derselben Seite." Das ist natürlich eine

kindliche Illusion, auf die eine Gewitterwolke aus Tränengas antwortet. Wir zerstreuen uns. Einige übergeben sich. Alle weinen. Eine Viertelstunde später, nachdem sich die Giftwolke verflüchtigt hat, strömt die gleiche Menge erneut gegen dieselbe Polizeilinie. Eine zweite *Marseillaise* wird angestimmt, nur, dass es in dieser heißt: „Mit eurem Blut werden wir unsere Furchen tränken. Ihr seid räudige Hunde. Wir werden euch fressen." Ein feiner Abgrund trennt diese beiden Lieder. Alles kommt auf die Art und Weise an. Eine *Marseillaise* ist nicht unbedingt eine *Marseillaise*. Genauso wie ein *Bella Ciao* nicht unbedingt ein *Bella Ciao* ist. Auch ein Bergbauingenieur ist nicht unbedingt ein Bergbauingenieur. Nichts bleibt sich gleich. Hätte man sich zu Beginn der Résistance daran gehalten, wer katholisch und wer protestantisch, wer kommunistisch und wer anarchistisch, wer französisch und wer armenisch, wer republikanisch und wer monarchistisch, wer Arbeiter und wer Akademiker ist, man hätte zu nichts den Mut gefunden. Tatsächlich halten die prekären Barrieren des Ichs dem gemeinsam eingegangenen Wagnis kaum stand. In der Praxis, der Bewährungsprobe, zeigt sich, mit wem man sich zusammenschließen kann und von wem man sich fernhalten muss. Es kommt alles darauf an, nicht zuzulassen, dass ein de Gaulle heimlich von Bord geht und behauptet, die ganze Verschwörung zu repräsentieren. Unsere Zeit ist besonders reich an solchen stillen Deserteuren, die sich bis ins Herz des gegnerischen Apparats wagen. Nichts hat mehr Bestand. Überall sind potenzielle Snowdens. Aber die verborgenen Gerechten tragen kein Abzeichen. Man muss das Risiko eingehen, ihnen zu begegnen, um enttäuscht oder entzückt zu sein. Es hat keinen Sinn, den Maquis gegen die Anhänger Marranes auszuspielen. Deserteure im Geiste gibt es überall. Es kommt darauf an, das soziale Eis zu brechen. Bedingungen zu schaffen, die eine Kommunikation von Seele zu Seele ermöglichen. Kurz gesagt, es muss gelingen, eine Begegnung zu organisieren. Und auf diese Weise einen konspirativen Plan zu weben, der sich ausdehnt, verzweigt, komplexer und tiefgründiger wird. Vor allem der Versuchung widerstehen, sich in einer Gruppe zurückzuziehen, in eine Einheit, die ihrerseits von außen wahrgenommen wird. Gruppen sind nur dazu gut, das zu verraten, wofür sie gebildet wurden.

Also, viele Maquis.
An hohen Orten.
Schöne Begegnungen.
Methode, Hartnäckigkeit und Vorsicht.
Zuverlässige Verbündete.
Eine Verfasstheit, zugleich diasporisch und konzentriert.
Kühne Angriffe auf logische Ziele.
Und die Gewissheit, dass wir das am Ende siegreiche Leben sind.

„Sie sind ein Neuling der Paranoia [...]. Natürlich ist ein gut entwickeltes Sie-System notwendig – aber das ist nur die halbe Geschichte. Für jedes Sie sollte es ein Wir geben. In unserem Fall gibt es das. Kreative Paranoia bedeutet, mindestens ebenso gründlich ein Wir-System zu entwickeln wie ein Sie-System." (Thomas Pynchon, *Die Enden der Parabel*, 1973)

Preis: 6 €
(Wiederverkäufer bekommen Rabatt)

Bestellung: konspiration@protonmail.com

Französischer Titel: Manifeste conspirationniste, Februar 2022
Übersetzung aus dem Französischen: Et al., Juli 2022

Wir werden siegen,
weil wir *tiefgründiger* sind